

A

Archäologie
im Kanton Zürich

05



Archäologie im Kanton Zürich 05

Archäologie im Kanton Zürich 05

Redaktion: Markus Stromer
Gestaltung: Heinz Wild Design Projects, Zürich

Umschlagbild: Lederfunde von der Burgstelle Friedberg in Meilen. Collage: Heinz Wild.



© 2024 Baudirektion Kanton Zürich, Archäologie und Denkmalpflege, 8600 Dübendorf
Schwabe Verlag, Schwabe Verlagsgruppe AG, 4052 Basel

Papier: MultiArt Silk 135g/m²
Gesamtherstellung: Werner Druck & Medien AG, 4052 Basel
ISBN 978-3-7965-5150-5

Open-Access-Ausgabe: <https://doi.org/10.20384/zop-767>

Inhaltsverzeichnis

I	Ein halber Schatz – Der Sesterzenhort von Bäretswil 1880	7	IV	Frühmittelalterliche Siedlungsspuren und Gräber im Bereich des römischen Gutshofs von Dietikon ZH	111
1	Auffindung und Verbleib der Münzen	8	1	Einleitung	112
2	Doppelhorte	11	2	Frühmittelalterliche Befunde und Funde	115
3	Zusammensetzung des Sesterzenhorts	12	3	Zur Siedlungsentwicklung im Gutshofareal ab dem 4. Jahrhundert bis ins Frühmittelalter	129
4	Verbergungszeit	14	4	Zusammenfassung	134
5	Verbergungsmotiv	16	5	Anhang	135
6	Zusammenfassung	16	6	Katalog und Tafeln	137
7	Anhang	17			
8	Fundkatalog und Tafeln	19			
9	Tabellen	59			
II	Mittelalterliches Leder von der Burgstelle Friedberg in Meilen	63		Publikationen der Kantonsarchäologie Zürich	144
1	Einleitung	64			
2	Der Erhaltungszustand	66			
3	Die Lederfunde	66			
4	Zusammenfassung	74			
5	Anhang	75			
6	Fundkatalog und Tafeln	77			
III	Eine Portraitkachel und weitere Ofenkeramik aus Winterthur	91			
1	Einleitung	92			
2	Die Grabenauffüllschichten im südwestlichen Teil des Neumarkts	93			
3	Die Funde aus der Stadtgrabenverfüllschicht Pos. 205	95			
4	Einordnung der Funde und Befunde in einen historischen Kontext	99			
5	Zusammenfassung	101			
6	Anhang	102			
7	Fundkatalog und Tafeln	104			



I Ein halber Schatz – Der Sesterzenhort von Bäretswil 1880

Christian Schinzel

1880 entdeckte Landwirt und Förster Hans Jakob Brandenberger in Bäretswil einen Schatz aus ca. 600 römischen Bronzemünzen. Ihr Verbleib blieb lange Zeit ungewiss, bis 2017 durch eine Schenkung 256 Münzen an das Münzkabinett Winterthur gelangten. Sie gehörten einst dem Zürcher Oberländer Industriellen Adolf Guyer-Zeller, der gemäss schriftlichen Aufzeichnungen einen Teil des Schatzfundes von Bäretswil erworben hatte. Mittlerweile sind 305 Stücke dieses Ensembles bekannt. Sie stammen aus einem Zeitraum von 65 bis 195 n.Chr. mit einem Schwerpunkt im 2. Jahrhundert. Ihr Besitzer lebte wahrscheinlich in der Umgebung und deponierte den Schatz als «Schliessfach», möglicherweise auch zu einem kultischen Zweck, an einem sicheren Ort.

- 1 Auffindung und Verbleib der Münzen
- 2 Doppelhorte
- 3 Zusammensetzung des Sesterzenhorts
- 3.1 Besondere Stücke
- 4 Verbergungszeit
- 5 Verbergungsmotiv
- 6 Zusammenfassung
- 7 Anhang
- 7.1 Literaturverzeichnis
- 7.2 Abkürzungen
- 7.3 Abbildungsnachweis
- 8 Fundkatalog und Tafeln
- 9 Tabellen

1 Auffindung und Verbleib der Münzen

Der Sesterzenhort von Bäretswil ist seit seiner Auffindung durch den Landwirt und Förster Hans Jakob Brandenberger (1823–1897; Abb. 1) im Jahr 1880 bekannt. Allerdings galten die gefundenen Münzen lange Zeit grossmehrheitlich als verschollen. Gerade einmal vier Münzen dieses Fundes waren bekannt. Weitere sieben Münzen kamen dazu, als am 17. April 1993 in unmittelbarer Nachbarschaft des überlieferten Fundorts von einem privaten Sondengänger ein zweiter Hort von 658 Silbermünzen in einem Topf gefunden wurde: 641 Denare, 16 Antoniniane und eine Drachme aus Caesarea in Kappadokien. Der Metalldetektor ortete nämlich zusätzlich auch sieben leicht abseits liegende Bronzemünzen, die als Reste des Bronzehorts von 1880 interpretiert werden können.¹

2017 kamen 256 römische Bronzemünzen aus dem Besitz des Zürcher Oberländer Industriellen Adolf Guyer-Zeller (1838–1899) als Schenkung ins Münzkabinett Winterthur.² Dass es sich bei diesen Münzen um einen Teil des Fundes von 1880 handeln könnte, lassen handschriftliche Aufzeichnungen eines 1922 geführten Gesprächs mit Hans Heinrich Brandenberger, dem Sohn des Finders, vermuten. Dort ist abschliessend vermerkt: «Der verstorbene Industrielle Guyer-Zeller soll einen Teil des Fundes käuflich erworben haben.»³ 2018 und 2019 wurden dem Münzkabinett Winterthur ausserdem weitere 24 resp. 14 Münzen aus Guyer-Zellers Besitz zur Dokumentation vorgelegt. Mit den nun bekannten 305⁴ Exemplaren des Fundes liegt in etwa die Hälfte des überlieferten Umfangs von 600 Bronzemünzen vor, was einige weiterführende Überlegungen ermöglicht.⁵

Der Fundort befindet sich in der Gemeinde Bäretswil⁶, etwas nördlich des Weilers Adetswil, in der Flur Pulten, «auf einem kleinen, nach Süden relativ steil abfallenden Plateau auf 843 m ü. M. [...] Von der Fundstelle aus bietet sich ein hervorragender Ausblick nach Süden bis hin zum oberen Zürichsee. Direkter Sichtkontakt besteht zum Aussichtsturm Bachtel.»⁷ Nur einige hundert Meter südwestlich allerdings liegt das sogenannte Rosinli, von wo aus die Fernsicht noch um einiges besser ist. Sondierungen der Kantonsarchäologie Zürich im Nachgang zum Fund des Silberhorts erbrachten keinerlei Hinweise auf Siedlungsspuren. Die als Raststation gedeutete römische Siedlung von Wetzikon-Kempton liegt ca. 5 km entfernt⁸, die beiden Vici Turicum (Zürich)⁹ und Vitudurum (Oberwinterthur)¹⁰ je ca. 20 km. Der Vicus im Bereich des heutigen Kempraten SG (Lindomagus) liegt mit ca. 15 km Entfernung etwas näher.¹¹ Weitere kleinere Ansiedlungen an der südlich von Bäretswil verlaufenden Strasse Kempraten–Oberwinterthur sind beispielsweise in Hinwil¹², Seegräben¹³, Pfäffikon¹⁴ und Fehraltorf¹⁵ belegt. Ein weiterer, heute aber gänzlich verschollener Münzhort ist aus Turbenthal überliefert (Abb. 2).¹⁶

Brandenberger entdeckte die Münzen bei der Suche nach Steinen für einen Hausbau. Um einen besonders grossen Stein freizulegen, musste er seinen Sohn rufen und einen



Abb. 1. Hans Jakob Brandenberger (1823–1897), der Finder des Sesterzenhorts von 1880. Aufnahme um 1890.

Baum fällen. Unter diesem Baum fanden sich die offenbar sorgfältig versteckten Münzen. Sie lagen in einer Ritze zwischen zwei, respektive drei Steinblöcken und waren in mehrere Münzrollen (überliefert sind «fünf bis sechs») abgepackt, die vom Finder erst voneinander geschlagen werden mussten.¹⁷ Eine allerdings erst Jahre nach dem Fundzeitpunkt mit Hilfe des Sohnes gefertigte Skizze zeigt die Fundsituation (Abb. 3).

Bereits am 27. April 1880 wurde der Fund telegrafisch der AGZ in Zürich gemeldet, worauf sich am folgenden Morgen eine kleine Delegation nach Bäretswil begab. Nach Begutachtung der Fundstelle und des Schatzes, der um die 600 Münzen mit einem Gewicht von ca. 12 kg umfasste¹⁸, fragte man Herrn Brandenberger, ob er denn gewillt sei, seinen Fund zu verkaufen. Dieser bejahte zwar, betonte aber, er habe sich informiert, und die Münzen wären aus 10- bis 12-karätigem Gold, was sich im Preis widerspiegeln müsse. Da man sich unter diesen Umständen nicht handelseinig wurde, blieben die Münzen vorerst beim Finder in Adetswil.¹⁹

Bis 2017 waren neben den 1993 gefundenen sieben Münzen nur vier Geldstücke aus dem Hort von Bäretswil bekannt. Ein Sesterz des Antoninus Pius (138–161, **Kat. 151**) kam noch vor 1890 an die Antiquarische Gesellschaft in Zürich (AGZ) und liegt heute im Münzkabinett des Schweizerischen Landesmuseums²⁰; drei weitere (**Kat. 238, 290, 302**), wohl die letzten damals noch im Besitz der Finders befindlichen Münzen, wurden 1956 dem Heimatmuseum Wald geschenkt²¹, wo sie bereits genauere Bestimmungen erfuhren (Abb. 4).

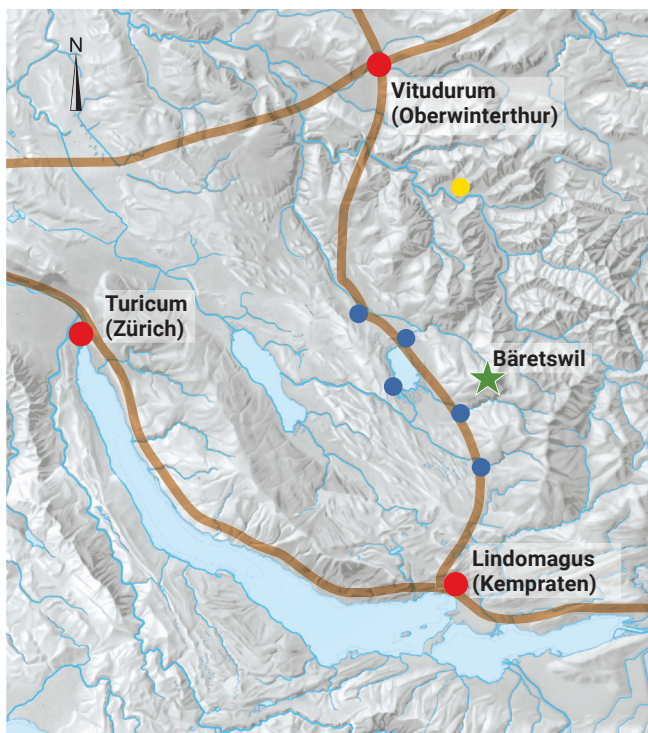


Abb. 2. Fundort der beiden Horte von 1880 und 1993 im Zürcher Oberland (Stern). Neben den grösseren Strassenverbindungen sind die drei Vici (Turicum, Vitudurum und Lindomagus) sowie die Gutshöfe der näheren Umgebung eingetragen, ebenso der Schatzfund von Turbenthal (gelb). Während die Gegend östlich von Bäretswil, das obere Tösstal, in römischer Zeit kaum besiedelt war, sind westlich sehr viel mehr, hier nicht eingetragene Gutshöfe und kleinere Siedlungen zu verorten.

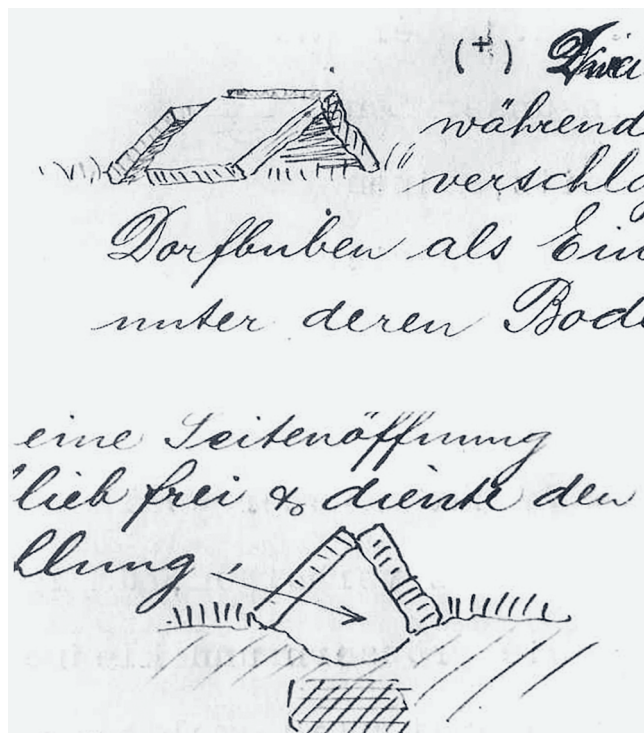


Abb. 3. Skizze der Fundsituation, aufgezeichnet nach einer Unterhaltung mit Hans Heinrich und Paul Brandenberger, Sohn und Enkel des Finders, 1922.

- 1 Tabernero et al. 1998, zum Hortfund von 1880 bes. 98–104, inkl. weiterer Literatur. Dort sind auch die im Archiv des Schweizerischen Landesmuseums vorhandenen Quellen zu diesem Fund zusammengestellt und kritisch besprochen, sodass wir auf eine erneute Wiedergabe verzichten.
- 2 Schinzel 2018.
- 3 Tabernero et al. 1998, 99, Quelle G.
- 4 Die Existenz eines weiteren, 1895 dem SLM vorgelegten, aber von diesem nicht erworbenen Stücks, einer «Mittelerzmünze des Antonin», ist im Archiv des SLM schriftlich überliefert, vgl. Tabernero et al. 1998, 98, Quelle E.
- 5 Für die Durchsicht sowie hilfreiche Bemerkungen und die Diskussion einzelner Punkte bin ich Markus Peter (Augusta Raurica/Universität Bern) und Beat Horisberger (KA Zürich) zu grossem Dank verpflichtet.
- 6 Zur Siedlungsgeschichte von Bäretswil vgl. Sierszyn 1991, bes. 14 und Sierszyn/Albrecht 2015, bes. 18–20.
- 7 Tabernero et al. 1998, 76; zur Nachgrabung vgl. 75–78.
- 8 Käch/Winet 2015. Deutung als Gutshof bei Horisberger et al. 2007.
- 9 Wyss Schildknecht et al. 2020.
- 10 Jauch/Janke/Winet 2022.
- 11 Zum möglichen Ortsnamen der Siedlung in Kempraten vgl. Koch/Lieb/Frei-Stolba 2015; ausserdem: Olivier 2018.
- 12 6. Ber. ZD 1968–1969, 1973, 64f. Zu den Fundstellen um Wetzikon vgl. Käch/Winet 2015, 12f.
- 13 Senn 1993; 9. Ber. ZD 1977–1978, 1982.
- 14 Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte Projekte 2012, 8 (<https://doi.org/10.20384/zop-9>) sowie Meyer 1969; Schulthess 1911.
- 15 Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2013, 4 (<https://doi.org/10.20384/zop-10>).
- 16 Meyer 1867, 18, Nr. 79. Auf Parallelen zw. den Fundorten in Turbenthal und Bäretswil weist B. Hedinger hin, vgl. Tabernero et al. 1998, 104.
- 17 Tabernero et al. 1998, 98–100. Die 1993 bei der Auffindung des Silberhorts in nur wenigen Metern Entfernung mitgefundenen sieben Bronzemünzen des Horts von 1880 könnten beim Auseinanderschlagen der Münzrollen übersehen und nicht wieder eingesammelt worden sein.
- 18 Dies entspricht einem Durchschnittsgewicht von 20g pro Münze, was eindeutig auf Sesterzen als Hauptmasse des Fundes hinweist; vgl. auch Tabernero et al. 1998, 100. Bei ca. 600 Münzen (Tabernero et al. 1998, 98, Quelle D, spricht von «zirka 500» Münzen), verteilt auf «fünf bis sechs» Münzrollen, könnte man von Rollen zu jeweils 100 Sesterzen ausgehen, die dann genau dem Wert eines Aureus entsprächen.
- 19 Tabernero et al. 1998, 98, Quelle A.
- 20 Brem 1993, 151, Abb. 109. Tabernero et al. 1998, 98, Quelle F von 1895 erwähnt weitere Münzen des Fundes im Besitz eines Herrn Robert Bosshard von Hittnau, die dem SLM, respektiv J. Heierli angeboten, aber nicht angekauft wurden.
- 21 Tabernero et al. 1998, 101.

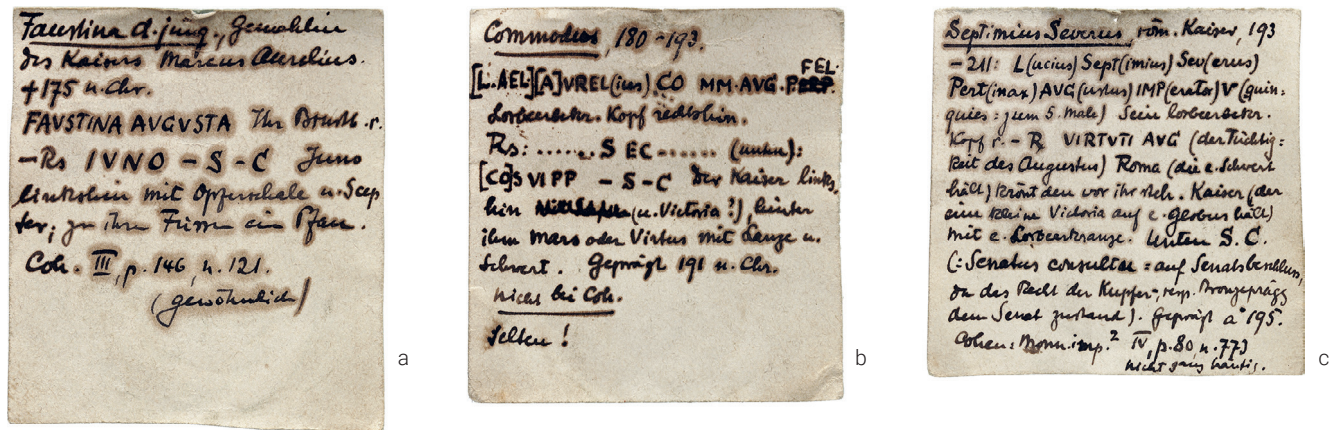


Abb. 4. Münzzettel mit Bestimmungen der drei Münzen, welche die Familie des Finders dem Heimatmuseum Wald schenkte.

Wie nun Adolf Guyer-Zeller (Abb. 5) vom Fund erfuhr und wann er seinen Teil erwarb, ist nicht ganz klar. Einerseits war er seit 1866 Mit- und ab 1874 Alleininhaber der von seinem Vater gegründeten Baumwollspinnerei Neuthal in Bäretswil und leitete ab 1871 auch die Weberei Oberkempten in Wetzikon. Ausserdem vertrat er von 1869–1872 und von 1875–1899 als Liberaler im Zürcher Kantonsrat den Wahlkreis Bäretswil²², dürfte also in der Region gut vernetzt gewesen sein, und war von 1870 bis 1891 selbst Mitglied der AGZ.²³ Als historisch interessierter Patron und Politiker war ihm wohl auch der Erhalt des kulturellen Erbes der Region ein Anliegen.

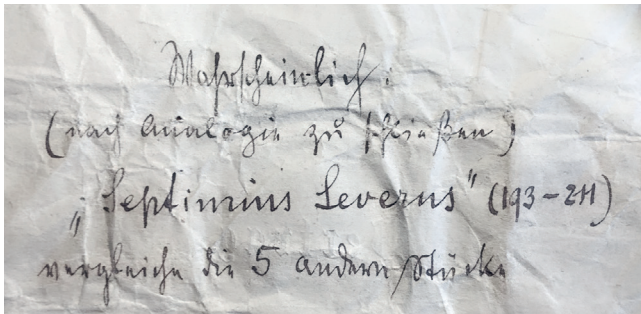
Im Februar 2017 wurden dem Münzkabinett von der Ur-Enkelin Adolf Guyer-Zellers 256 römische Bronzemünzen vorgelegt,



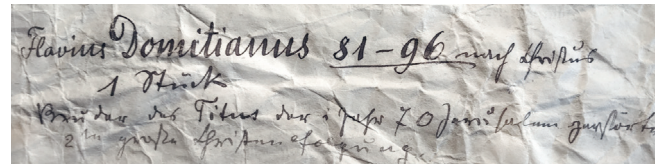
Abb. 5. Adolf Guyer-Zeller (1838–1899), Käufer des erhaltenen Teils des Sesterzenhorts von 1880.

die noch aus dessen Besitz stammten.²⁴ Die Münzen befanden sich in einem Jutesack ohne jegliche Beschriftung oder weiteres Material. Es handelt sich bei den Prägungen um 238 Sesterzen, 17 Dupondien und 1 As verschiedener römischer Kaiser von Nero (54–68) bis Didius Julianus (193).

Bei den 256 dem Münzkabinett Winterthur vorgelegten und geschenkten Münzen handelte es sich, wie sich herausstellte, nicht um alle von Guyer-Zeller erworbenen Stücke. Zu mindestens zwei Zeitpunkten waren dem Ensemble einzelne Münzen entnommen worden, denn in zwei anderen Familienzweigen haben sich weitere Prägungen erhalten. Ein Sohn von Adolf Guyer-Zeller schenkte 24 Münzen des Ensembles seinem Patensohn. Bei diesen Stücken (im Katalog: Privatsammlung B) liegt eine Notiz, wonach die Münzen in der «Winde» im Neuthal, dem Anwesen der Familie bei der Baumwollspinnerei, gelagert waren: «Bei einem Besuch bei meinem Götti sagte Tante Marie: Geht doch einmal in die Winde! So langweilten wir uns nicht mehr!»²⁵ In den nachfolgenden Generationen scheinen die Münzen in Vergessenheit geraten zu sein, denn erst bei der Räumung dieses Hauses im Jahr 2002 wurden sie wiederentdeckt. Dabei zeigte sich, dass 19 Prägungen in Zettel eingewickelt und mit in Tusche notierten Bestimmungen und Bemerkungen versehen waren (Abb. 6a–b). Bei den Zetteln handelt es sich um die Rückseiten von Normverträgen des «Stillstandes Bäretschweil» (heute würde man dies als Kirchenpflege bezeichnen), in denen sich jemand dazu verpflichtete, gemäss dem Gesetz über das Armenwesen eine namentlich genannte Person für die Dauer eines Jahres zu unterstützen, also ihre Verpflegung und allfällige Arzt- oder Schulkosten zu bezahlen. Die Zettel sind auf den 7. Mai 1859 (17 Stück) oder den 10. Mai 1858 (2 Stück) datiert.²⁶ Die Verträge waren also zum Zeitpunkt der Erwerbung Guyer-Zellers seit mindestens 10 Jahren abgelaufen und dürften als Makulatur für die Münzen verwendet worden sein. Um wessen Handschrift es sich handelt – nicht alle Beschriftungen scheinen zwingend von derselben Hand zu sein – ist unbekannt, die verwendete Kurrentschrift allerdings weist in die Zeit der Auffindung, spätestens in die Jahrhundertwende.



a



b

Abb. 6. Beschriftungen einiger Münzen aus dem Besitz von Guyer-Zeller. a: «Wahrscheinlich: / (nach Analogie zu schliessen) / „Septimius Severus“ (193–211) / vergleiche die 5 anderen Stücke»; b: «Flavius Domitianus 81–96 nach Christus / 1 Stück / Bruder des Titus der i. Jahr 70 Jerusalem zerstörte / 2te grosse Christenverfolgung.» Lässt sich aus dem Verweis auf die «5 anderen Stücke» schliessen, dass sich ursprünglich noch mehr Münzen des Septimius Severus bei Guyer-Zeller befanden?

2012 wurden weitere 14 Münzen entnommen (im Katalog: Privatsammlung A), die darauf in einer kleinen Ausstellung in Turbenthal gezeigt wurden. Alle Stücke dieser drei Fundteile weisen dieselben Charakteristika der Patina und Korrosion auf (s.u.), was neben der Überlieferung als weiteres Indiz für ihre ursprüngliche Zugehörigkeit zum Hort gewertet werden kann.

2 Doppelhorte

Auch wenn der Abstand von ca. 20 m für einen Doppelhort eher gross ist, fügt sich Bäretswil nun definitiv in die Reihe des Phänomens römischer Mehrfachhorte. Dabei handelt es sich um zwar seltene, aber doch gut dokumentierte Fälle, in denen mehrere Schatzfunde in einem nur kleinen Radius gefunden wurden. Aus der Schweiz kennen wir ausser Bäretswil weitere römische Doppel- oder Mehrfachhorte, die aus bis zu vier Schatzteilen bestehen wie zum Beispiel aus Muttenz-Feldreben BL²⁷ und Martigny VS²⁸.

Zum ersten Mal beschrieben wurde das Phänomen von Th. Mommsen²⁹, in jüngerer Zeit definierte J.P. Callu³⁰ drei

Kategorien solcher Mehrfachhorte: (A) Mehrfachhorte mit identischem Terminus der Schlussmünzen, (B) Mehrfachhorte mit unterschiedlichem Terminus der Schlussmünzen, aber aus demselben Geldumlauf, und (C) Mehrfachhorte mit unterschiedlichem Terminus der Schlussmünzen und aus unterschiedlichen Geldumläufen.

Vergleicht man die Schlussmünzen der beiden Hortteile, so fällt Bäretswil in Callus Kategorie B.³¹ Selektioniert jedenfalls wurden die Stücke nach ihrem Metallgehalt, weshalb auch Asse (fast vollständig) im Bronzehort fehlen, die sich durch ihre unterschiedliche Kupferlegierung von den Sesterzen und Dupondien unterscheiden.

22 U. Müller, Guyer-Zeller, Adolf, in: HLS, Version vom 19.03.2007. Online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/030978/2007-03-19/>, konsultiert am 21.12.2020.

23 Mitgliederverzeichnis AGZ 1883, StAZH WI 3 151.1, 49. Ebenfalls bereits seit 1865 Mitglied der AGZ – und von 1869–1872 als Vertreter des Wahlkreises Winterthur zusammen mit Guyer-Zeller im Zürcher Kantonsrat – war Friedrich Imhoof-Blumer (1838–1920), seit 1861 Konservator des Münzkabinetts der Stadt Winterthur. Allerdings gibt es keine Hinweise darauf, dass Imhoof-Blumer in irgendeiner Weise mit dem Bäretswiler Fund in Kontakt gekommen war oder auch nur Kenntnis davon hatte.

24 Schinzel 2018, 23 und Anm. 4. Frau Guyer und dem leider unterdessen verstorbenen Herrn Baier gilt an dieser Stelle erneut grosser Dank für die anschliessende Schenkung der Münzen.

25 Dieselbe Notiz nennt auch den «wahrscheinlichen Fundort der Münzen» mit «Pulten», was ein weiteres Indiz auf die Zugehörigkeit des Guyer-Zellerschen Fundteils zum Sesterzenhort von Bäretswil darstellt.

26 Freundliche Mitteilung von Wolfgang Wahl, Wila. Welche Münze(n) in welche Zettel eingewickelt war(en), liess sich nicht mehr rekonstruieren.

27 Kaposy 1973.

28 Wiblé 1992.

29 Mommsen 1860, 809–812.

30 Callu 1979.

31 Da eine zeitgleiche Verbergung der beiden Hortteile möglich ist (s.u.), bildet Bäretswil allenfalls eine Mischform der Kategorien A und B.

3 Zusammensetzung des Sesterzenhorts

Insgesamt können heute 305 Münzen dem Sesterzenfund von Bäretswil 1880 zugewiesen werden (Tab. 1). Damit gehört er zwar zu den grösseren Sesterzenfunden der Schweiz, aber nicht zu den grössten.³² Der Hort umfasst Prägungen von 13 Kaisern des 1. und 2. Jh., die in deren eigenem Namen oder im Namen von Familienangehörigen ausgegeben wurden. Das älteste Stück ist ein Sesterz des Nero (54–68, **Kat. 1**), 65 in Lugdunum geprägt, das jüngste ein solcher des Septimius Severus (193–211, **Kat. 302**), 195 in Rom ausgegeben.

Den Hauptteil des Fundes machen mit über 91% die Prägungen des 2. Jh., genauer der Jahre 96–192 aus, knapp 7% wurden im 1. Jh. ausgegeben, mehr als die Hälfte davon unter Domitian (81–96) und nur knapp 1% im Jahr 193 oder später, ebenso viele sind nicht mehr bestimmbar. Mit der steigenden Stückzahl nimmt auch der Variantenreichtum zu, und auch seltenere Prägungen, wie beispielsweise für Hadrianus' Frau Sabina³³ oder für seinen designierten, aber noch vor ihm verstorbenen Nachfolger Aelius Caesar³⁴ (**Kat. 110–111, 124**), kommen vor. Ebenso sind die Kaiserfrauen (und -töchter) ab Antoninus Pius (138–161) mit einem Anteil von 30 und mehr Prozent gut belegt. Auffälligerweise ist Lucilla, die Tochter Marcus Aurelius' (161–180) und Frau seines Mitkaisers Lucius Verus (161–169), mit derselben Stückzahl wie ihre Mutter Faustina II. vertreten, obwohl Münzen in ihrem Namen wohl nur während der Mitregentschaft ihres Mannes geprägt wurden. Die Münzen von Faustina II. wurden vermutlich bis zu ihrem Tod 176 und noch eine Zeit danach ausgegeben (Abb. 7).

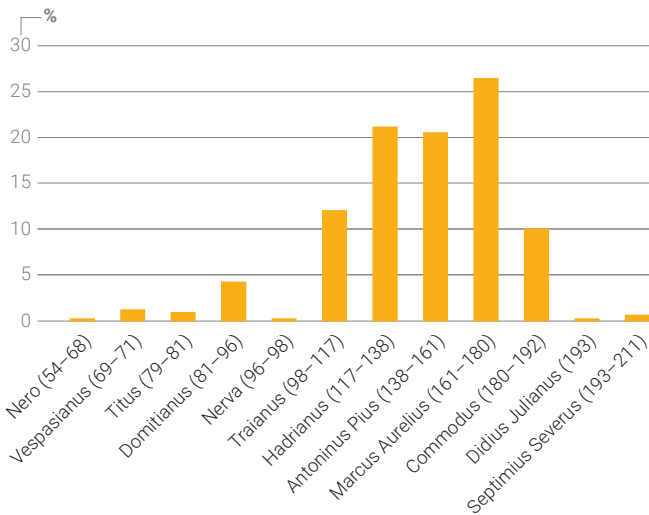


Abb. 7. Prozentuale Verteilung des Sesterzenhorts von Bäretswil auf die einzelnen Kaiser (n=302).

Bis auf einzelne Ausnahmen, die wahrscheinlich einmal stark gereinigt wurden, zeigen alle Münzen eine einheitlich braune Patina mit je nach Exemplar zum Teil grossflächiger, grünlicher Korrosionsschicht.³⁵ Die vermutlich gereinigten Stücke weisen keine Spuren der charakteristischen

Korrosionsschicht oder Patina mehr auf. Ganz besonders diese gereinigten Stücke, aber auch einige ungereinigte, zeigen eine hellbraune bis goldene Oberfläche (zum Beispiel **Kat. 114, 127, 135, 158, 159, 165, 241, 242, 257, 268, 275, 293, 300, 301**). Dies mag zu einem gewissen Grad den Irrglauben des Herrn Brandenberger erklären, er habe Gold gefunden. Ebenso wurden die Stücke in den Museen (Heimatismuseum Wald und SLM) sowie die Neufunde von 1993 gereinigt, respektive restauriert; auch sie weisen keine Korrosionsausblühungen mehr auf. Bei den sieben Neufunden ist zwar die durch die Prägung verdichtete Oberfläche äusserlich wenig angegriffen, doch hat sich die Korrosion im Münzkern so stark ausgebildet, dass die Oberfläche nur mehr auf dem Kern schwimmt und von innen zerbröselte.³⁶ Im Fall von **Kat. 305** ging die Oberfläche sogar ganz verloren, und nur die Dicke des noch erhaltenen Schrötlings weist die Prägung als Kupfernominal aus (Dupondius oder As). Auf eine weitere Reinigung, insbesondere die Entfernung der grünlichen Korrosionsschicht, wurde bewusst verzichtet. Sie bildet ein spezifisches Charakteristikum des gesamten Sesterzenhorts, und ihre Entfernung hätte die Bestimmungsmöglichkeiten einzelner Münzen nur vernachlässigbar erhöht.

Alle Stücke zeigen deutliche Umlaufspuren. Während aber die Stücke der flavischen Kaiser und einzelne Prägungen Trajans sehr stark abgegriffen sind, verringert sich die Abnutzung auf den jüngeren Münzen kontinuierlich. Auch die drei jüngsten Prägungen³⁷ des Fundes sind abgenutzt, sind also sicherlich einige Jahre zirkuliert.³⁸

Im von Guyer-Zeller erworbenen Teil des Hortfunds sind sowohl besser erhaltene, jüngere Stücke wie auch stark abgegriffene Prägungen des 1. Jh. vorhanden. Dies scheint eine Selektion aufgrund der Qualität einzelner Stücke im Moment des Erwerbs auszuschliessen. Es kann also davon ausgegangen werden, dass die Auswahl willkürlich war und die Münzreihe damit in etwa der Gesamtverteilung des Horts entspricht. Nicht auszuschliessen ist allerdings die Möglichkeit, dass vor Guyer-Zeller (verschiedene) Personen Teile des Schatzes ankauften, die dabei auf eine bessere Erhaltung geachtet hatten, und er dann den noch beim Finder verbliebenen Rest übernahm – bis auf die drei womöglich als Erinnerung zurückbehaltenen und später dem Heimatismuseum Wald vermachten Stücke. Allerdings dürften darunter wohl kaum herausragende Stücke gewesen sein, zumindest lassen die ins Landesmuseum gekommene Münze, die in ihrer Erhaltung durchaus den entsprechenden Stücken im Guyer-Zellerschen Teil entspricht, sowie die Tatsache, dass man im SLM auf weitere Erwerbungen verzichtete, nicht darauf schliessen.

Da trotz der wieder aufgetauchten Fundteile weiterhin die zweite Hälfte des Schatzes als verschollen gelten muss, ist davon auszugehen, dass sich weitere Münzen in Privat- oder Museumsbesitz befinden. Im Ortsmuseum Wetzikon

beispielsweise liegen einige römische Münzen, die aber leider alle keine Provenienzen besitzen. Drei Stücke würden zeitlich in das Spektrum des Bronzehorts passen, wobei vor allem ein Sesterz des Hadrianus (117–138) Erwähnung verdient (Abb. 8), da er eine braune Patina mit stellenweise grünlicher Korrosionsschicht aufweist, wie sie auch viele Stücke aus dem Guyer-Zellerschen Fundteil zeigen. Wegen der ungeklärten Provenienz wurde das Stück aber nicht in den Katalog aufgenommen.



Abb. 8. Sesterz des Hadrian im Ortsmuseum Wetzikon. Hadrianus (117–138), Roma, Sesterz, 121–123. Av.: [IMP CAESAR T]RAIAN – HAD[RIANVS AVG]; Kopf n.r. mit Lorbeerkranz; Rv.: [P M TR P COS IIII / S=C]; Spes n.l. mit Blume. RIC II.3(2), S. 121, Nr. 678–682 (vgl. Kat. 84). AE, 25.88 g, 33.41–31.53 mm, A 3/4, K 2/1. Ortsmuseum Wetzikon, OMWe9.



Abb. 9a–b. Sesterz des Marcus Aurelius Kat. 198 und Vorbild der Imitation Abb. 9 c–d.

3.1 Besondere Stücke

Obwohl ein Grossteil der Münzen stark abgenutzt und/oder z.T. deutlich mit der erwähnten Korrosionsschicht überzogen ist, lassen sich einige numismatische Besonderheiten feststellen. Mehrere Stücke weisen Schrötlingrisse auf, die beim Prägen entstehen können und den Münzrand bis zu fast 3 mm auseinanderreißen (vgl. **Kat. 130**). Auch sind zwei Stücke des Fundes als Fälschungen oder irreguläre Prägungen erkennbar.³⁹

Im ersten Fall (**Kat. 199**; Abb. 9) wurden nach einem originalen Münztyp Stempel imitiert, um dann von diesen Abschläge zu prägen. Unsere Münze erweist sich nicht nur durch den minderwertigen Stil als Imitation, sondern auch durch ihren kleineren Durchmesser und das deutlich tiefere Gewicht.

Zweitens findet sich unter den Prägungen des Commodus (180–192) ein Stück (**Kat. 289**; Abb. 10a–b), das zwar sein Portrait auf der Vorderseite zeigt, aber eine Rückseite, die sich im offiziellen Prägeprogramm dieses Kaisers nicht findet und dort auch nicht hinpasst: eine nach links gerichtete auf einem Thron sitzende Juno mit einer Blume in der rechten Hand sowie einem eingewickelten Kleinkind im linken Arm und der Umschrift IVNONI LVCINAE. Die Darstellung



Abb. 9c–d. Kat. 199: Irreguläre Prägung desselben Münztyps des Marcus Aurelius.

32 Zu erwähnen ist hier vor allem der riesige Hort von Orselina T1 mit knapp 5000 Münzen, vgl. Ackermann/Peter 2015. Weitere Münzschatze mit mehr als 100 Sesterzen sind zwar bekannt, aber nicht erhalten, z.B. «etwa 100 Kupfermünzen» in Muri AG, vgl. Siegrist 1983, 12, oder in Risch-Ibikon ZG «169 Kupfermünzen» (neben 10 Silbermünzen), wovon aber nur 44 erhalten sind, vgl. Doswald/Della Casa 1994, 85–92.

33 Aus dem Kanton Zürich sind sieben Sesterzen und zwei Asse der Sabina als Einzel- oder Altfunde bekannt, weitere sechs sind nur schriftlich überliefert, aber nicht erhalten.

34 An Sesterzen des Aelius finden sich unter den Fundmünzen des Kantons Zürich lediglich zwei weitere Stücke: ein Altfund aus Andelfingen im SLM und ein Einzelfund vom römischen Gutshof in Dietikon, vgl. Hedinger 1995, 199, Kat. 1404.

35 Die Stücke sind, wie auch die Münzen im Heimatmuseum Wald und im SLM, besser erhalten als die Münzen des Restfunds von 1993. Dies ist sicherlich auf den Umstand zurückzuführen, dass diese etwas mehr als 110 Jahre seit der Auffindung noch im feuchten Humusboden der Fundstelle den modernen Witterungsbedingungen ausgesetzt waren, was ihnen mehr Schaden zufügte als die vorangehenden 1600 Jahre im Versteck.

36 Tabernero et al. 1998, 103.

37 Allerdings wurden die Münzen Kat. 300 und 301 so stark gereinigt, dass auch ihre originale Oberfläche in Mitleidenschaft gezogen wurde, was Aussagen über ihre Abnutzung stark relativiert.

38 Ein linearer Rückschluss vom Abnutzungsgrad auf die Umlaufzeit in Jahren lässt sich leider nicht konstruieren, da Stücke auch in kürzerer Zeit stärker abgenutzt werden können (vgl. Anm. 43) und der Abnutzungsgrad gerade bei Münzen aus einer Kupferlegierung stark von der individuellen chemischen Zusammensetzung jeder einzelnen Münze abhängt. Vgl. hierzu z.B. Delamare 1994, 205–219. Für Versuche in diese Richtung aus jüngster Zeit vgl. z.B. Pilon 2015 und allgemeiner Pilon 2019.

39 Ein drittes Stück (Kat. 14) zeigt, obwohl stark abgenutzt, Charakteristika, die an einen Guss denken lassen: weiche Formen, körnige Oberfläche sowie eine leicht konkave Form der Oberflächen beider Seiten, was bei Prägungen nur durch konvexe Stempel erklärbar wäre, beim Herstellen einer Negativform durch verstärkten Druck auf die Münzränder aber gut entstehen kann. Allerdings zeigt dieses Stück auch einen tiefen Schrötlingriss, der für einen Guss sehr untypisch ist. Zu Gussfälschungen allgemein vgl. z.B. Pilon 2004, Chamery 2007 oder Pfisterer 2007 mit jeweils weiterer Literatur.

der Juno mit einem Kleinkind und ihr Beinamen Lucina weisen unzweifelhaft auf eine Geburt und lassen eine weibliche Person auf der Vorderseite erwarten. Tatsächlich findet sich unter den Prägungen des Lucius Verus für seine Frau Lucilla genau dieser Rückseitentypus.⁴⁰ Solche hybriden Prägungen werden üblicherweise mit Verwechslungen in der Münzstätte erklärt, wobei es hier doch erstaunlich ist, dass ein nicht mehr verwendeter Münzstempel über zehn oder mehr Jahre aufbewahrt und schliesslich wiederverwendet wurde.

Das Vorkommen dieser irregulären Münzen im Sesterzenhort von Bäretswil zeigt, dass auch sie Gültigkeit im Geldumlauf hatten bzw. zumindest toleriert waren.⁴¹ Die Münzen des Horts mussten zumindest beim Abpacken in Rollen einzeln

durch die Hand des Besitzers gehen, der ungültige Stücke wohl kaum thesauriert und ausgeschieden hätte.



Abb. 10. Hybride Prägung mit Vorderseite des Commodus und Rückseite der Lucilla (Kat. 289).

4 Verbergungszeit

Die Besonderheiten des Geldumlaufs zwischen 192 und 270 machen die Bestimmung der Verbergungszeit von Horten des 3. Jh. etwas problematisch. Während unter den Kaisern des 2. Jh. noch regelmässig grosse Mengen an Kleingeld, also Sesterzen und deren Halb- und Viertelstücke, in den Umlauf der westlichen Provinzen nördlich der Alpen flossen, nahm die Versorgung bereits unter Commodus ab. In einem noch grösseren Ausmass brach sie ab den Bürgerkriegen des Jahres 193 ein, sodass die Prägungen des 2. Jh. den Kleingeldumlauf noch bis in die zweite Hälfte des 3. Jh. dominierten.⁴² Besonders für Horte, deren jüngste Münzen deutliche Umlaufspuren zeigen, was auch für den Sesterzenhort von Bäretswil gilt, ist ein genauer Verbergungszeitpunkt schwer anzugeben.⁴³ Generell ist wohl davon auszugehen, dass mit dem Fortschreiten der Zeit hauptsächlich stark abgenutzte, ältere Prägungen aus dem Umlauf verschwinden oder entfernt werden. Je höher also der Anteil von Stücken des 1. Jh., desto früher ist eine Entnahme aus dem Umlauf und eine Thesaurierung des Ensembles anzunehmen.⁴⁴

Als erster konkreter Vergleich, zumindest für eine grobe Einordnung, kann der Fund von Orselina T1⁴⁵ dienen (Abb. 11). Dort wurden im Jahr 2014 4867 Sesterzen, ein Dupondius und ein As gefunden.⁴⁶ Der rund 100 kg schwere Fund war in einer grossen Amphore aufbewahrt worden und vermutlich zum Rücktransport und Einschmelzen in einer Münzstätte bestimmt. Das älteste Stück stammt noch aus claudischer Zeit, bei den jüngsten handelt es sich um Sesterzen der ersten Emissionen des Gallienus (253/254). Neben den 360 nicht mehr bestimmbar Münzen, die wohl vornehmlich ins 1. und 2. Jh. datieren, stammen 2816 aus der Zeit bis Septimius Severus. Die Kurve zeigt einen Anstieg bis Marc Aurel, dann nimmt die Stückzahl wieder ab. Bäretswil zeigt einen älteren Geldumlauf als Orselina mit noch stärkerer Vertretung von Münzen des 1. und sogar der 1. Hälfte des 2. Jh. Eine Beobachtung, die auch aus dem Vergleich mit dem ebenfalls jüngeren Doppelhort von Montroeuil-sur-Haine in Belgien hervorgeht.⁴⁷ Dieser setzt sich aus vier nach Nominalen getrennten Teilen zusammen: 400 Sesterzen

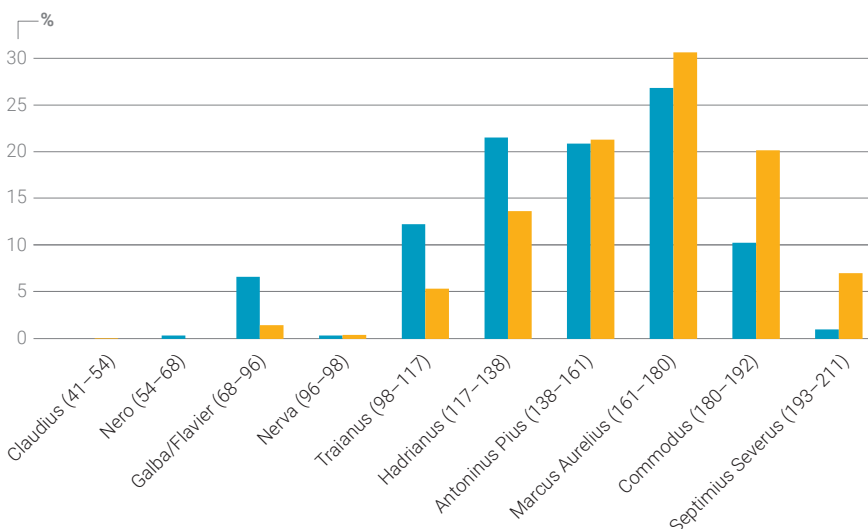


Abb. 11. Prozentuale Anteile des Sesterzenhorts von Bäretswil (blau) und des Ausschnitts bis Septimius Severus aus dem Hort von Orselina (orange), ohne unbestimmte Stücke.

von Trajan bis Septimius Severus, respektive Julia Domna, 600 Denare von Trajan bis Gordianus III und einmal 607 sowie 1430 Antoniniane von Caracalla bis Postumus. Analog zu Bärethswil fehlen Kupfernominalen des 3. Jh., jedoch setzt sich in Montreuil-sur-Haine die Reihe der Silbermünzen bis über die Jahrhundertmitte fort. Entsprechend fehlen dort Kupferprägungen (und auch Silbermünzen) des 1. Jh., die in Bärethswil noch über 6% (respektiv zusammen mit den Legionsdenaren fast 5% der Silbermünzen) ausmachen. Leider ist dieser Fund nicht mehr erhalten, was die Aussagekraft von Vergleichen mit ihm etwas mindert.⁴⁸

Im Gegensatz zu Horten mit Silbermünzen, die mit Prägungen des 1. Drittels des 3. Jh. n.Chr. enden⁴⁹, sind Horten mit Aesmünzen aus dieser Zeit, ja sogar mit Schlussmünzen von Septimius Severus noch im 2. Jh., im germanisch-rhätischen Raum sehr viel schwächer vertreten oder zumindest dokumentiert. Aus den gallischen Provinzen dagegen stammen mehrere solche Funde. Da jeweils andere Regeln für den Umlauf und die Thesaurierung von Silber- und Aesmünzen gelten und bei ersteren mit regional grösseren Unterschieden zu rechnen ist⁵⁰, lassen sich aus einer Zusammenstellung auch von weiter entfernten Hortfunden vielleicht doch allgemeine Aussagen machen. Um die Verbergungszeit etwas näher einzugrenzen, sind im Folgenden Funde zusammengestellt (Tab. 2), die mehrere Eigenschaften aufweisen mussten:

- Aes-Horte mit mindestens 25 Münzen
- Sesterzenanteil von mindestens zwei Dritteln
- Schlussmünze aus severischer Zeit oder spätestens Maximinus (235–238)
- Publikationsstand, der eine Zuweisung an einzelne

Kaiser erlaubt, obwohl in der Tabelle die Stücke nach Jahrhunderten zusammengefasst sind

- Ausserdem wurden Horten weggelassen, bei denen nur von einem geringen Ausschnitt der Münzen eine Zuweisung/Datierung überliefert ist.

Selbstredend ist allerdings immer zu bedenken, dass mit zunehmender geographischer Entfernung zwischen den Horten der regionale Geldumlauf auch beim Kupfergeld Unterschiede aufweist.

Tatsächlich ist zu beobachten, dass sich Funde mit Schlussmünzen in den 30er-Jahren des 3. Jh. nicht grundsätzlich von Funden mit Schlussmünzen noch im 2. Jh. unterscheiden müssen, z.B. Paris VIe (Quartier Odéon) und Forêt de l'Isle-Adam (Dép. Val-d'Oise, Île-de-France, F) oder Vieux-Port (Dép. Eure, Normandie, F) und Gif-sur-Yvette (Dép. Essonne, Île-de-France, F). Dies lässt den Schluss zu, dass das Vorhandensein von jüngeren Prägungen zu einem grossen Teil auf den zufälligen Bedingungen des regionalen oder sogar lokalen Geldumlaufs beruht.⁵¹ Von einer allzu strikten Eingrenzung des Verbergungszeitpunkts muss also Abstand genommen werden; es liessen sich gute Argumente für jeden Zeitpunkt zwischen den Jahren von etwa 200 bis 240/50 anführen.

Die Bearbeiter des Silberhorts von Bärethswil hatten wegen des für Horten mit Schlussdatum unter Severus Alexander eigentlich zu hohen Anteils von Legionsdenaren und überhaupt vorseverischen Prägungen des 1. und 2. Jh. die Vermutung geäussert, dieser könne aus zwei (oder sogar noch mehr) Phasen bestehen, wobei ein erster Teil bereits in der Regierungszeit des Septimius Severus thesauriert worden sein könnte und ein weiterer Teil erst unter Severus Alexander dazukam.⁵² Im Sesterzenhort von Bärethswil bilden, wie

40 Vermutlich zur Feier ihrer 165 geborenen Tochter. Caracalla (211–217) reaktivierte diesen Rückseitentypus zwar in einer Serie für seine Mutter Julia Domna (RIC IV.1, S. 310, Nr. 586), doch lässt sich unsere Rückseite durch die Darstellung der (geschlossenen) Knie der Juno der älteren Serie für Lucilla zuordnen.

41 Zum Phänomen vgl. Peter 2004 und Wigg-Wolf 2004.

42 Vgl. Peter 1996, 310 oder für Gallien Hollard 1996, 211–213. Dies zeigt sich besonders auch in den Hortfunden mit Schlussmünzen bis in die zweite Hälfte des 3. Jh.: vgl. die Zusammenstellung bei Desnier 1985, 41–47, die eindrücklich illustriert, dass sich der Aes-Geldumlauf noch bis über die Mitte des 3. Jh. hinaus hauptsächlich aus Stücken des 2. Jh. rekrutiert. Alle Funde zeigen deutliche Ausschläge unter den Kaisern von Traianus bis Commodus, mit deutlich weniger Vorläufern respektive Nachzüglern. Dabei muss es nicht grundsätzlich zu einem Anstieg bis Marcus Aurelius und einem Absturz nach Commodus kommen, vielmehr sind Adoptivkaiser nach Traianus einheitlich verteilt, einmal ist Hadrianus am stärksten vertreten, andere Male Antoninus Pius oder auch Marcus Aurelius (wie hier).

43 Vor dem Hintergrund einer Abnahme der Kleingeldversorgung und damit auch einer kontinuierlichen Verknappung dieser Ressource ab Commodus muss mit einem intensiveren Umlauf auch der neueren vorhandenen Stücke gerechnet werden.

44 Auch der Anteil an Dupondien, die schneller als Sesterzen aus dem Geldumlauf verschwinden, kann Hinweise auf die Verbergungszeit liefern. Mit fast 6% ist dieser in Bärethswil relativ hoch.

45 Die Zahlen wurden freundlicherweise vom Inventar der Fundmünzen (IFS) zur Verfügung gestellt, sind aber als vorläufig zu betrachten, da dort die Auswertung des Fundes noch läuft.

46 Vgl. Anm. 32.

47 Thirion 1967, 124, Nr. 207; Callu 1979, 7, Nr. 9.

48 Callu 1979 schwankt zwischen einer Zuteilung zu seiner Kategorie B oder C.

49 Für den Silberhort von Bärethswil konnten 27 Münzhorte allein aus dem germanisch-rhätischen Raum als Vergleiche herangezogen werden, vgl. Tabarnero et al. 1998, 88–93.

50 Peter 1996.

51 Interessanterweise wird gerade für den Fund von Mesneux, dessen Struktur dem Bärethswiler Hort am ähnlichsten ist, vom Bearbeiter ein Verbergungszeitpunkt erst im letzten Drittel des 3. Jh. postuliert, vgl. Doyen 2010, 21–25. Begründet wird dies hauptsächlich mit der starken Abnutzung der jüngsten Stücke sowie dem speziellen regionalen Geldumlauf.

52 Tabarnero et al. 1998, 93–94.

erwähnt, zwei Prägungen von Septimius Severus die jüngsten Stücke, die zwar nicht besonders stark abgenutzt sind, aber eindeutig einige Zeit zirkuliert sein dürften. Da Bronzemünzen der ersten drei Jahrzehnte des 3. Jh. auch in den Siedlungsfunden allgemein selten sind – nicht nur im Vergleich mit früheren Stücken des 2. Jh., sondern auch zu den wieder häufiger auftretenden Sesterzen des Severus Alexander⁵³ – ist durchaus nicht auszuschliessen, dass der Sesterzenhort zusammen mit dem Silberhort deponiert wurde und es sich demnach beim Besitzer um dieselbe Person gehandelt haben dürfte. Allerdings wären bei einer Entnahme des Bronzehorts um oder nach 230 (t.p.q. des jüngeren Anteils des Silberhorts) auch Sesterzen des Severus Alexander und dafür womöglich etwas weniger Stücke des 1. Jh. zu erwarten.

Auch der Anteil kleinerer Nomina (namentlich der Dupondien) spricht eher für eine nicht allzu späte Entnahme. Nicht zu vergessen gilt es in diesem Zusammenhang auch, dass uns nur etwa die Hälfte des Bronzehorts erhalten ist. Geht man von einem direkten Zusammenhang der beiden Funde von Bäretswil aus, bietet sich auch ein Vergleich mit anderen Mischhorten an. Drei Beispiele mit Schlussmünzen zwischen 193 und 238 konnten gefunden werden (Tab. 3). Das geographisch am wenigsten entfernte Ensemble von Pully VD zeigt das genau umgekehrte Verhältnis zwischen Münzen des 1. und des 3. Jh., dürfte also entsprechend etwas jünger sein, während der am weitesten entfernt gefundene Hort von Pierrefonds (Dép. Oise, F) eine ähnliche Struktur wie Bäretswil zeigt.

5 Verbergungsmotiv

Die topographische Lage mit der aussergewöhnlichen Fernsicht könnte nahelegen, der Deponierung eine kultische Komponente zuzuschreiben. Allerdings fehlen dafür jegliche weiteren archäologischen Hinweise, und nur wenig entfernt findet sich ein Platz mit noch eindrücklicherer Topographie, das Rosinli. Eine weitere Möglichkeit wäre, dass die Verbergung im Zusammenhang mit einem Verkehrsweg steht, der in der Antike Bäretswil mit dem oberen Tösstal verband, als alternative Route übers Tösstal z.B. nach Vitodurum.⁵⁴ Doch fehlen einerseits auch hier schlagkräftige Hinweise, und die Verbindung ins Tösstal lässt sich, wie erwähnt, nur etwas weiter südlich sehr viel leichter bewerkstelligen.⁵⁵

Basierend auf den Verbergungsarten dieses Doppelhorts soll eine weitere Möglichkeit vorgeschlagen werden. Der Silberhort wurde in einem ca. 20 cm hohen, bauchigen Topf gefunden, dessen Boden ausgeschlagen worden war (damit das Regen- und Grundwasser abfliessen konnte) und der wohl mit einem Ziegel bedeckt war. Im Innern könnten die Münzen in ein Tuch oder Leder eingewickelt gewesen sein.⁵⁶ Ob der Topf in der Antike ganz vergraben oder aber

nur eingegraben und über dem Ziegeldeckel nur lose mit Ästen oder Laub verdeckt war, muss offen bleiben. Der Bronzehort lag laut Überlieferung von 1922 ursprünglich nicht vergraben in einer Ritze, unter zeltförmigen Steinen «lose mit Erde bedeckt» (Abb. 3), was ebenfalls einen relativ einfachen Zugriff ermöglichte.

Die Trennung der Fundteile nach Metall, die Portionierung des Sesterzenhorts in Münzrollen (zu je einem Aureus?) sowie die aufgefundene und die überlieferte Verbergungsart mit relativ einfach möglichem Zugriff erlaubten nicht nur das Hinzufügen weiterer Teile – wie es im Silberhort auch geschehen sein mag –, sondern auch das jederzeitige Wegnehmen einzelner Portionen und erinnert damit an eine Art antikes, privates Bankschliessfach. Auch ein kultischer Aspekt kann nicht vollständig verworfen werden. So könnte man postulieren, dass der eindrückliche und «beseelte» Platz gewählt wurde, um das Schliessfach unter den Schutz der lokalen Gottheit zu stellen. Der Besitzer des Geldes war wahrscheinlich in der Umgebung wohnhaft und scheint das Depot nicht aufgrund einer akuten Bedrohungslage eingerichtet zu haben.⁵⁷

6 Zusammenfassung

2017 wurden dem Münzkabinett Winterthur 256 römische Münzen aus dem Nachlass von Adolf Guyer-Zeller (1839–1899) geschenkt. Diese stammen aus dem Bronzehort von Bäretswil 1880. Mit den bisher bekannten elf Münzen dieses Horts sowie zwei weiteren, im Ganzen 38 Münzen umfassenden Fundteilen in Privatbesitz ist mit total 305 Münzen nun etwa die Hälfte des ursprünglichen Horts bekannt.

Die erhaltenen Prägungen spannen über die Zeit von 65 bis 195 mit einem deutlichen Schwerpunkt im 2. Jahrhundert. Damit fügt sich der vorliegende Fund gut in die Horte der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts ein. Eine gemeinsame Verbergung oder sogar Nutzung des Sesterzen- und des 1993 an der gleichen Fundstelle entdeckten Silberhorts scheint wahrscheinlich.

53 Unter den Einzelfunden des Kantons Zürich stehen fünf Sesterzen und acht Asse des Septimius Severus sowie vier Sesterzen und sechs Asse des Caracalla 34 Sesterzen, drei Dupondien und zwei Assen des Severus Alexander gegenüber.

54 Diese scheint Tabernero et al. 1998, 99, Quelle G zu implizieren.

55 Tabernero et al. 1998, 104.

56 Tabernero et al. 1998, 78.

57 Tabernero et al. 1998, 104–105.

7 Anhang

7.1 Literaturverzeichnis

- Ackermann/Peter 2015* – R.C. Ackermann, M. Peter, Der Schatzfund von Orselina: 100 kg Sesterze. SM 65, 2015, 28–29.
- Brem 1993* – H. Brem, Von römischen Münzen und Münzschatzen. In: Antiquarische Gesellschaft Pfäffikon (Hrsg.), Eine Ahnung von den Ahnen – Archäologische Entdeckungsreise ins Zürcher Oberland (Wetzikon 1993) 149–152.
- Buttrey 1972* – T.V. Buttrey, A hoard of sestertii from Bordeaux and the problem of bronze circulation in the third century AD. American Numismatic Society, Museum Notes 18, 1972, 33–58.
- Callu 1979* – J.P. Callu, Cachettes monétaires multiples (IIIe–IVe s.). In: M.-R. Alföldi, Studien zu Fundmünzen der Antike 1. Ergebnisse des FMRD-Kolloquiums von 8.–13. Februar 1976 in Frankfurt am Main und Bad Homburg (Berlin 1979) 5–16.
- Chameroy 2007* – J. Chameroy, Münzgussformen des 3. Jahrhunderts in den Sammlungen des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz. Jb. RGZM 54, 2007, 533–572.
- Delamare 1994* – F. Delamare, Le frais et ses lois. The wear of Coins – Circulation et usure des monnaies. Cahiers Ernest-Babelon 5 (Paris 1994).
- Desnier 1985* – J.-L. Desnier, Le trésor du Puy-Dieu. In: TAF VII (Paris 1985) 33–104.
- Doswald/Della Casa 1994* – S. Doswald, P. Della Casa, Kanton Zug. IFS 2 (Lausanne 1994).
- Doyen 2010* – J.-M. Doyen, Le dépôt monétaire des Messneux (site 9): étude préliminaire (https://www.academia.edu/4420458/Les_monnaies_isol%C3%A9es_et_le_tr%C3%A9sor_des_Mesneux_Marne_site_9_du_contournement_sud_de_Reims, konsultiert am 21.12.2020).
- Geiser/Mühlemann 2013* – A. Geiser, Y. Mühlemann, Le trésor monétaire. In: C. May Castella (Hrsg.), La villa romaine du Prieuré à Pully et ses peintures murales. Fouilles 1971–1976 et 2002–2004. CAR 146, 2013, 275–279.
- Hedinger 1995* – B. Hedinger, Münzen. In: Ch. Ebnöter, Der römische Gutshof in Dietikon. Monogr. KA Zürich 25 (Zürich/Egg 1995) 232–244, Taf. 87–96.
- Hollard 1996* – D. Hollard, La circulation monétaire en Gaule au IIe siècle après J.-C. In: C.E. King, D.G. Wigg (Hrsg.), Coin Finds and Coin Use in the Roman World. The Thirteenth Oxford Symposium on Coinage and Monetary History, 25.–27. 3. 1993 (Berlin 1996) 203–217.
- Horisberger et al. 2007* – B. Horisberger, B. Hedinger, F. Hoek, R. Büsser, Römisches Landleben im Zürcher Oberland. Die Römer in Wetzikon (Frauenfeld 2007).
- Jauch/Janke/Winet 2022* – V. Jauch, R. Janke, I. Winet, Baubefunde im Nordquartier des Vicus. Ein Blick in die Hinterhöfe. Beiträge zum römischen Oberwinterthur – Vitudurum 12. Monogr. KA Zürich 56 Bd. 1 (Zürich/Egg 2022).
- Käch/Winet 2015* – D. Käch, I. Winet, Wetzikon-Kempton. Eine römische Raststation im Zürcher Oberland. ZA 32 (Zürich/Egg 2015).
- Kapossy 1973* – B. Kapossy, Der römische Münzfund Feldreben II aus MuttENZ. SNR 52, 1973, 52–76, Taf. 11–20.
- Koch/Lieb/Frei-Stolba 2015* – P. Koch, H. Lieb, R. Frei-Stolba, Eine neue Fluchtafel aus Kempraten (Kt. St. Gallen/CH). In: M. Scholz, M. Horster (Hrsg.), Lesen und Schreiben in den römischen Provinzen. Schriftliche Kommunikation im Alltagsleben. Akten des 2. Internationalen Kolloquiums von Ductus, Association internationale pour l'étude des inscriptions mineures, RGZM Mainz, 15.–17. Juni 2011, RGZM-Tagungen Bd. 26 (Mainz 2015) 113–122 (ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-127908>, Zugriff 14.9.2021).
- Meyer 1867* – H. Meyer, Verzeichnis der Fundorte römischer Münztöpfe. ASGA 13, 1867, 16–18.
- Meyer 1969* – E. Meyer, Das römische Kastell Irgenhausen. Archäologische Führer der Schweiz 2 (Zürich 1969).
- Mommsen 1860* – Th. Mommsen, Geschichte des Römischen Münzwesens (Berlin 1860).
- Oliver 2018* – J. Oliver, Eine Schatztruhe namens Vicus Kempraten. In: Stadtspiegel. Jahrespublikation Rapperswil-Jona (Rapperswil-Jona 2018) 38–51. https://www.sg.ch/content/dam/sgch/kultur/archaeologie/pdfs-archaeologie/Stadtspiegel_2018_Schwerpunkt_Kempraten.pdf, konsultiert am 14.9.2021.
- Peter 1996* – M. Peter, Bemerkungen zur Kleingeldversorgung der westlichen Provinzen im 2. Jahrhundert. In: C.E. King, D.G. Wigg (Hrsg.), Coin Finds and Coin Use in the Roman World. The Thirteenth Oxford Symposium on Coinage and Monetary History, 25.–27. 3. 1997 (Berlin 1996) 309–320.
- Peter 2004* – M. Peter, Imitation und Fälschung in römischer Zeit. In: A.F. Auberson, H.R. Derschka, S. Frey-Kupper (Hrsg.), Faux – contrefaçons – imitations. Actes du quatrième colloque international du Groupe suisse pour l'étude des trouvailles monétaires (Martigny, 1er–2 mars 2002). Études de numismatique et d'histoire monétaire 5 (Lausanne 2004) 19–30.
- Pfisterer 2007* – M. Pfisterer, Limesfalsa und Eisenmünzen – Römisches Ersatzkleingeld am Donaulimes. In: M. Alram, F. Schmidt-Dick (Hrsg.), Numismata Carnuntina – Forschungen und Material (Wien 2007) 721–793.
- Pilon 2004* – F. Pilon, La fabrication de monnaies d'imitation à Châteaubleau (Seine-et-Marne, France) au IIe s. après J.-C. In: A.F. Auberson, H.R. Derschka, S. Frey-Kupper (Hrsg.), Faux – contrefaçons – imitations. Actes du quatrième colloque international du Groupe suisse pour l'étude des trouvailles monétaires (Martigny, 1er–2 mars 2002). Études de numismatique et d'histoire monétaire 5 (Lausanne 2004) 43–53.
- Pilon 2015* – F. Pilon, Les trésors de sesterces de Famars #3 (Nord) et de Lahoussoye (Somme) (terminus décennie 250). In: TAF XXXI (Paris 2015) 121–185.
- Pilon 2019* – F. Pilon, Datations numismatiques et datations céramiques : approches croisées. In: S. Krmnicek, J. Chameroy, Money Matters. Coin Finds and Ancient Coin Use (Bonn 2019) 31–44.
- Schinzel 2018* – Ch. Schinzel, Der Sesterzenfund von Bäretswil ZH (1880): Verschollener Fundteil kommt als Geschenk ans Münzkabinett Winterthur. SM 68, 2018, 22–24.
- Schulthess 1911* – O. Schulthess, Das römische Kastell Irgenhausen (Kanton Zürich). MAGZ 27, 1911, 43–114.
- Senn 1993* – M. Senn, Bedeutende Einzelfunde zur römischen Religion. In: Antiquarische Gesellschaft Pfäffikon (Hrsg.), Eine Ahnung von den Ahnen. Archäologische Entdeckungsreise ins Zürcher Oberland (Wetzikon 1993) 153–155.
- Siegrist 1983* – J.J. Siegrist, Muri in den Freien Ämtern. Bd. 1: Geschichte des Raumes der nachmaligen Gemeinde Muri vor 1798.

Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau 95, 1983, 1–292.

Sierszyn 1991 – A. Sierszyn, 1250 Jahre Bäretswil. Unterwegs von Berofivilare bis Bäretswil (Bäretswil 1991).

Sierszyn/Albrecht 2015 – A. Sierszyn, J. Albrecht, Bäretswil. Ein Heimatbuch (Wetzikon 2015).

Taberero et al. 1998 – J.D. Taberero, R.C. Ackermann, B. Zäch, C. Hauser Pult, B. Hedinger, Der römische Münzhort von Bäretswil, Adeltswil-Pulten 1993. AIZ 1995–1996, Ber. KA Zürich 14 (1998) 73–136.

Thirion 1967 – M. Thirion, Les trésors monétaires gaulois et romains trouvés en Belgique (Bruxelles 1967).

Vismara 1990/92 – N. Vismara, Il ripostiglio di Arluno (Milano), 1951. Ripostigli monetali in Italia. Documentazione dei Complessi (Milano 1990–1992).

Wiblé 1992 – F. Wiblé, Le trésor d’aurei de Martigny (Valais). AS 15, 1992, 122–128.

Wigg-Wolf 2004 – D.G. Wigg-Wolf, Zur Interpretation und Bedeutung der «Barbarisierungen» der römischen Kaiserzeit. In: A.F. Auberson, H.R. Derschka, S. Frey-Kupper (Hrsg.), Faux – contrefaçons – imitations. Actes du quatrième colloque international du Groupe suisse pour l’étude des trouvailles monétaires (Martigny, 1er–2 mars 2002). Études de numismatique et d’histoire monétaire 5 (Lausanne 2004) 55–75.

Woytek 2010 – B. Woytek, Die Reichsprägung des Kaisers Traianus. Moneta Imperii Romani 14 (Wien 2010).

Wyss Schildknecht et al. 2020 – A. Wyss Schildknecht et al., Die mittel- und spätkaiserzeitliche Kleinstadt Zürich/Turicum. Eine Hafenstadt und Zollstation zwischen Alpen und Rheinprovinzen. Monogr. KA Zürich 54 (Zürich/Egg 2020).

Zindel 1988 – Ch. Zindel, Zur Geschichte des Münzkabinetts Winterthur. Antike Kunst 31, 1988, Heft 2, 108–114.

7.2 Abkürzungen

Allgemeine Abkürzungen

A	Abnutzung
Abb.	Abbildung
AE	Aes
Anm.	Anmerkung
Av.	Avers, Vorderseite
Bd.	Band
Bem.	Bemerkung
Hrsg.	Herausgeber
Inv.-Nr.	Inventarnummer
Jh.	Jahrhundert
K	Korrosion
Kat.	Katalognummer
m ü.M.	Meter über Meer
n.l.	nach links
n.r.	nach rechts
Nr.	Nummer
Rv.	Revers, Rückseite
S.	Seite

Literatur und Institutionen

AGZ	Antiquarische Gesellschaft in Zürich
AIZ	Archäologie im Kanton Zürich

AS	Archäologie Schweiz
ASGA	Anzeiger für schweizerische Geschichte und Alterthumskunde
Ber. ZD	Berichte der Zürcher Denkmalpflege
CAG	Carte archéologique de la Gaule 1–95 (Paris 1988–2022)
CAR	Cahiers d’Archéologie Romande
FMRD	Fundmünzen der Römischen Zeit aus Deutschland I–XIV (Berlin/Mainz 1960–2015)
FMRL	Die Fundmünzen der Römischen Zeit im Grossherzogtum Luxemburg I–V (Berlin/Mainz 1972–1996)
FmZH	Fundmünzenbearbeitung für den Kanton Zürich
HLS	Historisches Lexikon der Schweiz
HM Wald	Heimatmuseum Wald
IFS	Inventar der Fundmünzen der Schweiz
Jb.	Jahrbuch
KA	Kantonsarchäologie
MAGZ	Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich
MK Wt	Münzkabinett Winterthur
Monogr.	Monographie
RGZM	Römisch-Germanisches Zentralmuseum
RIC	Roman Imperial Coinage I–X (London 1923–2019)
RMR Ve	Ritrovamenti monetali di età romana nel Veneto I–VII (Padova/Venezia 1992–2018)
SFI	Schweizerischer Fundmünzeninventar-Code
SLM	Schweizerisches Landesmuseum
SM	Schweizer Münzblätter
SNR	Schweizerische Numismatische Rundschau
StAZH	Staatsarchiv des Kantons Zürich
TAF	Corpus des trésors monétaires antiques de la France I–IX (Paris 1982–1997)
ZA	Zürcher Archäologie

7.3 Abbildungsnachweis

Abb. 1: Taberero et al. 1998, 99; Abb. 2: M. Moser KA Zürich; Abb. 3: Taberero et al. 1998, 99–100, Quelle, Fundakten Münzkabinett SLM; Abb. 4: HM Wald; Abb. 5: wikimedia commons; Abb. 6: W. Wahl, Wila; Abb. 7–8: Ch. Schinzel; Abb. 9–10: B. Seifert, Lübke + Wiedemann; Abb. 11: Ch. Schinzel.

Tafelmontage: N. Gamper KA Zürich.

8 Fundkatalog und Tafeln

- 1 Nero (54–68), Roma oder Lugdunum, Sesterz, 65. Av.: [(IMP) NERO CLAVD C]AESAR AVG GER P M [TR P IMP P P]; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: [S=C] // [ROMA]; Roma n.l. sitzend mit Victoria und Parazonium. RIC II.1(2), S. 209, Nr. 168. AE, 18.7 g, 34.6–32.4 mm, 180°, A 3/3, K 2/4. MK Wt R 5791; SFI 111-1.4: 1.
- 2 Vespasianus (69–70), Roma, Dupondius, 73–74. Av.: [IMP CAES VES]P AV[]; Kopf n.l. mit Strahlenkrantz; Rv.: []. RIC II.1(2), S. 101, Nr. 581, 582 oder 584 oder RIC II.1(2), S. 110, Nr. 716 oder 717. AE 9.609 g, 26.3–24.8 mm, –°, A 4/5, K 1/1. MK Wt R 5792; SFI 111-1.4: 2.
- 3 Titus (79–81), Roma, Sesterz, 80–81. Av.: IMP [T CAES VESP] AVG P M TR P P P COS VIII; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: [S=C]; Spes n.l. mit Blume. RIC II.1(2), S. 209, Nr. 168. AE, 22.646 g, 34.9–33.4 mm, 180°, A 4/4, K 1/1. MK Wt R 5796; SFI 111-1.4: 3.
- 4 Titus (79–81), Roma, Sesterz, 79–81. Av.: []P AVG P M[]; Kopf n.l. mit Lorbeerkrantz; Rv.: []. AE, 25.304 g, 34.6–32.8 mm, –°, A 4/5, K 1/2. MK Wt R 5797; SFI 111-1.4: 4.
- 5 Titus (79–81), Roma, Sesterz, 79–81. Av.: []; Kopf n.l. mit Lorbeerkrantz; Rv.: []. AE, 23.119 g, 33.9–32.4 mm, –°, A 4/5, K 1/2. MK Wt R 5798; SFI 111-1.4: 5.
- 6 Vespasianus (69–79) oder Titus (79–81), Roma, Sesterz, 71–81. Av.: []AVG P M[]; Kopf n.l. mit Lorbeerkrantz; Rv.: []; stehende Figur (Libertas?) n.l. AE, 21.563 g, 31.7–30.9 mm, 345°, A 4/4, K 1/2. MK Wt R 5793; SFI 111-1.4: 6.
- 7 Vespasianus (69–79) oder Titus (79–81), Roma, Sesterz, 71–81. Av.: []; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: []; stehende Figur? AE, 20.97 g, 32.6–31.6 mm, 180°, A 0/0, K 4/3. MK Wt R 5794; SFI 111-1.4: 7.
- 8 Vespasianus (69–79) oder Titus (79–81), Roma, Sesterz, 71–81. Av.: []; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: []. AE, 19.348 g, 32.6–30.7 mm, –°, A 4/5, K 2/2. MK Wt R 5795; SFI 111-1.4: 8.
- 9 Domitianus (81–96), Roma, Sesterz, 81–82. Av.: [IMP CAES DIVI VESP F DOMITIAN AVG P M]; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: [TR P COS VII(I) DES VIII(I) P P S C]; Minerva n.l. mit Lanze. RIC II.1(2), S. 269, Nr. 78 oder RIC II.1(2), S. 271, Nr. 105. AE, 18.45 g, 33.4–32.2 mm, 180°, A 4/4, K 2/2. MK Wt R 5799; SFI 111-1.4: 9.
- 10 Domitianus (81–96), Roma, Sesterz, 90–91. Av.: [IMP CAES DOMIT A]VG GERM COS XV C[ENS PER P P]; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: // S C; Domitianus n.l. mit Blitzbündel und Lanze, von Victoria n.l. hinter ihm bekrönt. RIC II.1(2), S. 316, Nr. 703. AE, 18.861 g, 34.2–31.9 mm, 180°, A 3/4, K 2/3. Privatsammlung B 1; SFI 111-1.5: 1.
- 11 Domitianus (81–96), Roma, Sesterz, 95–96. Av.: [IMP CAES DOMIT AVG GERM C]OS XVII [CENS PER P P]; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: [IOVI VICTORI] // [S] C; Iuppiter n.l. sitzend mit Victoria und Zepter. RIC II.1(2), S. 324, Nr. 794. AE, 22.699 g, 32.7–31.1 mm, 180°, A 3/3, K 2/3. MK Wt R 5808; SFI 111-1.4: 10.
- 12 Domitianus (81–96), Roma, Sesterz, 85–96. Av.: [] GERM []; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: [S=C]; Domitianus n.l. mit Blitzbündel und Lanze, wird von Victoria hinter ihm gekrönt. RIC II.1(2), S. 285, Nr. 283 (Typ). AE, 23.803 g, 35.9–34.2 mm, 180°, A 4/4, K 1/2. MK Wt R 5801; SFI 111-1.4: 11.
- 13 Domitianus (81–96), Roma, Sesterz, 85–96. Av.: []; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: [S=C]; Domitianus n.l. mit Blitzbündel und Lanze, wird von Victoria hinter ihm gekrönt. RIC II.1(2), S. 285, Nr. 283 (Typ). AE, 17.16 g, 33.9–32.4 mm, 180°, A 4/4, K 2/2. MK Wt R 5802; SFI 111-1.4: 12.
- 14 Domitianus (81–96), Roma, Sesterz, 85–96. Av.: []; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: [IOVI – VICTORI]; Iuppiter n.l. sitzend mit Victoria und Zepter. RIC II.1(2), S. 289, Nr. 351 (Typ). AE, 18.368 g, 33.5–32.8 mm, 180°, A 4/5, K 3. Bem.: eingerissen. MK Wt R 5813; SFI 111-1.4: 13.
- 15 Domitianus (81–96), Roma, Sesterz, 85–89. Av.: [IMP CAES D] OMIT AVG GERM COS X[]; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: S = [C]; Domitianus n.l. mit Parazonium und Lanze, davor Flussgott (Rhenus) n.r. liegend. RIC II.1(2), S. 290, Nr. 356 (Typ). AE, 23.99 g, 36.7–35.0 mm, 180°, A 4/4, K 1/1. Privatsammlung A 1; SFI 111-1.6: 1
- 16 Domitianus (81–96), Roma, Sesterz, 85–96. Av.: IM[]; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: []; stehende Figur n.l.? AE, 24.393 g, 33.7–32.6 mm, 180°, A 4/5, K 2/2. MK Wt R 5803; SFI 111-1.4: 14.
- 17 Domitianus (81–96), Roma, Sesterz, 85–96. Av.: [] GERM CO[]; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: []. AE, 22.857 g, 32.9–32.4 mm, –°, A 4/0, K 1/4. MK Wt R 5804; SFI 111-1.4: 15.
- 18 Domitianus (81–96), Roma, Sesterz, 85–96. Av.: []; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: []. AE, 20.213 g, 32.6–31.3 mm, –°, A 4/0, K 2/4. MK Wt R 5805; SFI 111-1.4: 16.
- 19 Domitianus (81–96), Roma, Sesterz, 85–96. Av.: []; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: []. AE, 19.134 g, 33.8–31.7 mm, –°, A 4/5, K 1/2. MK Wt R 5806; SFI 111-1.4: 17.
- 20 Domitianus (81–96), Roma, Sesterz, 85–96. Av.: []; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: []. AE, 18.278 g, 33.1–32.0 mm, –°, A 4/5, K 2/2. MK Wt R 5800; SFI 111-1.4: 18.
- 21 Domitianus (81–96), Roma, Dupondius, 85–96. Av.: []; Kopf n.r. mit Strahlenkrantz; Rv.: []. AE, 9.792 g, 28.4–27.1 mm, –°, A 4/5, K 2/1. Bem.: Rv. Kratzer. MK Wt R 5807; SFI 111-1.4: 19.
- 22 Nerva (96–98)?, Roma, Sesterz, 96–98. Av.: []; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: []. AE, 22.11 g, 32.9–31.8 mm, –°, A 4/5, K 2/2. MK Wt R 5809; SFI 111-1.4: 20.
- 23 Traianus (98–117), Roma, Sesterz, 98–103. Av.: [] RVA TRAI-AN[]; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: []; sitzende Figur n.l. AE, 24.436 g, 34.5–33.4 mm, 180°, A 4/5, K 3/3. MK Wt R 5810; SFI 111-1.4: 21.
- 24 Traianus (98–117), Roma, Sesterz, 98–103. Av.: [] TRAIAN A[]; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: []; sitzende Figur n.l. AE, 23.726 g, 32.7–32.1 mm, 165°, A 4/5, K 2/2. MK Wt R 5811; SFI 111-1.4: 22.
- 25 Traianus (98–117), Roma, Sesterz, 98–103. Av.: [] A TRAIAN AV[]; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: []; sitzende Figur n.l. AE, 20.665 g, 33.5–31. mm, 180°, A 3/4, K 2/2. MK Wt R 5812; SFI 111-1.4: 23.
- 26 Traianus (98–117), Roma, Sesterz, 98–103. Av.: [] VA TRAI-AN AVG G[]; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: []. AE, 23.26 g, 35.4–34.6 mm, –°, A 4/5, K 2/2. Privatsammlung A 2; SFI 111-1.6: 2.
- 27 Traianus (98–117), Roma, Dupondius, 98–103. Av.: [] N AV[]; Kopf n.r. mit Strahlenkrantz; Rv.: []. AE, 10.358 g, 27.7–26.0 mm, –°, A 4/0, K 3/4. MK Wt R 5814; SFI 111-1.4: 24.
- 28 Traianus (98–117), Roma, Sesterz, 103–104. Av.: [IMP CAES NERVAE TRAI]NO AVG DER DAC P M [TR P COS V P P]; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: [S P Q R OPTIMO PRINCIPI] // [S] C; Ansicht des Circus Maximus. RIC II, S. 284, Nr. 571; Woytek

- 2010, 270, Nr. 175a. AE, 22.867 g, 32.8–32.0mm, 180°, A 4/4, K 2/2. Privatsammlung B 2; SFI 111-1.5: 2.
- 29 Traianus (98–117), Roma, Sesterz, 104/105–107. Av.: IMP CAES N[ERVAE TR]AIANO AVG GER DAC P M TR P COS V P P; Kopf n.r. mit Lorbeerkranz, Paludamentum auf l. Schulter; Rv.: [S P Q R OPTIMO PRINCIPI // S C]; Traianus n.r. reitend gegen Daker. RIC II, S. 282, Nr. 534; Woytek 2010, 291, Nr. 203b. AE, 24.588g, 34.7–34.1 mm, 180°, A 3/4, K 2/3. MK Wt R 5829; SFI 111-1.4: 25.
- 30 Traianus (98–117), Roma, Sesterz, 106–107. Av.: [IMP CAES NERVAE TR]AIANO AVG GER DAC [P M TR P COS V P P]; Kopf n.r. mit Lorbeerkranz; Rv.: [S P Q R OPTIMO PRINCIPI // S C]; Felicitas/Pax n.l. sitzend mit Caduceus/Zweig, davor knien-der Daker. RIC II, S. 280 oder 281, Nr. 499 oder 510; Woytek 2010, 315, Nr. 247a. AE, 24.878g, 33.5–31.9mm, 195°, A 3/3, K 3/3. MK Wt R 5830; SFI 111-1.4: 26.
- 31 Traianus (98–117), Roma, Sesterz, 107–108. Av.: IMP CAES NERVAE TRAIAN]O AVG GER DAC [P M TR P COS V P P]; Kopf n.r. mit Lorbeerkranz, Paludamentum auf l. Schulter; Rv.: [S P Q R OPTIMO PRINCIPI / S = C]; Roma n.l. mit Victoriola und Lanze. RIC II, S. 279, Nr. 483; Woytek 2010, 344, Nr. 299b. AE, 22.747g, 35.6–34.0mm, 180°, A 3/4, K 3/3. MK Wt R 5832; SFI 111-1.4: 27.
- 32 Traianus (98–117), Roma, Sesterz, 106–109/110. Av.: [IMP CAES NERVAE TRAI]A]NO AVG GER [DAC P M TR P COS V P P]; Kopf n.r. mit Lorbeerkranz, Paludamentum auf l. Schulter; Rv.: [SPQR OPTIMO PRINCIPI /]; Dacia sitzt trauernd n.l. auf Schild und Waffen, davor Tropaeum. RIC II, S. 283f., Nr. 560 oder 564–565; Woytek 2010, 314, Nr. 243b (Rv. / S = C) oder S. 357, Nr. 326b (Rv. // S C). AE, 20.987g, 33.1–31.7mm, 180°, A 3/4, K 3/3. Bem.: eingerissen. MK Wt R 5831; SFI 111-1.4: 28.
- 33 Traianus (98–117), Roma, Sesterz, 108–109/110. Av.: [IMP CAES NERVAE TRAI]A]NO AVG GE[R DAC P M TR P COS V P P]; Büste n.r. mit Lorbeerkranz, Paludamentum auf l. Schulter; Rv.: [S P Q R OPTIMO PRINCIPI / S = C]; Annona n.l. mit Ähren, davor Modius. RIC II, S. 280, Nr. 492; Woytek 2010, 356, Nr. 323d. AE, 26.198g, 33.7–32.7mm, 180°, A 3/4, K 3/2. MK Wt R 5833; SFI 111-1.4: 29.
- 34 Traianus (98–117), Roma, Sesterz, 108–109/110. Av.: [IMP CAES NERVAE TRAIANO A]VG GER [DAC P M TR P COS V P P]; Kopf n.r. mit Lorbeerkranz, Paludamentum auf l. Schulter; Rv.: [S P Q R OPTIMO P[RINCIPI] / S = C]; Fortuna n.l. mit Ruder und Cornucopiae. RIC II, S. 280, Nr. 500; Woytek 2010, 359, Nr. 329b. AE, 23.304g, 33.0–32.0mm, 180°, A 4/3, K 3/3. MK Wt R 5834; SFI 111-1.4: 30.
- 35 Traianus (98–117), Roma, Sesterz, 109/110. Av.: [IMP CAES NERVAE TRAI]ANO AVG [GER DAC P M TR P COS V P P]; Kopf n.r. mit Lorbeerkranz, Paludamentum auf l. Schulter; Rv.: [S P Q R OPTIMO PRINCIPI / S = C]; Spes n.l. mit Blume. RIC II, S. 281, Nr. 519; Woytek 2010, 364, Nr. 338b. AE, 23.703g, 32.6–31.9mm, 150°, A 3/4, K 2/2. MK Wt R 5835; SFI 111-1.4: 31.
- 36 Traianus (98–117), Roma, Sesterz, 109/110. Av.: [IMP CAES NERVAE TRAIANO] AVG G[ER DAC P M TR P COS V P P]; Kopf n.r. mit Lorbeerkranz, Paludamentum auf l. Schulter; Rv.: S P Q R OPTIMO PRINCIPI / S = C; Spes n.l. mit Blume. RIC II, S. 281, Nr. 519; Woytek 2010, 364, Nr. 338b. AE, 23.571g, 33.2–32.2mm, 165°, A 3/3, K 3/2. MK Wt R 5836; SFI 111-1.4: 32.
- 37 Traianus (98–117), Roma, Sesterz, 111–113. Av.: [IMP CAES NERVAE TRAI]A]NO AVG GER []; Kopf n.r. mit Lorbeerkranz, Paludamentum auf l. Schulter; Rv.: [S P Q R OPTIMO PRINCIPI / S = C // ALIM ITAL]; Annona n.l. mit Kornähren und Cornucopia, davor Knabe n.r. RIC II, S. 277, Nr. 459 (Typ), vgl. auch S. 286, Nr. 604; Woytek 2010, 372, Nr. 354b (Typ), vgl. auch S. 385, Nr. 382b und S. 411, Nr. 444b. AE, 25.368 g, 31.6–30.1 mm, 195°, A 3/4, K 3/3. MK Wt R 5837; SFI 111-1.4: 33.
- 38 Traianus (98–117), Roma, Sesterz, 111–113. Av.: [IMP CAES NERVAE TR]AIANO AVG GER D[AC P M TR P COS V(I) P P]; Kopf oder Büste n.r. mit Lorbeerkranz; Rv.: [S P Q R OPTIMO PRINCIPI] // [AR]AB A[DQVIS] / S = [C]; Arabia n.l. mit Zweig und Pflanzenstengel, davor Dromedar n.l. RIC II, S. 278, Nr. 466 oder S. 287, Nr. 614; Woytek 2010, 377, Nr. 363 oder S. 414, Nr. 451. AE, 23.626g, 33.4–31.7mm, 180°, A 3/4, K 3/2. MK Wt R 5838; SFI 111-1.4: 34.
- 39 Traianus (98–117), Roma, Sesterz, 112/113 – Sommer 114. Av.: [IMP CAES NERVAE] TRAIANO AVG GER DAC [P M TR P COS VI P P]; Kopf n.r. mit Lorbeerkranz, Ägis auf l. Schulter; Rv.: [S P Q R OPTIMO PRINCIPI] // VIA TRAIANA / [S C]; weibl. Figur n.l. liegend mit Rad und Palmzweig. RIC II, S. 289, Nr. 638; Woytek 2010, 426, Nr. 476c. AE, 20.152g, 31.7–30.3mm, 225°, A 3/4, K 2/2. Privatsammlung B 3; SFI 111-1.5: 3.
- 40 Traianus (98–117), Roma, Sesterz, 112/113 – Sommer 114. Av.: [IMP CAES NERVAE TRAI]A]NO AVG GER DAC [P M TR P COS VI P P]; Kopf n.r. mit Lorbeerkranz, Paludamentum auf l. Schulter; Rv.: [FELICITAS AVGVST] / [S] = C; Felicitas n.l. mit Caduceus und Cornucopiae. RIC II, S. 288, Nr. 625; Woytek 2010, 428, Nr. 480d. AE, 22.919g, 33.8–31.6mm, 180°, A 3/4, K 2/2. Bem.: eingerissen. MK Wt R 5839; SFI 111-1.4: 35.
- 41 Traianus (98–117), Roma, Sesterz, Spätsommer – Herbst 114. Av.: [IMP CAES TRAIANO OPT]IMO AVG GER DAC [P M TR P COS VI P P]; drapierte Büste n.r. mit Lorbeerkranz; Rv.: [SE-NATVS POPVLVSQVE ROMANVS / S = C]; Felicitas n.l. mit Caduceus und Cornucopiae. RIC II, S. 292, Nr. 671; Woytek 2010, 437, Nr. 499v. AE, 23.411g, 32.9–32.5mm, 180°, A 4/4, K 3/2. MK Wt R 5840; SFI 111-1.4: 36.
- 42 Traianus (98–117), Roma, Sesterz, Winter 114 – Anfang 116. Av.: [IMP CAES NER TRAI]IANO OPTIMO AVG [GER CAC P M TR P COS VI P P]; drapierte Büste n.r. mit Lorbeerkranz; Rv.: [SENATVS POPVLVSQVE ROMANVS] / S = C; Felicitas n.l. mit Caduceus und Cornucopiae. RIC II, S. 292, Nr. 672; Woytek 2010, 453, Nr. 534v. AE, 20.477g, 33.8–30.7mm, 195°, A 3/2, K 3/2. MK Wt R 5841; SFI 111-1.4: 37.
- 43 Traianus (98–117), Roma, Sesterz, Februar 116 – August 117. Av.: [IMP CAES NER TRAIANO OPTIMOS AVG GER] DAC [PAR-THICO P M TR P COS VI P P]; drapierte Panzerbüste n.r. mit Lorbeerkranz; Rv.: [ARMENIA ET MESOPOTAMIA IN POTE-STATEM P R REDACTAE / S = C]; Traianus n.r. mit Lanze und Parazonium, zu seinen Füßen Armenia n.l. sitzend, links und rechts Euphrat und Tigris. RIC II, S. 289, Nr. 642; Woytek 2010, 478, Nr. 590v-2. AE, 22.622g, 33.7–32.6mm, 180°, A 4/5, K 2/3. Bem.: eingerissen. MK Wt R 5844; SFI 111-1.4: 38.
- 44 Traianus (98–117), Roma, Sesterz, Februar 116 – August 117. Av.: [IMP CAES NER TRAIANO OPTIMO AVG GER DAC PAR-THICO P M TR P COS VI P P]; Kopf n.r. mit Lorbeerkranz, Ägis auf l. Schulter; Rv.: [PROVIDENTIA AVGVSTI S P Q R / S = C]; Providentia n.l. mit Zepter, l. Arm auf Säule gestützt, davor Globus. RIC II, S. 291, Nr. 663; Woytek 2010, 479, Nr. 591c. AE, 23.084g, 33.3–32.2mm, 180°, A 4/4, K 2/2. MK Wt R 5843; SFI 111-1.4: 39.
- 45 Traianus (98–117), Roma, Sesterz, 103–114. Av.: [] VG GER DA[]; Kopf n.r. mit Lorbeerkranz; Rv.: []; stehende Figur n.l. AE, 26.036g, 33.0–31.5mm, 180°, A 4/4, K 3/3. MK Wt R 5815; SFI 111-1.4: 40.
- 46 Traianus (98–117), Roma, Sesterz, 103–114. Av.: [] VG GER DAC P []; Kopf n.r. mit Lorbeerkranz; Rv.: [] / S = C; weibl.

- Figur n.l. mit ... und Cornucopiae. AE, 21.672g, 32.8–31.4mm, 180°, A 4/4, K 2/2. MK Wt R 5816; SFI 111-1.4: 41.
- 47 Traianus (98–117), Roma, Sesterz, 103–114. Av.: []VAE TRAIANO AVG GE[]; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: []; weibl.? Figur n.l. AE, 20.348g, 33.1–32.1mm, 180°, A 3/4, K 2/3. MK Wt R 5817; SFI 111-1.4: 42.
- 48 Traianus (98–117), Roma, Sesterz, 103–117. Av.: []; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz, Paludamentum auf l. Schulter; Rv.: []; stehende Figur. AE, 25.762g, 32.9–31.8mm, A 4/4, K 3/4. Bem.: eingerissen. MK Wt R 5818; SFI 111-1.4: 43.
- 49 Traianus (98–117), Roma, Sesterz, 103–117. Av.: []; Büste n.r. mit Lorbeerkrantz, Paludamentum auf l. Schulter; Rv.: []; stehende Figur n.l. mit ... und Cornucopiae. AE, 25.55g, 32.8–31.7mm, 180°, A 4/4, K 3/3. MK Wt R 5819; SFI 111-1.4: 44.
- 50 Traianus (98–117), Roma, Sesterz, 103–117. Av.: []IANO AVG GER []; Büste n.r. mit Lorbeerkrantz, Paludamentum auf l. Schulter; Rv.: []; stehende Figur n.l. mit ... und Cornucopiae. AE, 24.527g, 32.8–30.1mm, 195°, A 3/4, K 3/3. MK Wt R 5820; SFI 111-1.4: 45.
- 51 Traianus (98–117), Roma, Sesterz, 103–117. Av.: []; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: []. AE, 23.386g, 33.7–31.6mm, –°, A 3/0, K 4/5. MK Wt R 5821; SFI 111-1.4: 46.
- 52 Traianus (98–117), Roma, Sesterz, 103–117. Av.: []AVG GER []; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz, Paludamentum auf l. Schulter; Rv.: []; stehende Figur n.l. AE, 22.474g, 31.6–30.0mm, 195°, A 4/4, K 3/3. Bem.: eingerissen. MK Wt R 5822; SFI 111-1.4: 47.
- 53 Traianus (98–117), Roma, Sesterz, 103–117. Av.: []DAC []; Kopf oder Büste n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: []. AE, 21.943g, 33.4–32.6mm, –°, A 4/5, K 3/2. MK Wt R 5823; SFI 111-1.4: 48.
- 54 Traianus (98–117), Roma, Sesterz, 103–117. Av.: []; drapierte Büste n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: []; stehende Figur n.l. AE, 21.53g, 32.4–30.4mm, 180°, A 4/4, K 2/2. MK Wt R 5824; SFI 111-1.4: 49.
- 55 Traianus (98–117), Roma, Sesterz, 103–117. Av.: []; Kopf oder Büste n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: []; stehende Figur n.l. mit ... und Cornucopia. AE, 21.386g, 33.2–31.7mm, 180°, A 4/4, K 3/2. MK Wt R 5825; SFI 111-1.4: 50.
- 56 Traianus (98–117), Roma, Sesterz, 103–117. Av.: []NO AVG G[]; Kopf oder Büste n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: []. AE, 19.534g, 33.5–32.4mm, –°, A 4/5, K 2/2. MK Wt R 5826; SFI 111-1.4: 51.
- 57 Traianus (98–117), Roma, Dupondius, 103–117. Av.: []; Kopf n.r. mit Strahlenkrantz; Rv.: []; stehende Figur n.l. AE, 12.193g, 26.0–25.1mm, 180°, A 4/4, K 2/2. MK Wt R 5827; SFI 111-1.4: 52.
- 58 Traianus (98–117), Roma, Dupondius, 103–117. Av.: []; Kopf oder Büste n.r. mit Strahlenkrantz; Rv.: []. AE, 12.114g, 28.0–25.9mm, –°, A 4/5, K 3/2. MK Wt R 5828; SFI 111-1.4: 53.
- 59 Traianus (98–117), Roma, Sesterz, 114–117. Av.: []MO AVG GER DAC PA[]; Kopf oder Büste n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: []. AE, 20.66g, 34.1–32.2mm, –°, A 4/5, K 2/2. MK Wt R 5842; SFI 111-1.4: 54.
- 60 Hadrianus (117–138), Roma, Sesterz, August – Dezember 117. Av.: [IMP CAES DIVI TRAIAN AVG F TRAIAN HADRIAN OPT AVG GER]; Büste n.r. mit Lorbeerkrantz, Paludamentum auf l. Schulter; Rv.: [DAC PARTHICO P M TR P COS P P // S C]; Divus Traianus n.r. überreicht Globus an Hadrian n.l. RIC II, S. 405, Nr. 534b; RIC II.3(2), S. 77, Nr. 30. AE, 28.501g, 34.0–32.7mm, 180°, A 3/4, K 2/2. MK Wt R 5845; SFI 111-1.4: 55.
- 61 Hadrianus (117–138), Roma, Sesterz, 119 – Mitte 120. Av.: [IMP CAESAR TRAI]ANVS [HADRIANVS AVG]; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: [PONT MAX TR POT COS III] / S = C; Felicitas n.l. mit Caduceus und Cornucopiae. RIC II, S. 411, Nr. 563a; RIC II.3(2), S. 93, Nr. 243. AE, 25.245g, 34.0–33.1mm, 180°, A 3/3, K 2/2. MK Wt R 5861; SFI 111-1.4: 56.
- 62 Hadrianus (117–138), Roma, Sesterz, 119 – Mitte 120. Av.: [IMP CAESAR TRAI]ANVS [HADRIANVS AVG]; Büste n.r. mit Lorbeerkrantz (Paludamentum auf l. Schulter?); Rv.: [PO]NT M-AX [TR POT COS III / S = C]; Felicitas n.l. mit Caduceus und Cornucopiae. RIC II, S. 411, Nr. 563a oder b; RIC II.3(2), S. 93, Nr. 243 oder 244. AE, 25.322g, 33.7–32.4mm, 165°, A 3/3, K 2/2. MK Wt R 5862; SFI 111-1.4: 57.
- 63 Hadrianus (117–138), Roma, Sesterz, 119 – Mitte 120. Av.: [IMP CAESAR TRAI]ANVS [HADRIANVS AVG]; drapierte Panzerbüste n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: [PONT MAX TR POT COS III] / S = [C]; Felicitas n.l. mit Caduceus und Cornucopiae. RIC II, S. 411, Nr. 563c; RIC II.3(2), S. 94, Nr. 245. AE, 21.624g, 32.3–31.0mm, 180°, A 4/4, K 2/2. MK Wt R 5863; SFI 111-1.4: 58.
- 64 Hadrianus (117–138), Roma, Sesterz, 119 – Mitte 120. Av.: IMP CAESAR TRAIANVS HADRIANVS AVG]; Büste n.r. mit Lorbeerkrantz, Paludamentum auf l. Schulter; Rv.: [PONT MA] X TR P[OT COS III] // S C; Iuppiter n.l. sitzend mit Victoria und Zepter. RIC II, S. 410, Nr. 561a; RIC II.3(2), S. 94, Nr. 249. AE, 25.009g, 33.4–31.9mm, 195°, A 3/3, K 2/2. MK Wt R 5859; SFI 111-1.4: 59.
- 65 Hadrianus (117–138), Roma, Sesterz, 119 – Mitte 120. Av.: [IMP CAESAR TRAI]ANVS HADRIANVS AVG]; Büste n.r. mit Lorbeerkrantz, Paludamentum auf l. Schulter; Rv.: PONT MAX TR POT COS III // S C; Roma n.l. sitzend mit Victoria und Lanze. RIC II, S. 411, Nr. 562b; RIC II.3(2), S. 94, Nr. 254. AE, 27.708g, 33.4–31.5mm, 180°, A 4/4, K 2/2. MK Wt R 5864; SFI 111-1.4: 60.
- 66 Hadrianus (117–138), Roma, Sesterz, 119 – Mitte 120. Av.: [IMP CAESAR TRAIANVS HADRIANVS AVG P M TR P COS III]; Büste n.r. mit Lorbeerkrantz, Paludamentum auf l. Schulter; Rv.: [RELIQVA VETERA HS NOVIES MILL ABOLITA] / S = [C]; Liktör n.l. mit Fackel und Fasces, ein Bündel vor sich entzündend. RIC II, S. 416, Nr. 590b; RIC II.3(2), S. 95, Nr. 262. AE, 24.519g, 33.7–32.2mm, 195°, A 3/3, K 3/2. MK Wt R 5860; SFI 111-1.4: 61.
- 67 Hadrianus (117–138), Roma, Sesterz, 119 – Mitte 120. Av.: [IMP CAESAR TRAIANVS] HADRIANVS AV[G P M TR P COS III]; Büste n.r. mit Lorbeerkrantz, Paludamentum auf l. Schulter; Rv.: [ANNON]A A[VGVSTI] // S C; Annona n.r. sitzend mit Cornucopiae, davor Modius. RIC II, S. 414, Nr. 580b; RIC II.3(2), S. 96, Nr. 270. AE, 27.432g, 33.3–32.2mm, 165°, A 3/3, K 2/1. MK Wt R 5858; SFI 111-1.4: 62.
- 68 Hadrianus (117–138), Roma, Sesterz, 121–123. Av.: [IMP CAESAR TRAIAN HADRIANVS AVG]; Panzerbüste n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: [P M TR P COS III] / S = C; Ceres n.l. mit Kornähren und Fackel. RIC II, S. 419, Nr. 610; RIC II.3(2), S. 119, Nr. 660. AE, 22.099g, 32.8–31.5mm, 180°, A 3/4, K 3/2. MK Wt R 5851; SFI 111-1.4: 63.
- 69 Hadrianus (117–138), Roma, Sesterz, 121–123. Av.: [IMP CAESAR TRAIAN HADRIANVS AVG]; drapierte Panzerbüste n.r.; Rv.: [P M TR P COS III] / S = C; Spes n.l. mit Blume. RIC II, S. 420, Nr. 612b; RIC II.3(2), S. 121, Nr. 682. AE, 18.664g, 32.2–29.9mm, 180°, A 4/4, K 3/4. MK Wt R 5869; SFI 111-1.4: 64.
- 70 Hadrianus (117–138), Roma, Sesterz, 117–123. Av.: []; Büste n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: []; sitzende Figur n.l. AE, 22.474g, 33.2–31.3mm, 180°, A 4/4, K 2/2. MK Wt R 5846; SFI 111-1.4: 65.

- 71 Hadrianus (117–138), Roma, Sesterz, 117–123. Av.: []; Büste n.r. mit Lorbeerkranz; Rv.: []. AE, 18.747 g, 33.2–31.1 mm, –°, A 4/5, K 2/2. MK Wt R 5847; SFI 111-1.4: 66.
- 72 Hadrianus (117–138), Roma, Sesterz, 117–123. Av.: []; Kopf oder Büste n.r. mit Lorbeerkranz; Rv.: []. AE, 17.935 g, 31.9–29.9 mm, –°, A 0/0, K 4/5. MK Wt R 5848; SFI 111-1.4: 67.
- 73 Hadrianus (117–138), Roma, Dupondius, 117–123. Av.: []; Kopf oder Büste n.r. mit Strahlenkranz; Rv.: []; stehende Figur n.l. AE, 10.367 g, 27.6–25.5 mm, 180°, A 4/4, K 4/3. MK Wt R 5849; SFI 111-1.4: 68.
- 74 Hadrianus (117–138), Roma, Sesterz, 118–123. Av.: [] HAD[]; Büste n.r. mit Lorbeerkranz, Paludamentum auf l. Schulter; Rv.: []; stehende Figur n.l. mit ... und Cornucopiae. AE, 23.747 g, 31.6–30.5 mm, 180°, A 3/4, K 2/2. MK Wt R 5853; SFI 111-1.4: 69.
- 75 Hadrianus (117–138), Roma, Sesterz, 118–123. Av.: []; Kopf oder Büste n.r. mit Lorbeerkranz; Rv.: []; stehende Figur n.l. AE, 23.489 g, 33.7–32.3 mm, 180°, A 4/4, K 3/2. MK Wt R 5850; SFI 111-1.4: 70.
- 76 Hadrianus (117–138), Roma, Sesterz, 118–123. Av.: [] NV[]; Büste n.r. mit Lorbeerkranz (Paludamentum auf l. Schulter?); Rv.: []; stehende Figur n.l. mit ... und Cornucopiae. AE, 22.435 g, 33.4–31.0 mm, 180°, A 3/3, K 2/2. MK Wt R 5854; SFI 111-1.4: 71.
- 77 Hadrianus (117–138), Roma, Sesterz, 118–123. Av.: []; Büste n.r. mit Lorbeerkranz (Paludamentum auf l. Schulter?); Rv.: []; stehende Figur n.l. AE, 21.487 g, 3.5–31.2 mm, 180°, A 4/4, K 3/3. MK Wt R 5856; SFI 111-1.4: 72.
- 78 Hadrianus (117–138), Roma, Sesterz, 118–123. Av.: []; Büste n.r. mit Lorbeerkranz (Paludamentum auf l. Schulter?); Rv.: []. AE, 19.008 g, 33.3–32.0 mm, –°, A 4/5, K 3/3. MK Wt R 5857; SFI 111-1.4: 73.
- 79 Hadrianus (117–138), Roma, Sesterz, 119–123. Av.: [] HADRI[]; Büste n.r. mit Lorbeerkranz (Paludamentum auf l. Schulter?); Rv.: []; stehende Figur n.l. AE, 24.315 g, 34.0–32.4 mm, 165°, A 3/4, K 2/2. Bem.: Da die erkennbare Figur weit rechts steht, wäre eine ihr gegenüber stehende/knieende Figur zu vermuten, was in Verbindung mit dem Portraittypus auf RIC II, S. 416, Nr. 594a; RIC II.3(2), S. 107, Nr. 450 hindeuten würde. MK Wt R 5852; SFI 111-1.4: 74.
- 80 Hadrianus (117–138), Roma, Sesterz, 119–123. Av.: IMP []; Büste n.r. mit Lorbeerkranz, Paludamentum auf l. Schulter; Rv.: []; stehende Figur n.l. AE, 24.245 g, 34.3–32.7 mm, 180°, A 3/3, K 2/3. MK Wt R 5867; SFI 111-1.4: 75.
- 81 Hadrianus (117–138), Roma, Sesterz, 119–123. Av.: [] VSHADRI[]; drapierte Büste n.r. mit Lorbeerkranz; Rv.: []; stehende Figur n.l. AE, 23.298 g, 33.8–32.9 mm, 180°, A 4/4, K 2/2. MK Wt R 5865; SFI 111-1.4: 76.
- 82 Hadrianus (117–138), Roma, Sesterz, 119–123. Av.: []; Büste n.r. mit Lorbeerkranz (Paludamentum auf l. Schulter?); Rv.: []; stehende Figur n.l. AE, 21.933 g, 32.8–31.5 mm, 180°, A 4/4, K 2/2. Bem.: eingerissen. – Da die erkennbare Figur weit rechts steht, wäre eine ihr gegenüber stehende/knieende Figur zu vermuten, was in Verbindung mit dem Portraittypus auf RIC II, S. 416, Nr. 594a; RIC II.3(2), S. 107, Nr. 450 hindeuten würde. MK Wt R 5855; SFI 111-1.4: 77.
- 83 Hadrianus (117–138), Roma, Sesterz, 119–123. Av.: [] RAIANVS HAD[]; Kopf n.r. mit Lorbeerkranz; Rv.: []; stehende Figur n.l. AE, 21.352 g, 34.1–31.6 mm, 180°, A 3/3, K 2/3. MK Wt R 5866; SFI 111-1.4: 78.
- 84 Hadrianus (117–138), Roma, Sesterz, 124–125. Av.: [HADRIANVS AVGVSTVS]; Kopf n.r. mit Lorbeerkranz; Rv.: [COS III / S = C]; Diana n.r. mit Pfeil und Bogen. RIC II, S. 423, Nr. 631a; RIC II.3(2), S. 124, Nr. 738. AE, 24.367 g, 31.8–30.8 mm, 165°, A 3/3, K 2/2. MK Wt R 5870; SFI 111-1.4: 79.
- 85 Hadrianus (117–138), Roma, Sesterz, 124–125. Av.: [HADRIANVS AVGVSTVS]; Kopf n.r. mit Lorbeerkranz, Paludamentum auf l. Schulter; Rv.: COS III / S = C; Virtus n.l. mit Parazonium und Lanze. RIC II, S. 424, Nr. 638d; RIC II.3(2), S. 125, Nr. 741. AE, 25.297 g, 34.5–32.5 mm, 180°, A 3/3, K 2/3. MK Wt R 5871; SFI 111-1.4: 80.
- 86 Hadrianus (117–138), Roma, Sesterz, 125–126/127. Av.: [HADRIANVS AVGVSTVS]; Kopf n.r. mit Lorbeerkranz; Rv.: [COS III] / NEP = RED / S = C; Neptun n.l., r. Fuss auf Prora, mit Acrostolium und Dreizack. RIC II, S. 425, Nr. 652c; RIC II.3(2), S. 130, Nr. 809. AE, 23.564 g, 32.7–30.3 mm, 180°, A 3/3, K 3/3. MK Wt R 5872; SFI 111-1.4: 81.
- 87 Hadrianus (117–138), Roma, Sesterz, 126–127. Av.: [HADRIANVS AVGVSTVS]; Kopf n.r. mit Lorbeerkranz; Rv.: [COS III // S C]; Roma n.l. sitzend mit Victoria und Cornucopiae. RIC II, S. 424, Nr. 636a; RIC II.3(2), S. 134, Nr. 870. AE, 25.706 g, 33.5–31.6 mm, 195°, A 3/3, K 3/3. MK Wt R 5878; SFI 111-1.4: 82.
- 88 Hadrianus (117–138), Roma, Sesterz, 126–127. Av.: HADRIANVS AVGVSTVS; Kopf n.r. mit Lorbeerkranz, Paludamentum auf l. Schulter; Rv.: [COS III] // S C; Roma n.l. sitzend mit Victoria und Cornucopiae. RIC II, S. 424, Nr. 636d; RIC II.3(2), S. 134, Nr. 870. AE, 24.228 g, 33.0–32.1 mm, 180°, A 3/3, K 2/2. MK Wt R 5879; SFI 111-1.4: 83.
- 89 Hadrianus (117–138), Roma, Sesterz, 126–127. Av.: HADRIANVS [AVGVSTVS]; Kopf n.r. mit Lorbeerkranz; Rv.: [COS III // S C]; Roma n.l. sitzend mit Victoria und Cornucopiae. RIC II, S. 424, Nr. 636a; RIC II.3(2), S. 134, Nr. 870. AE, 21.966 g, 33.2–31.6 mm, 180°, A 3/4, K 2/2. MK Wt R 5880; SFI 111-1.4: 84.
- 90 Hadrianus (117–138), Roma, Sesterz, 126–127. Av.: [HADRIANVS] AVGVSTVS; Kopf n.r. mit Lorbeerkranz, Paludamentum auf l. Schulter; Rv.: [COS III] // S C; Roma n.l. sitzend mit Victoria und Cornucopiae. RIC II, S. 424, Nr. 636d; RIC II.3(2), S. 134, Nr. 870. AE, 21.707 g, 34.0–32.4 mm, 180°, A 3/3, K 2/2. MK Wt R 5881; SFI 111-1.4: 85.
- 91 Hadrianus (117–138), Roma, Sesterz, 125–128. Av.: []; Kopf n.r. mit Lorbeerkranz; Rv.: []. AE, 24.171 g, 32.3–31.1 mm, –°, A 3/5, K 3/4. MK Wt R 5875; SFI 111-1.4: 86.
- 92 Hadrianus (117–138), Roma, Sesterz, 125–128. Av.: []; Kopf n.r. mit Lorbeerkranz; Rv.: [] / S = C; weibl. Figur n.l. AE, 23.681 g, 31.6–30.0 mm, 180°, A 3/4, K 2/2. MK Wt R 5873; SFI 111-1.4: 87.
- 93 Hadrianus (117–138), Roma, Sesterz, 125–128. Av.: []; Kopf oder Büste n.r.; Rv.: [] / S = C; stehende Figur n.l. AE, 22.967 g, 32.1–36.8 mm, 165°, A 0/3, K 4/2. MK Wt R 5874; SFI 111-1.4: 88.
- 94 Hadrianus (117–138), Roma, Sesterz, 128–129. Av.: [HADRIAN]VS [AVGVSTVS P P]; Kopf n.r. mit Lorbeerkranz; Rv.: [HILARITAS P R] // COS III / S = C; Hilaritas n.l. mit Palmzweig und Cornucopiae, l. Junge n.r., r. Mädchen n.l. RIC II, S. 468, Nr. 970b; RIC II.3(2), S. 142, Nr. 988. AE, 26.625 g, 33.4–21.4 mm, 180°, A 3/3, K 2/2. MK Wt R 5882; SFI 111-1.4: 89.
- 95 Hadrianus (117–138), Roma, Sesterz, 129–130. Av.: HADRIANVS [AVGVSTVS]; drapierte Panzerbüste n.r. mit Lorbeerkranz; Rv.: [IVSTITIA AVGVSTVS] // COS III / S = C; Iustitia n.l. sitzend mit Patera und Zepter. RIC II, S. 432, Nr. 711g; RIC II.3(2), S. 153, Nr. 1158. AE, 23.916 g, 32.8–31.2 mm, 360°, A 3/3, K 2/2. MK Wt R 5884; SFI 111-1.4: 90.

- 96 Hadrianus (117–138), Roma, Sesterz, 130–133. Av.: HADRIANVS AVG COS II P P; drapierte Büste n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: AEGYPTOS // S C; Aegyptus n.l. liegend mit Sistrum, l. Ellbogen auf Korb mit Kornähren, davor Ibis auf Podest. RIC II, S. 445, Nr. 838f; RIC II.3(2), S. 182, Nr. 1594. AE, 25.688g, 34.3–32.0mm, 360°, A 3/3, K 2/2. MK Wt R 5886; SFI 111-1.4: 91.
- 97 Hadrianus (117–138), Roma, Sesterz, 130–133. Av.: [HADRIANVS AVG COS III P P]; drapierte Büste n.r. (mit Lorbeerkrantz?); Rv.: AFRICA // S C; Africa n.l. liegend mit Skorpion und Cornucopiae. RIC II, S. 446, Nr. 840c oder f; RIC II.3(2), S. 183, Nr. 1609 oder 1610. AE, 20.648g, 31.9–30.6mm, 360°, A 3/3, K 4/2. MK Wt R 5887; SFI 111-1.4: 92.
- 98 Hadrianus (117–138), Roma, Sesterz, 130–133. Av.: [HADRIANVS AVG COS III P P]; drapierte Büste n.l. mit Lorbeerkrantz; Rv.: S = C // DACIA; Dacia n.l. sitzend mit Standarte und Krummschwert. RIC II, S. 447, Nr. 849j; RIC II.3(2), S. 185, Nr. 1650. AE, 22.107g, 33.9–30.9mm, 360°, A 3/3, K 2/2. MK Wt R 5888; SFI 111-1.4: 93.
- 99 Hadrianus (117–138), Roma, Sesterz, 130–133. Av.: [HADRIANVS AVG COS III P P]; drapierte Büste n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: [ADVENT]VI AVG ITALIA[E] // [S C]; Hadrianus n.r. mit erhobener Hand und Schriftrolle, Italia n.l. mit Patera und Cornucopiae, dazwischen Altar. RIC II, S. 454, Nr. 888f; RIC II.3(2), S. 192, Nr. 1760. AE, 26.408g, 33.0–31.4mm, 360°, A 3/3, K 2/2. MK Wt R 5885; SFI 111-1.4: 94.
- 100 Hadrianus (117–138), Roma, Sesterz, 130–133. Av.: HADRIANVS – AVG COS III P P; drapierte Büste n.l. mit Lorbeerkrantz; Rv.: REST[ITVT]-ORI AFRICA // S C; Hadrianus n.l. mit Schriftrolle, die vor ihm kniende Africa erhebend. RIC II, S. 463, Nr. 941; RIC II.3(2), S. 196, Nr. 1817. AE, 25.12g, 32.4–31.4mm, 330°, A 3/3, K 2/2. Privatsammlung A 3; SFI 111-1.6: 3.
- 101 Hadrianus (117–138), Roma, Sesterz, 133–135. Av.: HADRIANVS AVG C[OS II P P]; drapierte Büste n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: [ADVENTVS AVG // S C]; Roma n.r. mit Zepter Hadrian n.l. mit Schriftrolle die Hand reichend. RIC II, S. 436, Nr. 740f; RIC II.3(2), S. 213, Nr. 2070. AE, 27.722g, 32.6–31.2mm, 180°, A 3/3, K 1/2. MK Wt R 5890; SFI 111-1.4: 95.
- 102 Hadrianus (117–138), Roma, Sesterz, 133–135. Av.: [HADRIANVS AVG COS III P P]; drapierte Büste n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: [FELICITAS AVG // S C]; Hadrianus n.r. mit Schriftrolle und Felicitas n.l. mit Caduceus sich die Hand reichend. RIC II, S. 437, Nr. 754f; RIC II.3(2), S. 214, Nr. 2086. AE, 17.943g, 31.7–30.0mm, 165°, A 4/4, K 3/3. MK Wt R 5892; SFI 111-1.4: 96.
- 103 Hadrianus (117–138), Roma, Sesterz, 133–135. Av.: HADRIANVS [AVG COS III P P]; drapierte Büste n.r.; Rv.: [FELICITAS] AVG // S C; Hadrianus n.r. mit Schriftrolle und Felicitas n.l. mit Caduceus sich die Hand reichend. RIC II, S. 437, Nr. 754c; RIC II.3(2), S. 214, Nr. 2087. AE, 24.967g, 31.6–30.1mm, 150°, A 3/3, K 2/2. MK Wt R 5891; SFI 111-1.4: 97.
- 104 Hadrianus (117–138), Roma, Sesterz, 133–135. Av.: [HADRIANVS AV[G COS III P P]; drapierte Büste n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: FO[RTVNA AVG] / S = C; Fortuna n.l. mit Patera und Cornucopiae. RIC II, S. 437, Nr. 760f; RIC II.3(2), S. 215, Nr. 2118. AE, 24.926g, 31.0–29.6mm, 180°, A 3/3, K 2/2. MK Wt R 5893; SFI 111-1.4: 98.
- 105 Hadrianus (117–138), Roma, Sesterz, 136. Av.: [HADRIANVS] AVG C[OS III P P]; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: [FELICITAS AVG] / S = C; Felicitas n.l. mit Caduceus und Cornucopiae, zu ihren Füßen ein Rad. RIC II, S. 437, Nr. 749d; RIC II.3(2), S. 224, Nr. 2250. AE, 23.767g, 31.3–29.6mm, 180°, A 3/3, K 2/2. MK Wt R 5894; SFI 111-1.4: 99.
- 106 Hadrianus (117–138), Roma, Sesterz, 136. Av.: [HADRIANVS AVG COS III [P P]; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: [FELICITAS AV]G / S = C; Felicitas n.l. mit Zweig und langem Caduceus. RIC II, S. 437, Nr. 752d; RIC II.3(2), S. 224, Nr. 2255. AE, 26.205g, 32.8–31.6mm, 180°, A 3/3, K 3/3. Bem.: gereinigt (nach Aufindung?); auf Av. Kratzer. MK Wt R 5895; SFI 111-1.4: 100.
- 107 Hadrianus (117–138), Roma, Sesterz, 136. Av.: HADRIANVS AVG COS [III P P]; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: [FELICITAS AV]G / S = C; Felicitas n.l. mit Zweig und langem Caduceus. RIC II, S. 437, Nr. 750d; RIC II.3(2), S. 224, Nr. 2255. AE, 22.757g, 31.7–29.7mm, 150°, A 3/3, K 2/2. MK Wt R 5896; SFI 111-1.4: 101.
- 108 Hadrianus (117–138), Roma, Sesterz, 136. Av.: HADRIANVS AVG COS III [P P]; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: [PAX AV]G // S C; Pax n.l. sitzend mit Zweig und Zepter. RIC II, S. 439, Nr. 770d; RIC II.3(2), S. 225, Nr. 2262. AE, 26.775g, 31.4–29.8mm, 180°, A 3/3, K 2/2. MK Wt R 5898; SFI 111-1.4: 102.
- 109 Hadrianus (117–138), Roma, Sesterz, 136. Av.: HADRIANVS AVG COS III P P; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: [FIDES PV]BLICA / S = C; Fides n.r. mit Kornähren und Früchtekorb. RIC II, S. 437, Nr. 758d; RIC II.3(2), S. 225, Nr. 2266. AE, 23.074g, 33.3–30.7mm, 180°, A 2/3, K 2/2. MK Wt R 5897; SFI 111-1.4: 103.
- 110 Hadrianus (117–138) für Lucius Aelius Caesar, Roma, Sesterz, 137. Av.: [L AELIVS – [CAESAR]; Kopf n.r.; Rv.: [TR POT COS II] / PANNO=NIA / S = C; Pannonia n.l. mit Vexillum. RIC II, S. 481, Nr. 1059; RIC II.3(2), S. 254, Nr. 2656. AE, 28.78g, 32.3–30.7mm, 180°, A 3/3, K 3/3. Privatsammlung A 7; SFI 111-1.6: 4.
- 111 Hadrianus (117–138) für Lucius Aelius Caesar, Roma, Sesterz, 137. Av.: L AELIVS – CAESAR; Kopf n.r.; Rv.: [TR POT COS II] / S = C; Spes n.l. mit Blume. RIC II, S. 480, Nr. 1055; RIC II.3(2), S. 256, Nr. 2695. AE, 23.93g, 30.4–28.6mm, 180°, A 3/3, K 3/2. Privatsammlung A 6; SFI 111-1.6: 5.
- 112 Hadrianus (117–138), Roma, Sesterz, 137 – Juli 138. Av.: HADRIANVS – AVG COS III P P; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz, Paludamentum auf l. Schulter; Rv.: PROVIDENTIA AVG / S = C; Providentia n.l. mit Stab und Zepter, davor Globus. RIC II, S. 439, Nr. 772; RIC II.3(2), S. 233, Nr. 2384. AE, 26.05g, 32.4–31.0mm, 165°, A 3/3, K 2/3. Privatsammlung A 5; SFI 111-1.6: 6.
- 113 Hadrianus (117–138), Roma, Sesterz, 137 – Juli 138. Av.: HADRIANVS AVG COS III [P P]; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: S = C; Diana n.l. mit Pfeil und Bogen. RIC II, S. 439, Nr. 777d; RIC II.3(2), S. 234, Nr. 2398. AE, 25.334g, 33.3–30.7mm, 180°, A 3/3, K 2/2. MK Wt R 5901; SFI 111-1.4: 104.
- 114 Hadrianus (117–138), Roma, Sesterz, 137 – Juli 138. Av.: HADRIANVS – AVG COS III P P; drapierte Büste n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: [FO]RTVNA AVG / S = C; Fortuna n.l. mit Ruder auf Globus und Cornucopiae. RIC II, S. 437, Nr. 759; RIC II.3(2), S. 235, Nr. 2413. AE, 26.622g, 31.7–30.3mm, 165°, A 2/2, K 2/2. Bem.: nach Fund gereinigt. Privatsammlung B 4; SFI 111-1.5: 4.
- 115 Hadrianus (117–138), Roma, Sesterz, 137 – Juli 138. Av.: [HADRIANVS AV]VG COS [III P P]; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: RO[MA] / S = C; Roma n.l. mit Palladium und Lanze. RIC II, S. 439, Nr. 773d oder e; RIC II.3(2), S. 235, Nr. 2416. AE, 19.215g, 33.9–31.8mm, 180°, A 2/2, K 4/3. MK Wt R 5899; SFI 111-1.4: 105.
- 116 Hadrianus (117–138), Roma, Sesterz, 137 – Juli 138. Av.: HADRIANVS AVG CO[S III P P]; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: [SALV]S AVG / S = C; Salus n.l. mit Patera und Zepter, davor Altar mit Schlange. RIC II, S. 440, Nr. 786d; RIC II.3(2), S. 235, Nr. 2420. AE, 22.735g, 31.5–29.4mm, 180°, A 2/3, K 2/2. MK Wt R 5900; SFI 111-1.4: 106.

- 117 Hadrianus (117–138), Roma, Sesterz, 137 – Juli 138. Av.: [HADRIANVS AVG COS III P P]; Kopf oder Büste n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: [SPES PR / S = C]; Spes n.l. mit Blume. RIC II, S. 440, Nr. 790d oder f; RIC II.3(2), S. 236, Nr. 2429 oder 2431. AE, 22.21 g, 31.9–30.0mm, 180°, A 4/4, K 3/2. MK Wt R 5902; SFI 111-1.4: 107.
- 118 Hadrianus (117–138), Roma, Dupondius, 119–138. Av.: []; Kopf oder Büste n.r. (mit Strahlenkrantz?); Rv.: []; stehende Figur? AE, 10.092 g, 25.9–24.8mm, 180°, A 4/4, K 2/2. MK Wt R 5868; SFI 111-1.4: 108.
- 119 Hadrianus (117–138), Roma, Sesterz, 125–138. Av.: []; Kopf oder Büste n.r.; Rv.: []. AE, 21.873 g, 32.7–30.2 mm, –°, A 3/0, K 3/4. MK Wt R 5876; SFI 111-1.4: 109.
- 120 Hadrianus (117–138), Roma, Sesterz, 125–138. Av.: []; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: []. AE, 19.518 g, 32.8–20.6 mm, –°, A 0/0, K 4/4. MK Wt R 5877; SFI 111-1.4: 110.
- 121 Hadrianus (117–138), Roma, Dupondius, 128–138. Av.: []; Kopf oder Büste n.r. mit Strahlenkrantz; Rv.: []; stehende Figur n.l. mit ... und Cornucopiae. AE, 13.964 g, 27.3–26.7 mm, 180°, A 4/4, K 2/2. MK Wt R 5883; SFI 111-1.4: 111.
- 122 Hadrianus (117–138), Roma, Sesterz, 130–138. Av.: []; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: []; stehende Figur n.l. mit ... und Cornucopiae. AE, 26.555 g, 30.3–28.2 mm, 180°, A 4/3, K 2/1. Bem.: knapper, dicker Schrötling. MK Wt R 5889; SFI 111-1.4: 112.
- 123 Hadrianus (117–138), Roma, Sesterz, 134–138. Av.: HADRIANVS – AVG COS III P P; drapierte Büste n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: []; liegende Figur n.l. AE, 23.09 g, 32.6–31.4 mm, 360°, A 4/4, K 2/2. Bem.: eingerissen. Privatsammlung A 4; SFI 111-1.6: 7.
- 124 Hadrianus (117–138) für Sabina, Roma, Sesterz, 128–136. Av.: [SABINA A]VGVSTA [HADRIANI AVG P P]; drapierte Büste n.r. mit Diadem; Rv.: [CONCORDIA AVG / S] = C; Concordia n.l. an Säule gelehnt mit Patera und Cornucopiae. RIC II, S. 477, Nr. 1026 oder 1027. AE, 22.122 g, 32.6–31.3 mm, 180°, A 3/2, K 3/3. MK Wt R 5903; SFI 111-1.4: 113.
- 125 Antoninus Pius (138–161), Roma, Sesterz, 138. Av.: IMP CAES AELIVS – ANTONINVS AVG; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: PONT M[AX – TR POT COS] / S = C; Pax n.l. mit Zweig und Cornucopiae. RIC III, S. 96, Nr. 519a. AE, 24.025 g, 29.5–28.2 mm, 180°, A 2/3, K 2/2. Bem.: knapper Schrötling. Privatsammlung B 12; SFI 111-1.5: 5.
- 126 Antoninus Pius (138–161), Roma, Sesterz, 139. Av.: [IMP T AEL CAES] HADRI A-NTON[INVS AVG PIVS]; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: [TRIB POT COS II PAX / S C]; Pax n.l. sitzend mit Zweig und Zepter. RIC III, S. 98, Nr. 531A. AE, 23.299 g, 33.0–30.6 mm, 195°, A 2/2, K 3/4. Bem.: eingerissen. MK Wt R 5906; SFI 111-1.4: 114.
- 127 Antoninus Pius (138–161), Roma, Sesterz, 139. Av.: ANTONINVS – [AVG PIVS P P]; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: [LIBERTAS – PVBLICA // COS II] / S = C; Libertas n.l. mit Pileus und Stab. RIC II, S. 99, Nr. 538. AE, 24.505 g, 31.5–29.4 mm, 195°, A 2/2, K 3/4. Bem.: nach Fund gereinigt. Privatsammlung B 8; SFI 111-1.5: 6.
- 128 Antoninus Pius (138–161), Roma, Sesterz, 139. Av.: [ANTONI] NVS – AVG PIV[S P P]; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: TR [POT COS II] / S = C; Felicitas n.l. mit Caduceus und Cornucopiae. RIC III, S. 100, Nr. 545A. AE, 25.394 g, 32.7–30.4 mm, 165°, A 3/3, K 2/2. MK Wt R 5904; SFI 111-1.4: 115.
- 129 Antoninus Pius (138–161), Roma, Sesterz, 139. Av.: ANTONINVS – AVG PIVS [P P]; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: TR PO[T COS II] / S = C; Felicitas n.l. mit Caduceus und Cornucopiae. RIC III, S. 100, Nr. 545A. AE, 23.95 g, 32.8–31.0 mm, 165°, A 3/3, K 1/2. MK Wt R 5905; SFI 111-1.4: 116.
- 130 Antoninus Pius (138–161), Roma, Sesterz, 139–144. Av.: ANTONINVS – AVG PIVS P P; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: TR POT [COS II(I)]; Fides n.r. mit Kornähren und Schale mit Früchten. RIC III, S. 101, Nr. 546 (Typ). AE, 26.267 g, 34.4–32.8 mm, 165°, A 2/2, K 2/2. Bem.: eingerissen. MK Wt R 5907; SFI 111-1.4: 117.
- 131 Antoninus Pius (138–161), Roma, Sesterz, 140–144. Av.: ANTONINVS AVG PI-VS P P TR P COS III; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: ANN[ONA AVG] / S = C; Annona n.r. mit Kornähren, zw. Altar und Prora. RIC III, S. 107, Nr. 597. AE, 27.322 g, 32.1–30.1 mm, 360°, A 3/3, K 2/2. MK Wt R 5908; SFI 111-1.4: 118.
- 132 Antoninus Pius (138–161), Roma, Sesterz, 140–144. Av.: ANTONINVS AVG PI-VS P P TR P COS III; drapierte Büste n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: CONCORDIA – [E]XERCITVVM / S = C; Concordia n.l. mit Victoria und Legionsstandarte. RIC III, S. 107, Nr. 600. AE, 26.245 g, 32.7–31.2 mm, 360°, A 2/2, K 1/2. Privatsammlung B 10; SFI 111-1.5: 7.
- 133 Antoninus Pius (138–161), Roma, Sesterz, 140–144. Av.: ANTONINVS ARG – PIVS P P TR [P]; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: COS I[II] / S = C; Salus n.l. mit Patera und Ruder auf Globus, davor Altar mit Schlange. RIC III, S. 108, Nr. 602. AE, 19.264 g, 31.9–30.4 mm, 360°, A 3/3, K 2/2. MK Wt R 5910; SFI 111-1.4: 119.
- 134 Antoninus Pius (138–161), Roma, Sesterz, 140–144. Av.: ANTONINVS AVG PI-VS P P TR P COS III; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: O[PI AVG] // S C; Ops n.l. sitzend mit Zepter. RIC III, S. 109, Nr. 612. AE, 27.981 g, 32.7–30.8 mm, 180°, A 2/2, K 2/2. MK Wt R 5909; SFI 111-1.4: 120.
- 135 Antoninus Pius (138–161), Roma, Sesterz, 140–144. Av.: ANTONINVS AVG PI-VS P P TR P COS III[II]; drapierte Panzerbüste n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: [SALVS AVG / S = C]; Salus n.l. mit Patera und Zepter, davor Altar mit Schlange. RIC III, S. 111, Nr. 635. AE, 22.344 g, 32.1–30.7 mm, 165°, A 2/2, K 2/3. Bem.: gereinigt nach Fund. MK Wt R 5911; SFI 111-1.4: 121.
- 136 Antoninus Pius (138–161), Roma, Sesterz, 140–144. Av.: [ANTO]NINVS AVG PI-VS P P TR P COS III; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: [SALVS AVG/PVBLICA] / S = C; Salus n.l. mit Patera und Zepter, davor Altar mit Schlange. RIC III, S. 111/112, Nr. 635 oder 639. AE, 23.373 g, 32.5–30.8 mm, 345°, A 2/3, K 2/3. MK Wt R 5912; SFI 111-1.4: 122.
- 137 Antoninus Pius (138–161), Roma, Sesterz, 140–144. Av.: ANTONINVS AVG PI-VS P P TR P COS III; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: [SALVS AVG/PVBLICA] / S = C; Salus n.l. mit Patera und Zepter, davor Altar mit Schlange. RIC III, S. 111f., Nr. 636 oder 639. AE, 23.223 g, 32.9–31.5 mm, 180°, A 3/4, K 1/2. Privatsammlung B 5; SFI 111-1.5: 8.
- 138 Antoninus Pius (138–161), Roma, Sesterz, 140–144. Av.: ANTONINVS AVG PI-VS P P TR P COS III; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: SALVS AVG / S = C; Salus n.l. mit Patera und Ruder auf Globus, davor Altar mit Schlange. RIC III, S. 112, Nr. 636. AE, 22.509 g, 30.2–28.2 mm, 360°, A 3/3, K 2/2. MK Wt R 5913; SFI 111-1.4: 123.
- 139 Antoninus Pius (138–161), Roma, Sesterz, 140–144. Av.: [ANTO]NINVS AVG PI-VS P P [TR P COS III]; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: [SALVS AVG] // S C; Salus n.l. sitzend mit Patera, davor Altar mit Schlange. RIC III, S. 112, Nr. 637. AE, 30.834 g, 34.2–33.0 mm, 180°, A 3/3, K 2/2. MK Wt R 5914; SFI 111-1.4: 124.
- 140 Antoninus Pius (138–161), Roma, Sesterz, 140–144. Av.: [ANTONIN]VS AVG – PI[VS P P TR P COS III]; Kopf n.r. mit

- Lorbeerkrantz; Rv.: [SALVS AVG/PUBLICA?] // S C; Salus n.l. sitzend mit Patera, davor Altar mit Schlange. RIC III, S. 112, Nr. 637 oder 638. AE, 25.269g, 32.8–30.8mm, 345°, A 2/2, K 3/3. MK Wt R 5915; SFI 111-1.4: 125.
- 141 Antoninus Pius (138–161), Roma, Sesterz, 143–144. Av.: ANTONINVS AVG – PIVS P P TR P COS III; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: IMPERATOR II / S = C; Fides n.r. mit Kornähren und Schale mit Früchten. RIC III, S. 118, Nr. 716. AE, 26.617g, 30.7–29.2mm, 360°, A 2/2, K 2/2. MK Wt R 5917; SFI 111-1.4: 126.
- 142 Antoninus Pius (138–161), Roma, Sesterz, 143–144. Av.: ANTONINVS AVG – PIVS P P TR P COS III; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: IMPERATOR II / S = C; Fides n.r. mit Kornähren und Schale mit Früchten. RIC III, S. 118, Nr. 716. AE, 21.978g, 31.2–29.6mm, 360°, A 3/3, K 2/2. MK Wt R 5916; SFI 111-1.4: 127.
- 143 Antoninus Pius (138–161) für Marcus Aurelius Caesar, Roma, Sesterz, 145. Av.: AVRELIVS CAES-AR AVG PII F COS II; drapierte Büste n.r.; Rv.: S = C; Minerva n.r. mit Speer und Schild. RIC III, S. 175, Nr. 1243b. AE, 23.469g, 31.4–29.1mm, 330°, A 3/3, K 2/2. Privatsammlung B 15; SFI 111-1.5: 9.
- 144 Antoninus Pius (138–161), Roma, Sesterz, 145–161. Av.: ANTONINVS AVG PI-VS P P TR P COS IIII; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: FELICITAS AVG / S = C; Felicitas n.l. mit Steinbock und Caduceus. RIC III, S. 124, Nr. 770. AE, 26.813g, 31.5–29.4mm, 345°, A 3/3, K 2/1. MK Wt R 5918; SFI 111-1.4: 128.
- 145 Antoninus Pius (138–161), Roma, Sesterz, 145–161. Av.: ANTONINVS AVG PI-VS P P TR P COS IIII; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: S = C; Mars n.r. mit Lanze und Trophäe. RIC III, S. 125, Nr. 778. AE, 26.322g, 30.8–29.1mm, 360°, A 3/3, K 2/2. MK Wt R 5919; SFI 111-1.4: 129.
- 146 Antoninus Pius (138–161), Roma, Sesterz, 145–161. Av.: ANTONINVS AV[G PI]-V[S P P TR P COS] IIII; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: [S] = C; Minerva n.r. mit Lanze und Schild. RIC III, S. 125, Nr. 779. AE, 22.51g, 30.2–29.0mm, 360°, A 3/3, K 2/2. MK Wt R 5920; SFI 111-1.4: 130.
- 147 Antoninus Pius (138–161), Roma, Sesterz, 148–149. Av.: ANTONINVS AVG – PIVS P P TR P XII; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: COS – IIII / S = C; Aequitas n.l. mit Waage und Cornucopiae. RIC III, S. 133, Nr. 855. AE, 26.146g, 33.8–32.0mm, 180°, A 2/3, K 2/2. Privatsammlung B 9; SFI 111-1.5: 10.
- 148 Antoninus Pius (138–161), Roma, Sesterz, 147–156. Av.: AN[TONI]NVS AVG – PIVS P P []; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: [] / S = C; Aequitas n.l. mit Waage und Cornucopiae. RIC III, S. 133, Nr. 855 (Typ). AE, 24.568g, 32.6–20.5mm, 315°, A 2/3, K 2/2. MK Wt R 5921; SFI 111-1.4: 131.
- 149 Antoninus Pius (138–161), Roma, Sesterz, 148–149. Av.: ANTONINVS AVG – PIVS P P TR P XII; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: [COS IIII] / S = C; Aequitas n.l. mit Waage und Cornucopiae. RIC III, S. 133, Nr. 855. AE, 23.758g, 31.3–29.7mm, 165°, A 3/3, K 2/2. MK Wt R 5922; SFI 111-1.4: 132.
- 150 Antoninus Pius (138–161), Roma, Sesterz, 151–152. Av.: ANTONINVS AVG PI-VS P P TR P XV; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: COS IIII / S = C; Annona n.l. mit Kornähren, dahinter Modius auf Prora. RIC III, S. 137, Nr. 884. AE, 22.181g, 32.5–30.6mm, 180°, A 2/3, K 2/2. MK Wt R 5923; SFI 111-1.4: 133.
- 151 Antoninus Pius (138–161), Roma, Sesterz, 151–152. Av.: ANTONINVS AVG PIVS P P TR P XV; Kopf mit Lorbeerkrantz n.r.; Rv.: [COS IIII]; S = C; Fortuna n.r. mit Ruder auf Globus und Cornucopiae. RIC III, S. 137, Nr. 885. AE, 22.74g, 33.5–31.5mm, 180°, A 2/3, K 3/2. Publ.: Taberero et al. 1998, S. 100, Nr. a, Abb. 30 a; Brem 1993, S. 151, Abb. 109. Bem.: mit Unterlagskarton «von dem Münzfund in Adentsweil-Bärethswil». SLM MK AG R 2405; SFI 111-1.1: 1.
- 152 Antoninus Pius (138–161), Roma, Sesterz, 151–152. Av.: [IMP CAES T] AEL HADR AN-ONINVS AV[G PIVS P P]; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: TR POT XV – COS IIII / S = C; Fortuna n.r. mit Ruder auf Globus und Cornucopiae. RIC III, S. 137, Nr. 888. AE, 22.857g, 32.7–30.0mm, 165°, A 2/2, K 3/1. Privatsammlung B 7; SFI 111-1.5: 11.
- 153 Antoninus Pius (138–161), Roma, Sesterz, 151–152. Av.: IMP CAES T AEL HADR AN-ONINVS AVG PIVS P P; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: TR POT XV – COS IIII // S C; Antoninus n.l. sitzend mit Globus, von Victoria n.l. hinter ihm bekränzt. RIC III, S. 137, Nr. 889. AE, 25.153g, 33.2–32.6mm, 180°, A 2/2, K 3/3. Privatsammlung B 11; SFI 111-1.5: 12.
- 154 Antoninus Pius (138–161), Roma, Sesterz, 152–153. Av.: AN[TONINVS] AVG – PIVS P P TR P XVI; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: SALVS – AVG COS IIII; Salus n.l. mit Patera und Zepter, davor Altar mit Schlange. RIC III, S. 139, Nr. 906. AE, 25.37g, 31.9–30.8mm, 180°, A 2/3, K 3/2. Privatsammlung A 8; SFI 111-1.6: 8.
- 155 Antoninus Pius (138–161), Roma, Sesterz, 152–154. Av.: [AN-TONI]NVS AVG PI-VS P P TR P [XVI(I)]; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: INDVLGENT[IA AVG CO[S IIII] / S = C; Indulgentia n.l. sitzend mit Zepter. RIC III, S. 139/140, Nr. 904 oder 914. AE, 23.668g, 32.2–30.0mm, 360°, A 3/3, K 2/3. MK Wt R 5924; SFI 111-1.4: 134.
- 156 Antoninus Pius (138–161), Roma, Sesterz, 153–154. Av.: ANTONINVS AVG – PIVS P P [TR P XVII]; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: LIBERTAS [CO]S IIII / S = C; Libertas n.r. mit Pileus. RIC III, S. 140, Nr. 916. AE, 24.956g, 33.0–31.1mm, 180°, A 3/3, K 2/3. MK Wt R 5925; SFI 111-1.4: 135.
- 157 Antoninus Pius (138–161), Roma, Sesterz, 153–154. Av.: ANTONINVS AVG – PIVS P P TR P XVII; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: LIBERT[AS C]OS IIII / S = C; Libertas n.l. mit Pileus und Zepter. RIC III, S. 140, Nr. 917. AE, 21.7g, 32.3–30.2mm, 165°, A 2/2, K 2/2. MK Wt R 5926; SFI 111-1.4: 136.
- 158 Antoninus Pius (138–161), Roma, Sesterz, 154–155. Av.: ANTONINVS AVG PI-VS P P TR P XVIII; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: LIBERTAS – COS IIII / S = C; Libertas n.l. mit Pileus und Zepter. RIC III, S. 142, Nr. 929. AE, 24.784g, 34.9–30.5mm, 180°, A 2/2, K 1/1. Bem.: ovaler Schrötling; nach Fund gereinigt?; Rv. mit Kratzer. Privatsammlung B 6; SFI 111-1.5: 13.
- 159 Antoninus Pius (138–161), Roma, Sesterz, 155–156. Av.: ANTONINVS AVG PI-VS P P TR P XIX; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: FIDES EXERC COS IIII / S = C; Fides n.l. mit zwei Standarten. RIC III, S. 143, Nr. 939. AE, 22.835g, 33.0–30.2mm, 180°, A 3/2, K 2/2. Bem.: gereinigt nach Fund. MK Wt R 5927; SFI 111-1.4: 137.
- 160 Antoninus Pius (138–161) für Marcus Aurelius Caesar, Roma, Sesterz, 156–157. Av.: AVREL[IVS CAES] – ANTON A[VG PII F]; Kopf n.r.; Rv.: TR [POT] XI – C[OS II] / S = C; Fortuna n.l. mit Ruder. RIC III, S. 186, Nr. 1338a. AE, 25.149g, 32.7–30.7mm, 165°, A 3/3, K 1/2. MK Wt R 5945; SFI 111-1.4: 138.
- 161 Antoninus Pius (138–161) für Marcus Aurelius Caesar, Roma, Sesterz, 156–157. Av.: AVRELIVS CAES AN-TON AVG PII F; Kopf n.r.; Rv.: TR POT XI – COS II / S = C; Fortuna n.l. mit Ruder. RIC III, S. 186, Nr. 1338a. AE, 24.24g, 32.7–29.5mm, 345°, A 3/3, K 2/2. MK Wt R 5946; SFI 111-1.4: 139.
- 162 Antoninus Pius (138–161), Roma, Sesterz, 158–160. Av.: [ANTONINVS]S AVG – PIVS P P TR P X[XII(I)]; Kopf n.r. mit

- Lorbeerkrantz; Rv.: VO[TA SOL DE]CENN III // COS III / S = C; Antoninus n.l. mit Patera, davor Dreifuss. RIC III, S. 150, Nr. 1009a (Typ). AE, 23.213g, 31.2–29.2mm, 165°, A 3/3, K 2/2. MK Wt R 5928; SFI 111-1.4: 140.
- 163 Antoninus Pius (138–161), Roma, Sesterz, 159–160. Av.: ANTONINVS AVG – PIVS P P TR P XXIII; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: PIETATI – AVG COS III / S = C; Pietas n.l. mit Kind und Globus, zu ihren Füßen l. und r. weitere Kinder. RIC III, S. 152, Nr. 1031. AE, 25.18g, 31.6–30.0mm, 360°, A 2/3, K 2/2. MK Wt R 5929; SFI 111-1.4: 141.
- 164 Antoninus Pius (138–161), Roma, Sesterz, 159–160. Av.: ANTONIN[VS AVG] – PIVS P P TR P XXIII; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: PIETATI – AVG COS III / S = C; Pietas n.l. mit Kind und Globus, zu ihren Füßen l. und r. weitere Kinder. RIC III, S. 152, Nr. 1031. AE, 21.91g, 31.5–30.0mm, 345°, A 2/2, K 2/2. Privatsammlung A 9; SFI 111-1.6: 9.
- 165 Antoninus Pius (138–161), Roma, Dupondius, 160–161. Av.: ANTONINVS AVG PIVS P P [TR P XXIII]; Kopf n.r. mit Strahlenkrantz; Rv.: PIET[ATI] AVG C[OS II]II / S = C; Pietas n.l. mit Kindern, zu ihren Füßen l. und r. weitere Kinder. RIC III, S. 154, Nr. 1048. AE, 11.37g, 26.5–24.1mm, 180°, A 3/4, K 3/3. Bem.: gereinigt nach Fund? MK Wt R 5930; SFI 111-1.4: 142.
- 166 Antoninus Pius (138–161), Roma, Sesterz, 138–161. Av.: ANTONINVS AVG PI-VS P P T[]; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: [] / S = C; stehende Figur n.l. mit Zepter (?). AE, 23.281g, 32.7–31.1mm, 180°, A 3/0, K 2/4. MK Wt R 5931; SFI 111-1.4: 143.
- 167 Antoninus Pius (138–161), Roma, Sesterz, 138–161. Av.: []; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: []; stehende Figur? AE, 18.683g, 32.2–28.6mm, 180°, A 0/0, K 4/4. MK Wt R 5932; SFI 111-1.4: 144.
- 168 Antoninus Pius (138–161), Roma, Dupondius, 138–161. Av.: [AN]TON[]; Kopf n.r. mit Strahlenkrantz; Rv.: []; stehende Figur n.l. AE, 11.395g, 25.5–23.8mm, 180°, A 4/4, K 2/2. MK Wt R 5933; SFI 111-1.4: 145.
- 169 Antoninus Pius (138–161) für Faustina I., Roma, Sesterz, 138–141. Av.: FAVSTINA AVG ANTONINI AVG PII P P; drapierte Büste n.r.; Rv.: [VEST]A // S = C; Vesta n.l. sitzend mit Palladium und Zepter. RIC III, S. 160, Nr. 1098. AE, 25.069g, 33.7–31.3mm, 180°, A 3/3, K 2/2. MK Wt R 5934; SFI 111-1.4: 146.
- 170 Antoninus Pius (138–161) für Diva Faustina I., Roma, Sesterz, nach 141. Av.: DIVA FAV-STINA; drapierte Büste n.r.; Rv.: AE-TER[NITAS] / S = C; Ceres n.l. mit Fackel. RIC III, S. 161, Nr. 1100. AE, 28.121g, 33.8–31.8mm, 180°, A 3/3, K 2/2. Privatsammlung B 14; SFI 111-1.5: 14.
- 171 Antoninus Pius (138–161) für Diva Faustina I., Roma, Sesterz, nach 141. Av.: DIVA FAVS[TINA]; drapierte Büste n.r.; Rv.: [AET]ERNITAS / S = C; Aeternitas n.l. mit Phoenix auf Globus. RIC III, S. 162, Nr. 1105. AE, 26.791g, 33.8–31.9mm, 165°, A 2/2, K 2/2. MK Wt R 5935; SFI 111-1.4: 147.
- 172 Antoninus Pius (138–161) für Diva Faustina I., Roma, Sesterz, nach 141. Av.: DIVA – FAVSTINA; drapierte Büste n.r.; Rv.: [AETER]-NITAS; S = C; Aeternitas n.l. mit Phönix auf Globus. RIC III, S. 162, Nr. 1105. AE, 19.263g, 31.6–30.3mm, 330°, A 3/3, K 3/2. Publ.: Tabernero et al. 1998, S. 102, Nr. A, Taf. 18. FmZH, LNr. 3245; SFI 111-1.2: 1.
- 173 Antoninus Pius (138–161) für Diva Faustina I., Roma, Sesterz, nach 141. Av.: DIVA FAV-STINA; drapierte Büste n.r.; Rv.: A[VGV]STA / S = C; Ceres n.l. mit Kornähren und Fackel. RIC III, S. 163, Nr. 1117. AE, 21.528g, 32.0–28.4mm, 165°, A 3/3, K 2/2. MK Wt R 5936; SFI 111-1.4: 148.
- 174 Antoninus Pius (138–161) für Diva Faustina I., Roma, Sesterz, nach 141. Av.: [D]IVA FAVSTINA; drapierte Büste n.r.; Rv.: AVG[VSTA] / S = C; Ceres n.l. mit kurzer Fackel und Kornähren. RIC III, S. 162, Nr. 1118. AE, 27.441g, 31.4–29.5mm, 360°, A 2/3, K 2/2. MK Wt R 5937; SFI 111-1.4: 149.
- 175 Antoninus Pius (138–161) für Diva Faustina I., Roma, Sesterz, nach 141. Av.: DIVA FAV-STINA; drapierte Büste n.r.; Rv.: [AVGV]STA / S = C; Vesta n.l. mit Palladium und Zepter. RIC III, S. 163, Nr. 1124. AE, 21.083g, 31.2–29.7mm, 15°, A 3/3, K 2/2. MK Wt R 5941; SFI 111-1.4: 150.
- 176 Antoninus Pius (138–161) für Diva Faustina I., Roma, Sesterz, nach 141. Av.: DIVA FAVSTINA; drapierte Büste n.r.; Rv.: [AVGVSTA] / S = C; Vesta n.l. mit langer Fackel und Palladium. RIC III, S. 163, Nr. 1125. AE, 22.51g, 31.4–28.0mm, 360°, A 3/3, K 2/2. MK Wt R 5942; SFI 111-1.4: 151.
- 177 Antoninus Pius (138–161) für Diva Faustina I., Roma, Sesterz, nach 141. Av.: DIVA FAVSTINA; drapierte Büste n.r.; Rv.: [AVGVSTA] / S = C; Vesta n.l. mit langer Fackel und Palladium. RIC III, S. 163, Nr. 1125. AE, 21.287g, 30.4–28.4mm, 360°, A 3/3, K 2/2. MK Wt R 5943; SFI 111-1.4: 152.
- 178 Antoninus Pius (138–161) für Diva Faustina I., Roma, Sesterz, nach 141. Av.: [D]IVA FAVSTINA; drapierte Büste n.r.; Rv.: [AVG]VSTA / S = C; Pietas n.l. mit Patera, davor Altar. RIC III, S. 163, Nr. 1127. AE, 26.175g, 31.9–28.9mm, 15°, A 2/3, K 2/2. MK Wt R 5938; SFI 111-1.4: 153.
- 179 Antoninus Pius (138–161) für Diva Faustina I., Roma, Sesterz, nach 141. Av.: DIVA FAVSTINA; drapierte Büste n.r.; Rv.: AVGV[STA] / S = C; Pietas n.l. mit Patera, davor Altar. RIC III, S. 163, Nr. 1127. AE, 25.757g, 32.2–28.3mm, 360°, A 3/3, K 1/2. MK Wt R 5939; SFI 111-1.4: 154.
- 180 Antoninus Pius (138–161) für Diva Faustina I., Roma, Sesterz, nach 141. Av.: DIVA FA[VSTINA]; drapierte Büste n.r.; Rv.: [AVGV]STA / S = C; Pietas n.l. mit Patera, davor Altar. RIC III, S. 163, Nr. 1127. AE, 24.307g, 33.1–30.0mm, 360°, A 3/3, K 2/1. MK Wt R 5940; SFI 111-1.4: 155.
- 181 Antoninus Pius (138–161) für Diva Faustina I., Roma, Sesterz, nach 141. Av.: DIVA [FA]VSTINA; drapierte Büste n.r.; Rv.: [C]ONS[CRATIO] / S = C; Vesta n.l. mit Patera und Fackel, davor Altar. RIC III, S. 164, Nr. 1130. AE, 20.314g, 33.0–31.5mm, 180°, A 2/2, K 3/3. MK Wt R 5944; SFI 111-1.4: 156.
- 182 Antoninus Pius (138–161) für Diva Faustina I., Roma, Sesterz, nach 141. Av.: [D]IVA FAV-STINA; drapierte Büste n.r.; Rv.: [IV]-NO / S = C; Iuno n.l. mit Patera und Zepter. RIC III, S. 165, Nr. 1143. AE, 29.39g, 33.2–31.0mm, 150°, A 3/3, K 1/1. Privatsammlung A 10; SFI 111-1.6: 10.
- 183 Antoninus Pius (138–161) für Diva Faustina I., Roma, Sesterz, nach 141. Av.: DIVA AVGVSTA – [FAVSTI]NA; drapierte Büste n.r.; Rv.: PIETAS AVG / S = C; Pietas n.l. mit Parfümschachtel, davor Candelabrum. RIC III, S. 165, Nr. 1146A. AE, 24.46g, 33.0–30.5mm, 360°, A 3/3, K 3/2. Privatsammlung A 11; SFI 111-1.6: 11.
- 184 Antoninus Pius (138–161) für Diva Faustina I., Roma, Sesterz, nach 141. Av.: DIVA FAVSTINA; drapierte Büste n.r.; Rv.: S = C; Vesta n.l. mit Fackel und Palladium. RIC III, S. 165, Nr. 1151. AE, 27.896g, 31.8–29.8mm, 345°, A 2/2, K 2/1. Privatsammlung B 13; SFI 111-1.5: 15.
- 185 Antoninus Pius (138–161) für Faustina II., Roma, Sesterz, 145–161. Av.: [FA]VSTIN[A AVG] – PII AVG FIL; drapierte Büste n.r.; Rv.: PIETAS / S = C; Pietas n.l. mit Blume und Cornucopiae, davor Kind. RIC III, S. 192, Nr. 1379. AE, 22.758g, 33.8–31.1mm, 150°, A 2/3, K 3/2. MK Wt R 5947; SFI 111-1.4: 157.

- 186 Antoninus Pius (138–161) für Faustina II., Roma, Sesterz, 145–161. Av.: FAVSTINAE [AVG PII AVG FIL]; drapierte Büste n.r.; Rv.: [PVDI]-CITIA // S C; Pudicitia n.l. sitzend. RIC III, S. 192, Nr. 1381. AE, 24.196g, 31.3–28.8mm, 345°, A 3/3, K 2/2. MK Wt R 5948; SFI 111-1.4: 158.
- 187 Antoninus Pius (138–161) für Faustina II., Roma, Sesterz, 145–161. Av.: []; drapierte Büste n.r.; Rv.: [] / S = C; stehende weibl. Figur n.l. AE, 20.841g, 32.3–29.9mm, 360°, A 2/2, K 4/4. MK Wt R 5949; SFI 111-1.4: 159.
- 188 Marcus Aurelius (161–180), Roma, Sesterz, März – Dezember 161. Av.: IMP CAES M AVREL – ANTONINVS AVG; drapierte Panzerbüste n.r. mit Lorbeerkranz; Rv.: [FEL TE]M (sic) – TR P X[V COS III] / S = C; Felicitas n.l. mit Caduceus und Cornucopiae. RIC III, S. 278, Nr. 804 var (Büste; Rv. Leg.). AE, 22.952g, 32.6–30.6mm, 360°, A 2/2, K 2/3. MK Wt R 5951; SFI 111-1.4: 160.
- 189 Marcus Aurelius (161–180) für Divus Antoninus Pius, Roma, Sesterz, nach 161. Av.: DIVVS – ANTONINVS; Kopf n.r.; Rv.: CONSECRA[T]IO / S = C; vierstöckiger Scheiterhaufen. RIC III, S. 315, Nr. 1266. AE, 23.536g, 32.0–30.8mm, 330°, A 3/3, K 2/2. MK Wt R 5950; SFI 111-1.4: 161.
- 190 Marcus Aurelius (161–180), Roma, Sesterz, Dezember 161 – Herbst 163. Av.: [IMP CAES M AVREL] – ANTONINVS AVG P M; Kopf n.r. mit Lorbeerkranz; Rv.: SALVTI AVGVSTOR [] / S = C; Salus n.l. mit Patera und Zepter, davor Altar mit Schlange. RIC III, S. 279, Nr. 834 (Typ). AE, 23.582g, 32.0–30.3mm, 360°, A 2/3, K 2/3. MK Wt R 5952; SFI 111-1.4: 162.
- 191 Marcus Aurelius (161–180), Roma, Sesterz, Dezember 163 – Dezember 164. Av.: M AVREL ANTONINVS AVG – AR-MENI[ACVS P] M; Kopf n.r. mit Lorbeerkranz; Rv.: [TR P(OT?) XVIII IMP II] COS III / S = C; Mars n.r. mit Lanze und Schild. RIC III, S. 281, Nr. 861 oder RIC III, S. 283, Nr. 888. AE, 32.597g, 35.2–32.3mm, 165°, A 3/3, K 2/3. MK Wt R 5953; SFI 111-1.4: 163.
- 192 Marcus Aurelius (161–180), Roma, Sesterz, Dezember 163 – Dezember 164. Av.: M AVREL ANTONINVS AVG ARMENI [ACVS P M]; drapierte Panzerbüste n.r. mit Lorbeerkranz; Rv.: TR P XVIII – IMP II COS III / S = C; Mars n.r. mit Lanze und Schild. RIC III, S. 282, Nr. 863. AE, 24.803g, 31.5–30.2mm, 345°, A 2/3, K 2/2. MK Wt R 5954; SFI 111-1.4: 164.
- 193 Marcus Aurelius (161–180), Roma, Sesterz, August – Dezember 165. Av.: [M AV]REL ANTONINVS – AVG ARMENIA[CVS P M]; Kopf n.r. mit Lorbeerkranz; Rv.: [TR] POT XIX – IMP III COS III / S = C; Providentia n.l. mit Stab und Zepter, davor Globus. RIC III, S. 285, Nr. 912. AE, 23.233g, 31.6–29.3mm, 360°, A 2/3, K 2/2. MK Wt R 5955; SFI 111-1.4: 165.
- 194 Marcus Aurelius (161–180), Roma, Sesterz, Dezember 165 – Sommer 166. Av.: M AVREL ANTONINVS [AVG] – ARME [NIACV]S P M; Kopf n.r. mit Lorbeerkranz; Rv.: TR POT XX – IMP III COS III / S = C; Providentia n.l. mit Stab und Zepter, davor Globus. RIC III, S. 286, Nr. 923. AE, 22.963g, 31.0–27.3mm, 180°, A 2/2, K 2/3. MK Wt R 5956; SFI 111-1.4: 166.
- 195 Marcus Aurelius (161–180), Roma, Sesterz, Sommer – Dezember 166. Av.: [M AVR]EL ANTONINVS – AVG ARM PARTH MAX; Kopf n.r. mit Lorbeerkranz; Rv.: TR POT XX IMP III COS III / S = C; Victoria n.r. mit Palmzweig, Schild auf Palme setzend, darauf VIC / PAR. RIC III, S. 287, Nr. 931. AE, 24.868g, 31.7–30.1mm, 330°, A 3/3, K 1/2. MK Wt R 5957; SFI 111-1.4: 167.
- 196 Marcus Aurelius (161–180), Roma, Sesterz, Sommer – Dezember 166. Av.: [M AVREL A]NTONINVS – AVG [ARM PARTH MAX]; Kopf n.r. mit Lorbeerkranz; Rv.: [TR POT XX – IM]P III C[OS III] / S = C; Victoria n.r. mit Palmzweig, Schild auf Palme setzend, darauf VIC / PAR. RIC III, S. 287, Nr. 931. AE, 20.479g, 33.0–31.0mm, 360°, A 3/3, K 2/2. Bem.: dünner Schrötling. MK Wt R 5958; SFI 111-1.4: 168.
- 197 Marcus Aurelius (161–180), Roma, Sesterz, Februar – Dezember 168. Av.: [M ANTONI]NVS AVG – ARM PARTH MAX; Kopf n.r. mit Lorbeerkranz; Rv.: TR POT XXII – IMP [V COS III] / S = C; Aequitas n.l. sitzend mit Waage und Cornucopiae. RIC III, S. 290, Nr. 960. AE, 25.424g, 32.7–29.7mm, 360°, A 2/3, K 3/2. MK Wt R 5959; SFI 111-1.4: 169.
- 198 Marcus Aurelius (161–180), Roma, Sesterz, Dezember 168 – Dezember 169. Av.: M ANTONINVS – AVG TR P XXIII; Kopf n.r. mit Lorbeerkranz; Rv.: SALVTI AVG COS III / S = C; Salus n.l. mit Patera und Zepter, davor Altar mit Schlange. RIC III, S. 290, Nr. 964. AE, 24.953g, 31.5–30.7mm, 180°, A 2/2, K 2/3. MK Wt R 5960; SFI 111-1.4: 170.
- 199 Marcus Aurelius (161–180), Roma, Sesterz, (Dezember 168 – Dezember 171). Imitation / zeitgenössische Fälschung. Av.: M ANTONINVS – []; Kopf n.r. mit Lorbeerkranz; Rv.: SALVTI [AVG] / S = [C]; Salus n.l. mit Patera und Zepter, davor Altar mit Schlange. RIC III, S. 290, Nr. 964 (Typ). AE, 17.72g, 27.9–25.9mm, 195°, A 2/2, K 2/2. Bem.: knapper Schrötling. MK Wt R 5961; SFI 111-1.4: 171.
- 200 Marcus Aurelius (161–180), Roma, Dupondius, Dezember 168 – Dezember 171. Av.: M ANTONINVS – AVG []; Kopf n.r. mit Strahlenkranz; Rv.: [SALVTI AVG COS III] / S = [C]; Salus n.l. mit Patera, davor Altar mit Schlange. RIC III, S. 290, Nr. 965 (Typ). AE, 13.373g, 26.4–24.2mm, 345°, A 3/3, K 2/2. MK Wt R 5962; SFI 111-1.4: 172.
- 201 Marcus Aurelius (161–180), Roma, Sesterz, Dezember 169 – Dezember 170. Av.: M ANTONINVS – AVG TR P XXIII; Kopf n.r. mit Lorbeerkranz; Rv.: SALVTI AVG COS III / S = C; Salus n.l. mit Patera und Zepter, davor Altar mit Schlange. RIC III, S. 292, Nr. 979. AE, 26.623g, 32.4–30.3mm, 210°, A 2/3, K 2/2. MK Wt R 5963; SFI 111-1.4: 173.
- 202 Marcus Aurelius (161–180), Roma, Sesterz, Dezember 170 – Dezember 171. Av.: M ANTONINVS – AVG TR P XXV; Kopf n.r. mit Lorbeerkranz; Rv.: [COS III] / S = C; Iuppiter n.l. sitzend mit Blitzbündel und Zepter. RIC III, S. 292, Nr. 989. AE, 26.717g, 31.4–29.7mm, 180°, A 2/3, K 2/2. MK Wt R 5964; SFI 111-1.4: 174.
- 203 Marcus Aurelius (161–180), Roma, Sesterz, Dezember 170 – Dezember 171. Av.: IMP M ANTONINVS AVG TR P XXV; Kopf n.r. mit Lorbeerkranz; Rv.: PRIMI / DECEN / INALES / COS III / S C; in Kranz. RIC III, S. 293, Nr. 1006. AE, 22.025g, 33.2–29.7mm, 180°, A 3/3, K 2/2. Privatsammlung B 16; SFI 111-1.5: 16.
- 204 Marcus Aurelius (161–180), Roma, Sesterz, Dezember 170 – Dezember 171. Av.: IMP M ANTONINVS – AVG TR P XXV; Kopf n.r. mit Lorbeerkranz; Rv.: [VOTA SVSCEP DECENN II // COS II] / S = C; Marcus Aurelius n.l. mit Patera und Schriftrolle, davor Dreifuss. RIC III, S. 294, Nr. 1017. AE, 24.977g, 32.1–30.0mm, 180°, A 3/3, K 2/3. MK Wt R 5965; SFI 111-1.4: 175.
- 205 Marcus Aurelius (161–180), Roma, Sesterz, Dezember 171 – Dezember 172. Av.: M ANTONINVS – AVG TR P XXVI; Kopf n.r. mit Lorbeerkranz; Rv.: IMP VI – COS III / S = C; Roma n.l. sitzend mit Victoria und Lanze. RIC III, S. 295, Nr. 1033. AE, 26.697g, 34.1–30.9mm, 360°, A 2/3, K 2/2. Bem.: eingerissen. MK Wt R 5967; SFI 111-1.4: 176.
- 206 Marcus Aurelius (161–180), Roma, Sesterz, Dezember 171 – Dezember 172. Av.: M ANTONINVS – AVG TR P XXVI; Kopf n.r. mit Lorbeerkranz; Rv.: IMP VI – COS III / S = C; Roma n.l. sitzend mit Victoria und Lanze. RIC III, S. 295, Nr. 1033. AE, 26.673g, 34.3–30.6mm, 165°, A 2/2, K 2/2. MK Wt R 5968; SFI 111-1.4: 177.

- 207 Marcus Aurelius (161–180), Roma, Sesterz, Dezember 171 – Dezember 172. Av.: M ANTONINVS – AVG TR P XXVI; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: IMP VI – COS III / S = C; Roma n.l. sitzend mit Victoria und Lanze. RIC III, S. 295, Nr. 1033. AE, 24.473 g, 30.6–28.3 mm, 165°, A 2/3, K 2/2. MK Wt R 5969; SFI 111-1.4: 178.
- 208 Marcus Aurelius (161–180), Roma, Sesterz, Dezember 171 – Dezember 172. Av.: M ANTONINVS – AVG TR P XXVI; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: IMP VI – [COS III] / S = C; Roma n.l. sitzend mit Victoria und Lanze. RIC III, S. 295, Nr. 1033. AE, 23.87 g, 29.8–27.3 mm, 360°, A 2/3, K 2/2. MK Wt R 5970; SFI 111-1.4: 179.
- 209 Marcus Aurelius (161–180), Roma, Sesterz, Dezember 171 – Dezember 172. Av.: M ANTONINVS – AVG TR P XXVI; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: [IMP VI – COS III] / S = C; Roma n.l. auf Rüstung und Schildern sitzend mit Zepter. RIC III, S. 295, Nr. 1037. AE, 21.791 g, 28.8–27.0 mm, 345°, A 2/3, K 2/1. Bem.: knapper Schrötling. MK Wt R 5966; SFI 111-1.4: 180.
- 210 Marcus Aurelius (161–180), Roma, Sesterz, Dezember 172 – Dezember 173. Av.: M ANTONINVS – AVG TR P XXVII; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: [IMP VI – COS III // S C]; Iuppiter n.l. sitzend mit Victoria und Zepter. RIC III, S. 298, Nr. 1064. AE, 24.188 g, 32.1–30.1 mm, 180°, A 3/3, K 2/2. Bem.: Rv. leicht dezentrierte Prägung. MK Wt R 5971; SFI 111-1.4: 181.
- 211 Marcus Aurelius (161–180), Roma, Sesterz, Dezember 172 – Dezember 173. Av.: M ANTONINVS AVG TR P XXVII; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: [IMP VI COS III / S = C]; Iuppiter n.l. sitzend mit Victoria und Zepter. RIC III, S. 298, Nr. 1064. AE, 23.742 g, 29.9–28.4 mm, 360°, A 3/3, K 3/3. MK Wt R 5972; SFI 111-1.4: 182.
- 212 Marcus Aurelius (161–180), Roma, Sesterz, Dezember 172 – Dezember 173. Av.: M ANTONINVS – AVG TR P XXVII; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: [IMP VI – COS III // S C]; Iuppiter n.l. sitzend mit Victoria und Zepter. RIC III, S. 298, Nr. 1064. AE, 23.44 g, 30.0–27.4 mm, 180°, A 3/3, K 2/3. MK Wt R 5973; SFI 111-1.4: 183.
- 213 Marcus Aurelius (161–180), Roma, Sesterz, Dezember 172 – Dezember 173. Av.: M ANTONINVS – AVG TR P XXVII; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: IMP VI – [COS III] // S C; Iuppiter n.l. sitzend mit Victoria und Zepter. RIC III, S. 298, Nr. 1064. AE, 22.72 g, 30.8–28.8 mm, 360°, A 2/3, K 2/2. MK Wt R 5974; SFI 111-1.4: 184.
- 214 Marcus Aurelius (161–180), Roma, Sesterz, Dezember 172 – Dezember 173. Av.: M ANTONINVS – AVG TR P XXVII; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: [IMP VI – COS III // S C]; Iuppiter n.l. sitzend mit Victoria und Zepter. RIC III, S. 298, Nr. 1064. AE, 22.555 g, 30.0–27.9 mm, 195°, A 2/3, K 2/2. Bem.: knapper Schrötling. MK Wt R 5975; SFI 111-1.4: 185.
- 215 Marcus Aurelius (161–180), Roma, Sesterz, Dezember 172 – Dezember 173. Av.: M ANTONINVS – AVG TR P XXVII; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: [IMP VI – COS III // S C]; Iuppiter n.l. sitzend mit Victoria und Zepter. RIC III, S. 298, Nr. 1064. AE, 21.631 g, 30.9–28.5 mm, 360°, A 2/3, K 2/3. MK Wt R 5976; SFI 111-1.4: 186.
- 216 Marcus Aurelius (161–180), Roma, Sesterz, Dezember 172 – Dezember 173. Av.: M ANTONINVS – AVG TR P XXVII; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: [RESTIT]VTO[RI ITALIAE] – IMP VI COS III // S C; Marcus Aurelius n.l. mit Zepter, mit der r. Hand Italia n.r. mit Globus erhebend. RIC III, S. 299, Nr. 1077. AE, 23.715 g, 31.4–29.2 mm, 165°, A 2/3, K 2/2. MK Wt R 5977; SFI 111-1.4: 187.
- 217 Marcus Aurelius (161–180), Roma, Sesterz, Dezember 173 – Juni 174. Av.: M ANTONINVS – AVG TR P XXVIII; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: [IMP VI – COS III // S C]; Iuppiter n.l. sitzend mit Victoria und Zepter. RIC III, S. 300, Nr. 1096. AE, 21.975 g, 30.9–28.1 mm, 165°, A 2/3, K 2/2. MK Wt R 5978; SFI 111-1.4: 188.
- 218 Marcus Aurelius (161–180), Roma, Sesterz, Dezember 173 – Dezember 174. Av.: M ANTONINVS – AVG TR P XXVIII; Panzerbüste n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: IMP VI – COS III // S C; Iuppiter n.l. sitzend mit Victoria und Zepter. RIC III, S. 300, Nr. 1097. AE, 22.456 g, 30.9–29.0 mm, 45°, A 2/2, K 2/3. MK Wt R 5979; SFI 111-1.4: 189.
- 219 Marcus Aurelius (161–180), Roma, Sesterz, Dezember 173 – Dezember 174. Av.: M ANTONINVS – AVG TR P XXVIII; Panzerbüste n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: [IMP VI – COS III // S C]; Iuppiter n.l. sitzend mit Victoria und Zepter. RIC III, S. 300, Nr. 1097. AE, 21.047 g, 30.6–27.9 mm, 180°, A 2/3, K 2/2. Bem.: knapper Schrötling. MK Wt R 5980; SFI 111-1.4: 190.
- 220 Marcus Aurelius (161–180), Roma, Sesterz, Dezember 175 – Dezember 176. Av.: M ANTONINVS AVG – GERM SARM TR P XXX P P; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: [IMP VIII COS III CLEMENTIA] AVG / S = C; Clementia n.l. mit Patera und Zepter. RIC III, S. 305, Nr. 1160. AE, 21.997 g, 30.0–26.7 mm, 45°, A 2/3, K 2/2. Bem.: knapper Schrötling. MK Wt R 5982; SFI 111-1.4: 191.
- 221 Marcus Aurelius (161–180), Roma, Sesterz, Dezember 175 – Dezember 176. Av.: M ANTONINVS AVG – GERM SARMA[TICVS]; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: TR P XXX – IMP VIII COS III / S = C; Aequitas n.l. mit Waage und Cornucopiae. RIC III, S. 305, Nr. 1171. AE, 23.968 g, 31.7–30.2 mm, 195°, A 2/2, K 2/2. MK Wt R 5981; SFI 111-1.4: 192.
- 222 Marcus Aurelius (161–180), Roma, Sesterz, Dezember 176 – Herbst 177. Av.: [MAN]TONINVS AV-G GERM SARM TR P XX-XI; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: LIBERAL[ITAS AVG VII IMP VIII COS III P P] / S = C; Liberalitas n.l. mit Abacus und Cornucopiae. RIC III, S. 308, Nr. 1205. AE, 20.04 g, 29.6–27.8 mm, 360°, A 2/3, K 2/2. MK Wt R 5983; SFI 111-1.4: 193.
- 223 Marcus Aurelius (161–180), Roma, Sesterz, Herbst – Dezember 177. Av.: M ANTONINVS AVG GERM – SARM TR P XXXI; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: LIBERALITAS AVG VII IM[P VI-III COS III P P] / S = C; Liberalitas n.l. mit Abacus und Cornucopiae. RIC III, S. 309, Nr. 1222. AE, 28.404 g, 31.4–29.4 mm, 15°, A 2/3, K 1/1. Privatsammlung B 17; SFI 111-1.5: 17.
- 224 Marcus Aurelius (161–180), Roma, Sesterz, Herbst – Dezember 177. Av.: M ANTONINVS AVG – GERM SARM TR P XX[XI]; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: VOTA [PVB]LICA – IMP VII-III COS III P P / S = C; Marcus Aurelius n.l. mit Patera, Schriftrolle und über einem Dreifuss opfernd. RIC III, S. 310, Nr. 1226. AE, 26.01 g, 30.4–27.1 mm, 180°, A 2/3, K 2/1. Bem.: knapper Schrötling. MK Wt R 5984; SFI 111-1.4: 194.
- 225 Marcus Aurelius (161–180), Roma, Sesterz, Herbst – Dezember 177. Av.: M ANTONINVS AVG GERM – SARM TR P XX-XI; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: VOTA PVBLICA [IMP VI]III COS III P P / S = C; Marcus Aurelius n.l. mit Patera, Schriftrolle und über einem Dreifuss opfernd. RIC III, S. 310, Nr. 1226. AE, 23.294 g, 32.0–30.6 mm, 180°, A 2/2, K 3/3. MK Wt R 5985; SFI 111-1.4: 195.
- 226 Marcus Aurelius (161–180), Roma, Dupondius, Dezember 177 – Dezember 178. Av.: M AVREL ANTONINVS AVG TR P XXXII; Kopf n.r. mit Strahlenkrantz; Rv.: IMP VIII COS III P P / S = C; Aequitas n.l. mit Waage und Cornucopiae. RIC III, S. 311, Nr. 1232. AE, 9.019 g, 25.9–23.4 mm, 360°, A 3/3, K 2/1. MK Wt R 5986; SFI 111-1.4: 196.
- 227 Marcus Aurelius (161–180), Roma, Sesterz, Frühjahr – Dezember 179. Av.: M AVREL ANTONINVS AVG TR P XXXIII; Kopf

- n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: FELI[CTAS] AVG – IMP X [COS III P P] / S = C; Felicitas n.l. mit Caduceus und Zepter. RIC III, S. 312, Nr. 1239. AE, 18.683 g, 29.4–27.7 mm, 150°, A 3/3, K 2/2. MK Wt R 5989; SFI 111-1.4: 197.
- 228 Marcus Aurelius (161–180), Roma, Sesterz, Dezember 177 – Dezember 179. Av.: M AVREL ANTONI-NVS AVG [TR XXXII(I)]; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: FELICITAS AVG – [IMP VIII/X COS III P P] S = C; Felicitas n.l. mit Caduceus und Zepter. RIC III, S. 310, Nr. 1227 oder S. 311, Nr. 1237 oder S. 312, Nr. 1239. AE, 18.521 g, 29.7–27.1 mm, 180°, A 3/3, K 2/2. MK Wt R 5987; SFI 111-1.4: 198.
- 229 Marcus Aurelius (161–180), Roma, Sesterz, Dezember 177 – Dezember 179. Av.: M AVREL ANTONI-NVS A[VG TR XXXII(I)]; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: FELICITAS AVG – [IMP VIII/X COS III P P] S = C; Felicitas n.l. mit Caduceus und Zepter. RIC III, S. 310, Nr. 1227 oder S. 311, Nr. 1237 oder S. 312, Nr. 1239. AE, 17.517 g, 30.5–28.7 mm, 180°, A 2/4, K 2/1. Bem.: dünner Schrötling. MK Wt R 5988; SFI 111-1.4: 199.
- 230 Marcus Aurelius (161–180) für Commodus, Roma, Sesterz, 179. Av.: L AVREL COMMO-DVS AVG TR P IIII; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: [IMP II(I) COS II P P] / S = [C]; Minerva n.l., davor Altar, dahinter Schild und Lanze. RIC III, S. 342, Nr. 1599 oder 1607. AE, 22.304 g, 29.6–26.1 mm, 180°, A 2/3, K 2/2. Bem.: unregelmässiger Schrötling, Rv. Schrötlingsfehler. MK Wt R 6003; SFI 111-1.4: 200.
- 231 Marcus Aurelius (161–180) für Commodus, Roma, Sesterz, 179. Av.: L AVREL COMMO-DVS AVG TR P IIII; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: [IMP II(I) COS II P P] / S = C; Minerva n.l., davor Altar, dahinter Schild und Lanze. RIC III, S. 342, Nr. 1599 oder 1607. AE, 19.115 g, 30.4–27.8 mm, 345°, A 3/3, K 2/2. Bem.: eingerissen. MK Wt R 6005; SFI 111-1.4: 201.
- 232 Marcus Aurelius (161–180) für Commodus, Roma, Sesterz, 179. Av.: L AVREL COMMO-DVS AVG TR P IIII; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: [IM]P III CO[S II P P] / S = [C]; Minerva n.l., davor Altar, dahinter Schild und Lanze. RIC III, S. 342, Nr. 1607. AE, 21.888 g, 29.9–28.6 mm, 330°, A 2/3, K 2/3. MK Wt R 6004; SFI 111-1.4: 202.
- 233 Marcus Aurelius (161–180), Roma, Sesterz, Dezember 179 – März 180. Av.: M AVREL ANTON-INVS AVG TR P XXXIII; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: VIRTUS [AVG – IMP X COS III P P] / S = C; Virtus n.r. sitzend mit Lanze und Parazonium. RIC III, S. 313, Nr. 1249. AE, 22.131 g, 30.5–28.6 mm, 150°, A 2/2, K 2/2. MK Wt R 5990; SFI 111-1.4: 203.
- 234 Marcus Aurelius (161–180) für Faustina II., Roma, Sesterz, 161–176. Av.: FAVSTINA AVGVSTA; drapierte Büste n.r.; Rv.: DIANA LVCIF / S = C; Diana n.l. mit Fackel. RIC III, S. 344, Nr. 1628. AE, 23.741 g, 31.5–30.1 mm, 360°, A 2/2, K 2/2. MK Wt R 5991; SFI 111-1.4: 204.
- 235 Marcus Aurelius (161–180) für Faustina II., Roma, Sesterz, 161–176. Av.: FAVSTINA AVGVSTA; drapierte Büste n.r.; Rv.: [FEC]VN[DITAS] / S = C; Fecunditas n.r. mit Zepter und Kind. RIC III, S. 345, Nr. 1638. AE, 22.856 g, 32.0–29.6 mm, 360°, A 2/3, K 3/3. MK Wt R 5992; SFI 111-1.4: 205.
- 236 Marcus Aurelius (161–180) für Faustina II., Roma, Sesterz, 161–176. Av.: FAVSTINA – AVG[VS]TA; drapierte Büste n.r.; Rv.: [FECVN-D]ITAS; S = C; Fecunditas n.r. mit Zepter und Kind. RIC III, S. 345, Nr. 1638. AE, 19.267 g, 31.3–29.3 mm, 15°, A 3/3, K 2/2. Publ.: Taberero et al. 1998, S. 102, Nr. B, Taf. 18. FmZH, LNr. 3247; SFI 111-1.2: 2.
- 237 Marcus Aurelius (161–180) für Faustina II., Roma, Sesterz, 161–176. Av.: FAVSTINA AVGVSTA; drapierte Büste n.r.; Rv.: [IV]NO / S = C; Iuno n.l. mit Patera und Zepter, davor Pfau. RIC III, S. 345, Nr. 1645. AE, 25.4 g, 30.1–28.6 mm, 15°, A 2/2, K 2/2. MK Wt R 5993; SFI 111-1.4: 206.
- 238 Marcus Aurelius (161–180) für Faustina II., Roma, Sesterz, 161–176. Av.: FAVSTINA – AVGV[ST]A; drapierte Büste n.r.; Rv.: [I]V-[N]O: S = C; Iuno n.l. mit Patera und Zepter, davor Pfau. RIC III, S. 345, Nr. 1645. AE, 24.692 g, 31.0–28.2 mm, 15°, A 3/3, K 3/3. Publ.: Taberero et al. 1998, S. 101, Nr. b, Abb. 30 b. HM Wald, o. Inv.-Nr.; SFI 111-1.3: 1.
- 239 Marcus Aurelius (161–180) für Faustina II., Roma, Sesterz, 161–176. Av.: FAVSTINA AVGVSTA; drapierte Büste n.r.; Rv.: [IVN]O / S = C; Iuno n.l. mit Patera und Zepter, davor Pfau. RIC III, S. 345, Nr. 1645. AE, 21.535 g, 31.1–28.8 mm, 180°, A 3/2, K 2/2. MK Wt R 5994; SFI 111-1.4: 207.
- 240 Marcus Aurelius (161–180) für Faustina II., Roma, Dupondius, 161–176. Av.: [F]AVSTINA AVGV[STA]; drapierte Büste n.r.; Rv.: [IVNO] / S = C; Iuno n.l. mit Patera und Zepter, davor Pfau. RIC III, S. 345, Nr. 1647 (As). AE, 14.806 g, 25.4–24.0 mm, 165°, A 3/3, K 2/2. Bem.: in RIC nur als As. MK Wt R 5995; SFI 111-1.4: 208.
- 241 Marcus Aurelius (161–180) für Faustina II., Roma, As, 161–176. Av.: [FAVSTINA] AVGV[S]TA; drapierte Büste n.r.; Rv.: [IVN]O / S = C; Iuno n.l. mit Patera und Zepter, davor Pfau. RIC III, S. 345, Nr. 1647. AE, 9.949 g, 24.8–21.6 mm, 180°, A 3/3, K 2/2. Bem.: gereinigt nach Fund? MK Wt R 5996; SFI 111-1.4: 209.
- 242 Marcus Aurelius (161–180) für Faustina II., Roma, Sesterz, 161–176. Av.: FAVSTINA AVGVSTA; drapierte Büste n.r.; Rv.: [IV]NONI – [REGINAE] / S = C; Iuno n.l. mit Patera und Zepter, davor Pfau. RIC III, S. 346, Nr. 1651. AE, 30.579 g, 33.1–32.3 mm, 330°, A 2/2, K 2/2. Bem.: gereinigt nach Fund? MK Wt R 5997; SFI 111-1.4: 210.
- 243 Marcus Aurelius (161–180) für Faustina II., Roma, Sesterz, 161–176. Av.: FAVSTINA AVGVSTA; drapierte Büste n.r.; Rv.: [IV]NONI REGINAE] / S = C; Iuno n.l. mit Patera und Zepter, davor Pfau. RIC III, S. 346, Nr. 1651. AE, 23.745 g, 31.2–29.5 mm, 345°, A 3/3, K 2/2. MK Wt R 5998; SFI 111-1.4: 211.
- 244 Marcus Aurelius (161–180) für Faustina II., Roma, Sesterz, 161–176. Av.: FAVSTINA AVGVSTA; drapierte Büste n.r.; Rv.: LAETI[TIA] / S = C; Laetitia n.l. mit Kranz und Zepter. RIC III, S. 346, Nr. 1654. AE, 22.467 g, 33.3–31.6 mm, 345°, A 3/3, K 3/3. MK Wt R 5999; SFI 111-1.4: 212.
- 245 Marcus Aurelius (161–180) für Faustina II., Roma, Sesterz, 161–176. Av.: FAVSTINA – AVGVSTA; drapierte Büste n.r.; Rv.: SAECVLI FELICIT / S = C; drapierter Stuhl mit den zwei Knaben Commodus und Antoninus. RIC III, S. 346, Nr. 1665. AE, 25.586 g, 33.2–31.2 mm, 360°, A 3/3, K 2/2. Privatsammlung B 18; SFI 111-1.5: 18.
- 246 Marcus Aurelius (161–180) für Faustina II., Roma, Dupondius, 161–176. Av.: FAVSTINA AVGV[VSTA]; drapierte Büste n.r.; Rv.: [SAL]VT[I AVGV]ST[AE] // S C; Salus n.l. sitzend mit Patera, davor Altar mit Schlange. RIC III, S. 347, Nr. 1670 (As). AE, 15.667 g, 27.5–26.0 mm, 180°, A 3/3, K 3/2. Bem.: in RIC nur als As. MK Wt R 6000; SFI 111-1.4: 213.
- 247 Marcus Aurelius (161–180) für Faustina II., Roma, Sesterz, 161–176. Av.: FAVSTINA AVGVSTA; drapierte Büste n.r.; Rv.: TEMPOR FELIC / S = C; Faustina n.l. zwischen vier Mädchen, auf ihren Armen zwei weitere Kinder. RIC III, S. 347, Nr. 1673. AE, 23.62 g, 32.1–30.3 mm, 360°, A 3/3, K 2/2. MK Wt R 6001; SFI 111-1.4: 214.
- 248 Marcus Aurelius (161–180) für Diva Faustina II., Roma, Sesterz, nach 176. Av.: DIVA FAV-STINA PIA; drapierte Büste n.r.; Rv.: [SIDERIBVS R]ECE[PTA] / S = C; Diana n.l. mit Fackel, in

- ihrem Nacken Mondsichel. RIC III, S. 350, Nr. 1716. AE, 22.928g, 29.8–28.3mm, 180°, A 3/3, K 2/3. MK Wt R 6002; SFI 111-1.4: 215.
- 249 Marcus Aurelius (161–180) oder Lucius Verus (161–169), Roma, Sesterz, 163–179. Av.: []; Kopf oder Büste n.r., ev. mit Lorbeerkrantz; Rv.: []; Victoria n.l. mit Kranz und Palmzweig. AE, 14.331 g, 31.4–30.0mm, 360°, A 3/3, K 4/4. Publ.: Taberero et al. 1998, S. 102, Nr. C, Taf. 18. Bem.: Typ für Marcus Aurelius von 163 (RIC III, S. 281) bis 179 (S. 311), für Lucius Verus von 166 (RIC III, S. 328, Nr. 1460) bis 168 (RIC III, S. 330, Nr. 1478) belegt. FmZH, LNr. 3249; SFI 111-1.2: 3.
- 250 Lucius Verus (161–169), Roma, Dupondius, 163–164. Av.: [L VERVS AVG ARMENIACVS]; Kopf n.r. mit Strahlenkranz; Rv.: [TR P IIII IMP II COS II] / S = C; Mars n.r. mit Lanze und Schild. RIC III, S. 323, Nr. 1387. AE, 10.072g, 26.8–25.8mm, 360°, A 4/4, K 2/1. Bem.: Av.+Rv.: Kratzer. MK Wt R 6007; SFI 111-1.4: 216.
- 251 Lucius Verus (161–169), Roma, Sesterz, Sommer – Dezember 166. Av.: [L VERVS AVG ARM PARTH MAX MEDIC]; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: TR POT VI IMP IIII [COS II] / S = C; Victoria n.l., Kopf n.r., mit Palmzweig und Schild auf Palme, darauf VIC / PAR. RIC III, S. 328, Nr. 1456. AE, 20.632g, 30.1–28.3mm, 315°, A 2/2, K 2/2. MK Wt R 6008; SFI 111-1.4: 217.
- 252 Lucius Verus (161–169), Roma, Sesterz, Sommer – Dezember 166. Av.: L VERVS AVG [ARM PARTH MAX]; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: [TR POT VI IMP IIII CO]S II / S = C; Victoria n.l. mit Kranz und Palmzweig. RIC III, S. 328, Nr. 1460. AE, 20.925g, 29.9–28.2mm, 165°, A 2/2, K 2/3. MK Wt R 6009; SFI 111-1.4: 218.
- 253 Lucius Verus (161–169) für Lucilla, Roma, Sesterz, 164–169. Av.: LVCILLA – AVGVSTA; drapierte Büste n.r.; Rv.: [HI-LA] RITA[S] / S = C; Hilaritas n.l. mit Palmzweig und Cornucopiae. RIC III, S. 352, Nr. 1740. AE, 19.615g, 32.3–28.0mm, 195°, A 2/3, K 1/2. Bem.: eingerissen. MK Wt R 6010; SFI 111-1.4: 219.
- 254 Lucius Verus (161–169) für Lucilla, Roma, Sesterz, 164–169. Av.: LVCILLAE AVG – ANTONINI AVG F; drapierte Büste n.r.; Rv.: [I]VNONI LVC[INAE] // S C; Iuno n.l. sitzend mit Blume und Kleinkind. RIC III, S. 353, Nr. 1747. AE, 28.608g, 31.1–30.0mm, 360°, A 3/3, K 2/2. MK Wt R 6011; SFI 111-1.4: 220.
- 255 Lucius Verus (161–169) für Lucilla, Roma, Sesterz, 164–169. Av.: LVCILLAE AVG – ANTONINI AVG F; drapierte Büste n.r.; Rv.: IVNON[II] LVCINAE // S C; Iuno n.l. sitzend mit Blume und Kleinkind. RIC III, S. 353, Nr. 1747. AE, 24.903g, 32.5–29.6mm, 195°, A 3/3, K 3/2. Privatsammlung B 19; SFI 111-1.5: 19.
- 256 Lucius Verus (161–169) für Lucilla, Roma, Sesterz, 164–169. Av.: LVCILLAE AVG – ANTONINI AVG F; drapierte Büste n.r.; Rv.: IVNONI LVCIN[AE] // S C; Iuno n.l. sitzend mit Blume und Kleinkind. RIC III, S. 353, Nr. 1747. AE, 21.249g, 33.0–31.0mm, 180°, A 3/3, K 3/2. Privatsammlung B 21; SFI 111-1.5: 20.
- 257 Lucius Verus (161–169) für Lucilla, Roma, Sesterz, 164–169. Av.: LVCILLA – AVGVSTA; drapierte Büste n.r.; Rv.: IVNO REGINA / S = C; Iuno n.l. mit Patera und Zepter, davor Pfau. RIC III, S. 353, Nr. 1751. AE, 21.47g, 30.9–29.8mm, 180°, A 2/2, K 2/1. Bem.: nach Fund gereinigt. Privatsammlung A 12; SFI 111-1.6: 12.
- 258 Lucius Verus (161–169) für Lucilla, Roma, Sesterz, 164–169. Av.: []; drapierte Büste n.r.; Rv.: [PIETAS / S] = C; Pietas n.l. mit Parfümschachtel, davor brennender Altar. RIC III, S. 353, Nr. 1755 oder 1756. AE, 23.654g, 31.9–29.5mm, 135°, A 0/3, K 4/3. MK Wt R 6012; SFI 111-1.4: 221.
- 259 Lucius Verus (161–169) für Lucilla, Roma, Sesterz, 164–169. Av.: LVCILLAE AVG ANTON[INI AVG F]; drapierte Büste n.r.; Rv.: [PIETAS] / S = C; Pietas n.l. mit Parfümschachtel, davor brennender Altar. RIC III, S. 353, Nr. 1756. AE, 24.171g, 30.3–28.6mm, 135°, A 2/3, K 2/3. MK Wt R 6013; SFI 111-1.4: 222.
- 260 Lucius Verus (161–169) für Lucilla, Roma, Sesterz, 164–169. Av.: LVCILLAE AVG ANTONINI AVG F; drapierte Büste n.r.; Rv.: PI[ET]AS / S = C; Pietas n.l. mit Parfümschachtel, davor brennender Altar. RIC III, S. 353, Nr. 1756. AE, 21.811g, 31.5–29.4mm, 135°, A 3/3, K 2/2. MK Wt R 6014; SFI 111-1.4: 223.
- 261 Lucius Verus (161–169) für Lucilla, Roma, Sesterz, 164–169. Av.: LVCILLAE AVG – ANTONINI AVG F; drapierte Büste n.r.; Rv.: [PIETAS] / S = C; Pietas n.l. mit Parfümschachtel, davor brennender Altar. RIC III, S. 353, Nr. 1756. AE, 21.545g, 31.6–29.3mm, 150°, A 3/2, K 3/3. MK Wt R 6015; SFI 111-1.4: 224.
- 262 Lucius Verus (161–169) für Lucilla, Roma, Sesterz, 164–169. Av.: LVCILLAE AVG – ANTONINI AVG F; drapierte Büste n.r.; Rv.: PIETAS / S = C; Pietas n.l. mit Parfümschachtel, davor brennender Altar. RIC III, S. 353, Nr. 1756. AE, 20.702g, 32.6–30.4mm, 135°, A 2/2, K 2/2. Bem.: eingerissen. MK Wt R 6016; SFI 111-1.4: 225.
- 263 Lucius Verus (161–169) für Lucilla, Roma, Sesterz, 164–169. Av.: [LVCIL]LAE AVG – ANTONINI [AVG F]; drapierte Büste n.r.; Rv.: [PI]E[TAS] / S = C; Pietas n.l. mit Parfümschachtel, davor brennender Altar. RIC III, S. 353, Nr. 1756. AE, 20.465g, 30.1–28.5mm, 360°, A 2/3, K 1/2. Privatsammlung B 20; SFI 111-1.5: 21.
- 264 Lucius Verus (161–169) für Lucilla, Roma, Sesterz, 164–169. Av.: LVCILLAE AVG – ANTONINI AVG F; drapierte Büste n.r.; Rv.: VENVS / S = C; Venus n.l. mit Apfel und Zepter. RIC III, S. 354, Nr. 1763. AE, 24.154g, 30.8–29.1mm, 345°, A 2/3, K 3/3. MK Wt R 6017; SFI 111-1.4: 226.
- 265 Lucius Verus (161–169) für Lucilla, Roma, Sesterz, 164–169. Av.: LVCILLAE AVG – ANTONINI AVG F; drapierte Büste n.r.; Rv.: [VENVS / S = C]; Venus n.l. mit Apfel. RIC III, S. 354, Nr. 1767. AE, 24.542g, 32.0–30.5mm, 360°, A 2/3, K 2/2. MK Wt R 6018; SFI 111-1.4: 227.
- 266 Lucius Verus (161–169) für Lucilla, Roma, Sesterz, 164–169. Av.: LVCILLAE AVG – M ANTONINI AVG F; drapierte Büste n.r.; Rv.: VENVS / S = C; Venus n.l. sitzend mit Victoria und Zepter. RIC III, S. 354, Nr. 1776. AE, 26.023g, 31.5–29.6mm, 330°, A 3/3, K 2/2. MK Wt R 6019; SFI 111-1.4: 228.
- 267 Lucius Verus (161–169) für Lucilla, Roma, Sesterz, 164–169. Av.: LVCILLAE AVG ANTONINI AVG F; drapierte Büste n.r.; Rv.: VESTA / S = C; Vesta n.l. mit Simpulium und Palladium, davor Altar. RIC III, S. 355, Nr. 1779. AE, 27.578g, 32.7–30.5mm, 180°, A 2/2, K 2/2. MK Wt R 6020; SFI 111-1.4: 229.
- 268 Commodus (180–192), Roma, Sesterz, 179–180. Av.: [L AVRE] L COMMO-DVS AVG T[R P V]; drapierte Büste n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: [IOVI VICTORI IMP III COS II P P] / S = C; Iuppiter n.l. sitzend mit Victoria und Zepter. RIC III, S. 401, Nr. 291. AE, 21.354g, 28.7–27.0mm, 180°, A 3/2, K 3/3. Bem.: gereinigt nach Fund? MK Wt R 6006; SFI 111-1.4: 230.
- 269 Commodus (180–192), Roma, Sesterz, 179–180. Av.: L AVREL COMMO-DVS AVG TR P V; drapierte Büste n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: [IOV]I VICTORI IMP III COS II P P / S = C; Iuppiter n.l. sitzend mit Victoria und Zepter. RIC III, S. 401, Nr. 291. AE, 20.882g, 30.5–28.6mm, 345°, A 3/3, K 2/2. MK Wt R 6023; SFI 111-1.4: 231.
- 270 Commodus (180–192) für Divus Marcus Aurelius, Roma, Sesterz, 180. Av.: DIVVS M AN-TONINVS PIVS; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: [CONSECRATIO] / S = [C]; vierstöckiger Scheiterhaufen, zuoberst Quadriga. RIC III, S. 441, Nr. 662. AE,

- 23.356g, 32.7–30.4mm, 360°, A 3/4, K 3/3. MK Wt R 6021; SFI 111-1.4: 232.
- 271 Commodus (180–192) für Divus Marcus Aurelius, Roma, Sesterz, 180. Av.: DIVVS M AN-[TONINVS PIVS]; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: [CONSE]CRATIO / S = C; vierstöckiger Scheiterhaufen, zuoberst Quadriga. RIC III, S. 441, Nr. 662. AE, 17.301g, 27.8–26.2mm, 180°, A 3/3, K 2/1. MK Wt R 6022; SFI 111-1.4: 233.
- 272 Commodus (180–192), Roma, Sesterz, 181–182. Av.: M AN-TONINVS – COMMODVS AVG; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: TR P VII IMP IIII COS III P P / S = C; Iuppiter n.l. sitzend mit Victoria und Zepter. RIC III, S. 405, Nr. 322a. AE, 23.736g, 32.9–30.9mm, 360°, A 2/2, K 2/2. Bem.: eingerissen. MK Wt R 6024; SFI 111-1.4: 234.
- 273 Commodus (180–192), Roma, Sesterz, 181–182. Av.: M COM-MODVS – ANTONINVS AVG; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: TR P [VII IMP IIII COS] III P P / S = C; Iuppiter n.l. sitzend mit Victoria und Zepter. RIC III, S. 405, Nr. 322a. AE, 17.427g, 29.9–25.6mm, 360°, A 2/2, K 2/2. MK Wt R 6025; SFI 111-1.4: 235.
- 274 Commodus (180–192), Roma, Sesterz, 181–182. Av.: M AN-TONINVS – COMMODVS AVG; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: TR P VII IMP IIII COS III P P / S = C; Roma n.l. mit Victoria und Zepter. RIC III, S. 405, Nr. 324. AE, 20.89g, 29.6–28.5mm, 150°, A 2/3, K 2/2. MK Wt R 6026; SFI 111-1.4: 236.
- 275 Commodus (180–192), Roma, Sesterz, 181–184. Av.: M COM-MODVS – ANTONINVS AVG; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: [] / S = C; stehende Figur n.l. AE, 21.869g, 32.2–31.0mm, 180°, A 2/2, K 2/4. Bem.: eingerissen; gereinigt nach Fund? MK Wt R 6027; SFI 111-1.4: 237.
- 276 Commodus (180–192), Roma, Sesterz, 183–184. Av.: M COM-MODVS AN-TONINVS AVG PIVS; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: PROV AVG TR P VIIII IMP VI COS IIII P P / S = C; Providentia n.l. mit Stab und Zepter, davor Globus. RIC III, S. 414, Nr. 417. AE, 21.783g, 29.6–27.6mm, 180°, A 2/2, K 2/2. MK Wt R 6028; SFI 111-1.4: 238.
- 277 Commodus (180–192), Roma, Dupondius, 183–184. Av.: M COM-MODVS AN-TONINVS AVG PIVS; Kopf n.r. mit Strahlenkrantz; Rv.: [P M TR P] VIIII IMP VI COS IIII P P / S = C; Minerva n.r. mit Lanze und Schild. RIC III, S. 414, Nr. 419. AE, 12.451g, 26.0–23.8mm, 360°, A 3/3, K 2/2. MK Wt R 6029; SFI 111-1.4: 239.
- 278 Commodus (180–192), Roma, Sesterz, 184–185. Av.: [M COMMODVS ANTON AVG] PIVS [BRIT]; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: [VOTA SVSCEP DECEN P M TR P] X IMP VII // COS IIII P P / S = C; Commodus n.l., davor Dreifuss. RIC III, S. 416, Nr. 441 oder S. 418, Nr. 454a. AE, 20.383g, 29.4–27.0mm, 180°, A 3/3, K 2/2. Bem.: unregelmässiger Schrötling. MK Wt R 6030; SFI 111-1.4: 240.
- 279 Commodus (180–192), Roma, Sesterz, 184–185. Av.: M COM-MODVS AN-TON AVG PIVS BRIT; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: [VOTA SVSCEP DECEN P M TR P] X IMP VII // COS IIII P P / S = C; Commodus n.l., davor Dreifuss. RIC III, S. 418, Nr. 454a. AE, 17.886g, 29.5–27.2mm, 165°, A 2/3, K 2/2. MK Wt R 6031; SFI 111-1.4: 241.
- 280 Commodus (180–192), Roma, Sesterz, 186. Av.: M COM-MODVS ANT – P FELIX AVG BRIT; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: [P M TR P XI I]MP VII [COS V P P] / S = C; Roma n.l. mit Victoria und Lanze. RIC III, S. 419, Nr. 461. AE, 25.254g, 30.9–29.6mm, 360°, A 2/3, K 2/2. MK Wt R 6033; SFI 111-1.4: 242.
- 281 Commodus (180–192), Roma, Sesterz, 186–187. Av.: [M] COMMO[D ANT P FELIX AVG BRIT P P]; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: FIDEI C[OH P M TR P XII COS V] / S = C; Fides n.l. mit Kornähren und Standarte. RIC III, S. 423, Nr. 496. AE, 16.844g, 29.0–25.9mm, 180°, A 3/3, K 3/3. MK Wt R 6034; SFI 111-1.4: 243.
- 282 Commodus (180–192), Roma, Sesterz, 186–187. Av.: [M COM-MODVS ANT P] – FELIX AVG BRIT; Kopf mit Lorbeerkrantz n.r.; Rv.: PATER SENATVS T[R P XII IMP VIII COS V P P]; S = C; Commodus n.l. mit Zweig und Zepter. RIC III, S. 424, Nr. 502. AE, 17.604g, 28.8–27.8mm, 360°, A 3/2, K 3/3. Publ.: Tabernero et al. 1998, S. 102, Nr. D, Taf. 18. FmZH, LNr. 3246; SFI 111-1.2: 4.
- 283 Commodus (180–192), Roma, Sesterz, 186–187. Av.: [M C] OMMODVS ANT – P FELIX AVG BRIT; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: [VIRTVTI A]VG P M TR P XII IMP VIII COS V P P / S = C; Virtus n.l. mit Victoria und Schild und Lanze. RIC III, S. 424, Nr. 505. AE, 20.093g, 28.6–25.6mm, 360°, A 3/3, K 2/2. MK Wt R 6035; SFI 111-1.4: 244.
- 284 Commodus (180–192), Roma, Sesterz, 186–188. Av.: []; Kopf mit Lorbeerkrantz n.r.; Rv.: []; Salus n.l. sitzend mit Paterna, davor Altar mit Schlange. RIC III, S. 424, Nr. 504 oder S. 425, Nr. 512. AE, 18.042g, 27.4–25.7mm, 330°, A 3/3, K 3/2. Publ.: Tabernero et al. 1998, S. 102, Nr. E, Taf. 18. FmZH, LNr. 3250; SFI 111-1.2: 5.
- 285 Commodus (180–192), Roma, Sesterz, 187–188. Av.: M COM-MODVS ANT – P FELIX AVG BRIT; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: [P M TR P XIII IMP VIII] COS V P P // FOR RED / S = C; Fortuna n.l. sitzend mit Ruder und Cornucopiae. RIC III, S. 425, Nr. 513. AE, 22.708g, 29.4–27.2mm, 195°, A 2/3, K 2/2. MK Wt R 6037; SFI 111-1.4: 245.
- 286 Commodus (180–192), Roma, Sesterz, 188–189. Av.: [M CO] MMODVS A[NT P] FELIX [AVG BRIT]; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: MART PAC[AT P M TR P XIII IMP VI]II COS V P P / S = C; Mars n.l. mit Zweig und Lanze. RIC III, S. 427, Nr. 527. AE, 15.08g, 27.3–25.0mm, 180°, A 2/3, K 2/2. Bem.: knapper Schrötling. Privatsammlung A 14; SFI 111-1.6: 13.
- 287 Commodus (180–192), Roma, Sesterz, 188–189. Av.: M COM-MODVS ANT P – FELIX AVG BRIT; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: SECVRIT ORBIS P M TR P XIII IMP VIII // COS V P P / S = C; Securitas n.l. sitzend mit Globus. RIC III, S. 427, Nr. 529. AE, 23.347g, 30.6–29.1mm, 360°, A 2/2, K 2/2. MK Wt R 6038; SFI 111-1.4: 246.
- 288 Commodus (180–192), Roma, Sesterz, 186–189. Av.: M COM-MODVS ANT P – FELIX AVG BRIT; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: ROMAE AETERNAE // COS V P P / S = C; Roma n.l. sitzend mit Victoria und Lanze. RIC III, S. 429, Nr. 550. AE, 21.232g, 30.5–28.5mm, 30°, A 2/2, K 3/3. MK Wt R 6036; SFI 111-1.4: 247.
- 289 Commodus (180–192), Roma, Sesterz, (184–189). Hybride Prägung. Av.: [M] COMMODVS ANT – P FELIX AVG BRIT; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: IVNO[NI L]VCINAE // S C; Iuno n.l. sitzend mit Blume und Kleinkind. Av. RIC III, S. 417, Nr. 448 (Typ); Rv. RIC III, S. 353, Nr. 1747 (Lucilla, 164–169). AE, 22.668g, 31.4–29.8mm, 360°, A 3/3, K 2/2. MK Wt R 6032; SFI 111-1.4: 248.
- 290 Commodus (180–192), Roma, Sesterz, 191. Av.: [L AEL A] VREL CO-MM AVG P FEL; Kopf n.r. mit Lorbeerkrantz; Rv.: [I O M SPONSOR] S-EC AVG / S – C // [CO]S VI P P; Iuppiter n.l. mit Blitzbündel, Rechte auf Schulter des Kaisers; Kaiser n.l. mit Globus und Zepter. RIC III, S. 434, Nr. 596. AE, 28.63g, 30.2–27.0mm, 195°, A 3/3, K 3/3. Publ.: Tabernero et al. 1998, S. 101, Nr. c, Abb. 30 c. HM Wald, o. Inv.-Nr.; SFI 111-1.3: 2.

- 291 Commodus (180–192), Roma, Sesterz, 191. Av.: [L AEL AVREL COMM AVG P FEL]; Kopf n.r. mit Lorbeerkranz; Rv.: [MARTI VLTORI] AVG COS VI [P P] / S = C; Mars n.r. mit Lanze und Schild. RIC III, S. 434, Nr. 598. AE, 19.307g, 30.0–27.7mm, 330°, A 4/3, K 3/3. MK Wt R 6039; SFI 111-1.4: 249.
- 292 Commodus (180–192), Roma, Sesterz, 191. Av.: [L AEL] AVREL COM[M AVG P FEL]; Kopf n.r. mit Lorbeerkranz; Rv.: [MATRI DEVM CONSER AVG]; S C//[C]OS VI P [P]; Kybele n.r., auf springendem Löwen reitend. RIC III, S. 434, Nr. 599. AE, 15.156g, 28.6–26.2mm, 360°, A 2/0, K 3/4. Publ.: Taberero et al. 1998, S. 102, Nr. F, Taf. 18. FmZH, LNr. 3248; SFI 111-1.2: 6.
- 293 Commodus (180–192), Roma, Sesterz, 192. Av.: L AEL AVREL CO-MM AVG P FEL; Kopf n.r. mit Lorbeerkranz; Rv.: P M TR P XVII IMP VIII COS VII P P / S = C; Victoria n.l. mit Kranz und Palmzweig, davor Stern. RIC III, S. 436, Nr. 612. AE, 21.79g, 29.6–27.5mm, 360°, A 2/3, K 1/2. Bem.: nach Fund gereinigt. Privatsammlung A 13; SFI 111-1.6: 14.
- 294 Commodus (180–192), Roma, Sesterz, 192. Av.: [L AEL] AVREL CO-MM AVG P FEL; Kopf n.r. mit Lorbeerkranz; Rv.: [P M TR P XVII IMP VII]II COS VII P P / S = C; Commodus n.r. mit erhobenen Händen, davor Stern und Victoria auf Säule. RIC III, S. 436, Nr. 613. AE, 20.582g, 29.2–27.3mm, 180°, A 2/2, K 2/2. MK Wt R 6040; SFI 111-1.4: 250.
- 295 Commodus (180–192), Roma, Sesterz, 192. Av.: [L AE]L AVREL – [COMM AVG P FEL]; Kopf n.r. mit Lorbeerkranz; Rv.: [HERCVLI] ROMANO AVG // S C; Hercules n.l. mit Keule und Löwenfell, davor Trophäe. RIC III, S. 439, Nr. 640. AE, 19.478g, 28.6–25.4mm, 180°, A 3/3, K 2/2. Bem.: eingerissen. MK Wt R 6041; SFI 111-1.4: 251.
- 296 Commodus (180–192) für Crispina, Roma, Sesterz, 178–191. Av.: CRISPINA – AVGVSTA; drapierte Büste n.r.; Rv.: [CONCORDIA] / S = C; Concordia n.l. sitzend mit Patera und Cornucopiae. RIC III, S. 442, Nr. 665. AE, 21.726g, 29.3–27.0mm, 180°, A 2/2, K 2/2. Privatsammlung B 23; SFI 111-1.5: 22.
- 297 Commodus (180–192) für Crispina, Roma, Sesterz, 178–191. Av.: CRISPINA – AVGVSTA; drapierte Büste n.r.; Rv.: HILARITAS AVG / S = C; Hilaritas n.l. mit Palmzweig und Cornucopiae. RIC III, S. 442, Nr. 668. AE, 21.768g, 31.0–28.3mm, 180°, A 3/3, K 2/2. MK Wt R 6042; SFI 111-1.4: 252.
- 298 Commodus (180–192) für Crispina, Roma, Sesterz, 178–191. Av.: CRISPINA – AVGVSTA; drapierte Büste n.r.; Rv.: [SA]-LVS / S = C; Salus n.l. sitzend mit Patera, davor Altar mit Schlange. RIC III, S. 442, Nr. 672a. AE, 22.397g, 31.5–27.7mm, 195°, A 2/2, K 2/2. Privatsammlung B 22; SFI 111-1.5: 23.
- 299 Commodus (180–192) für Crispina, Roma, Sesterz, 178–191. Av.: CRISPINA – AVGVSTA; drapierte Büste n.r. mit Diadem; Rv.: SALVS / S = C; Salus n.l. sitzend mit Patera, davor Altar mit Schlange. RIC III, S. 442, Nr. 672a. AE, 17.954g, 29.5–27.4mm, 360°, A 3/3, K 2/2. Bem.: auf Av. Kratzer. MK Wt R 6043; SFI 111-1.4: 253.
- 300 Didius Julianus (193), Roma, Sesterz, Mai – Juni 193. Av.: [IMP CAES M DID SEVER IVLIAN AVG]; Kopf n.r. mit Lorbeerkranz; Rv.: P M TR P COS / S = C; Fortuna n.l. mit Ruder auf Globus und Cornucopiae. RIC IV.1, S. 17, Nr. 15. AE, 18.104g, 28.5–26.3mm, 360°, A 3/2, K 3/1. Bem.: gereinigt nach Fund? MK Wt R 6044; SFI 111-1.4: 254.
- 301 Septimius Severus (193–211), Roma, Sesterz, 194. Av.: L SEPT VEV PE-RT AVG IMP III; drapierte Panzerbüste n.r. mit Lorbeerkranz; Rv.: VIRT AVG TR P – II COS III P P / S = C; Virtus n.l. mit Victoria und Lanze. RIC IV.1, S. 183, Nr. 673. AE, 28.78g, 31.6–29.8mm, 15°, A 2/2, K 1/1. Bem.: nach dem Fund gereinigt. Privatsammlung B 24; SFI 111-1.5: 24.
- 302 Septimius Severus (193–211), Roma, Sesterz, 195. Av.: L SEPT SEV PERT – AVG IMP V; Kopf mit Lorbeerkranz n.r.; Rv.: VIRTVT-I – AVG // SC; Roma n.l. mit Parazonium, mit der Rechten den Kaiser bekränzend; Kaiser n.l. mit Victoriola und Lanze. RIC IV.1, S. 186, Nr. 693. AE, 20.037g, 28.9–27.8mm, 165°, A 2/2, K 2/2. Publ.: Taberero et al. 1998, S. 101, Nr. d, Abb. 30 d. Bem.: Rv. unvollständig ausgeprägt. HM Wald, o. Inv.-Nr.; SFI 111-1.3: 3.
- 303 Unbestimmter Kaiser, Prägestätte unbestimmt, Sesterz, 1./2. Jh. Av.: []; Rv.: []. AE, 24.3g, 32.9–23.3mm, –°, A 0/0, K 5/5. MK Wt R 6045; SFI 111-1.4: 255.
- 304 Unbestimmter Kaiser, Prägestätte unbestimmt, Dupondius oder As, 1./2. Jh. Av.: []; Rv.: []. AE, 9.097g, 27.8–26.6mm, –°, A 5/5, K 2/2. MK Wt R 6046; SFI 111-1.4: 256.
- 305 Unbestimmter Kaiser, Prägestätte unbestimmt, Dupondius oder As, 1./2. Jh. Av.: []; Kopf oder Büste n.r.?; Rv.: []. AE, 3.512g, 22.6–18.6mm, –°, A 0/0, K 4/4. Publ.: Taberero et al. 1998, S. 102, Nr. G, Taf. 18. Bem.: Stark korrodierter Kern einer Aes-Münze; keine Reste der ursprünglichen Münzoberfläche erhalten. Der Umriss legt zwar eine Deutung als Antoninian des späteren 3. Jahrhunderts nahe, der Schrötling ist jedoch dafür zu dick. FmZH, LNr. 3251; SFI 111-1.2: 7.



© 2024 Baudirektion Kanton Zürich,
Archäologie und Denkmalpflege, 8600 Dübendorf
Schwabe Verlag, Schwabe Verlagsgruppe AG, 4052 Basel

Redaktion: Markus Stromer
Gestaltung: Heinz Wild Design Projects, Zürich
ISBN 978-3-7965-5150-5

Open-Access-Ausgabe: <https://doi.org/10.20384/zop-771>
Open-Access-Ausgabe Gesamtband AIZ 05:
<https://doi.org/10.20384/zop-767>

Tafel 1



Bäretswil-Pulten. 1 Sesterz des Nero, 2 Dupondius des Vespasianus, 3–5 Sesterzen des Titus, 6–8 Sesterzen des Vespasianus oder Titus, 9–12 Sesterzen des Domitianus. Bronze M. 1:1.

Tafel 2



Bäretswil-Pulten. 13–20 Sesterzen des Domitianus, 21 Dupondius des Domitianus, 22 Sesterz des Nerva, 23–24 Sesterzen des Traianus. Bronze M. 1:1.

Tafel 3



25



26



27



28



29



30



31



32



33



34



35



36

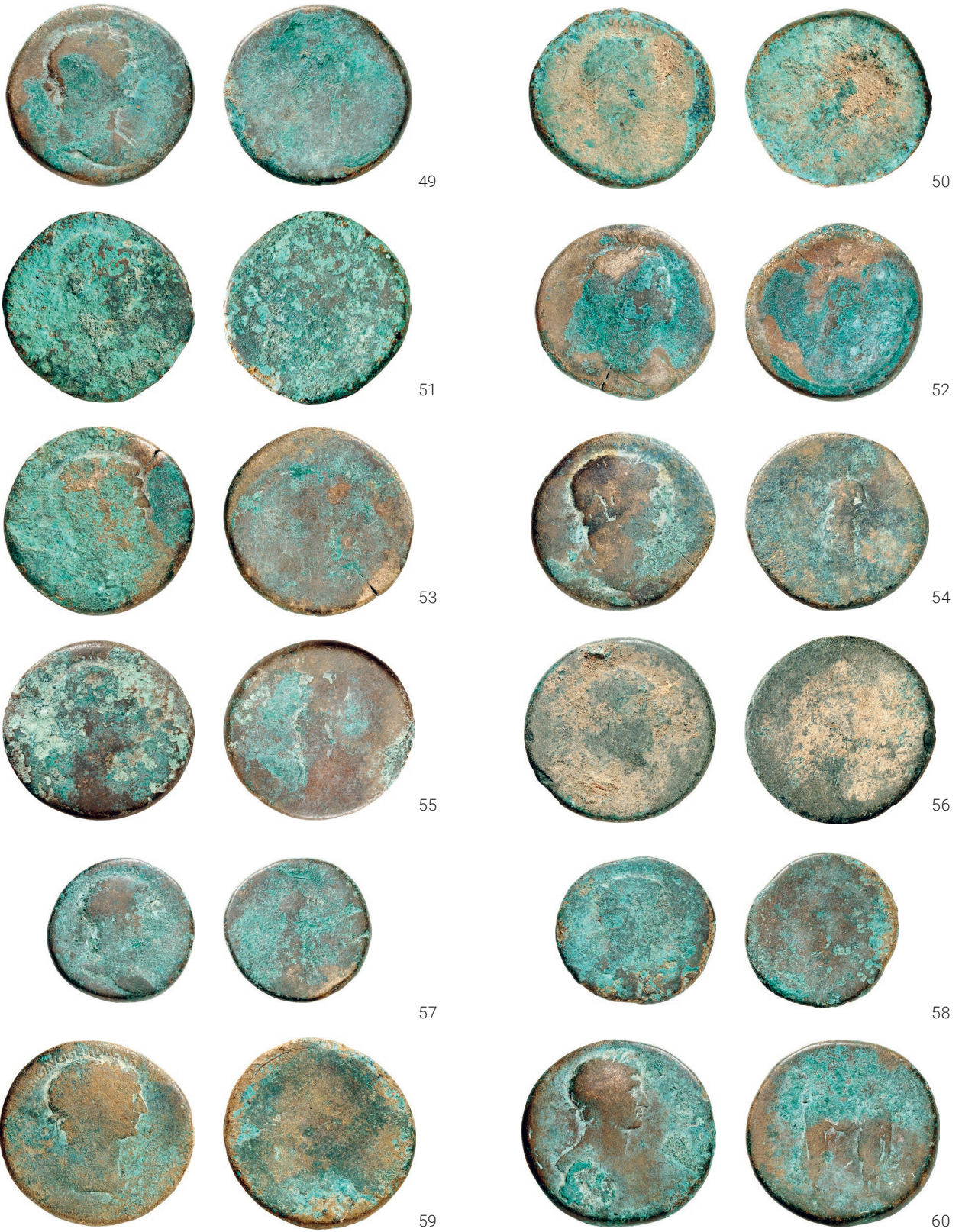
Bäretswil-Pulten. 25–26 Sesterzen des Traianus, 27 Dupondius des Traianus, 28–36 Sesterzen des Traianus. Bronze M. 1:1.

Tafel 4



Bärenswil-Pulten. 37–48 Sesterzen des Traianus. Bronze M. 1:1.

Tafel 5



Bäretswil-Pulten. 49–56 Sesterzen des Traianus, 57–58 Dupondien des Traianus, 59 Sesterz des Traianus, 60 Sesterz des Hadrianus. Bronze M. 1:1.

Tafel 6



61



62



63



64



65



66



67



68



69



70



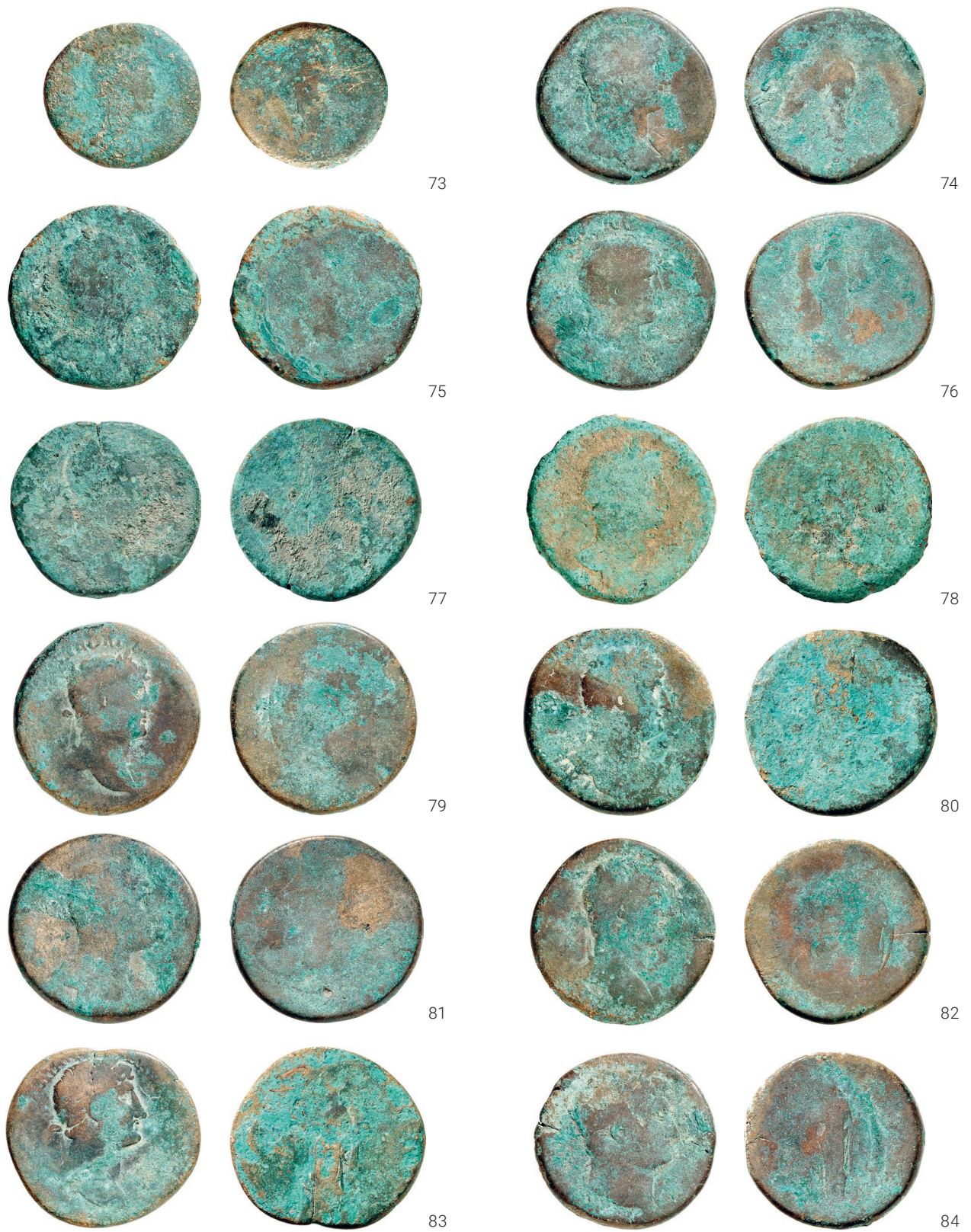
71



72

Bäretswil-Pulten. 61–72 Sesterzen des Hadrianus. Bronze M. 1:1.

Tafel 7



Bäretswil-Pulten. 73 Dupondius des Hadrianus, 74–84 Sesterzen des Hadrianus. Bronze M. 1:1.

Tafel 8



Bärenswil-Pulten. 85–96 Sesterzen des Hadrianus. Bronze M. 1:1.

Tafel 9



97



98



99



100



101



102



103



104



105



106



107



108

Bäretswil-Pulven. 97–108 Sesterzen des Hadrianus. Bronze M. 1:1.

Tafel 10



Bäretswil-Pulten. 109 Sesterz des Hadrianus, 110–111 Sesterzen des Aelius Caesar, 112–117 Sesterzen des Hadrianus, 118 Dupondius des Hadrianus, 119–120 Sesterzen des Hadrianus. Bronze M. 1:1.

Tafel 11



Bäretswil-Pulten. 121 Dupondius des Hadrianus, 122–123 Sesterzen des Hadrianus, 124 Sesterz der Sabina, 125–132 Sesterzen des Antoninus Pius. Bronze M. 1:1.

Tafel 12



133



134



135



136



137



138



139



140



141



142



143



144

Bärenswil-Pulten. 133–142 Sesterzen des Antoninus Pius, 143 Sesterz des Marcus Aurelius Caesar, 144 Sesterz des Antoninus Pius. Bronze M. 1:1.

Tafel 13



145



146



147



148



149



150



151



152



153



154



155



156

Bäretswil-Pulten. 145–156 Sesterzen des Antoninus Pius. Bronze M. 1:1.

Tafel 14



157



158



159



160



161



162



163



164



165



166



167



168

Bäretswil-Pulten. 157–159 Sesterzen des Antoninus Pius, 160–161 Sesterzen des Marcus Aurelius Caesar, 162–164 Sesterzen des Antoninus Pius, 165 Dupondius des Antoninus Pius, 166–167 Sesterzen des Antoninus Pius, 168 Dupondius des Antoninus Pius. Bronze M. 1:1.

Tafel 15



169



170



171



172



173



174



175



176



177



178



179



180

Bäretswil-Pulten. 169 Sesterz der Faustina I., 170–180 Sesterzen der Diva Faustina I. Bronze M. 1:1.

Tafel 16



Bäretswil-Pulten. 181–184 Sesterzen der Diva Faustina I., 185–187 Sesterzen der Faustina II., 188, 190–192 Sesterzen des Marcus Aurelius, 189 Sesterz des Divus Antoninus Pius. Bronze M. 1:1.

Tafel 17



193



194



195



196



197



198



199



200



201



202



203



204

Bäretswil-Pulten. 193–199 Sesterzen des Marcus Aurelius, 200 Dupondius des Marcus Aurelius, 201–204 Sesterzen des Marcus Aurelius. Bronze M. 1:1.

Tafel 18



205



206



207



208



209



210



211



212



213



214



215



216

Bäretswil-Pulten. 205–216 Sesterzen des Marcus Aurelius. Bronze M. 1:1.

Tafel 19



217



218



219



220



221



222



223



224



225



226



227



228

Bäretswil-Pulten. 217–225 Sesterzen des Marcus Aurelius, 226 Dupondius des Marcus Aurelius, 227–228 Sesterzen des Marcus Aurelius. Bronze M. 1:1.

Tafel 20



229



230



231



232



233



234



235



236



237



238



239



240

Bäretswil-Pulten. 229 Sesterz des Marcus Aurelius, 230–232 Sesterzen des Commodus, 233 Sesterz des Marcus Aurelius, 234–239 Sesterzen der Faustina II., 240 Dupondius der Faustina II. Bronze M. 1:1.



241



242



243



244



245



246



247



248



249



250



251



252

Bäretswil-Pulten. 241 As der Faustina II., 242–245 Sesterzen der Faustina II., 246 Dupondius der Faustina II., 247 Sesterz der Faustina II., 248 Sesterz der Diva Faustina II., 249 Sesterz des Marcus Aurelius oder Lucius Verus, 250–252 Sesterzen des Lucius Verus. Bronze M. 1:1.

Tafel 22



253



254



255



256



257



258



259



260



261



262



263



264

Bärenswil-Pulten. 253–264 Sesterzen der Lucilla. Bronze M. 1:1.

Tafel 23



265



266



267



268



269



270



271



272



273



274



275



276

Bäretswil-Pulten. 265–267 Sesterzen der Lucilla, 268–269 Sesterzen des Commodus, 270–271 Sesterzen des Divus Marcus Aurelius, 272–276 Sesterzen des Commodus. Bronze M. 1:1.

Tafel 24



277



278



279



280



281



282



283



284



285



286



287



288

Bärethwil-Pulten. 277 Dupondius des Commodus, 278–288 Sesterzen des Commodus. Bronze M. 1:1.



289



290



291



292



293



294



295



296



297



298



299



300

Bäretswil-Pulten. 289–295 Sesterzen des Commodus, 296–299 Sesterzen der Crispina, 300 Sesterz des Didius Julianus. Bronze M. 1:1.

Tafel 26



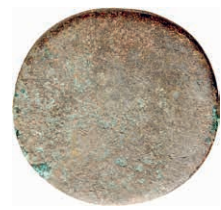
301



302



303



304



305

Bärenswil-Pulten. 301–302 Sesterzen des Septimius Severus, 303 Sesterz eines unbestimmten Kaisers, 304–305 Dupondien oder Asse eines unbestimmten Kaisers. Bronze M. 1:1.

9 Tabellen

	Guyer-Zeller (Münzkabinett Winterthur)			Privatsammlung A		Privatsammlung B		Heimatmuseum Wald		SLM		Detektor 1993 (FmZH)		Total	
	S	D	AS	S	D	S	D	S	D	S	D	S	D		
Nero	1													1	1
Vespasianus	3	1												4	4
Titus	3													3	3
Domitianus	10	1		1		1								13	13
Nerva	1													1	1
Traianus	31	3		1		2								37	37
Hadrianus	55	3		3		1								62	
- für Sabina	1													1	65
- für Aelius Caesar				2										2	
Antonius Pius	28	2		2		8				1				41	
- für Faustina I.	1													1	
- für Diva Faustina I.	10			2		2								15	63
- für Marcus Aurelius Caesar	2					1								3	
- für Faustina II.	3													3	
Marcus Aurelius	38	2				2						1		43	
- für Divus Antoninus Pius	1													1	
- für Faustina II.	8	2	1			1		1				1		14	
- für Diva Faustina II.	1													1	81
- für Commodus	4													4	
Lucius Verus	2	1												3	
- für Lucilla	11			1		3								15	
Commodus	18	1		2				1				3		25	
- für Divus Marcus Aurelius	2													2	31
- für Crispina	2					2								4	
Didius Julianus	1													1	1
Septimius Severus							1		1					2	2
unbestimmt	1	1											1	3	3
Total	238	18	1	14		24		3		1		6	1	305	

Tab. 1. Die Verteilung der Münzen des Sesterzenhorts von Bäretswil 1880 nach Fundteilen. S = Sesterz, D = Dupondius. Kat. 249 wurde der besseren Übersicht halber unter die Stücke von Marcus Aurelius summiert; die nur schriftlich überlieferte Mittelermünze des Antonin wurde weggelassen.

Sesterzenhort Bäretswil

	Bäretswil n = 305	Faha (D, Saarland, Lkr. Merzig- Wadern) n = 688	Mainz-Zahlbach (D) n = 114	Givenich (L) n = 26	Flobecq (B, Wallonien, Prov. Hennegau) n = 95/96	Destelbergen (B, Flandern, Prov. Ostflandern) n = 112	Morienvall (F, Hauts-de-France) n = 72
		FMRD III, 1029	FMRD IV, 1203	FMRL IV, 104	Thirion 1967, 91	Thirion 1967, 62	TAF VIII.2, 75, no. 44 (Oise)
vor 96	6.56%	4.65%	4.39%		2.08%	2.68%	9.72%
96–192	91.48%	94.33%	93.86%	96.15%	94.79%	94.64%	88.89%
nach 192	0.98%	0.58%	1.75%	3.85%	3.13%	2.68%	1.39%
unbestimmt	0.98%	0.44%					
Jüngste/t.p.q.	195	196–211	196–211	195	195	195–196	193
V		196					

	Les Mesneux site 9 (F, Grand-Est, Dép. Marne) n = 343	Saint-Jamme-sur- Sarthe (F, Pays de la Loire) n = 808	Montroty (F, Normandie) n = 423	Septeuil (F, Île de France) n = 83	Vieux-Port (F, Normandie) n = 210	Bois d'Arcy (F, Île-de-France) n = 45	Paris Vle (F, Quartier Odéon) n = 66
	Doyen 2010	TAF III, 30, no. 34 (Sarthe)	TAF IV, 34, no. 48 (Seine-Maritime)	TAF IX, 53, no. 17 (Yvelines)	TAF IV, 95, no. 75 (Eure)	TAF IX, 48, no. 4 (Yvelines)	TAF IX, 26, no. 16
vor 96	7.00%	9.65%	0.47%		2.86%	13.33%	1.52%
96–192	92.42%	87.87%	99.29%	97.59%	95.71%	84.44%	95.45%
nach 192	0.58%	2.48%	0.24%	2.41%	1.43%	2.22%	3.03%
unbestimmt							
Jüngste/t.p.q.	193–196	193–196	193–196	193–211	193–211	195	195–196
V	280–300						

	Bordeaux (F) n = 86	Monestier (F, Auvergne- Rhône-Alpes) n = 53	Pressagny- L'Orgueilleux (F, Normandie) n = 37	Primelles (F, Centre-Val de Loire, Dép. Cher) n = 187	Montbavin (F, Hauts-de-France) n = 218	Lahoussoye (F, Hauts-de-France, Dép. Somme) n = 500	Les Mureaux (F, Île-de-France) n = 330
	Buttrey 1972	TAF VII, 21, no. 15 (Allier)	TAF IV, 90, no. 58 (Eure)	CAG 18, 166, no. 060	TAF VIII.2, 33, no. 60 (Aisne)	Pilon 2015	TAF IX, 51, no. 11 (Yvelines)
vor 96	3.49%	13.21%			0.92%	2.80%	6.36%
96–192	95.35%	79.25%	94.59%	96.26%	90.83%	95.20%	87.88%
nach 192	1.16%	7.55%	5.41%	3.21%	8.26%	2.00%	2.12%
unbestimmt				0.53%			
Jüngste/t.p.q.	197	217–235	221–222	222–235	222–235	226	233
V	260–270					250–260	

	Charny (F, Île-de-France) n = 78	Gif-sur-Yvette (F, Île-de-France) n = 955	Forêt de l'Isle- Adam (F, Île-de-France) n = 474	Famars (F, Hauts- de-France, Dép. Nord) n = 135	Ca'Noghera (I, Veneto) n = 514	Bassano del Grappa (I, Veneto) n = 112	Arluno (I, Lombardia) n = 139
	TAF IX, 88, no. 6 (Seine-et-Marne)	TAF IX, 62, no. 4 (Essonne)	TAF IX, 79, no. 12 (Val d'Oise)	Pilon 2015	RMR Ve VI/2, 160–184; no. 9/9	RMR Ve IV/2, 55–62; no. 2/16(1)	Vismara 1990/92
vor 96	5.13%	3.56%	1.48%	2.96%	10.31%		8.63%
96–192	93.59%	95.29%	94.51%	93.33%	77.82%	95.54%	83.45%
nach 192	1.28%	2.62%	4.01%	3.70%	0.19%	4.46%	2.88%
unbestimmt		0.31%			11.67%		5.04%
Jüngste/t.p.q.	235	235–238	236	236–238	193–196	193–196	193–211
V				250–260			

Tab. 2. Zusammenstellung der prozentualen Anteile auf Jahrhunderte der Sesterzenhorte mit Schlussmünzen aus severischer Zeit. Falls vorhanden, ist in der untersten Zeile der in der Literatur postulierte Verbergungszeitpunkt (V) angegeben. Die Ordnung erfolgte nach modernen Staaten (Deutschland, Luxemburg, Belgien, Frankreich, Italien), innerhalb dieser nach der jüngsten Münze.

	Bäretswil		Pully VD		Heidelberg-Neuenheim (D)		Pierrefonds (F, Hauts-de-France)	
			Geiser/Mühlemann 2013		FMRD II.1, 1065		TAF VIII.2, 78, no. 53 (Oise)	
	AR (n=658)	AE (n=305)	AR (n=1)	AE (n=44)	AR (n=51)	AE(n=38)	AR (n=1)	AE (n=461)
vor 96	4.86%	6.56%		2.27%	1.96%	12.82%		4.12%
96–192	31.31%	91.48%		84.09%		82.05%		94.79%
nach 192	63.83%	0.98%	100%	13.64%	96.08%	2.56%	100%	1.08%
unbestimmt		0.98%						
jüngste Münze/ t.p.q.	222(–231?)	195	236–238	236	222–235	194	193–211	193–211

Tab. 3. Zusammenstellung der vier Mischhorte mit Schlussmünzen des Kupfergeldanteils unter Septimius Severus.



II Mittelalterliches Leder von der Burgstelle Friedberg in Meilen

Neuuntersuchung der Lederfunde aus dem Sodbrunnen, Grabungen 1976–1978

Lorena Burkhardt, Marquita und Serge Volken

In Meilen am Zürichsee stand vom frühen 13. bis zur Mitte des 14. Jh. die Burg Friedberg. Ihr 28m tiefer Sodbrunnen wurde bei der Auffassung der Burg mit Schutt, Lehm und Abfällen aus Haushalt und Gewerbe aufgefüllt. Die archäologische Untersuchung der Brunnenverfüllung in den 1970er-Jahren dokumentierte zahlreiche Lederreste. Eine erneute Analyse des Fundmaterials brachte Erstaunliches zutage: Neben einer grossen Zahl von Schuhen und Schuhfragmenten sind zum ersten Mal in der Schweiz mittelalterliche Handschuhe und ein Scherenfutteral aus Leder nachgewiesen. Die Schuhe und Schuhfragmente lassen sich den in der Forschung bekannten Stilen des 13. und 14. Jh. zuweisen. Zudem zeigte sich eindrücklich, dass Leder ein kostbarer Rohstoff war, der so lange wie möglich repariert und wiederverwendet wurde.

1	Einleitung
2	Der Erhaltungszustand
3	Die Lederfunde
3.1	Schuhe und Schuhfragmente des Mittelalters
3.1.1	Der Parma-Stil
3.1.2	Der Haaksbergen-Stil
3.1.3	Der Baynards-DD-Stil
3.1.4	Weitere Schuh-Oberbauteile
3.1.5	Die Sohlen
3.2	Das Scherenfutteral
3.3	Die Fausthandschuhe
3.4	Unbestimmbare Lederobjekte
3.4.1	Ein ungelöster Fall
3.4.2	Weitere unbestimmbare Lederfunde
4	Zusammenfassung
5	Anhang
5.1	Literaturverzeichnis
5.2	Abkürzungen
5.3	Abbildungsnachweis
6	Fundkatalog und Tafeln



Abb. 1. Meilen-Burg Friedberg. Lage und Topographie der Fundstelle. M. 1:750.

1 Einleitung

Die Burgstelle Friedberg liegt am rechten Zürichseeufer in der Gemeinde Meilen auf einer Höhe von rund 505 m ü. M. (Abb. 1). Die Anlage wurde auf einem Geländesporn gebaut, der im Westen und Süden von Tobeln begrenzt wird, die steil gegen den Dorfbach abfallen. Die Bezeichnung «Frideberch» taucht 1306 erstmals in einer Urkunde auf.¹ Wie die Funde zeigen, datiert die Burg aber bereits ins frühe 13. Jh. und bestand bis in die Mitte des 14. Jh.² Die Anlage dürfte nach dem Überfall durch die Stadt Rapperswil auf die Letzi bei Obermeilen um 1354 oder während des darauffolgenden wirtschaftlichen Niedergangs aufgegeben worden sein.³

Die Ausgrabungen in den Jahren 1976–1978 (Kantonsarchäologie Ereignis-Nr. 1976.010) haben gezeigt, dass von der ehemaligen Burg noch Teile der Umfassungsmauer sowie Reste eines Kellers und eines Holzgebäudes vorhanden sind (Abb. 1). Ausserdem wurde im Inneren der Anlage ein 28.74 m tiefer Sodbrunnen entdeckt, der bis zum Rand mit Steinschutt und lehmigem Material verfüllt war (Abb. 2). In mühsamer Handarbeit grub man die gesamte Brunnenverfüllung aus und sammelte die Funde pro Abstich. Der sauerstoffarme Feuchtboden bot ideale Verhältnisse für die Erhaltung des organischen Materials. So liessen sich nicht nur Gebrauchskeramik, Ofenkacheln und Metallobjekte, sondern auch Lederstücke, gedrechseltes Holzgeschirr und ein Blashorn aus Holz aus dem 13. und 14. Jh. bergen. Das Horn diente womöglich als Signalhorn und ist derzeit das älteste bekannte mittelalterliche Holzblasinstrument der Schweiz.⁴ Eine Auswahl der Funde ist bereits 1981 von Felix Müller untersucht und publiziert worden.⁵

Die Übernahme der Funde aus dem Ortsmuseum Meilen in das Archiv der Kantonsarchäologie Zürich im Jahr 2014 bot Anlass für eine erneute Begutachtung der Lederfunde, um alte Interpretationen zu überprüfen und neue Erkenntnisse zu gewinnen. Die Erforschung archäologischer Lederfunde hat in den letzten Jahrzehnten grosse Fortschritte gemacht, und dank neu entdeckter Vergleichsfunde gelingt die Ansprache der Fragmente nun präziser als zum Zeitpunkt der Ausgrabung.⁶ Neu liessen sich einige aussergewöhnliche und auch europaweit seltene Objekte bestimmen: Das verzierte Scherenfutteral und die beiden Fausthandschuhe sind sogar die ersten Belege aus der heutigen Schweiz.

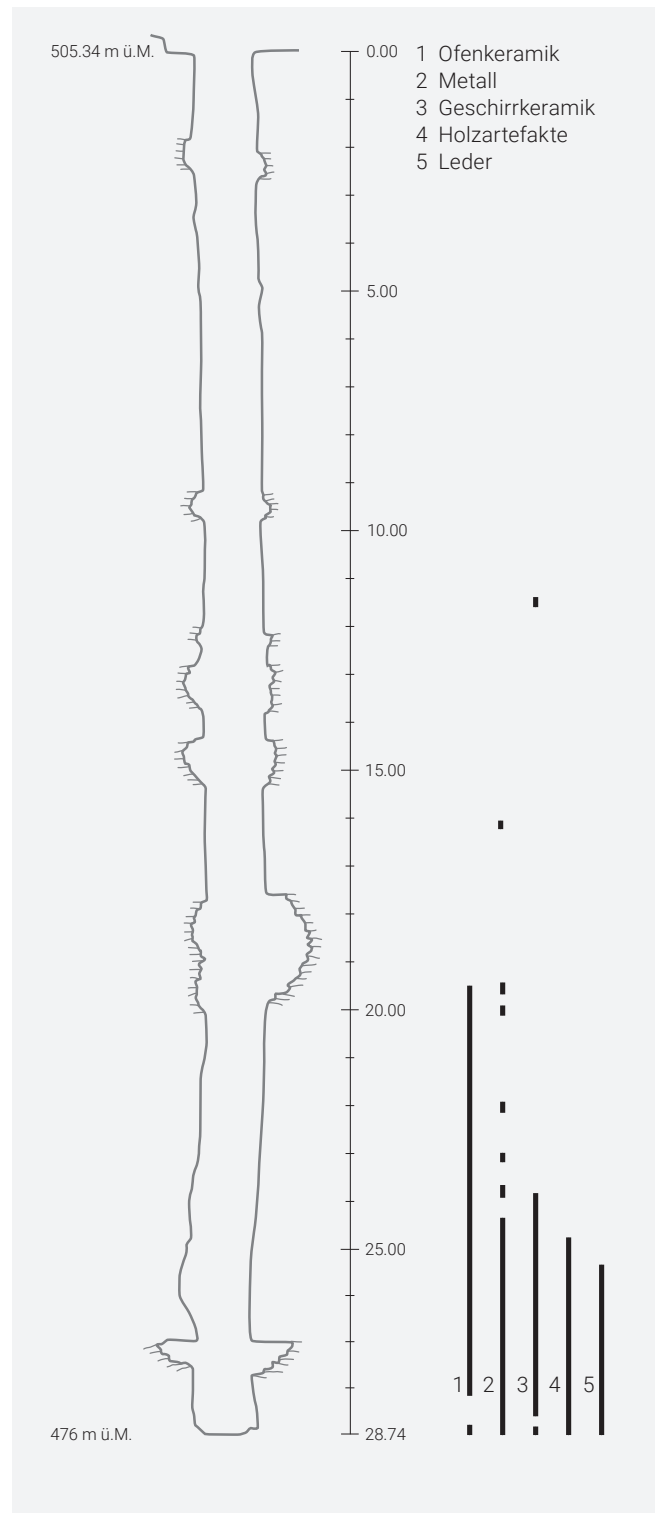


Abb. 2. Meilen-Burg Friedberg. Profil des Sodbrunnens und Lage der darin vorgefundenen Objekte.

1 ZUB Bd. 8, 135, Nr. 2850 (9. Juli 1306).

2 Müller 1981, 86.

3 Müller 1981, 14f.

4 Müller 1981, 44–66; Bachmann-Geiser 1999, 17.

5 Müller 1981. Marquita und Serge Volken publizierten die Erkenntnisse aus der Neubegutachtung der Lederfunde im Voraus im Heimatbuch Meilen: Volken/Volken 2018.

6 Der vorliegende Artikel berücksichtigt Literatur, die bis Ende 2016 erschienen ist, da die Bearbeitung des Fundmaterials durch Marquita und Serge Volken bis dann abgeschlossen war.

2 Der Erhaltungszustand

Die Leder wurden zu einer Zeit konserviert, als man die Haltbarkeit mittelalterlicher Leder unterschätzte und deshalb mit komplizierten Verfahren vorging. Nach heutigem Kenntnisstand gilt ein einfaches Bad in Polyethylenglykol und anschliessendes Abtropfen als genügend.⁷ Der Erhaltungszustand der Lederfragmente ist gut. Der wohl grösste Teil der Schäden entstand während und nach der Ausgrabung. Das Flachpressen der Stücke erschwert eine Ansprache der Funde: Die Biegungen und Falten hätten, bevor sie ausgeebnet wurden, Hinweise liefern können, die für eine Interpretation der Fragmente behilflich gewesen wären. Bereits bei der damaligen Untersuchung stellte man eine

Selbstspaltung der Leder fest, bei der sich die Narben- und die Fleischseite voneinander trennten. Dieser Vorgang ist auf die minderwertige Gerbung oder Konservierung der Rohhäute zurückzuführen, bei der die mittlere Schicht des Leders teils zerstört oder ungenügend gegerbt worden ist. Zum jetzigen Zeitpunkt sind die Lederfragmente stabil und es bröckeln nur an vereinzelt Stellen auf der Narbenseite kleinere Lederschuppen ab. Da es sich bei Leder um ein organisches Material handelt, ist nicht vorhersehbar, wie sich der Erhaltungszustand langfristig entwickelt. Umso wichtiger ist deshalb eine umfassende dokumentarische Sicherstellung der Fragmente.

3 Die Lederfunde

140 der insgesamt 162 Lederfragmente fanden Eingang in den Fundkatalog. Bei den nicht berücksichtigten Stücken handelt es sich um kleinere Fragmente ohne weitere Aussagekraft, die jedoch im Vorkatalog der vorausgegangenen Untersuchung aufgezeichnet worden sind.⁸ Bei den Katalogfunden stammen 94 Fragmente von Schuhen, seien es Teile der Oberleder, des Futters oder der Besohlung. Die Schuhe und deren Fragmente machen damit den Hauptanteil der untersuchten Leder aus, was einem generellen Bild in der Lederarchäologie entspricht. Umso interessanter und wertvoller sind deshalb andersartige Lederobjekte, die ebenfalls im Sodbrunnen zum Vorschein gekommen sind. So fand man 24 Fragmente von zwei rechten, ledernen Fausthandschuhen und zwei Fragmente eines verzierten Scherenfutters. Bei anderen Fragmenten bleibt die Interpretation oder deren Zugehörigkeit zu bestimmten Objekten weitgehend unbekannt.

Schuhe sind kurzlebige Gebrauchsgegenstände, die von rasch wechselnden modischen Tendenzen und einer sich etwas langsamer verändernden technischen Entwicklung beeinflusst wurden. Wegen ihrer Kurzlebigkeit als Gebrauchsobjekt erweisen sich Schuhe als ideale Basis für eine typologische Datierung.

Bei den Funden aus dem Sodbrunnen in Meilen, Burg Friedberg sind der Parma-Stil des 13. Jh. sowie zwei Modelle aus dem 14. Jh. (Haaksbergen-Js und Baynards-DD) eindeutig erkennbar. Ferner sind die Schuhstile Lemoine und Dokkumer des 14. Jh. aufgrund typischer Merkmale bei den unvollständig erhaltenen Schuhelementen zu identifizieren. Bei einem einzelnen Fragment bleibt offen, ob es sich um den Aquila- oder Sedgford-Stil handelt. Weitere Lederfunde können zwar mittels spezifischer Elemente in das 14. Jh. verortet werden, sie lassen sich mangels eindeutiger Hinweise aber keinem Schuhstil zuordnen. Im Fundgut sind ebenfalls einige verschnittene Schuhteile enthalten, die als Flickschusterabfälle zu deuten sind.

3.1 Schuhe und Schuhfragmente des Mittelalters

Lange fehlte eine gemeinsame Bezeichnungsmethode für die Schuhtypen von archäologischen Funden. Erst vor wenigen Jahren entstand ein Namensverzeichnis europäischer Schuhstile, die nach den Fundstellen erstpublizierter Exemplare eines Stils benannt sind. Das Verzeichnis beschreibt das Aussehen, die Gestaltung der Spitzen, die generelle Form und die Schliessungen. Solche äusserlichen Merkmale sind auch in zeitgenössischen Schuh-Darstellungen ersichtlich und dienen als sekundäre Informationsquelle für Lederspezialisten der Archäologie. Was man dort aber nicht erkennen kann, sind die Schnittmuster und technischen Details. Von der Vorgeschichte bis in das 17. Jh. sind nur 16 Grundarten der Oberlederschnitte bekannt. Deren Umrisse ähneln in etwa den Grossbuchstaben «J», «D» oder «DD». Sie gelten als mnemotechnische Ikonen bestimmter Schnittarten. Variationen und Untergruppen dieser Typen werden mit einem zusätzlichen Kleinbuchstaben definiert.⁹

3.1.1 Der Parma-Stil

Allgemeine Beschreibung

Das besondere Merkmal des Parma-Stils sind senkrecht durch den Schaft geschlängelte und Schlaufen bildende Riemchen, die im Folgenden als Schlaufenriemchen bezeichnet werden. Sie dienen der spiralförmig durch die Schlaufen gezogenen Verschnürung. Diese ist gewöhnlich an der untersten Schlaufe verknotet oder verspleisst und wurde am oberen Ende mit sich selbst verknotet. Je nach Schuh und Höhe des Schafts kommen zwei bis fünf Reihen solcher Schlaufen vor. Beim Parma-Stil reichen die Schäfte von knapp über dem Knöchel bis hoch an die Wade. Der Schaft ist dabei nach vorne offen, und beide Seiten der Öffnung überlappen sich um etwa eine Fingerbreite. Zu diesem Stil sind zwei unterschiedliche Grundschnittmuster bekannt. Der Parma-Stil erscheint

in der überwiegenden Mehrzahl im Jj-Schnitt. Bei den frühesten Vertretern des Parma-Stils sind die Schuhe aber auch im Z-Schnitt ausgeführt. Dieser damals beliebte Schuhstil erscheint um die zweite Hälfte des 12. Jh. und ist bis zur Mitte des 13. Jh. anzutreffen, wobei einzelne seltene Beispiele sogar noch im dritten Viertel des 13. Jh. vorkommen.¹⁰

Die Meilener Schuhe im Parma-Stil

Unter den Meilener Lederfunden befinden sich das fast vollständig erhaltene Oberleder eines rechten Schuhs sowie zwei Schaftfragmente im Parma-Stil, wovon mindestens eines von einem linken Schuh stammt. Der annähernd vollständige Schuh aus Rindsleder setzt sich aus drei Teilen zusammen (**Kat. 2–4**). Am Schaft sind drei senkrechte Reihen von Verschnürungsschlaufen vorhanden. Dies ist bei Modellen mit niedrigeren Schafthöhen üblich; Schuhe mit hohen Schäften sind gewöhnlich mit vier oder mehr solcher Schlaufenreihen ausgestattet.¹¹ An der Narbenseite des einen Fragments (**Kat. 2**) ist die Verankerung des Schnürsenkels zu sehen. Es handelt sich um eine Verspleissung an der untersten medialen Verschnürungsschlaufe, bei welcher der Senkel durch einen kleinen Schlitz am Senkelende durchgezogen ist (Abb. 3).

An der seitlichen Überstemme des Oberleders erkennt man, dass die Sohlen seitlich geradlinig geschnitten wurden, obwohl allgemein Sohlenformen jener Zeit die Konturen der Fusssohle berücksichtigen (**Kat. 2–3**). Ungewiss bleibt, ob



Abb. 3. Meilen-Burg Friedberg. Rekonstruktionszeichnung des Meilener Schuhs im Parma-Stil mit disproportionaler Hinterpartie (**Kat. 2–4**).

die einzelnen Sohlenfragmente (**Kat. 66, 68, 69**) zu einem Schuh im Parma-Stil gehörten. Dasselbe gilt für zwei zusammenpassende Fragmente eines linken Oberleders (**Kat. 6–7**). Dort wurden die Schliessungsteile zu Wiederverwertungszwecken abgeschnitten, weshalb es offenbleibt, ob es sich auch dort tatsächlich um einen Parma-Stil handelt. Von den zwei weiteren Überbleibseln mit Schliessungen, die dem Parma-Stil eigen sind, ist das eine verschnitten (**Kat. 1**) und das andere findet keine zugehörigen Passstücke (**Kat. 5**).

Die auf das Meilener Beispiel gestützte Rekonstruktionszeichnung zeigt den rechten Schuh von seiner medialen Seite, damit der Schnürsenkel gut sichtbar ist (Abb. 3). Das Gesamtbild dieses Exemplars ist aufgrund der unterschiedlichen Proportionen von Vorder- und Hinterpartie etwas ungewöhnlich. Im Vergleich zur mächtig erscheinenden Hinterpartie wirkt die Vorderpartie viel zu kurz. Die untersten Verschnürungsschlaufen sitzen zu tief, und die lateralen, in der Zeichnung nicht sichtbaren Schlaufen liegen schräg statt senkrecht. Diese unübliche Erscheinung illustriert das Beispiel eines umgebauten Schuhs – ein Spezialfach der Flickschuster, die unter anderem auch aus verbrauchten Schuhen «neue Schuhe» zusammensetzten. Der Schuhoberbau war kurzerhand von einem verbrauchten Schuh abgeschnitten und an eine neue Sohle angenäht worden, wodurch sich die Passform des Schuhs reduziert und die Proportionen verschoben haben. Gewöhnlich erleidet der Schuhoberbau die meisten Schäden an der Fersenpartie und dies oft nur einseitig. Wenn der Flickschuster diesen beschädigten Teil entfernt, um einen kleineren Schuh daraus zu machen, verschiebt sich der Winkel der Verschnürungsschlaufen. Bei **Kat. 2–4** unterscheidet sich die hintere Schlaufenreihe leicht von den ursprünglichen Reihen und muss wohl später angebracht worden sein, damit die Hinterpartie besser sitzt und zusammengebunden werden kann.

Von den zwei übrigen Fragmenten im Parma-Stil sind auf einem Fragment vier hintereinander folgende Ränge von Schlaufen zu sehen (**Kat. 5**), auf dem anderen sogar fünf (**Kat. 1**). Beide Schuhfragmente sind aus Rindsleder, das sich mit der Zeit selbst gespalten hat. Beim ersteren ist die gesamte Schafthöhe schwer einzuschätzen, weil die obere Schafthöhe fehlt. Zumindest kann erkannt werden, dass es sich um die mediale Partie der Öffnung handelt. **Kat. 1** hingegen stammt eindeutig von einem hoch an die Wade reichenden Schuh. Schuhe im Parma-Jj-Stil, deren Verschnürungsschlaufen nur drei Ränge emporragen, sind viel seltener als solche mit vier bis fünf Rängen. Das dreirangige Meilener Beispiel ist das einzig bekannte in der Schweiz. Bisher sind dreizehn Schweizer Funde dieses Stils bekannt: zwei Beispiele aus Payerne VD¹², sieben aus Winterthur¹³ und je eines aus

7 Volken 2001, 37–44.

8 Im Vorkatalog handelt es sich um folgende Fragmente: 4l; 5b und g; 16g und q; 18a, b, h und i; 20 i, m und n; 22f, g, h und i; 23a, b, f, g, i und k.

9 Volken 2014, 53–76.

10 Volken 2014, 141, Kat. 22.11, 22.12, 29.09.

11 Siehe Typ «Parma (4 plus rows) - Jj». Volken 2014, Kat. 22.12.

12 Gansser-Burckhardt 1945; Gansser-Burckhardt 1946.

13 Wild/Volken/Volken 2002, Kat. 55–80.

Schaffhausen SH¹⁴, Aarberg BE¹⁵, Zürich¹⁶ und Sumiswald BE¹⁷. Damit bestätigt sich auch die Datierung in das 13. Jh.

3.1.2 Der Haaksbergen-Stil

Nebst hochragenden Schuhen liegen auch Teile von Halbschuhen vor. Der Haaksbergen-Js-Stil entspricht einem Schuh mit einem unter die Knöchel reichenden Schaft, der sich mit einer durch zwei Ösenpaare gezogenen Verschnürung aus einem gegabelten Riemchen schliesst. Dieses führt über eine mittig auf dem Fussrücken liegende Längsöffnung mit gefältelem Staubschutz. Ein Kantenbesatz, der bei allen Vergleichsbeispielen vorhanden ist, vervollständigt die obere Kante der seitlich sehr tief geschnittenen Hinterpartie. Dieser Stil ist in Europa mit über 100 Beispielen belegt, wobei seine Beliebtheit einen Höhepunkt um die Mitte des 14. Jh. erreichte.¹⁸ Der hier untersuchte Meilener Schuh im Haaksbergen-Stil ist der bisher einzige seiner Art in der Schweiz (**Kat. 8–14**). Drei Teile davon wurden bereits in Müllers Publikation vorgelegt, drei weitere dazu passende Fragmente befanden sich im unveröffentlichten Material.¹⁹ Der Grossteil des Oberleders ist dabei noch vorhanden, inkl. des in situ liegenden, gegabelt geschnittenen Schnürriemchens (**Kat. 8**) sowie eines Teils des medialen Kantenbesatzes (**Kat. 10**). Von der selbstgespaltenen Sohle ist nur die abgetrennte Fleischseite erhalten (**Kat. 14**). Zudem konnte ein zum Schuh passendes Rahmenfragment ermittelt werden (**Kat. 13**). Möglicherweise befinden sich unter dem Fundgut von Meilen weitere zum Schuh gehörende Sohlenkederfragmente²⁰ oder Kantenbesatzteile; sie sind aber nicht eindeutig zuweisbar. Der Schuh war bei der Entsorgung zwar verbraucht, aber noch vollständig erhalten. Anders ist dies bei einer weiteren Gruppe von Lederfragmenten eines Schuhs, der vermutlich ebenfalls dem Haaksbergen-Stil zugeordnet werden kann: Der Schuh ist offensichtlich verschnitten worden (**Kat. 15–18**). Wie bei den meisten Schuhledern des hier untersuchten Fundensembles besteht auch dieser Schuh aus Rindsleder, das sich über die Zeit hinweg selbst gespalten und teilweise zersetzt hat.

Der fast vollständige linke Schuh mit Grösse 39–40 im Pariser Stich war aufgrund seiner Grösse möglicherweise ein Herrenschuh (Abb. 4). Unser Beispiel ist ein Js-Schnitt. In

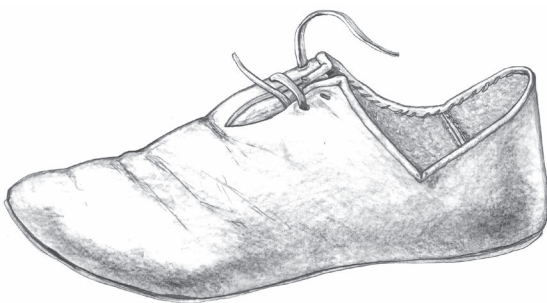


Abb. 4. Meilen-Burg Friedberg. Rekonstruktionszeichnung des Haaksbergen-Js-Stils nach den originalen Fundstücken aus Meilen. Linker Schuh Grösse 39–40 im Pariser Stich (**Kat. 8–14**).

der Regel sind solche Schnitte mit einem medialen Ergänzungsstück vervollständigt, was bei diesem Beispiel aber nicht mehr nachzuweisen ist. Ein besonderes modisches Merkmal sind die seitlich vertieften Oberlederkanten. Lateral ist dieser Schnitt angewinkelt und medial mit einer weniger ausgeprägten Schwunglinie zugeschnitten. Es handelt sich dabei um ein Merkmal, das bei zahlreichen Beispielen des Haaksbergen-Stils zu sehen ist, aber auch bei anderen Schuhstilen der zweiten Hälfte des 14. Jh. wie dem Lochem- oder Coventry-Stil vorkommt.²¹

3.1.3 Der Baynards-DD-Stil

Zu den Lederfunden von Meilen gehören die Fragmente eines Schuhs im Baynards-DD-Stil (**Kat. 19–30**). Der Schuhoberbau besteht dabei aus 1.2–2.0mm dickem Ziegenleder, während die Besohlung aus Rindsleder gefertigt ist. Bei Modellen des Baynards-DD-Stils handelt es sich um spitze Schuhe mit weitem, bis auf die Mitte des Vorfusses reichendem Ausschnitt. Um die Fussbeuge schliesst der Schuh mit einer gegabelten Riemchenspanne. Diese ist gewöhnlich direkt zusammenhängend in die Verlängerung des Quartierflügels geschnitten. Beim DD-Oberlederschnitt kann man erstmals von Quartieren sprechen, denn Vorder- und Hinterpartie bestehen aus eigens zugeschnittenen Elementen, im Gegensatz zu den üblichen Schnitten des Mittelalters, die den ganzen Fuss erfassen. Die hochreichende Hinterpartie der zusammenhängenden Quartiere steht im Kontrast zur tief geschnittenen Mittelpartie mit weitem Dekolleté (Abb. 5). Die etwa 30 Vergleichsfunde aus Europa belegen eine gewisse Beliebtheit dieses Modells um die zweite Hälfte des 14. Jh. Die vier anderen vorläufig bekannten Beispiele aus der Schweiz stammen aus dem Genfer Fundspektrum der Anciennes Halles du Molard (datiert ca. 1414).²² Geographisch etwas näher gelegen ist ein Beispiel aus Konstanz (D), Fischmarkt.²³ Weitere Vergleichsfunde stammen aus Grossbritannien (London, Usk, Shrewsbury Abbey, Carlisle und das erstpublizierte Beispiel aus Baynards Castle) sowie von Saint-Denis in Frankreich und Leiden in den Niederlanden, die aufgrund des Fundkontexts dem dritten Viertel des 14. Jh. und dem beginnenden 15. Jh. zuzuordnen sind.²⁴

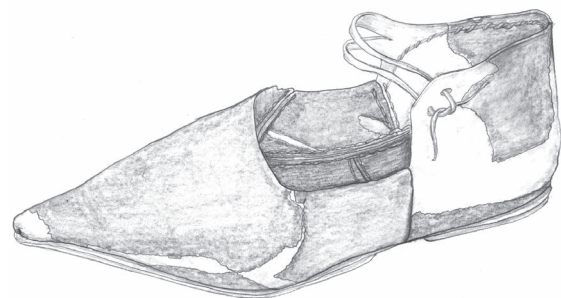


Abb. 5. Meilen-Burg Friedberg. Rekonstruktionszeichnung des Meilener Schuhs im Baynards-DD-Stil für einen linken Fuss der Grösse 33–34 im Pariser Stich.

Vom Meilener Exemplar wurde nur die Vorderpartie des Oberleders bei der ersten Untersuchung von 1981 identifiziert, die restlichen dazu passenden Fragmente befanden sich unter den nicht publizierten Fundstücken.²⁵ Der Grossteil des Oberleders ist mit Ausnahme der gegabelten Verschnürung noch vorhanden (**Kat. 19–24**). Die Vorderpartie des Oberleders war mit einem seitlichen, medialen Ergänzungsstück vervollständigt (**Kat. 19**). Von der Fütterung existieren noch Teile des Fersenfutters und der Seitenfutter (**Kat. 25–27**).

Die dazu passende zweiteilige Sohle war in der Mittelpartie stossend zusammengenäht (**Kat. 29–30**). So zusammengefügte Sohlen zeugen vom sparsamen Gebrauch der Sohlenleder und ermöglichen die Nutzung kleinerer Lederstücke. Eine passende Flicksohle der hinteren Sohlenpartie ist ebenfalls noch vorhanden (**Kat. 28**). Auch die Vorderpartie war nachbesohlt, wie dies trotz der fehlenden Flicksohle anhand der Nahtspur eines Tunnelstichs nachzuweisen ist. Dieser linke Schuh hat die Grösse 33–34 im Pariser Stich, also eine Damengrösse oder jene eines Jugendlichen.

Die eingenähte Verstärkungskordel entlang der Schuhöffnung ist eines der Merkmale des Baynards-Stils. Sie soll die Kanten verstärken und ein Ein- oder Ausrollen derselben verhindern. Diese Verstärkung befand sich vermutlich auch an den abgeschnittenen Partien der Kanten am Einstieg des Schuhs. Man kann daher von der Annahme ausgehen, dass der Schuh etwas zu eng war und der Fussrücken drückte. Deshalb wurde er nachträglich angepasst, indem man die Öffnung etwas tiefer ausschnitt. Eine modische Erscheinung sind die langen Spitzen, die jedoch nicht als Schnabelschuhe im engeren Sinne gelten. Der Baynards-Stil ist ein typisches Modell aus der Zeit nach der grossen Pestplage und zeugt von der modischen Extravaganz nach dieser Katastrophenzeit.

3.1.4 Weitere Schuh-Oberbauteile

Das Fundgut enthält weitere Zeugnisse unterschiedlicher Schuhstile, wovon jedoch jeweils nur einzelne Fragmente vorliegen. Sie können aufgrund ihrer geringen Aussagekraft zwar bis zu einem gewissen Grad einer modischen Tendenz zugeordnet werden, es fehlen aber wichtige Teile, um sie mit Bestimmtheit einem Stil zuzuweisen.

Ein Schuh mit seitlicher Verschnürung wird durch ein kleines Futterstück zur Verstärkung einer Schuhöffnung mit vier Ösen belegt (**Kat. 31**). Das Ziegenlederfragment ist an der unteren Kante teilweise beschädigt, die Nahtspuren deuten jedoch an, dass keine weitere Öse vorhanden war. Die Abdrücke des Schnürsenkels weisen auf einen einzelnen, spiralförmig eingefädelt Senkel. Solche Schliessungen gibt es bei mehreren Schuhstilen des 14. und vom Beginn des 15. Jh., so beispielsweise bei den Stilen Criblet, Konstanz, Dordrecht oder Sedgford.²⁶ Jedoch kennen wir für den Zeitraum von ca. 1350–1400 nur einen Stil mit seitlicher Verschnürung aus vier Ösenpaaren, nämlich den Aquila-Stil.²⁷ Offen steht, ob dieses Fragment auch ein zeitgenössischer Schuh zum Parma-Stil des 13. Jh. sein könnte. In diesem Fall kämen zusätzlich die Stile Trave oder Ragnor in Frage.²⁸

An einer abgeschnittenen Hinter- und Mittelpartie eines Schuhs mit Kantenbesatz erkennt man die Nahtspuren einer angenähten Zunge (**Kat. 32**). Solche breite, tief bis an die Seite reichende, angesetzte Zungen kennt man bei den Stilen Leiden und Dokkumer des dritten Viertel des 14. Jh.²⁹

Zwei weitere Fragmente können als Oberleder von Schuhen angesprochen werden: **Kat. 40** besteht aus Kalbsleder, **Kat. 39** ist ein Futterstück aus Ziegenleder. Ferner erkannte man die Zusammengehörigkeit einer kleinen Gruppe abgespaltener Narbenseiten (**Kat. 53–59**). Es handelt sich bei ihnen um die Seitenpartie eines Schuhs, an dem als einzige Bearbeitungsspuren eine Öse und ein kleines Stück der Sohlennaht vorhanden sind. Ob es sich hierbei um den Haaksbergen-Stil handelt, bleibt offen.

Einige weitere Fragmente lassen sich in Bezug auf ihre Zusammengehörigkeit gruppieren (**Kat. 75–79, 122–126, 128–131**). Sie geben zwar zu erkennen, dass es sich um Schuh-Oberleder handelt, doch fehlen jene Teile, die einen Stil verraten würden. Bei manchen Verschnittstücken – leicht mit Rahmenfragmenten zu verwechseln – handelt es sich um die Überreste eines Oberleders, nachdem man die noch verwertbaren Lederpartien weggeschnitten hatte (**Kat. 47, 60, 61, 62, 80, 81, 85, 86**). Mehrere weitere Fragmente haben Verschnittspuren und zeugen von der Tätigkeit der Flickschuster oder Altmacher (**Kat. 41, 44, 47, 48, 87, 90**).

14 Volken/Volken 1997, 3–4, Taf. 1.

15 Volken/Volken 2003, Abb. 2.

16 Volken/Volken 2011, 6–8.

17 Volken et al. 2004, 681.

18 Volken 2014, 154, Kat. 18.11.

19 Müller 1981, Kat. 144, 147, 158.

20 Unter Kedern versteht man zwischen zwei Lederstücke zum Zweck der Verstärkung eingenähte Streifen.

21 Volken 2014, Kat. 18.10, 12.12.

22 Volken/Volken 2007, 35–66.

23 Schnack 1994, Kat. 1839.

24 Volken 2014, 154, Kat. 12.13.

25 Müller 1981, Kat. 150.

26 Volken 2014, Kat. 12.09, 12.10, 12.11, 21.10.

27 Volken 2014, Kat. 17.27.

28 Volken 2014, Kat. 17.23, 21.08.

29 Volken 2014, Kat. 24.06, 24.10.

Die restlichen Schuhfragmente liefern nach wie vor nur wenige bis gar keine Hinweise. Anstatt diese hier einzeln zu besprechen, verweisen wir auf den Katalog im Anhang. Zum jetzigen Zeitpunkt sind keine weiteren Interpretationen möglich. Auch wir hegen Müllers Hoffnung, dass sich mit künftigen schuhkundlichen Fortschritten auch diesen noch nicht identifizierbaren Resten weitere Informationen entlocken lassen.

3.1.5 Die Sohlen

Was Müller als eine selbstgespaltene Sohle aus zwei zusammengehörenden Schichten interpretierte, sind eigentlich zwei unterschiedliche Sohlen.³⁰ Die Umrisse passen zwar aufeinander, es handelt sich aber in beiden Fällen um den fleischseitigen Spalt. Wären sie von demselben Stück, müsste mindestens eine davon narbenseitig sein. Die ganzflächig erhaltene Sohle fand bereits Erwähnung im Zusammenhang mit dem Schuh im Haaksbergen-Stil (**Kat. 14**; Kap. 3.1.2). Bei der anderen handelt es sich um die Mittelpartie einer rechten Sohle (**Kat. 67**). Eine weitere, fragmentierte Sohle besteht aus drei Bruchstücken des fleischseitigen Spalts mit fehlender Narbenseite (**Kat. 70–72**). Die entzwei gebrochene Mittelpartie einer Sohle mit vergleichbarem Umriss belegt ein weiteres Besohlungselement (**Kat. 68–69**). Die Sohlen sind unter dem Fussgewölbe eingekrümmt, haben einen mittelbreiten Schnitt der Hinterpartie und sind tendenziell spitz zulaufend. Dies stimmt mit den modischen Kriterien spätmittelalterlicher Sohlenformen gut überein.

Aufgrund der wendegenähten Machart waren die Sohlen verhältnismässig dünn und biegsam. Der Verschleiss war gross, und sie wurden mit einer zweiteiligen Flickbesohlung nachbesohlt. Solche Flicksohlen befinden sich auch im vorgelegten Fundgut (**Kat. 63, 91–95**). Sie zeugen von schweren Strapazen und sind stark abgewetzt. Man erkennt an den Bearbeitungsspuren sogar, dass Reparaturen wiederum repariert wurden. Zwischen Oberleder und Sohlenkante eingekederte Rahmen stärkten die Verbindung der Teile. Diese Sohlenkeder sind dünne Lederstreifenfragmente, bei denen man zwar sagen kann, um was es sich handelt, passende Oberleder oder Sohlenteile können jedoch nicht dazu gefunden werden (**Kat. 66, 74–79**).

3.2 Das Scherenfutteral

Der erstmalige Fund eines mittelalterlichen Scherenfutterals in der Schweiz stellt wohl die Sensation unter den Meilener Lederfunden dar. Bei **Kat. 96–97** handelt es sich um ein Scherenfutteral aus Kalbsleder, dessen Leder so stark selbstgespalten ist, dass die ursprüngliche Fleischseite gänzlich fehlt.³¹ Paarweise eingepresste, parallele Linien umrahmen dabei die Vorderseite des Futterals, während horizontale Linienanordnungen die Vorderseite in vier Flächen unterteilen. Davon sind die unteren drei mit einer Textur dicht nebeneinander punzierter, rautenförmiger Stempelabdrücke bedeckt. Einige horizontale Linien sind auf der Rückseite weitergeführt. Wie und ob diese verziert war, bleibt aufgrund des schlechten Erhaltungszustands des Leders ungewiss. Nahtspuren

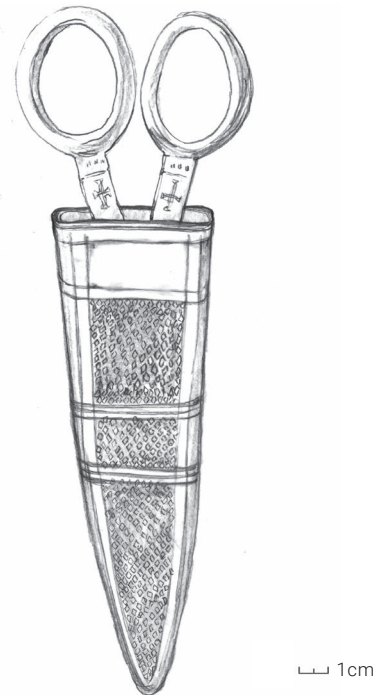


Abb. 6. Meilen-Burg Friedberg. Rekonstruktionszeichnung des Scherenfutterals (Kat. 96, 97) mit Schere. Letztere entspricht einem Fund aus dem 14. Jh., der sich heute im Inventar des Museum of London befindet.

an **Kat. 96** führen die Machart des Futterals vor. Die beiden Kanten des Lederstücks waren hinten mittig – Kante an Kante stossend – zusammengenäht. Ein Teil der Stossnaht ist auf der nun flachliegenden Hinterpartie noch zu erkennen. Von der Oberkante ist noch genug vorhanden für die Feststellung, dass dort keine Aufhängung in Form von Kordellöchern oder angesetzten Schlaufen vorhanden war (Abb. 6).

Vermutlich war das Futteral ursprünglich mit einem Pergament ausgekleidet. Dies ist aber nicht mehr nachzuweisen, da sich Pergament in Nassböden auflöst. Wie noch unpublizierte experimentelle Versuche durch die Autoren zeigen, bewahrt die ungegerbte Haut als Zwischenschicht das Metall vor Korrosion, die durch den direkten Kontakt mit dem leicht sauren Leder (pH 4–5) stattgefunden hätte. Zudem wird das Futteral durch das robustere Pergament vor scharfen Schneiden, Spitzen oder Kanten geschützt. Dies würde denn auch erklären, weshalb bis jetzt bei archäologischen Vergleichsfunden auf der Futteralinnenseite so wenige Schnitte und Kratzer festgestellt wurden.

Die Gesamtlänge des hier untersuchten Futterals mass schätzungsweise 16.5 cm bei einer Breite von ca. 4 cm. Dies entspricht einer Durchschnittsgrösse von 15 bis 19 cm, die bei mehreren Scherenfutteralen beobachtet werden konnte. Daneben existierte auch eine zweite Gruppe von deutlich kleineren Modellen mit Längen von 10.5 bis 13 cm.³²

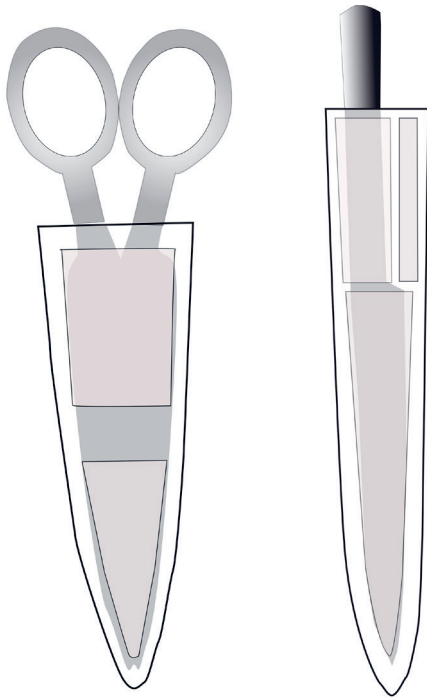


Abb. 7. Vergleich der Dekorflächen von Messer- und Scherenfutteralen des 14. Jahrhunderts.

Das Futteral bedeckte jeweils nur den unteren Teil der Schere, während die Scherengriffe aus der Hülle ragten. Die in der Rekonstruktionszeichnung (Abb. 6) abgebildete 23 cm lange Gelenkschere stammt aus dem 14. Jh.³³

Scherenfutterale werden leicht mit Messerfutteralen verwechselt, da sie einander sehr ähnlich sind. Beide sind meistens aus einem einzelnen Lederstück gefertigt, wobei sie schmiegend um den Gegenstand gefaltet und mittig auf der Rückseite zusammengenäht sind. Futteralmacher stellten beide Scheidentypen mit denselben Werkzeugen, Punzen, Stempeln und Methoden her.

Im Gegensatz zu den Scheren trug man Messer am Gürtel hängend, was eine Aufhängung der Futterale mittels Kordeln oder Schlaufen voraussetzte. Da **Kat. 96–97** diese Vorrichtungen nicht aufweist, liegt die Ansprache als Scherenfutteral näher. Auch unterscheiden sich die Dekorflächen bei

Messer- und Scherenfutteralen. Messerscheiden des 13.–14. Jh. sind gewöhnlich in drei Dekorflächen aufgeteilt. Die untere Hälfte oder die unteren zwei Drittel sollen die Klinge darstellen, während der obere Bereich in zwei nebeneinanderliegende, vertikale Dekorflächen aufgeteilt ist, wobei je eine dem schmalen Griff, bzw. dem danebenliegenden Leerraum entspricht. Dieser Leerraum entsteht, weil die Klinge oft breiter ist als der Griff. Die Dekorierungsflächen an bisher bekannten Scherenfutteralen sind in der oberen Zone nicht geteilt (Abb. 7).³⁴

Aufgrund der schwierigen Unterscheidung wurden die meisten Funde als Messerscheiden bezeichnet, obwohl es sich eigentlich um Scherenfutterale handelt. Drei Scherenscheiden des 14.–15. Jh. haben analoge Verzierungen. Sie gehören zu der grösseren Version von 15–19 cm langen Futteralen. Das Beispiel aus Schleswig (D) ist vorder- und rückseitig in der mittleren Zone mit rautenförmigen Fleur-de-Lys-Stempeln (Lilienblüten) verziert.³⁵ Die vier angebrachten Schlitze für die Aufhängung scheinen späterer Herkunft zu sein (Abb. 8a). Das Vergleichsexemplar aus Bergen (N) ist ebenfalls mit rautenförmigen Fleur-de-Lys-Stempeln flächendeckend verziert.³⁶ Man erkennt eine Unterteilung in verschiedene rechteckige Flächen, die durch frei gelassene Streifen getrennt sind. Hier sind längliche Schlitze für eine Aufhängung angebracht (Abb. 8b). Ein beschädigtes Futteral aus Perth (GB) in Schottland zeigt dasselbe Dekorierungsschema wie jenes aus Bergen, hat aber keine Perforationen für eine Aufhängung (Abb. 8c).³⁷

3.3 Die Fausthandschuhe

Unter den Meilener Lederfragmenten befinden sich zwei lederne Fausthandschuhe aus dem Mittelalter.³⁸ Von dem einen rechten Handschuh sind nur noch ein grosses Fragment und ein dazu passendes Flickstück vorhanden (**Kat. 115–116**; Abb. 9 links). Der Ansatz des Daumens ist durch einen V-förmigen Einschnitt mit abgerundeter Spitze auszumachen. Am oberen Ende des Handschuhs befindet sich zudem ein zusammengenähter Einschnitt, der bereits bei der Herstellung entstanden ist. Quer durch die Partie der Handfläche verläuft ein durch Schlitze geschlängelter doppelter Riemen. Es handelt sich möglicherweise um eine Vorrichtung, mit der der Handschuh um die Knöchel gebunden werden konnte. Oder sie diente dazu, den Sitz und Griff zu festigen. Der untere Teil der Stulpe ist abgeschnitten. Zu den Flicknähten am Daumenansatz fand sich im bislang unpublizierten Material ein passendes Flickstück (**Kat. 116**). Die der Handfläche

30 Volken 2014, Kat. 147.

31 Müller 1981, Kat. 163.

32 Cowgill/Neergaard/Griffiths 1987, 114–115.

33 Museum of London, ID: 87.13. <https://collections.museumoflondon.org.uk/online/object/28700.html>, abgefragt am 30.12.2020.

34 Volken/Goubitz 2020, 187–192.

35 Schnack 1998, Abb. 13 Nr. 3.

36 Nøttveit 2010, Kat. 155, BRM 0/95317.

37 Bogdan/Thomas 2012, Abb. 156 Kat. 5770.

38 Von Müller wurden die Lederfragmente fälschlicherweise als Kleidungsstücke interpretiert. Müller 1981, Kat. 139–146.

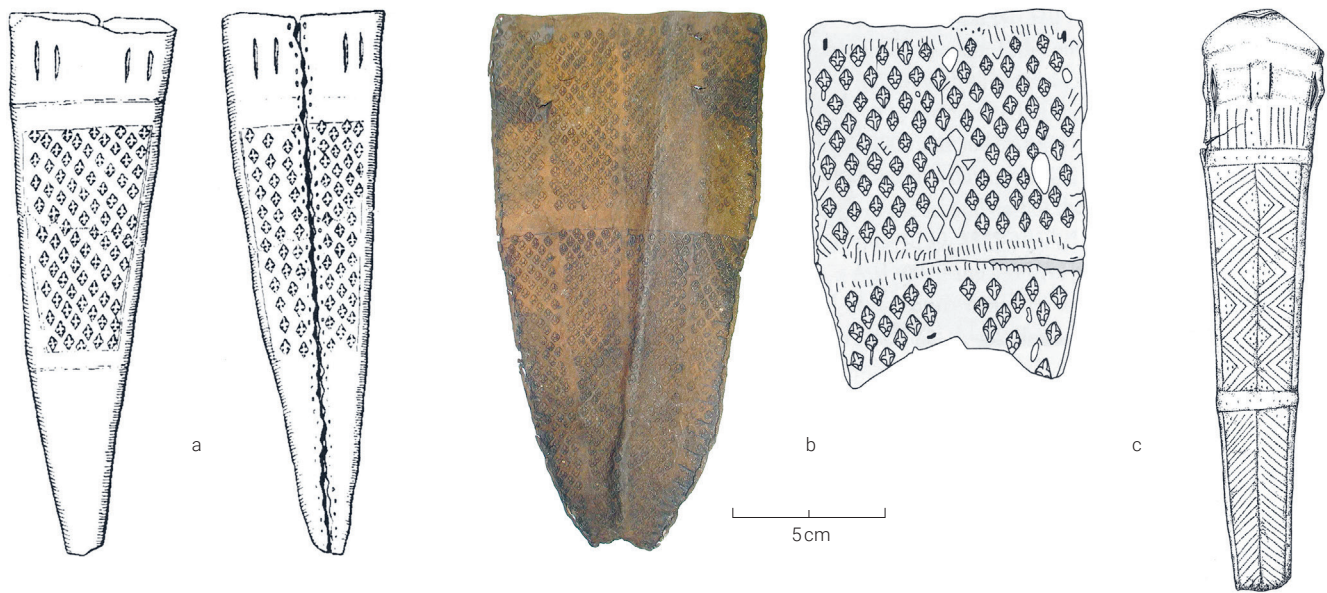


Abb. 8. Vergleichsbeispiele zu Scherenfutteralen. a: Schleswig (D); b: Bergen (N), flach ausgelegt; c: Perth (GB), flach ausgelegt.

entsprechende Partie ist von tiefen Falten geprägt, die durch die Bewegung der Finger entstanden sind. Zusätzlich sind einige Abnützungserscheinungen und Kratzer zu erkennen.

Der zweite Handschuh – ein rechter Fausthandschuh mit grosser Stulpe aus Kalbsleder – konnte aus über zwanzig teils kleinformatigen und grösstenteils selbstgespaltenen Lederstücken beinahe vollständig zusammengesetzt werden (**Kat. 98–114**; Abb. 9 rechts).

Der Handschuh setzte sich aus einem mittig gefalteten Hauptstück und dem hier fehlenden Daumen zusammen. Das Hauptstück war aus zwei stossend zusammengenähten Teilen zusammengesetzt (**Kat. 98–100, 101–111**). Das damals verfügbare Lederstück war wohl zu klein, um den gesamten Handschuh aus einem zusammenhängenden Stück auszuschneiden. Vom U-förmigen Einschnitt für den Daumeneinsatz ist noch ein kleines, bogenförmiges Stück der Kante mit Nahtspuren vorhanden. Beide zusammengelegten Seiten des Fausthandschuhs waren vorne und seitlich mit dazwischenliegendem Kederstreifen wendend zusammengenäht (**Kat. 112–114**). Spuren überwendlings genähter Stiche am Stulpenende verraten einen fehlenden Kantenbesatz. Parallel zum Stulpenende verläuft eine Nahtspur eines durch das Leder geschlängelten Sticks, der vermutlich später entstanden ist und möglicherweise auf einen Ansatz oder eine Verlängerung aus Textil hinweist. Denkbar wäre auch ein über den Stulpenrand gefaltetes Stofffutter.

Kat. 98–114 und **115–116** sind die bisher einzigen uns bekannten mittelalterlichen Fausthandschuhe aus der Schweiz. Fragmente eines Fingerhandschuhs wurden in Stein am Rhein SH entdeckt.³⁹ Die meisten Vergleiche archäologischer Fausthandschuhe stammen aus dem Norden Europas, wo sie aufgrund dortiger idealer Bodenverhältnisse oft in Hafengebieten

gefunden wurden. Die Schnittmuster veränderten sich im Lauf der Zeit kaum. Fausthandschuhe werden während dem Arbeiten getragen, weshalb praktische und funktionelle Aspekte gegenüber modischen Tendenzen den Vorrang haben.

Die wenigen vergleichbaren Fausthandschuhe des 14. Jh. weisen bis auf kleine Details dasselbe Modell auf wie die hier untersuchten Exemplare. Unterscheiden lassen sich lediglich die zwei Arten des Einschnitts für den Daumeneinsatz, wovon die eine V-förmig, die andere U-förmig ist. Der dadurch entstandene Lappen ist hochgeklappt, befindet sich auf der Unterseite des Daumens und formt dank

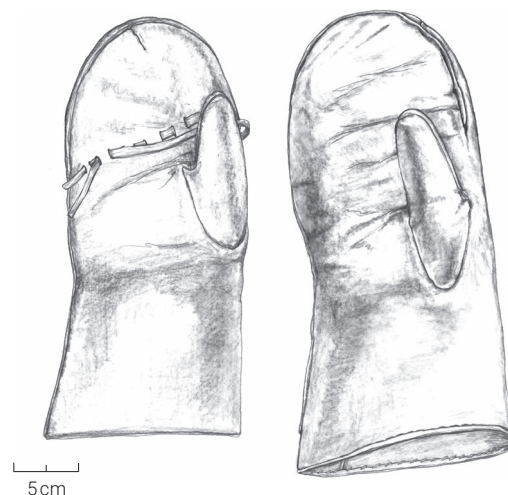


Abb. 9. Meilen-Burg Friedberg. Rekonstruktionszeichnung der beiden mittelalterlichen Fausthandschuhe aus Meilen. Links Kat. 115–116, rechts Kat. 98–114.

eines eingesetzten Stücks die komplette Daumenpartie. Bei **Kat. 133–134** erkennt man einen U-Schnitt, bei **Kat. 116–132** einen V-Schnitt. Weitere als Fausthandschuh-Daumenstücke interpretierbare Fragmente zeigen beide Varianten. Bei drei Fragmenten handelt es sich je um ein eingesetztes Stück an einem U-förmigen Einschnitt (**Kat. 118–120**), und ein weiteres, wohl auch als Einsatz deutbares Stück ergänzte einen V-förmigen Einschnitt (**Kat. 121**).

Von A. Willemsen publizierte niederländische Arbeits-Fausthandschuhe des 14. bis 17. Jh. weisen über diesen Zeitraum eine konstant bleibende Form auf.⁴⁰ Weitere, teils ältere Vergleiche stammen aus Pskov (RUS)⁴¹, Trondheim (N)⁴² und Stockholm (S)⁴³. Ein sehr gut mit **Kat. 115–116** vergleichbares, einwandfrei erhaltenes Exemplar wurde in London-Southwark (GB) entdeckt. Zwar datiert es in das 15. Jh., dies bestätigt aber die lange Tradition von Form und Machart.⁴⁴ Das Leder mag wohl die Hände vor Spriessen und Verletzungen schützen, als Kälteschutz sind die Handschuhe aber eher unwirksam. Abhilfe schufen wollene Innenhandschuhe in Nadelbindung.⁴⁵ Wesentlich ältere Beispiele bestehen aus umgestülptem Schaffell.⁴⁶

3.4 Unbestimmbare Lederobjekte

3.4.1 Ein ungelöster Fall

Kat. 140 ist ein grosses, ungefähr 45 × 40 cm messendes Stück Ziegenleder, was ungefähr einer halben Ziegenhaut entspricht. Die Kanten sind teilweise grob zugeschnitten, und eine Nahtspur ist nur an einem kurzen Teil auf der Kehrseite des Leders zu sehen. Wozu dieses Leder genutzt wurde, bleibt weiterhin offen. Es könnte sich um den Teil einer Lederschürze handeln.

3.4.2 Weitere unbestimmbare Lederfunde

Vereinzelte Lederstücke weisen Spuren eines Zweitgebrauchs auf. Sie sind gekennzeichnet durch frühere Bearbeitungsspuren und Verschnitte. Wozu die drei Lederfragmente **Kat. 87–89** wiederverwendet wurden, ist ungewiss. Möglicherweise handelt es sich bei zweien (**Kat. 87–88**) um Futterstücke. Das dritte Fragment (**Kat. 89**) passt jedenfalls in keiner Weise zu Schuhen.

Die drei schmalen Keder **Kat. 132–134**⁴⁷ passen möglicherweise zu weiteren Fragmenten (**Kat. 135–137**). **Kat. 132–139**

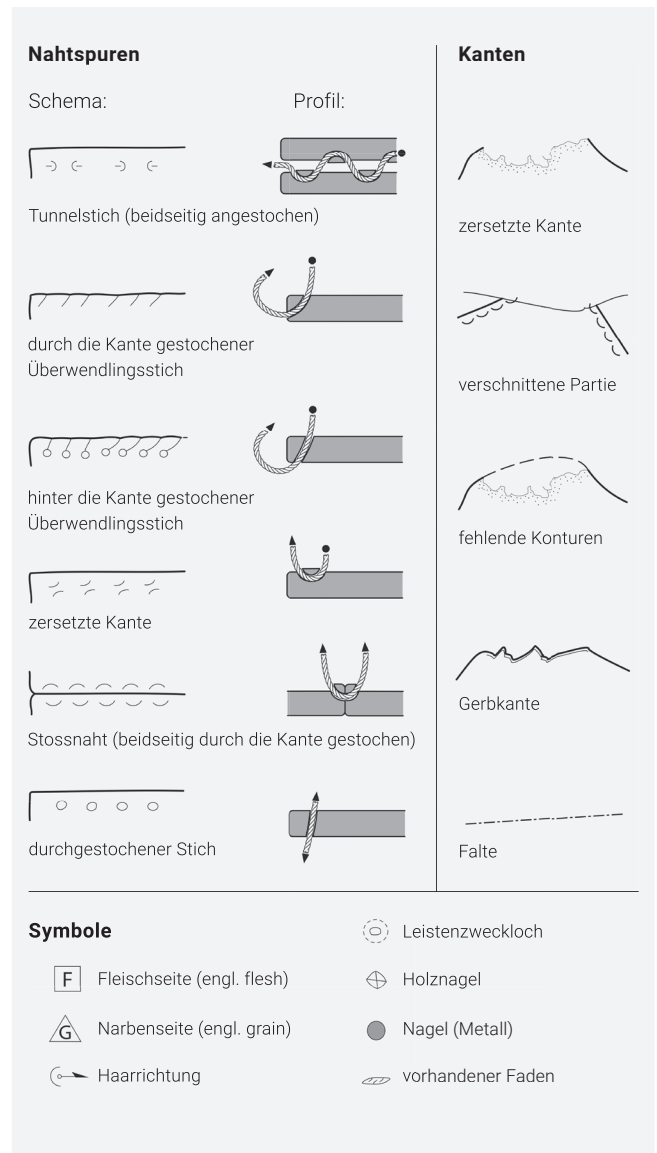


Abb. 10. Aufzeichnungsschema der Naht- und Bearbeitungsspuren am Leder gemäss Goubitz 1984.

waren womöglich Altlederstücke, die in Zweitverwendung zu einem neuen Stück zusammengenäht wurden. Zu erkennen sind teilweise die Nahtspuren der vormaligen Objekte. Durch die halbe Dicke gestochene Überwendlingsnähte verraten aufgenähte Lederteile und Verstärkungen.

39 Volken/Volken 2006, 130–131, Kat. 314.

40 Willemsen 2015, 61–69, Kat. H047 (1375–1475), H049 (1300–1500), H051 (1350–1500), H052 (vor 1350).

41 Ojateva 1962, Abb. 10 (12./13. Jh.).

42 Marstein 1989, Abb. 53.

43 Fredriksson/Zerpe 1982, Abb. 201 (ca. 14. Jh.).

44 Museum of London ID. Nr. 79.142. Online: <http://collections.museumoflondon.org.uk/online/object/30439.html>, abgefragt am

30.07.2019. Nailor 2005, Abb. 15 und möglicherweise Abb. 206. Weitere Exemplare stammen vermutlich aus der zweiten Hälfte des 16. Jh.

45 Willemsen 2015, Kat. H054, H016 (1650–1675).

46 Ojateva 1965, 51.

47 Vgl. Fn. 20.

An einem der Fragmente sieht man eine fein gestochene Nahtspur eines über zwei zusammengefügte Teile angenähten Abdeckstreifens (**Kat. 139**). Auch bei dieser Gruppe handelt es sich um ein unbestimmbares Objekt. Mühselig zusammengesetzte Lederteile verschiedenster Neu und Altleder mit zusammengenähten Rissen und aufgenähten

Elementen sind ein weiterer ungelöster Fall (**Kat. 124–126**). Man gab sich offensichtlich die Mühe, aus mehreren zusammengesetzten Teilen ein grösseres Lederstück zu erzielen, das auch gebraucht und mehrmals repariert wurde. Wozu es diente, bleibt weiterhin offen. Schuhe können jedenfalls ausgeschlossen werden.

4 Zusammenfassung

Die erneute Auswertung der Lederfunde aus dem Sodbrunnen der Burgstelle Friedberg bei Meilen am Zürichsee zeigt, wie lohnend es sein kann, älteres Fundmaterial unter Berücksichtigung des aktuellen Wissensstands zu untersuchen. Dabei gelangen wichtige Neuentdeckungen: Die Fausthandschuhe und das verzierte Futteral einer Schere sind die bisher ersten mittelalterlichen Exemplare aus der Schweiz!

Enttäuschenderweise entpuppten sich dagegen die in der älteren Literatur als Bekleidungsstücke beschriebenen Teile als Schuhelemente. Damit bleibt die mittelalterliche Bekleidung aus pflanzlich gegerbtem Leder aus der Schweiz völlig unbekannt. Die Verwendung anderer Lederteile ist weiterhin unklar. Zu diesen gehören das bisher grösste in der Schweiz geborgene Lederstück oder mehrere ursprünglich zusammengehörende Fragmente.

Wie sich gezeigt hat, setzt sich der lederne Inhalt des Sodbrunnens aus ausgedienten bzw. gebrauchten Stücken zusammen. Ein Teil davon sind Verschnittabfälle aus der Wiederverwendung von Altleder, aus denen man Flickstücke schnitt. Einzelne dieser Flickstücke enthalten überdies Hinweise zum vormaligen Gebrauch.

Im Gegensatz zum Scherenfutteral, den Fäustlingen und anderen, aufgrund ihrer Seltenheit oft kaum bestimmbar Objekten gehören Schuhe zu einer gut erforschten Fundgattung.

In den letzten Jahren hat sich dazu eine solide Vergleichsbasis angesammelt. Aufgrund der kurzen Gebrauchszeit und den ständig wechselnden modischen Tendenzen gelingt eine enge zeitliche Einordnung der Fussbekleidung. Die meisten Funde von Meilen liessen sich einem bestimmten Schuhstil zuzuordnen. Mindestens zwei Schuhe entsprechen dem Parma-Stil des späten 13. Jh., während weitere Fragmente von deutlich jüngeren Schuhen stammen. Letztere sind dem Haaksbergen-Stil und dem Baynards-Stil zuzuordnen, die sich etwa um die Mitte des 14. Jh. grosser Beliebtheit erfreuten. Der überwiegende Teil der Fundstücke dürfte erst bei der Zuschüttung des Sodbrunnens im Zuge der Auflassung der Burganlage in den Brunnen gelangt sein. Die ebenfalls aus der Verfüllung stammende Geschirr- und Ofenkamik datiert dabei in die erste Hälfte und die Mitte des 14. Jh., wodurch ein zeitlicher Anhaltspunkt für die Aufgabe der Burg gegeben ist. Die Lederfunde der jüngeren Schuhexemplare aus der Mitte des 14. Jh. bestätigen somit die zeitliche Fixierung dieses Ereignisses. Ob die ins späte 13. Jh. datierenden Schuhe bereits früher im Brunnen entsorgt worden sind oder ob sie über einen längeren Zeitraum für eine allfällige Reparatur beim Altleder aufbewahrt wurden, lässt sich nicht mehr beurteilen. Dass es sich bei Leder aber grundsätzlich um einen kostbaren Rohstoff gehandelt hat, der, wann immer möglich, geflickt und wiederverwendet worden ist, belegen die Funde aus dem Sodbrunnen der Burg Friedberg eindrücklich.

5 Anhang

5.1 Literaturverzeichnis

- Bachmann-Geiser 1999* – B. Bachmann-Geiser, Das Alphorn. Vom Lock- zum Rockinstrument (Bern/Stuttgart/Wien 1999).
- Bogdan/Thomas 2012* – N.Q. Bogdan, C. Thomas, The Leather. In: P. Dransart, Perth High Street Archaeological Excavation 1975–1977. Fascicule 3: The Textiles and the Leather. Tayside and Fife Archaeological Committee Monographs (Perth 2012).
- Cowgill/Neergaard/Griffiths 1987* – J. Cowgill, M. de Neergaard, N. Griffiths, Knives and Scabbards, Medieval Finds from Excavations in London (London 1987).
- Fredriksson/Zerpe 1982* – M. Fredriksson, B. Zerpe, Skor och andra läderförmål. In: G. Dählback (Ed.), Helgeandsholmen – 1000 år i Stockholms ström. Monografier av Stockholms kommun 48 (Stockholm 1982) 217–240.
- Gansser-Burckhardt 1945* – A. Gansser-Burckhardt, Ein mittelalterlicher Lederfund in Payerne. Urschweiz 9, 1945, 36–44.
- Gansser-Burckhardt 1946* – A. Gansser-Burckhardt, Une trouvaille de cuirs médiévaux à Payerne. Revue historique vaudoise 54, 1946/3, 132f.
- Goubitz 1984* – O. Goubitz, The Drawing and Registration of Archaeological Footwear. Studies in Conservation 29/4, 1984, 187–196.
- Marstein 1989* – O. Marstein, Sko og andre Gjenstander I laer, en typologisk analyse. Fortiden i Trondheim bygrunn: Folkebibliotekstomten. Meddelelser 23 (Trondheim 1989).
- Müller 1981* – F. Müller, Die Burgstelle Friedberg bei Meilen am Zürichersee. ZAM 9, 1981, 59–66.
- Nailer 2005* – A. Nailer, Leather Items. In: G. Egan, Material Culture in London in an Age of Transition. Tudor and Stuart Period Finds from Excavations at Riverside Sites in Southwark. Museum of London, Archaeology Monograph 19 (London 2005) 17–23, 58–61, 219–226.
- Nøttveit 2010* – O.-M. Nøttveit, Sheaths and Scabbards from Medieval Bergen – in a Comparative Perspective. The Briggen Papers, Main Series 8 (Bergen 2010).
- Ojateva 1962* – E. I. Ojateva, Obuv' i drugie kozhanye izdelija drevnego Pskova (= Shoes and other leather from ancient Pskov). Arkheologiceskij Sbornik Gosudarstv. Ermitazha 4, 1962, 77–94.
- Ojateva 1965* – E. I. Ojateva, Obuv' i drugie kozhanye izdelija Zemljanogo gorodisca Staroj Ladogi (= Shoes and other leather from Staraya Ladoga). Arkheologiceskij Sbornik Gosudarstv. Ermitazha 7, 1965, 42–59.
- Schnack 1994* – C. Schnack, Mittelalterliche Schuhfunde aus Konstanz (Grabung Fischmarkt). Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg 26 (Stuttgart 1994).
- Schnack 1998* – C. Schnack, Mittelalterliche Lederfunde aus Schleswig – Futterale, Riemen, Taschen und andere Objekte. Ausgrabungen Schild 1971–1975. Berichte und Studien 13 (Neumünster 1998).
- Volken 2001* – M. Volken, Practical Approaches in the Treatment of Archaeological Leather. In: B. Wills (Ed.), Leather Wet and Dry. Current Treatments in the Conservation of Waterlogged and Desiccated Archaeological Leather (London 2001) 37–44.
- Volken 2014* – M. Volken, Archaeological Footwear. Development of Shoe Patterns and Styles from Prehistory till the 1600's (Zwolle 2014).
- Volken et al. 2004* – M. Volken, S. Volken, A. Baeriswil, A. Boschetti-Maradi, Mittelalterliche Schuhfragmente aus Sumiswald. AKBE 5, 2004, 677–685.
- Volken/Goubitz 2020* – M. Volken, O. Goubitz, Covering the blade: archaeological leather sheaths and scabbards (Zwolle 2020).
- Volken/Volken 1997* – M. Volken, S. Volken, Die Lederfunde der Stadthausgasse in Schaffhausen. Manuskript. Gentle Craft Reports, Lausanne. Hinterlegt bei der Kantonsarchäologie Schaffhausen (Lausanne 1997).
- Volken/Volken 2003* – M. Volken, S. Volken, Die Aarberger Lederfragmente aus dem Mittelalter; Inventar Nr. 45062, 45314, 46485. Vorbericht Gentle Craft, Lausanne. Hinterlegt beim Archäologischen Dienst des Kantons Bern (Lausanne 2003).
- Volken/Volken 2006* – M. Volken, S. Volken, Schuhe, Taschen und weitere Lederfunde. In: K. Banteli, Das Bürgerasyl in Stein am Rhein – Geschichte eines mittelalterlichen Spitals. Schaffhauser Archäologie 7 (Schaffhausen 2006).
- Volken/Volken 2007* – M. Volken, S. Volken, Les cuirs des Halles du Molard 2–4 à Genève. ZAK 64, 2007, 35–66.
- Volken/Volken 2011* – M. Volken, S. Volken, Die Lederfunde vom Zürcher Stadthausquai. Stadt Zürich. Archäologie und Denkmalpflege 2008–2010, Internet: <https://www.stadt-zuerich.ch/denkmalpflegebericht> (Zürich 2011), abgerufen am 27.06.2019.
- Volken/Volken 2018* – M. Volken, S. Volken, Mittelalterliche Lederfunde aus dem Sodbrunnen zu Meilen. Heimatbuch Meilen, 2018, 50–58.
- Wild/Volken/Volken 2002* – W. Wild, M. Volken, S. Volken, Lederfunde des 13. Jahrhunderts aus dem Winterthurer Stadtbach. AIZ 1999–2000. Ber. KA Zürich 16 (2002) 237–270.
- Willemsen 2015* – A. Willemsen, Honderden, Van hand tot hand. Handschoenen en wanten in de Nederlanden voor 1700 (Zwolle 2015).
- ZUB* – Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich (Zürich 1888–1957).

5.2 Abkürzungen

Allgemeine Abkürzungen

Abb.	Abbildung
Anm.	Anmerkung
Bd.	Band
FO	Fundobjektnummer
Jh.	Jahrhundert
Kap.	Kapitel
Kat.	Katalognummer
M.	Massstab
MK	Katalognummer bei Müller 1981
Monogr.	Monographie
m ü.M.	Meter über Meer
Nr.	Nummer
Taf.	Tafel

Literatur und Institutionen

AIZ	Archäologie im Kanton Zürich
AKBE	Archäologie im Kanton Bern
Ber. KA	Bericht der Kantonsarchäologie
KA	Kantonsarchäologie
ZAM	Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters

5.3 Abbildungsnachweis

Abb. 1: N. Gamper KA Zürich, nach Müller 1981, Abb. 3; Abb. 2: N. Gamper KA Zürich, nach Müller 1981, Abb. 24; Abb. 3–9: M. Volken, Gentle Craft, Lausanne; Abb. 10: M. und S. Volken, Gentle Craft, Lausanne.

Fundzeichnungen: M. Volken, Gentle Craft, Lausanne.
Vektorumzeichnung: S. Volken Gentle Craft, Lausanne.
Tafelmontage: N. Gamper KA Zürich.

6 Fundkatalog und Tafeln

Zu den vorgelegten Lederfragmenten, insgesamt 140 an der Zahl, gehören Schuhe, Handschuhe, ein Scherenfutteral und unbestimmbare Objekte. 22 weitere Fragmente aus dem Sodbrunnen von Meilen-Burg Friedberg sind nicht in den Katalog aufgenommen worden, da sie kaum zusätzliches Informationspotenzial enthalten. Die Legende beschreibt die einzelnen Fragmente und deren Erhaltungszustand. Es folgt die Tierartenbestimmung und schliesslich die Lederdicke. Da sämtliche Leder pflanzlich gegerbt sind, fällt diese Angabe in den Legenden weg. Zu jedem Katalogeintrag ist ferner die Fundobjektnummer der Kantonsarchäologie Zürich sowie – wo vorhanden – die ursprüngliche Katalognummer (MK) von Müllers Publikation vermerkt (Müller 1981).

Nahtspuren und besondere Merkmale sind gemäss der Goubitzschen Aufzeichnungsnorm für Leder festgehalten (Abb. 10; Goubitz 1984, 187–196).

Einzelnes Schuhfragment Parma-Stil

- 1 Oberleder, verschnittene Hinterpartie eines Schuhs im Parma-Stil mit Schlaufenriemchen-Schliessung in situ, als Flickschusterabfall geltend, Rind, 2.5 mm. FO 1976.010.101.3.

Drei zusammenpassende Fragmente eines Schuh-Oberleders im Parma-Stil

- 2 Oberleder, Vorder- und Seitenpartie, teilweise zersetzt, mit Schlaufenriemchen-Schliessung, davon ein Schlaufenrang in situ, mit angestochenen Nahtspuren des Hinterfutters, Rind, 2.5 mm. FO 1976.010.101.2.
- 3 Oberleder, seitliche Hinterpartie, selbstgespalten, mit Schlaufenriemchen-Schliessung in situ, Rind, 2.0–2.5 mm. FO 1976.010.101.5.
- 4 Oberleder, seitliches Ergänzungsstück, zerrissen, mit Schlaufenriemchen-Schliessung, Rind, 2 mm. FO 1976.010.101.6.

Einzelnes Schuhfragment im Parma-Stil

- 5 Oberleder, stark zersetzt, Fragment mit Schlaufenriemchen-Schliessung in situ, Tierart unbestimmt. FO 1976.010.101.4.

Zwei zusammenpassende Fragmente eines verschnittenen Schuh-Oberleders

- 6 Oberleder, seitliche Hinterpartie, selbstgespalten, mit Nahtspur des Fersenfutters mit abgetrennter Schliessung, verschnitten, Kalb. FO 1976.010.101.50.
- 7 Oberleder, Vorderpartie, selbstgespalten, mit Spuren der seitlichen Verbindungsnaht, verschnitten, Kalb. FO 1976.010.101.160.

Der fast vollständige linke Schuh im Haaksbergen-Stil

- 8 Oberleder, mediale Vorderpartie, teilweise zersetzt, mit Verankerung des gegabelten Schnürriemchens in situ, Rind, 2 mm. FO 1976.010.101.48.
- 9 Oberleder, mediale Hinterpartie, gut erhalten, seitlich eingesetztes Ergänzungsstück, Rind, 1.8–2.0 mm. FO 1976.010.101.47.
- 10 Oberleder, medialer Kantenbesatz, verrissen, Ziege, 1 mm. FO 1976.010.101.46.

- 11 Oberleder, mediale Hinterpartie, grösstenteils zersetzt, mit Nahtspur des Kantenbesatzes, ursprünglich aus einem Stück zusammen mit der Vorderpartie geschnitten, Rind, 2 mm. FO 1976.010.101.49.
- 12 Oberleder, laterale Vorderpartie, teilweise zersetzt, mit Ösenpaar der Verschnürung, Nahtspur eines Kantenbesatzes am Einstieg sowie zu fehlender gefältelter Zungenlasche, Rind, 2 mm. FO 1976.010.101.161.
- 13 Besohlung, mediale Vorderpartie des Sohlenkeders, zerbrochen, Rind, 1.2–1.3 mm. FO 1976.010.101.73.
- 14 Besohlung, linke Sohle, selbstgespalten, fleischseitiger Spalt, Tierart unbestimmt, 0.8 mm. FO 1976.010.101.29; MK 147.

Reste eines verschnittenen Schuh-Oberbaus, vermutlich Haaksbergen-Stil

- 15 Oberleder, Kantenbesatzfragment, zerbrochen, Rind, 2.2 mm. FO 1976.010.101.64.
- 16 Oberleder, Kantenbesatzfragment, zerbrochen, Rind, 2.2 mm. FO 1976.010.101.63.
- 17 Oberleder, Ergänzungsstück, vollständiges Fragment, mit Nahtspur des Kantenbesatzes am Einstieg, Tierart unbestimmt. FO 1976.010.101.35; MK 152.
- 18 Oberleder, Seitenpartie, stark zersetzt, mit Stossnahtspur zu Kat. 17 passend, und Nahtspur des Kantenbesatzes, Tierart unbestimmt. FO 1976.010.101.51.

Linker Schuh im Baynards-DD-Stil

- 19 Oberleder, seitlich eingesetztes Stück, teilweise zersetzt, Ziege, 2 mm. FO 1976.010.101.41.
- 20 Oberleder, Vorderpartie, zerrissen, mit Nahtspur eines Seitenfutters, Ziege, 2 mm. FO 1976.010.101.40; MK 150.
- 21 Oberleder, abgerissene Mittelpartie, zerbrochen, zu Kat. 20 passend, Ziege, 1.2–2.0 mm. FO 1976.010.101.42; MK 150.
- 22 Oberleder, Oberkantenfragment der Hinterpartie, zerbrochen, stark zersetzt, mit Nahtspur eines Kantenbesatzes, Tierart unbestimmt. FO 1976.010.101.124.
- 23 Oberleder, Oberkantenfragment der Hinterpartie, zerbrochen, stark zersetzt, mit Nahtspur eines Kantenbesatzes, Tierart unbestimmt. FO 1976.010.101.125.
- 24 Oberleder, Unterkantenfragment der Hinterpartie, stark zersetzt, mit kleineren Verschnittspuren und einer Reparaturnaht, Ziege. FO 1976.010.101.44.
- 25 Futter, dreieckiges Fersenfutter, teilweise zersetzt, Kalb, 1 mm. FO 1976.010.101.45.
- 26 Futter, Seitenfutter, teilweise zersetzt, Ziege, 1 mm. FO 1976.010.101.43.
- 27 Futter, Seitenfutter, stark zersetzt, Kalb, 0.8 mm. FO 1976.010.101.127.
- 28 Besohlung, hintere Flicksohle, selbstgespalten, Tierart unbestimmt. FO 1976.010.101.39.
- 29 Besohlung, vordere Halbsohle, selbstgespalten, seitlich durchgetreten, mit Nahtspur einer Flicksohle, Tierart unbestimmt. FO 1976.010.101.37.
- 30 Besohlung, hintere Halbsohle, selbstgespalten, an der Fersenpartie durchgeschürft, Tierart unbestimmt. FO 1976.010.101.38.

Diverse Schuhfragmente

- 31 Futter, Futterverstärkung einer Schuhöffnung, gut erhalten, am unteren Ende zersetzt, mit vier Ösen, Ziege, 0.9 mm. FO 1976.010.101.123.
- 32 Oberleder, Seitenpartie, mit Nahtspur eines grossen Futterstücks und seitlicher Naht einer Zungenlasche, mit abgeschnittener Spange der Schliessung, verschnitten, Ziege, 0.8 mm. FO 1976.010.101.30.
- 33 Futter, Fersenfutter, stark zersetzt, zu Kat. 34 passend, Kalb, 2.5 mm. FO 1976.010.101.146.
- 34 Futter, Fersenfutter, stark zersetzt, zu Kat. 33 passend, Kalb, 2.5 mm. FO 1976.010.101.147.
- 35 Futter, Fersenfutter, gut erhalten, Ziege, 2 mm. FO 1976.010.101.113.
- 36 Futter, Seitenfutter, verrissen, Ziege, 3 mm. FO 1976.010.101.112.
- 37 Futter, Fersenfutter, verschnitten, Ziege, 1.2 mm. FO 1976.010.101.111.
- 38 Futter, Seitenfutter, gut erhalten, mit Nahtspur eines möglichen Fersenfutters, Kalb, 2 mm. FO 1976.010.101.155.

Fragment einer Seitenpartie eines unbestimmten Schuhs mit dazu passendem Seitenfutter

- 39 Futter, Seitenfutter, gut erhalten, mit gegen den Fuss gewandter Narbenseite nach oben abgebildet, Ziege, 2 mm. FO 1976.010.101.59; MK 161.
- 40 Oberleder, zerrissene Mittelpartie, stark zersetzt, Kalb, 1.5 mm. FO 1976.010.101.60; MK 162.

Diverse Schuhoberbauteile

- 41 Oberleder, verschnittenes Stück eines unbestimmten Schuhs, Kalb, 1 mm. FO 1976.010.101.58.
- 42 Oberleder, Mittelpartie eines Schuhs, teilweise zersetzt und selbstgespalten, mit zwei Ösen, zum Futterstück Kat. 43 passend, Tierart unbestimmt. FO 1976.010.101.121.
- 43 Futter, Schuhfragment, gut erhalten, zu Kat. 42 passend, Kalb, 2 mm. FO 1976.010.101.122.
- 44 Oberleder, Schuhfragment, stark zersetzt, Tierart unbestimmt. FO 1976.010.101.114.
- 45 Oberleder, verschnittenes Stück eines Schuhs, teilweise zersetzt und selbstgespalten, Tierart unbestimmt. FO 1976.010.101.56.
- 46 Oberleder, kleines Fragment, teilweise zersetzt und selbstgespalten, mit Bestechnaht, Kalb. FO 1976.010.101.57.
- 47 Oberleder, verschnittenes Stück eines Schuhs, selbstgespalten, Tierart unbestimmt. FO 1976.010.101.115.
- 48 Oberleder, verschnittenes Schuhfragment, stark zersetzt, mit Bestechnaht am unteren Rand und Stossnahtspur am oberen Rand, Tierart unbestimmt. FO 1976.010.101.118.
- 49 Oberleder, Fragment, an einer Seite zerfallen, mit Nahtspur eines fehlenden Futters, Tierart unbestimmt. FO 1976.010.101.108.
- 50 Oberleder, Fragment, teilweise zersetzt, mit Spuren einer Flicknaht, Ziege, 3 mm. FO 1976.010.101.109.
- 51 Oberleder, mögliches Flickstück, teilweise zersetzt, Ziege, 3 mm. FO 1976.010.101.110.

- 52 Oberleder, Mittelpartie, teilweise zersetzt und selbstgespalten, mit zwei Ösen, Tierart unbestimmt. FO 1976.010.101.117.

Zusammenpassende Bruchstücke eines Oberleders

- 53 Oberleder, selbstgespalten und stark zersetzt, Kalb. FO 1976.010.101.129.
- 54 Oberleder, selbstgespalten und stark zersetzt, Kalb. FO 1976.010.101.130.
- 55 Oberleder, selbstgespalten und stark zersetzt, Kalb. FO 1976.010.101.131.

Oberlederfragmente

- 56 Oberleder, stark zersetzt, mit angestochener Naht am Rand, Tierart unbestimmt. FO 1976.010.101.126.
- 57 Oberleder, selbstgespalten und stark zersetzt, Kalb. FO 1976.010.101.134.
- 58 Oberleder, selbstgespalten und stark zersetzt, Kalb. FO 1976.010.101.132.
- 59 Oberleder, selbstgespalten und stark zersetzt, mit Bestechnahtspuren, Kalb. FO 1976.010.101.133.
- 60 Oberleder, an der Bestechnaht abgeschnittener Rand, zerbrochen, Tierart unbestimmt. FO 1976.010.101.68; MK 154.
- 61 Oberleder, an der Bestechnaht abgeschnittener Rand, Ziege, 2 mm. FO 1976.010.101.65.
- 62 Oberleder, an der Bestechnaht abgeschnittener Rand, fragmentarisch erhalten, Rind, 2 mm. FO 1976.010.101.66; MK 155.

Diverse Besohlungsteile

- 63 Besohlung, hintere Flicksohle, gut erhalten, Rind, 2.5 mm. FO 1976.010.101.34; MK 148.
- 64 Besohlung, verschnittenes Flickstück, teilweise zersetzt, zerschnitten, Kalb, 1.2 mm. FO 1976.010.101.71; MK 157.
- 65 Besohlung, beidseitig angenähtes Abdeckband, selbstgespalten, Tierart unbestimmt. FO 1976.010.101.72; MK 159.
- 66 Besohlung, Hinter- und Seitenpartie eines Sohlenkeders, gut erhalten, Rind. FO 1976.010.101.36; MK 153.
- 67 Besohlung, Mittelpartie einer linken, wendegenähten Sohle, selbstgespalten, Tierart unbestimmt. FO 1976.010.101.28; MK 147.
- 68 Besohlung, laterales Bruchstück der Mittelpartie einer wendegenähten Sohle, stark zersetzt und selbstgespalten, Tierart unbestimmt. FO 1976.010.101.158.
- 69 Besohlung, mediales Bruchstück der Mittelpartie einer wendegenähten Sohle, stark zersetzt und selbstgespalten, Tierart unbestimmt. FO 1976.010.101.159.

Sohle aus drei Bruchstücken

- 70 Besohlung, Sohlenspitze, stark zersetzt und selbstgespalten, Tierart unbestimmt. FO 1976.010.101.31.
- 71 Besohlung, Mittelpartie der Sohle, stark zersetzt und selbstgespalten, Tierart unbestimmt. FO 1976.010.101.32.
- 72 Hinterpartie der Sohle, stark zersetzt und selbstgespalten, Tierart unbestimmt. FO 1976.010.101.33; MK 149.

Diverse Lederstreifen

- 73 Unbestimmtes Objekt, Abdeckriemchen mit beidseitiger Nahtspur, selbstgespalten, Tierart unbestimmt. FO 1976.010.101.128.
- 74 Besohlung, Fragment eines Sohlenketers, selbstgespalten, Tierart unbestimmt. FO 1976.010.101.75.
- 75 Besohlung, Fragment eines Sohlenketers, selbstgespalten, mit Flicknahtspur einer Nachbesohlung, Tierart unbestimmt. FO 1976.010.101.74.
- 76 Besohlung, Fragment eines Sohlenketers mit Flicknahtspur einer Nachbesohlung, Rind, 1.2 mm. FO 1976.010.101.80.
- 77 Fragment eines Sohlenketers, selbstgespalten, mit Flicknahtspur einer Nachbesohlung, Kalb, 1.2 mm. FO 1976.010.101.84.
- 78 Fragment eines Sohlenketers, selbstgespalten, mit Flicknahtspur einer Nachbesohlung, Rind. FO 1976.010.101.81.
- 79 Fragment eines Sohlenketers, selbstgespalten, mit Flicknahtspur einer Nachbesohlung, Tierart unbestimmt. FO 1976.010.101.85.

Altlederabfälle

- 80 Altlederabfall, verschnittenes Oberleder, Spur einer Stosnaht, Kalb, 2 mm. FO 1976.010.101.83.
- 81 Altlederabfall, verschnittenes Oberleder, abgetrennte Oberkante mit Nahtspur des Kantenbesatzes, Kalb, 1.8 mm. FO 1976.010.101.67.
- 82 Altlederabfall, verschnittenes Oberleder, abgetrennte Oberkante mit Nahtspur des Kantenbesatzes, Tierart unbestimmt. FO 1976.010.101.70.
- 83 Altlederabfall, verschnittenes Oberleder, selbstgespalten, abgetrennte Oberkante mit Nahtspur des Kantenbesatzes, Tierart unbestimmt. FO 1976.010.101.78.
- 84 Altlederabfall, verschnittenes Leder mit fein gestochener Nahtspur, Kalb, 1.2 mm. FO 1976.010.101.69.
- 85 Altlederabfall, Hinterpartie (Fersenbereich) eines verschnittenen Oberleders, selbstgespalten, Tierart unbestimmt. FO 1976.010.101.76.
- 86 Altlederabfall, Hinterpartie (Fersenbereich) eines verschnittenen Oberleders, stark zersetzt, Kalb, 2 mm, FO 1976.010.101.77.
- 87 Altlederabfall, verschnittenes Fersenfutter, Ziege, 2.4 mm. FO 1976.010.101.154.
- 88 Altleder, verschnittenes Futterleder mit Spuren eines Zweitgebrauchs, gut erhalten, Ziege, 2 mm. FO 1976.010.101.156.
- 89 Altleder, wiederverwendetes Lederstück zu einem nicht identifizierten Objekt, verschnitten, Ziege, 1 mm. FO 1976.010.101.157.
- 90 Altleder, verschnittenes Lederstück, teilweise zerfallen, mit Nahtspuren einer durchgestochenen Naht am Rand und quer durch das Stück angestochene Naht, Ziege, 3 mm. FO 1976.010.101.107.

Flicksohlenfragmente

- 91 Besohlung, Vorderpartie einer Flicksohle, stark zersetzt, mit nachträglich angebrachten Nähten, zu Kat. 92 passend, Tierart unbestimmt. FO 1976.010.101.135.
- 92 Besohlung, Vorderpartie einer Flicksohle mit nachträglich

angebrachten Nähten, zu Kat. 91 passend, Tierart unbestimmt. FO 1976.010.101.136.

- 93 Besohlung, Seitenpartie einer vorderen Flicksohle, teilweise zersetzt und selbstgespalten, zu Kat. 94 passend, Tierart unbestimmt. FO 1976.010.101.137.
- 94 Besohlung, Spitze einer vorderen Flicksohle, teilweise zersetzt und selbstgespalten, mit nachträglich angebrachten Nähten, zu Kat. 93 passend, Tierart unbestimmt. FO 1976.010.101.138.
- 95 Besohlung, Flicksohle, teilweise zersetzt und selbstgespalten, mit dreifacher Flicknaht, Tierart unbestimmt. FO 1976.010.101.139.

Scherenfutteral

- 96 Scherenfutteral, zu Kat. 97 passend, Kalb, 0.8 mm. FO 1976.010.101.61.
- 97 Scherenfutteral, Fragment, teilweise zersetzt, mit Stempelverzierung und gepressten Linien, zu Kat. 96 passend, Kalb, 0.8 mm. FO 1976.010.101.62; MK 163.

Fast vollständiger Fausthandschuh

- 98 Fausthandschuh, Vorderpartie des angesetzten Stücks, zerbrochen und selbstgespalten, Kalb, 1.2 mm. FO 1976.010.101.25; MK 140.
- 99 Fausthandschuh, Mittelpartie des angesetzten Stücks, zerbrochen und selbstgespalten, Kalb, 1.2–2.0 mm. FO 1976.010.101.15.
- 100 Fausthandschuh, Mittelpartie des angesetzten Stücks, zerbrochen, Kalb, 1.2–2.0 mm. FO 1976.010.101.14.
- 101 Fausthandschuh, Bruchstück der Vorderpartie, der Innenseite des Handrückens entsprechend, zerbrochen, Kalb, 1.2 mm. FO 1976.010.101.24.
- 102 Fausthandschuh, Bruchstück der Mittelpartie mit Ansatz der Naht zum Daumenstück, stark zersetzt, Kalb, 1.2 mm. FO 1976.010.101.22.
- 103 Fausthandschuh, Bruchstück der Mittelpartie mit Ansatz der Naht zum Daumenstück, zerbrochen, Kalb, 1.2–2.0 mm. FO 1976.010.101.13.
- 104 Fausthandschuh, Fragment des Stulpenrands, zerbrochen, Kalb, 1.2–2.0 mm. FO 1976.010.101.12.
- 105 Fausthandschuh, Fragment des Stulpenrands, zerbrochen, mit Ansatz des Daumenausschnitts, Kalb, 1.2–2.0 mm. FO 1976.010.101.11.
- 106 Fausthandschuh, Vorderpartie der Unterseite, zerbrochen, Kalb, 1.2 mm. FO 1976.010.101.23; MK 139.
- 107 Fausthandschuh, Mittelpartie, der Handkante entsprechend, zerbrochen, Kalb, 1.2–2.0 mm. FO 1976.010.101.16.
- 108 Fausthandschuh, Bruchstück der Mittelpartie mit Ansatz der Naht zum Daumenstück, zerbrochen, Kalb, 1.2–2.0 mm. FO 1976.010.101.10.
- 109 Fausthandschuh, kleines Bruchstück der Mittelpartie, der Handkante entsprechend, zerbrochen, Kalb, 1.2–2.0 mm. FO 1976.010.101.9.
- 110 Fausthandschuh, kleines Bruchstück der Mittelpartie, der Handkante entsprechend, zerrissen, Kalb, 1.2–2.0 mm. FO 1976.010.101.8.

- 111 Fausthandschuh, Hinterpartie, zerbrochen, Kalb, 1.2–2.0 mm. FO 1976.010.101.8.
- 112 Fausthandschuh, vorderes Kederfragment, gut erhalten, Rind, 2.2 mm. FO 1976.010.101.20.
- 113 Fausthandschuh, mittleres Kederfragment, zerbrochen, Kalb, 1.2–2.0 mm. FO 1976.010.101.18.
- 114 Fausthandschuh, hinteres Kederfragment, zerbrochen, Kalb, 1.2–2.0 mm. FO 1976.010.101.7.

Fausthandschuh mit Riemenzug

- 115 Fausthandschuh, Vorderpartie mit durchgeschlängeltm Riemenzug, verschnitten und teilweise zerfallen, Kalb, 1.2–2.0 mm. FO 1976.010.101.27; MK 143.
- 116 Fausthandschuh, Flickaufnäher zum fehlendem Daumenstück, selbstgespalten, Tierart unbestimmt. FO 1976.010.101.148.

Mögliches Handschuhfragment

- 117 Futter, mögliches Futterstück zu einem Handschuh, teilweise zersetzt, Kalb, 2 mm. FO 1976.010.101.151.

U-förmig geschnittenes Daumenstück eines Fausthandschuhs

- 118 Fausthandschuh, Daumenstück, selbstgespalten, zu Kat. 119 und 120 passend, aus vergleichbarem Leder wie Fäustling Kat. 98–114, Kalb. FO 1976.010.101.103.
- 119 Fausthandschuh, Daumenstück, selbstgespalten, zu Kat. 118 und 120 passend, aus vergleichbarem Leder wie Fäustling Kat. 98–114, Kalb. FO 1976.010.101.104.
- 120 Fausthandschuh, Daumenstück, selbstgespalten, zu Kat. 118 und 119 passend, aus vergleichbarem Leder wie Fäustling Kat. 98–114, Kalb. FO 1976.010.101.105.

V-förmig geschnittenes Daumenstück

- 121 Fausthandschuh, zerbrochen, jeweils von der Narben- bzw. Fleischseite abgebildetes Fragment eines vermutlichen Daumenstücks, Kalb, 1.2–2.0 mm. FO 1976.010.101.19.

Unbestimmbare Lederobjekte

- 122 Unbestimmbares Objekt, zerbrochen, mit sehr fein gestochener Überwendlingsnaht, zu Kat. 123 passend, Rind, 2.0–2.5 mm. FO 1976.010.101.96.
- 123 Unbestimmbares Objekt, zerbrochen, mit sehr feiner Überwendlingsnaht am oberen Rand und der seitlichen Stossnaht, zu Kat. 122 passend, Rind, 2.0–2.5 mm. FO 1976.010.101.97.
- 124 Unbestimmbares Objekt, rechteckiges Lederstück, gut erhalten, mit Nahtspuren eines aufgenähten Futterstücks, zu zwei Seiten mit durch die Kante gestochenen Überwendlingsstichen und aussenseitiger Stossnaht, zu Kat. 125 und 126 passend, Kalb, 2 mm. FO 1976.010.101.98.
- 125 Unbestimmbares Objekt, Bruchstück, teilweise zersetzt, mit zu Kat. 124 passendem Nahtbild, Bruchkante zu Kat. 126 passend, Kalb, 1.8 mm. FO 1976.010.101.99.
- 126 Unbestimmbares Objekt, zerrissenes Lederfragment, teilweise zersetzt, mit zusammengenähtem Riss, zu Kat. 124 und 125 passend, Kalb, 1.8 mm. FO 1976.010.101.100.
- 127 Unbestimmbares Objekt, teilweise zersetzt, mit fein

gestochener Stossnaht und Überwendlingsstichen an der rechten Ecke, Kalb, 2 mm. FO 1976.010.101.106.

Gruppe zusammenpassender Fragmente eines unbestimmbaren Objekts

- 128 Unbestimmbares Objekt, Stück eines Lederstreifens, an beiden Enden zersetzt, ursprünglich in groben Überwendlingsstichen an Kat. 130 genäht, Rind, 3 mm. FO 1976.010.101.54.
- 129 Unbestimmbares Objekt, grosses Lederstück, gut erhalten, mit Nahtspuren angenähter Lederflicke oder Futterstücke und einem vormals zusammengenähten Riss, Kalb, 1.5 mm. FO 1976.010.101.52.
- 130 Unbestimmbares Objekt, grosses Lederstück, gut erhalten, nur am unteren Rand zersetzt, mit zu Kat. 128 und 129 passendem Nahtbild und einer Faltspur, Rind, 2.5 mm. FO 1976.010.101.53.
- 131 Unbestimmbares Objekt, Flickaufnäher, gut erhalten, zu Kat. 129 passend, Narbenseite nach oben gezeichnet, Ziege, 2.6 mm. FO 1976.010.101.55.

Unbestimmbare Kederfragmente

- 132 Unbestimmbares Objekt, doppeltes Kederstück, Kalb, 1 mm. FO 1976.010.101.82.
- 133 Unbestimmbares Objekt, Kederfragment, selbstgespalten, Tierart unbestimmt. FO 1976.010.101.87.
- 134 Unbestimmbares Objekt, Kederfragment, selbstgespalten, Tierart unbestimmt. FO 1976.010.101.86.

Unbestimmbares Objekt aus mehreren unterschiedlichen Leder-teilen zusammengesetzt

- 135 Unbestimmbares Objekt, Fragment mit unterschiedlichen Nahtspuren, mögliches Flickstück mit passender Nahtspur zu Kat. 136, Kalb, 2 mm. FO 1976.010.101.93.
- 136 Unbestimmbares Objekt, Fragment mit unterschiedlichen Nahtspuren, mögliches Flickstück mit passender Nahtspur zu Kat. 135, Kalb, 2 mm. FO 1976.010.101.92.
- 137 Unbestimmbares Objekt, zerbrochenes grosses Lederstück mit Flicknähten und unterschiedlichen Nahtspuren, teilweise zersetzt, Ziege, 1.2 mm. FO 1976.010.101.89.
- 138 Unbestimmbares Objekt, teilweise zersetzt, Bruchstück zu Kat. 137 passend, Ziege, 1.2 mm. FO 1976.010.101.90.
- 139 Unbestimmbares Objekt, dreieckiges Lederstück mit unterschiedlichen Nähten, Ziege, 2.8 mm. FO 1976.010.101.91.

Unbestimmbares Objekt

- 140 Unbestimmbares Objekt, Ziegenlederhälfte, möglicherweise ein Lederschurz, gut erhalten, Ziege, 2–3 mm. FO 1976.010.101.1; MK 137.

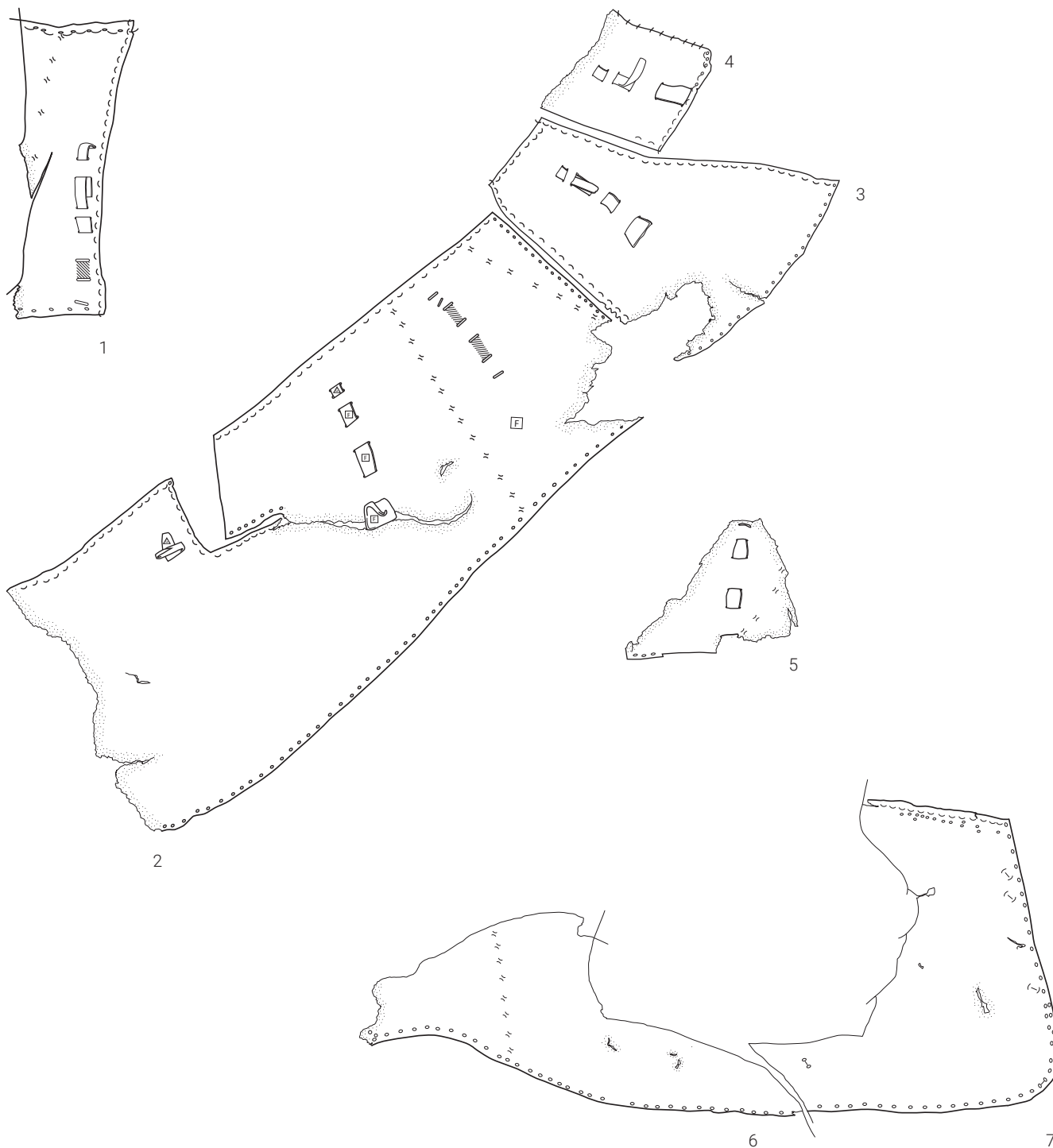


© 2024 Baudirektion Kanton Zürich,
Archäologie und Denkmalpflege, 8600 Dübendorf
Schwabe Verlag, Schwabe Verlagsgruppe AG, 4052 Basel

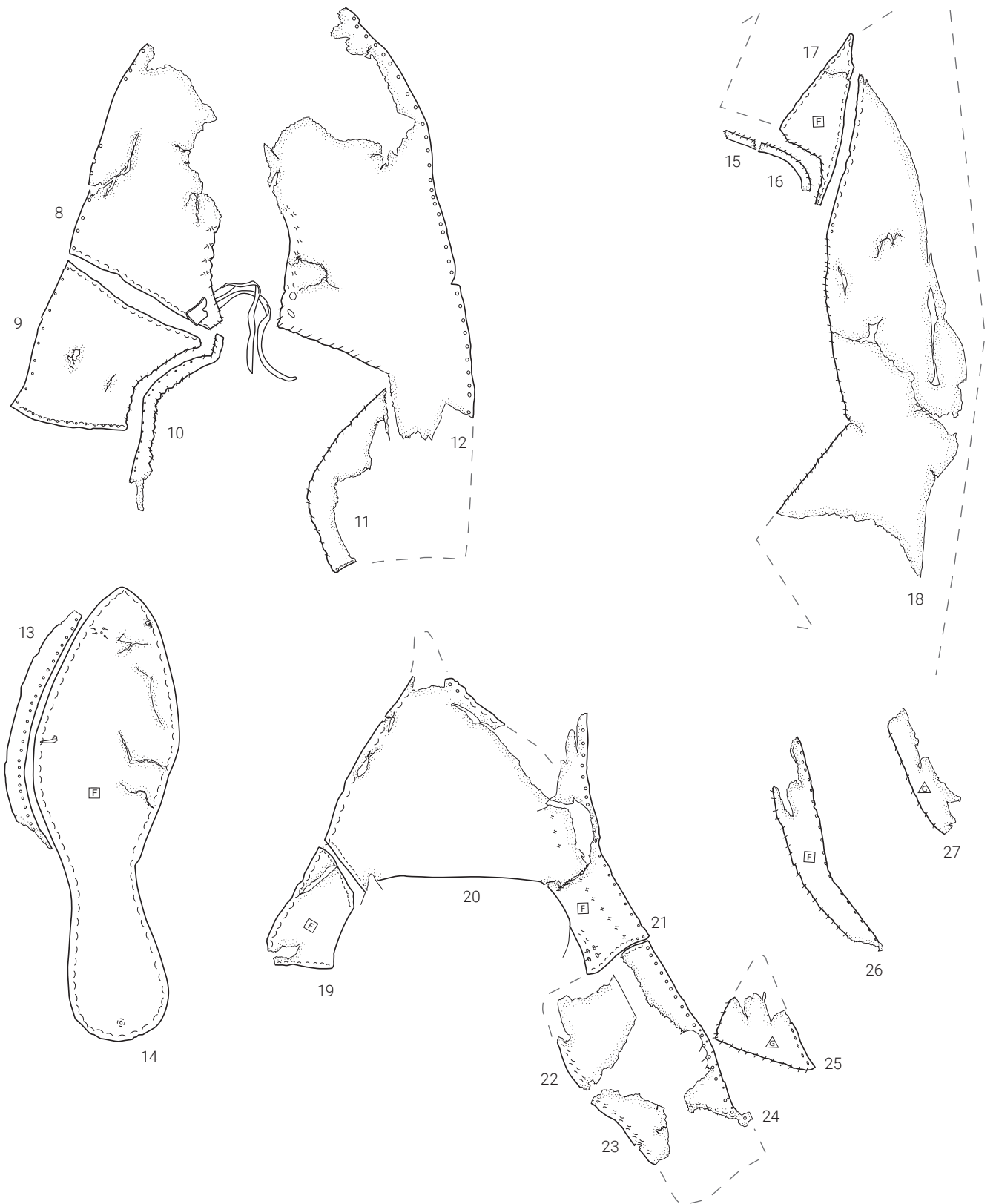
Redaktion: Markus Stromer
Gestaltung: Heinz Wild Design Projects, Zürich
ISBN 978-3-7965-5150-5

Open-Access-Ausgabe: <https://doi.org/10.20384/zop-768>
Open-Access-Ausgabe Gesamtband AIZ 05:
<https://doi.org/10.20384/zop-767>

Tafel 1

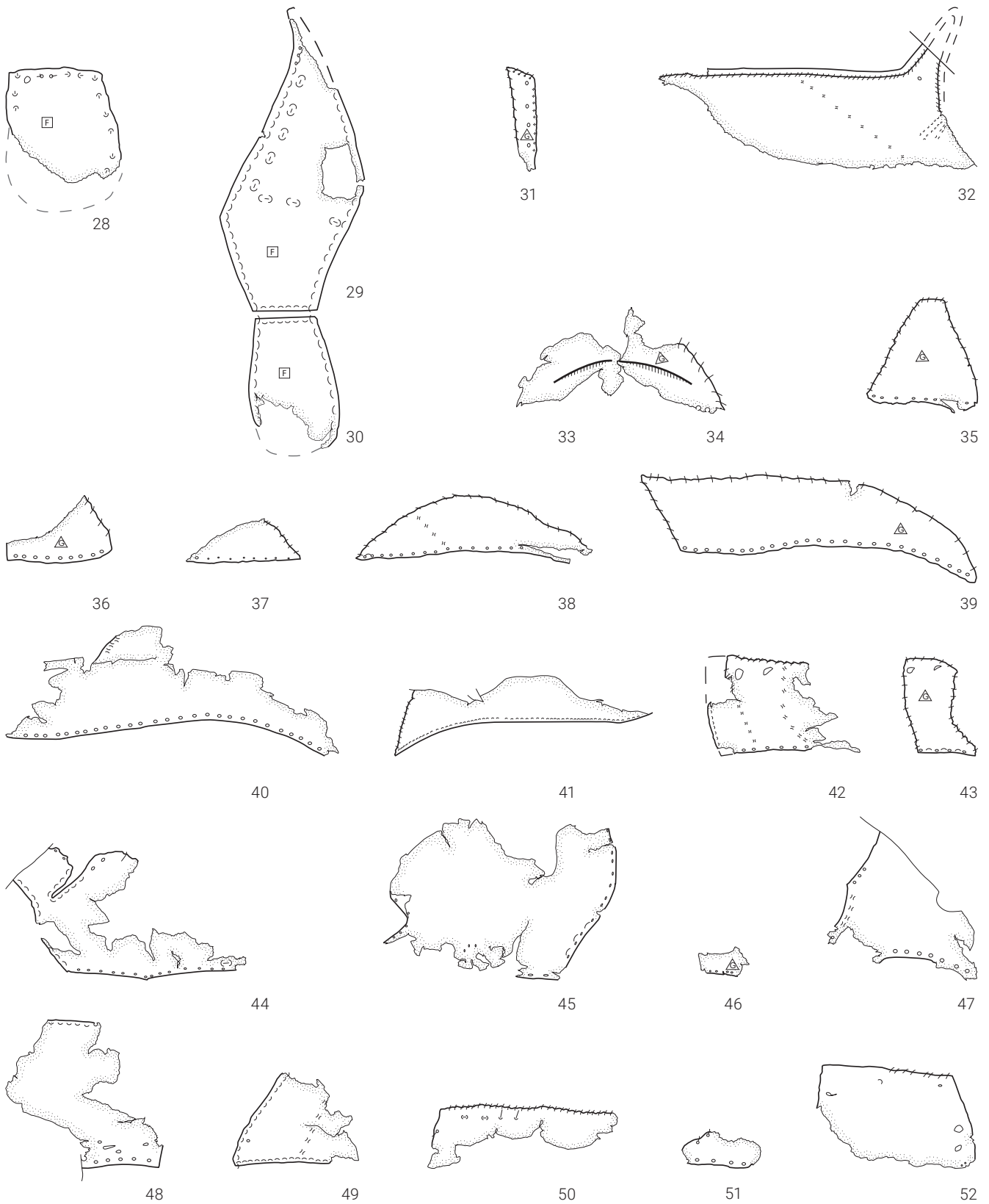


Meilen-Burg Friedberg. 1–5 Schuhfragmente im Parma-Stil, 6–7 Schuhfragmente vermutlich im Parma-Stil. Leder M. 1:3.



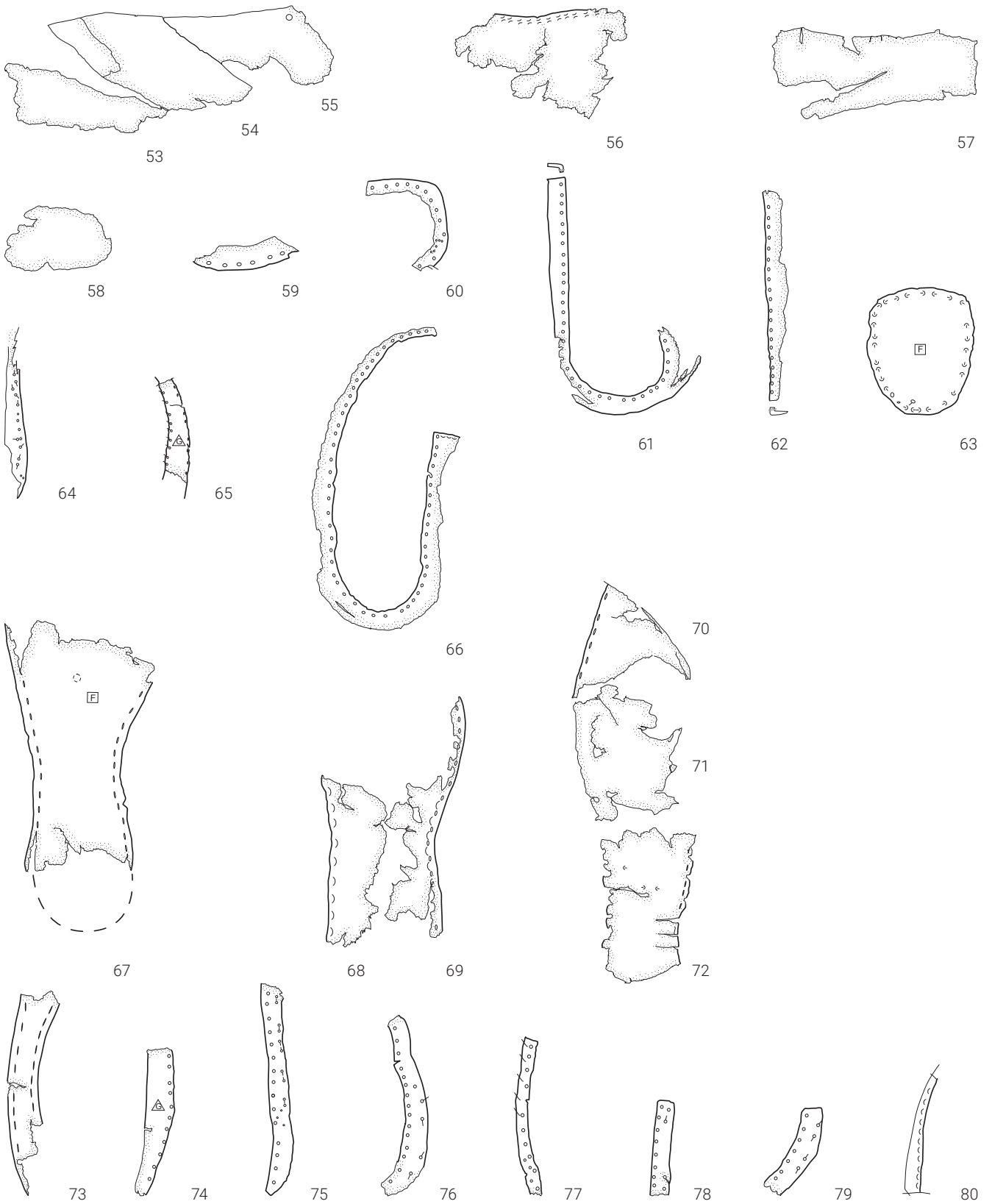
Meilen-Burg Friedberg. 8–14 Schuhfragmente im Haaksbergen-Stil, 15–18 Schuhfragmente vermutlich im Haaksbergen-Stil, 19–27 Schuhfragmente im Baynards-DD-Stil. Leder M. 1:3.

Tafel 3



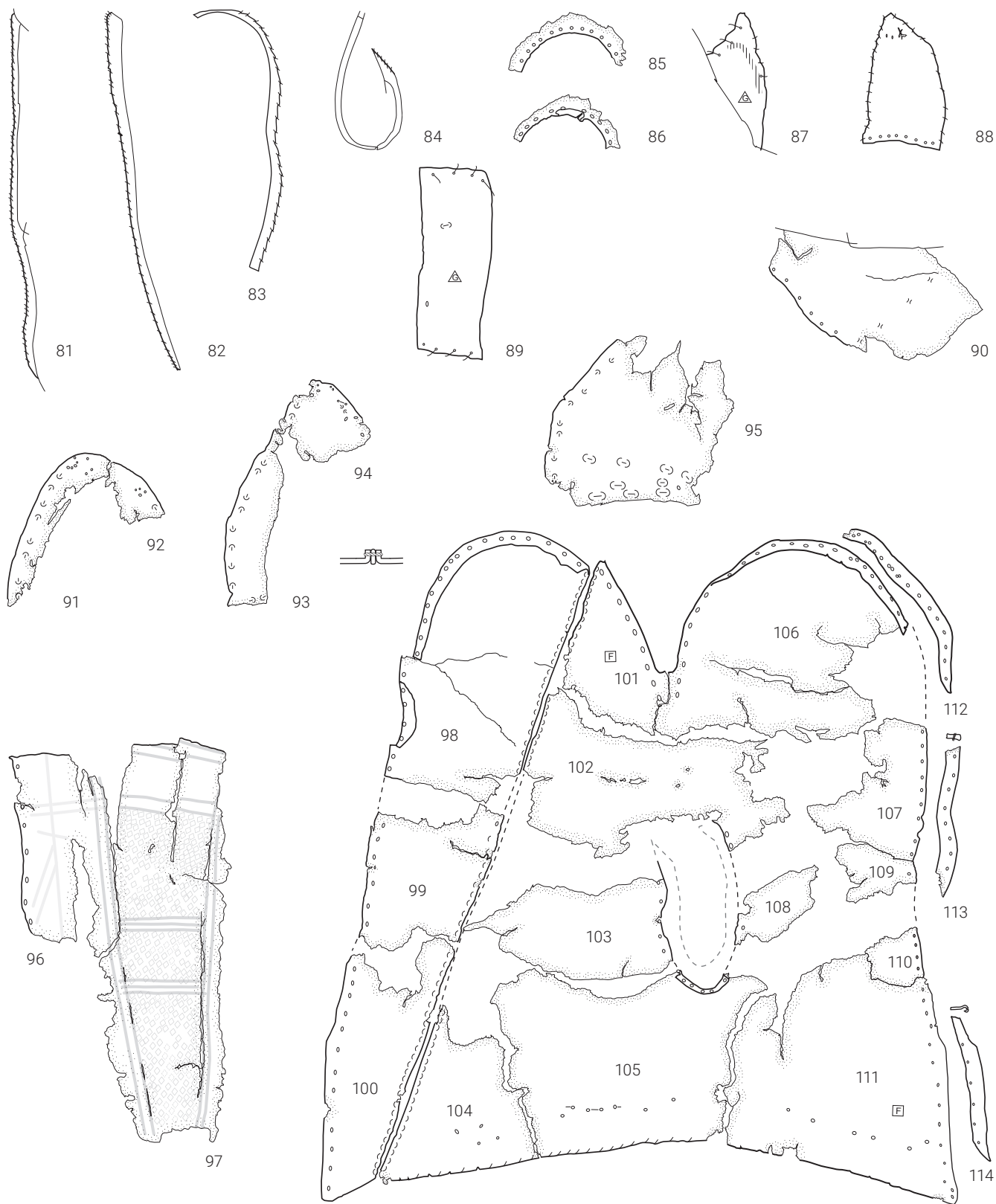
Meilen-Burg Friedberg. 28–30 Schuhfragmente im Baynards-DD-Stil, 31–52 Schuhoberbauteile. Leder M. 1:3.

Tafel 4



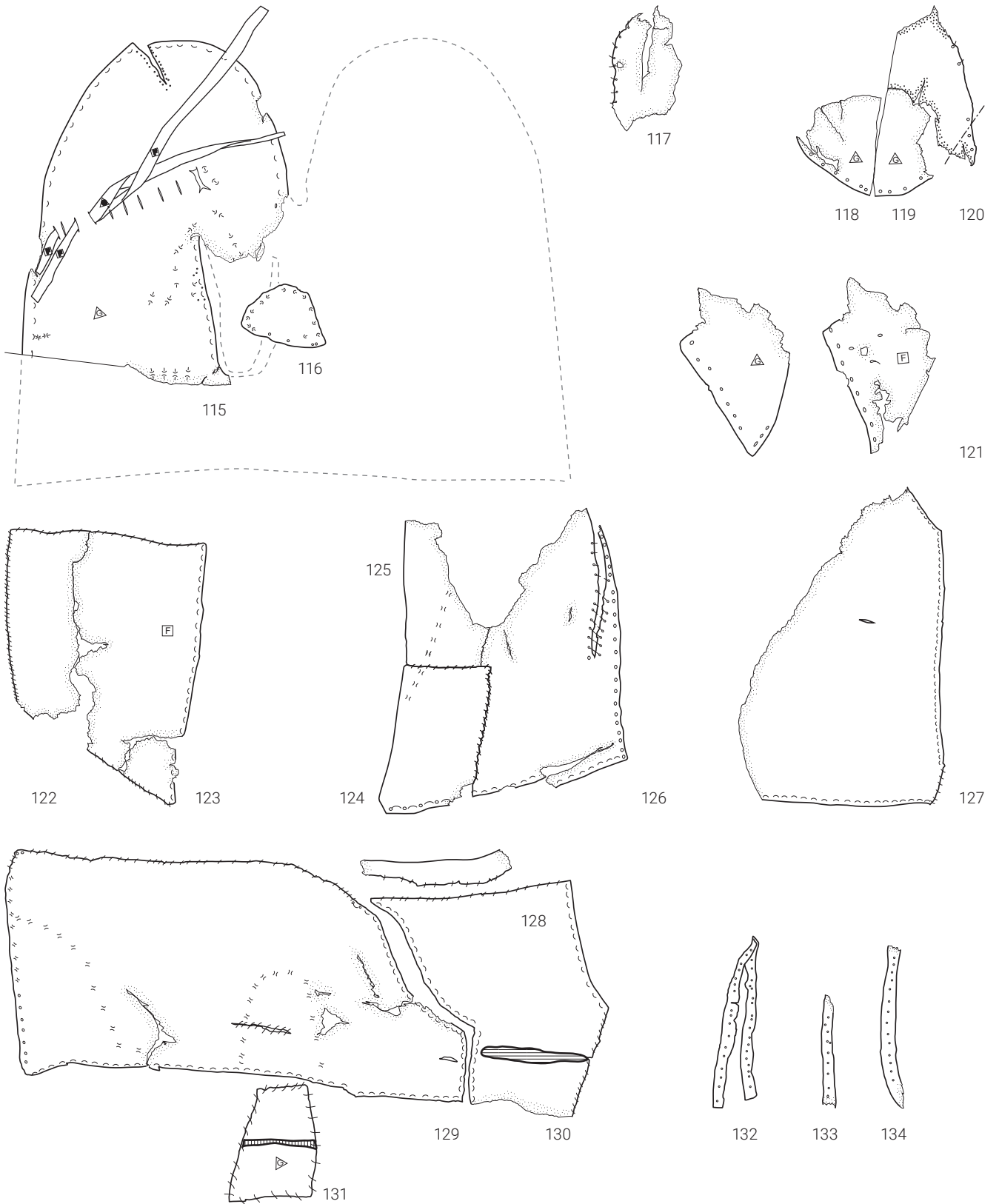
Meilen-Burg Friedberg. 53-62 Schuhoberbauteile, 63-72, 73-79 diverse Lederstreifen, 80 Altlederabfall. Leder M. 1:3.

Tafel 5



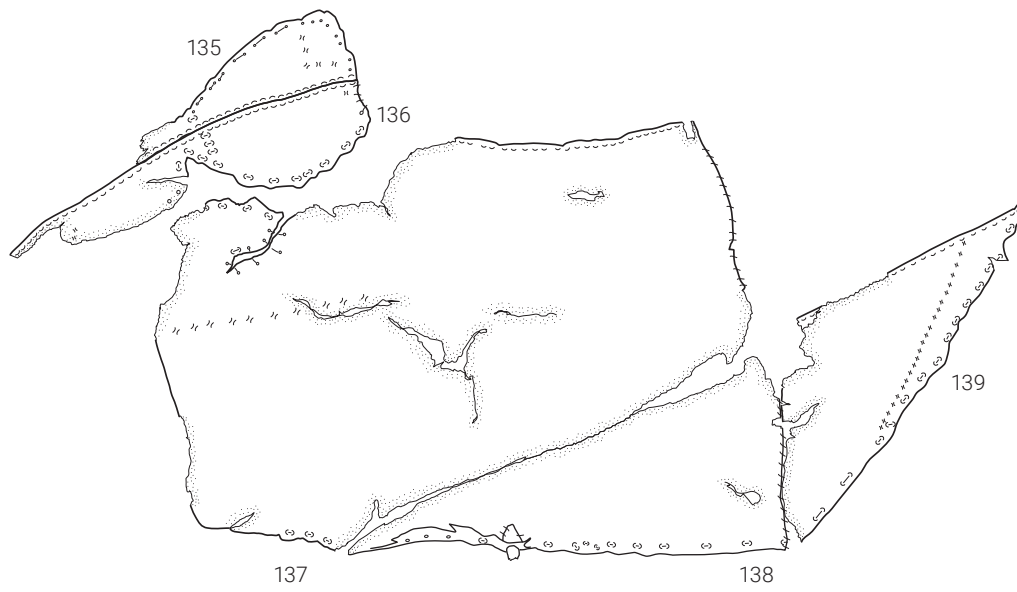
Meilen-Burg Friedberg. 81–90 Altlederabfälle, 91–95 Flicksohlenfragmente, 96–97 Scherenfutteral, 98–114 Fausthandschuh. Leder 81–95, 98–114 M. 1:3, 96–97 M. 1:2.

Tafel 6

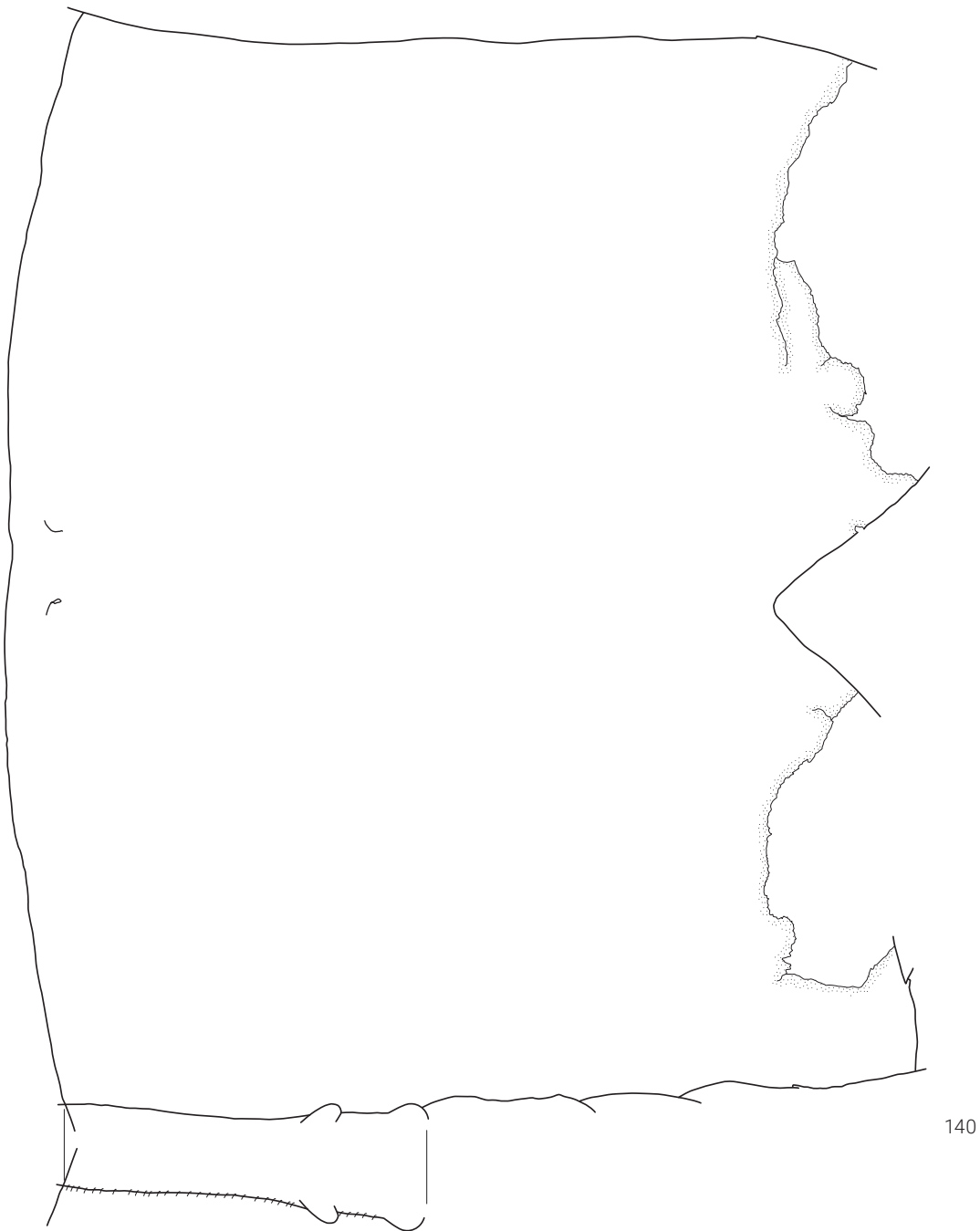


Meilen-Burg Friedberg. 115–116 Fausthandschuh, 117–121 Fragmente von Handschuhen, 122–131 unbestimmte Lederobjekte, 132–134 unbestimmte Kederfragmente. Leder M. 1:3.

Tafel 7



Meilen-Burg Friedberg. 135–139 unbestimmtes Objekt aus mehreren Lederteilen zusammengenäht. Leder M. 1:3.



Meilen-Burg Friedberg. 140 unbestimmtes Objekt aus einer Ziegenlederhälfte. Leder M. 1:3.



III Eine Portraitkachel und weitere Ofenkeramik aus Winterthur

Funde aus dem vor 1533 zugeschütteten Stadtgraben am Neumarkt

Anja Gerth

Vor der Erneuerung des Neumarkts und der Casinostrasse in Winterthur untersuchte die Kantonsarchäologie im Jahr 2002 den Projektbereich. Sie dokumentierte Reste der Stadtmauer, einen Graben und Fundamente eines Stadttors. Unter den zahlreichen Keramikfragmenten in der Auffüllung des Stadtgrabens befand sich auch ein Ensemble aus Ofenkeramik der Renaissance. Die reich verzierten Ofenkacheln lassen sich typologisch in den Zeitraum von der zweiten Hälfte des 15. bis in die erste Hälfte des 16. Jh. einordnen. Die mögliche Jahreszahl 1514 auf einer Kachel und historische Dokumente lassen den Schluss zu, dass der Stadtgraben zwischen 1514 und 1533 aufgefüllt wurde.

- 1 Einleitung
- 2 Die Grabenauffüllschichten im südwestlichen Teil des Neumarkts
- 3 Die Funde aus der Stadtgrabenverfüllschicht Pos. 205
 - 3.1 Gefässkeramik
 - 3.2 Ofenkeramik
 - 3.2.1 Gefäss- und Tellerkacheln
 - 3.2.2 Blattkacheln
 - 3.2.3 Reste eines Kachelofens? – übrige Ofenkeramik
- 4 Einordnung der Funde und Befunde in einen historischen Kontext
- 5 Zusammenfassung
- 6 Anhang
 - 6.1 Literaturverzeichnis
 - 6.2 Abkürzungen
 - 6.3 Abbildungsnachweis
- 7 Fundkatalog und Tafeln

1 Einleitung

Bis ins 19. Jh. hinein war die Altstadt von Winterthur befestigt. Bild- und Schriftquellen geben Hinweise auf das Aussehen und die Ausdehnung, aber auch den Zeitpunkt von Bau und Aufgabe der Stadtbefestigung. Bei zahlreichen Grabungen wurden zudem Mauern und Gräben erfasst und dokumentiert.¹

2002 sollten Teile des Neumarkts und der Casinostrasse im westlichen Teil der Winterthurer Altstadt erneuert werden. Da sich hier die Befestigung der Kernstadt wie auch jene der westlichen Vorstadt, des Untertors, befand, erfolgte vorgängig eine archäologische Untersuchung der rund 900 m² grossen Fläche (Abb. 1).² Dabei kamen die erwarteten Reste der Stadtmauern um die Kernstadt und das Untertor, Teile des zur Kernstadtbefestigung gehörenden Grabens und die Fundamente eines Stadttors zum Vorschein. Ausserhalb dieser Befestigungsanlage fanden sich Spuren eines Gebäudes, das im späten 12. oder frühen 13. Jh. durch einen Brand zerstört wurde.³

Der Fokus dieses Artikels liegt auf den Auffüllschichten des Stadtgrabens. Unter Einbezug der Befunde und Funde von drei weiteren archäologischen Untersuchungen auf dem

Ein Ofenkeramikensemble aus der Renaissance, das aus einer dieser Auffüllschichten stammt, hebt sich durch seine grosse Formenvielfalt und sein Dekor von den übrigen Funden ab und wird deshalb hier gesondert vorgelegt.

Bereits mehrere Artikel behandeln die Stadtbefestigung von Winterthur und ihre Datierung.⁵ Aus diesem Grund gehen wir hier nur kurz auf die wichtigsten Schritte der Befestigung ein.

Im Hochmittelalter setzte entlang der Marktgrasse und um die Kirche St. Laurentius eine Siedlungsverdichtung ein.⁶ Zur Stadt wurde Winterthur um 1200, was sich an verschiedenen baulichen Massnahmen ablesen lässt. So wurden unter anderem die Häuser dieser sogenannten Kernstadt zuerst mit einem Wall und etwas später mit einer Mauer und einem Graben befestigt.⁷ Schriftquellen und die typologische Datierung von Funden lassen den Schluss zu, dass die Stadtmauer mit Graben um 1300 bereits fertiggestellt war.⁸ Östlich und westlich der Kernstadt entstanden zwei Vorstädte mit einer lockeren Bebauung. Auch diese wurden befestigt. Zwei in Etappe 6 beim Neumarkt 1 und in Etappe 5 gefasste, unterschiedlich verlaufende, aber nahe beieinanderliegende

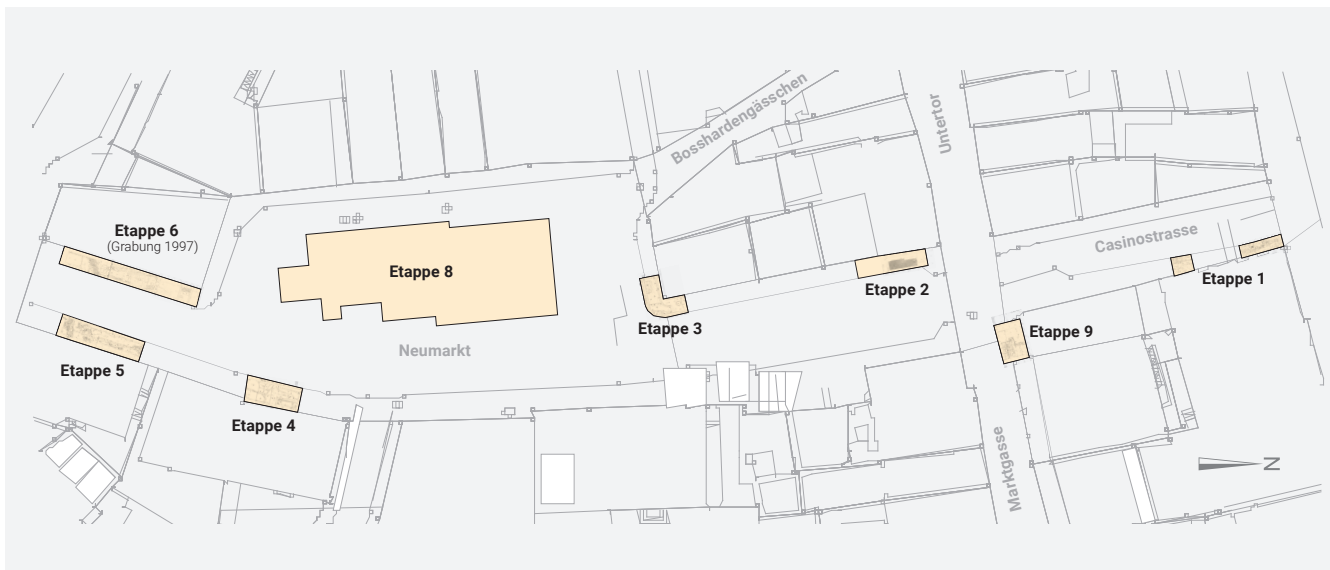


Abb. 1. Winterthur-Altstadt. Grabungsflächen der Grabung Neumarkt und Casinostrasse (2002.041) und der Grabung Neumarkt 1 (1997.014). M. 1:1200.

Areal Neumarkt und Casinostrasse wird überprüft, ob sich die Hinweise zur Aufgabe des Stadtgrabens in den historischen Quellen mit den Grabungsergebnissen decken.⁴ Des Weiteren gehen wir der Frage nach, wie lange die Auffüllung des Grabens dauerte und ob sich eine Mehrphasigkeit feststellen lässt. Auch soll untersucht werden, mit welchem Material der Graben aufgefüllt wurde, wie dies vonstatten ging und ob die Funde einen Hinweis auf die Datierung der Verfüllschichten geben.

Mauerzüge deuten auf eine mehrphasige Befestigung der westlichen Vorstadt, des Untertors, hin.⁹ Gleiches wurde bei der Neustadt im Osten beobachtet.¹⁰ Eine Schriftquelle deutet an, dass die östliche Vorstadt um 1264 mit einem Wall umgeben war.¹¹ Der spätere Bau der zweiphasigen Stadtmauer ist wahrscheinlich in das 14. Jh. zu setzen.¹² Die Nennung eines äusseren Grabens im anfangs des 14. Jh. verfassten Habsburger Urbar zeigt, dass auch das Untertor in dieser Zeit zumindest mit einem Graben befestigt gewesen war.¹³

2 Die Grabenauffüllschichten im südwestlichen Teil des Neumarkts

Auf dem Areal Neumarkt und Casinostrasse wurden sieben Teilflächen archäologisch untersucht, die in der Grabungsdokumentation als Etappen bezeichnet werden.¹⁴

Eine dieser Flächen ist im Zusammenhang mit der Stadtgrabenauffüllung von besonderem Interesse. Diese rund 580m² messende Etappe 8 befindet sich im Westen des Neumarkts vor den Liegenschaften Neumarkt 3–13. Hier wurden die westliche Stadtgrabenkante der Kernstadtbefestigung und eine dazugehörige Kontermauer gefasst. Zudem liessen sich diverse Grabenauffüllschichten dokumentieren. Ihr Ablagevorgang wird anhand der archäologischen Befunde in Profil 1 (P. 1; Abb. 2, 3) beschrieben und mit den Befunden der anderen drei Grabungen auf dem Neumarkt verglichen. Die Positionsnummern beziehen sich auf die Schichten der Grabung Neumarkt und Casinostrasse.

Sowohl in der Etappe 8 als auch bei der Grabung am Neumarkt 1 zeigte sich, dass vor der Auffüllung des Grabens Teile der Kontermauer abgebrochen wurden.¹⁵ Die untersten

gefassten Auffüllschichten Pos. 216, 215 und 214 bilden ein rund 50 cm dickes, steriles Schichtpaket. Ein solches dokumentierten wir auch bei den Grabungen am Neumarkt 1 und vor dem Neumarkt 8.¹⁶ In der Grabung vor dem Neumarkt 8 ist das Material lehmig oder kiesig.¹⁷ Ebenfalls lehmig war die Schicht Pos. 216, bei den übrigen zwei Schichten ist die Materialzusammensetzung unbekannt.

Über dieses sterile Schichtpaket zieht die ungefähr 50 cm dicke, lehmige Schicht Pos. 205, die mit Ofenkeramik durchsetzt ist. In P. 1 folgen darüber drei weitere Schichten, die als Auffüllungen in den Graben gelangt sind. Die Schichten Pos. 230 und 228 sind lehmig, die mittlere Schicht Pos. 229 hingegen besteht zur Hauptsache aus Kies. Ausser ein paar Ziegelstücken führen sie keine Funde.

Bei der Grabung beim Neumarkt 1 im Süden von Etappe 8 und im Nordosten bei der Grabung vor dem Neumarkt 8 konnten mehr fundführende Schichten gefasst werden, die teilweise nur um die 10 cm dick sind.¹⁸

1 Eine Zusammenstellung von Ausgrabungen mit Befunden zur Winterthurer Stadtbefestigung findet sich bei A. Matter, R. Szostek, Liste und Katalog der archäologischen Untersuchungen, in: Windler 1996, 364–366.

2 Frascoli 2004a; Frascoli 2004c, 1. An der Grabung waren Lotti Frascoli, Christian Muntwyler, Angela Mastaglio, Roman Szostek, Daniel Debrunner, Christina Egli, Christoph Hégelé, Christoph Lanthemann, Regula Schär und Karin Temperli beteiligt. Ein Vorbericht, der die wichtigsten Ergebnisse der Grabung zusammenfasste, blieb unveröffentlicht, vgl. Frascoli 2004c.

3 Frascoli 2004c, 5–7. Auf ein Gebäude weisen die verbrannten Reste eines Holzbodens und eine Feuerstelle hin. Mauern konnten jedoch nicht gefasst werden. Die Annahme von Frascoli, dass es sich hierbei um eine Schmiede gehandelt haben könnte, lässt sich nicht bestätigen, da die Indizien dafür wie Schlacken und Nägel aus Planieschichten stammen. Das Material könnte auch aus dem Aushub des nahe gelegenen Stadtgrabens stammen und an dieser Stelle deponiert worden sein. Auch für die Interpretation der Feuerstelle als Esse fehlen Anhaltspunkte. Das Fundmaterial aus den Brandhorizonten gibt durch typologische Vergleiche mit Keramik aus der Markt-gasse 10 Hinweise auf eine Datierung in das späte 12. oder frühe 13. Jahrhundert. Vgl. dazu Matter/Tiziani 2009, 21. Es fanden sich vor allem Randformen des Typs R4–R7.

4 Bei diesen handelt es sich um die Grabung Winterthur, Altstadt, Platz vor Neumarkt 8 (Ereignisnummer 1993.027), Winterthur, Altstadt, Neumarkt 1 und Technikumstrasse (1997.014) und Winterthur, Altstadt, Markt-gasse 61 (2015.276). Lotti Frascoli hat die Ergebnisse der Grabung vor dem Neumarkt 8 in einem Artikel publiziert. Auch die wichtigsten Befunde der Grabung beim Neumarkt 1 und der Technikumstrasse werden darin erwähnt, vgl. Frascoli 2000. Die Ergebnisse der Baubegleitung beim Umbau eines Liftschachts an der Markt-gasse 61 finden sich in einem kurzen Bericht von Fridolin Mächler im Archiv der KA Zürich.

5 Zu nennen sind hier etwa Windler/Matter/Szostek 1994 oder Windler 1996.

6 Windler 2014, 47.

7 Windler 2014, 51–52, 56–57. Der Wall, der bisher nur an der Ost- und Südseite der Kernstadt archäologisch gefasst werden konnte, wurde wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des 12. Jh. angelegt.

8 Windler 1996, 357.

9 Frascoli 2004c, 7.

10 Windler 2014, 88–89.

11 Windler 2014, 89.

12 Windler 2014, 89.

13 Windler 2014, 90.

14 Ebenfalls zum Grabungsprojekt zählen eine 1997 durchgeführte Grabung am Neumarkt 1 und der Technikumstrasse (Ereignisnummer 1997.014, als Etappe 6 bezeichnet) und eine kleine Untersuchung in der Markt-gasse 61 (Etappe 9). Es existieren in der Grabungsdokumentation deshalb die Etappen 1 bis 9, wobei eine Etappe 7 fehlt; vgl. Frascoli 2004c, 1, Abb. 2a.

15 Frascoli 2000, 253.

16 Frascoli 2000, 253.

17 Frascoli 2000, 253.

18 Frascoli 2000, 253.

Lotti Frascoli nimmt an, dass das in den Stadtgraben eingebrachte Auffüllmaterial von innen gegen aussen eingebracht und die jeweiligen Schichten geplant wurden.¹⁹ Vor allem bei den Profilen des westlichen Grabenbereichs (z.B. P. 1) ist

jedoch zu sehen, dass die Schichten gleichmässig von der Grabenkante gegen die Grabensohle hin ziehen, was dafür spricht, dass das Material eher von der Grabenkante her in den Graben eingefüllt wurde.

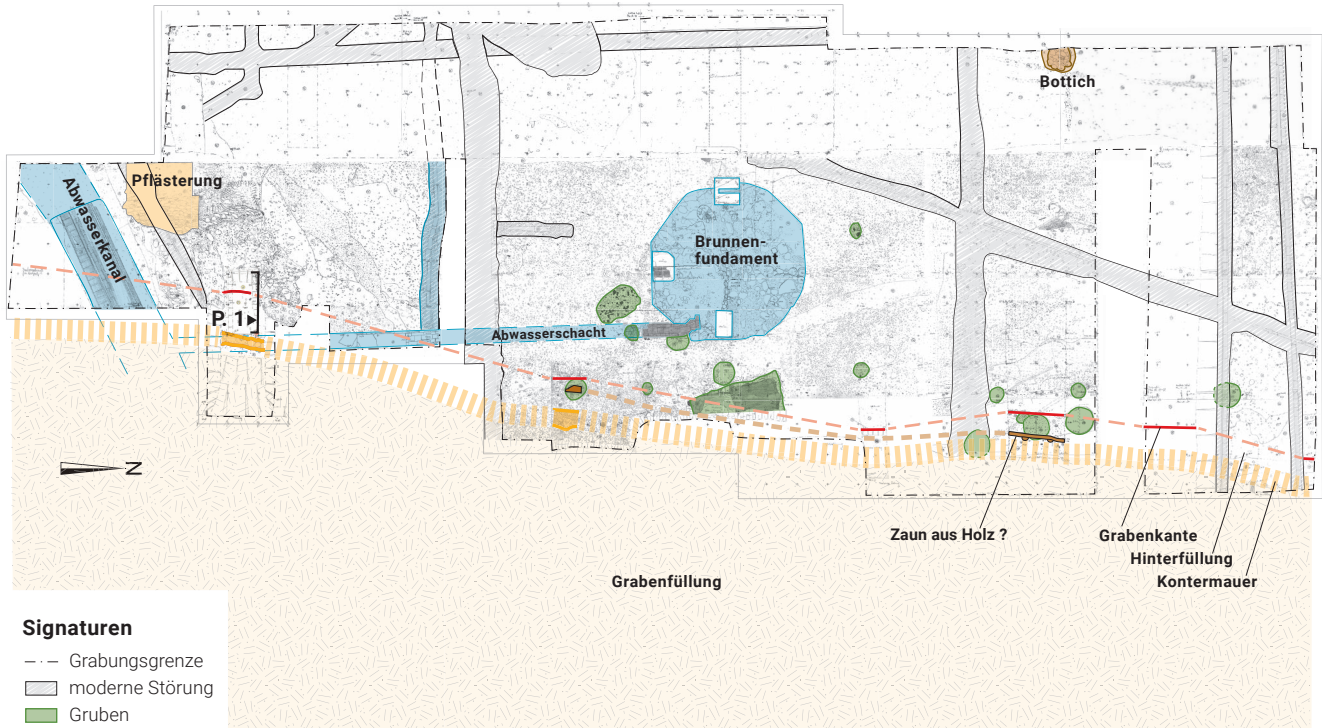


Abb. 2. Winterthur-Neumarkt. Die Ofenkeramik aus Pos. 205 stammt aus dieser kleinen Fläche und dem Profil P. 1. Etappe 8.2, Feld 5, Planum 3. M. 1:250.

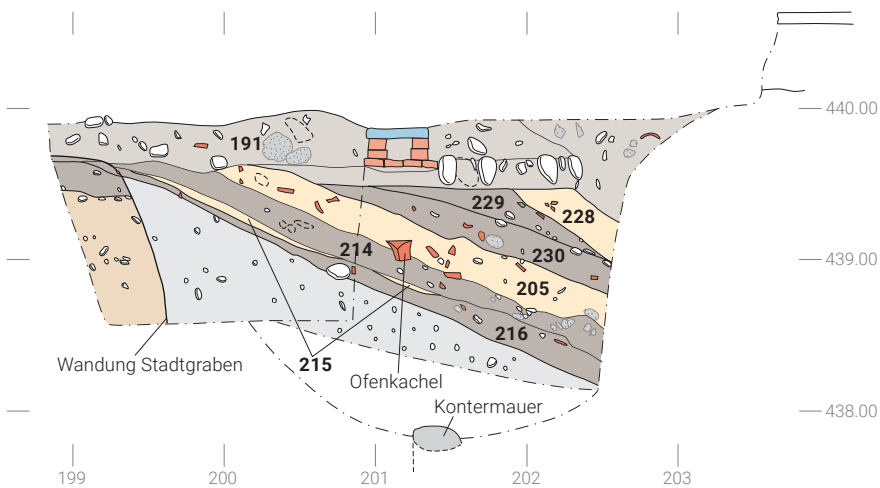


Abb. 3. Winterthur-Neumarkt. Schnitt durch den westlichen Teil des zur Kernstadtbefestigung gehörenden Stadtgrabens mit Kontermauer und verschiedenen Auffüllschichten. Etappe 8.2, Feld 5, Nordprofil P. 1 auf Achse m' 75,00. M. 1:50.

3 Die Funde aus der Stadtgrabenverfüllschicht Pos. 205



Abb. 4. Winterthur-Neumarkt. Die Auswahl von Ofenkeramik aus der Stadtgrabenverfüllschicht Pos. 205 (FK 130) zeigt ein grosses Formenspektrum.

Der Fokus der Fundauswertung liegt auf den Objekten, die aus der Auffüllschicht Pos. 205 des Stadtgrabens stammen. Gefasst wurde diese Schicht in einem etwa $1 \times 2 \times 2$ m messenden Sondierschnitt (Abb. 2) und im darin dokumentierten Nordprofil P. 1 (Abb. 3). Das Fundmaterial setzt sich hauptsächlich aus Ofenkeramik zusammen. Daneben wurden einige Baukeramikfragmente und kleine Mengen an Gefässkeramik, Knochen, Lehm und Metall geborgen.²⁰ Von Interesse ist dieser Fundkomplex vor allem wegen der Ofenkeramik. Die rund 160 Fragmente konnten teilweise zu noch fast vollständig erhaltenen Objekten zusammengesetzt werden, die ein breites Formenspektrum repräsentieren (Abb. 4). Von jedem Kacheltyp und Motiv wird mindestens ein Objekt abgebildet und im Katalog beschrieben. Mit Sternchen versehen sind weitere Objekte des gleichen Typs, die nicht gezeichnet wurden.

Die mögliche Jahreszahl 1514, die auf der Kachel **Kat. 8** zu erkennen ist, gibt einen terminus post quem für die Ablage der Funde der Schicht Pos. 205 in den Stadtgraben (Abb. 5). Wie

noch ausführlicher besprochen wird, gibt es zudem Hinweise, dass der Stadtgraben um 1533 fertig verfüllt war. Die Schicht Pos. 205 wurde demnach in den zwei dazwischenliegenden



Abb. 5. Winterthur-Neumarkt. Detailansicht der Medaillonkachel Kat. 8. Möglicherweise handelt es sich bei den hier abgebildeten Zeichen um die Jahreszahl 1514.

¹⁹ Frascoli 2000, 255.

²⁰ Für dieses Fundmaterial wurde nur eine Fundkomplexnummer vergeben (FK 130). Das Fundmaterial setzt sich aus 2 Gefässkeramikfragmenten à 92 g, 159 Ofenkeramikfragmenten à 19,3 kg, 38 Baukeramikfragmenten à 5,535 kg, 5 tierischen Knochen à 34 g, 6 Lehmfragmenten à 580 g und 3 Eisenfragmenten à 36 g zusammen.

Jahrzehnten eingebracht. Da die Funde aber als Schutt in den Gräben gelangten, kann zwischen der Entstehungszeit und der Entsorgung eine grössere Zeitspanne liegen.

3.1 Gefässkeramik

Mit fünf Fragmenten ist der Anteil der Gefässkeramik in der Stadtgrabenverfüllung Pos. 205 sehr gering. Bei zwei Fragmenten, die von einer Schüssel und einem Topf stammen, handelt es sich um unglasierte, grautonige Irdenware mit einer feinen, glimmerhaltigen Magerung. Die Oberflächen wurden geglättet. Vergleichsbeispiele zur Randscherbe **Kat. 1** datieren von der ersten Hälfte des 15. Jh. bis mindestens in das 17. Jh.²¹ Drei Fragmente sind wahrscheinlich an der Schichtgrenze von Pos. 205 zu Pos. 191 gefunden worden (Abb. 3) und anhand ihrer Machart (Steinzeug mit Ritzdekor, Steingut und Irdenware mit brauner Manganglasur) eher der Bauschuttschicht Pos. 191 zuzuordnen, deren Datierung anhand der Funde in das 18. oder 19. Jh. weist.²²

3.2 Ofenkeramik

Wegen den Schmauchspuren auf der Rückseite der meisten in diesem Kapitel behandelten Objekte und vielen Vergleichsbeispielen wird von der Schreibenden angenommen, dass es sich bei den Keramikfragmenten **Kat. 2–20** um Bestandteile eines Kachelofens handelt und sie deshalb als Ofenkeramik bezeichnet werden dürfen. Da sie aber als Abfall in den Stadtgräben gelangten und somit nicht eindeutig einem Ofenbefund zugewiesen werden können, ist eine Zugehörigkeit einzelner Teile zu einem Kamin oder einer sogenannten Ofenkunst (Feuerherd in der Küche) nicht vollständig auszuschliessen.²³

3.2.1 Gefäss- und Tellerkacheln

Beim Fundobjekt **Kat. 2** handelt es sich um eine grün glasierte Napfkachel mit runder Mündung.²⁴ Vergleichsbeispiele aus dem Waaghaus in Winterthur, für die ein terminus ante quem von 1501 gilt, deuten auf eine Datierung vom späten 15. bis zum frühen 16. Jh.²⁵ Dieser Vergleichskomplex dient auch zur zeitlichen Bestimmung der braun glasierten Tellerkachel **Kat. 3**.²⁶ Durch die fehlende Engobe unter der Glasur wäre auch eine etwas frühere Zeitstellung als das späte 15. Jh. möglich.²⁷

3.2.2 Blattkacheln

Blattkachel mit Rosette

Das Motiv des sattgrün glasierten Kachelfragments **Kat. 9** kann zu einer mittig angeordneten, zweireihigen Rosenblüte mit Blätterränken ergänzt werden. Diese sogenannten Rosettenkacheln finden sich in verschiedenen Varianten in der Deutschschweiz und der Romandie, aber auch in Süddeutschland, Frankreich und Ungarn.²⁸ Aus Winterthur selber stammen diverse Vergleichsbeispiele. So findet sich etwa aus

der Schicht Pos. 196 in Etappe 8.2 ein Exemplar, bei dem mit verschiedenen Glasurfarben experimentiert wurde (Abb. 6). Auch bei der Grabung beim Neumarkt 8 barg man ähnliche Ofenkeramikfragmente aus den Verfüllschichten des Stadtgrabens.²⁹ Anhaltspunkte für eine Datierung der Kacheln in das späte 15. Jh. geben Vergleichsstücke von den Grabungen auf dem Stadtplatz in Aarberg und der Münsterplattform in Bern.³⁰



Abb. 6. Winterthur-Neumarkt. Fragment einer polychrom glasierten Blattkachel mit Rosettenmotiv aus der Verfüllung eines Abwasserkanals in der Etappe 8.2 (Pos. 196, FK 118).

Blattkacheln mit Masswerkverzierungen

Die Schauseiten der Kacheln **Kat. 10** und **11** zeigen Spitzbögen mit Fischblasen und Vierpässen. Die beiden Motive lassen sich wahrscheinlich zu einem einzigen zusammensetzen, sodass ein Eindruck entsteht, als ob die Spitzbögen an einer Achse gespiegelt worden seien. Vergleichsbeispiele finden sich in Bern, ihre Datierung weist in die zweite Hälfte des 15. Jh.³¹ Mehrere solcher Kacheln können in alle Richtungen beliebig miteinander am Ofen kombiniert werden, womit ein einheitliches Muster entsteht.³²

Blattkachel mit Medaillonrahmen und Portrait

Die quadratische Blattkachel **Kat. 8** sticht mit ihrer speziell gestalteten Schauseite hervor. Darauf abgebildet ist ein Medaillon mit einer Umschrift und dem Profil eines Männerkopfes. Die fragmentarisch erhaltene Umschrift liess sich nur teilweise entziffern: (...L(?)OS ... D(?)ER – WELT – IRREN (N spiegelverkehrt) – PRA...). Auch neben dem Kopf stehen einige Buchstaben, deren Entzifferung und vor allem Bedeutung unklar bleibt. Bei den vier Zeichen links neben dem Rumpf könnte es sich um die Jahreszahl 1514 handeln (Abb. 5). Details sind nicht klar erkennbar, da das Relief nur schwach ausgeprägt ist. Es ist möglich, dass sich das Motiv gewollt nur so schwach vom Kachelblatt abhebt. Allerdings könnte auch ein schon stark abgenutzter Model diese schwache Reliefausprägung verursacht haben. Zusätzlich liess die Glasur

scharfe Konturen verschwinden. Ebenfalls denkbar wäre eine Abformung von einer fertig gebrannten und glasierten Kachel, die dann als Model für das Objekt **Kat. 8** verwendet wurde.³³ Eine Interpretation der Schauseite gestaltet sich schwierig, da das Motiv bisher ohne direkte Vergleiche dasteht. Parallelen zu quadratischen Blattkacheln mit Medaillon und einem

Portrait im Profil gibt es aus dem näheren Umfeld von Winterthur. Zu nennen sind ein Exemplar aus dem Kloster Mariazell auf dem Beerenberg bei Winterthur³⁴ oder Kacheln aus dem ehemaligen Beginnenhaus in Dätwil bei Adlikon (Abb. 7a–b).³⁵ Auch ein Beispiel aus der Burg Zug und zwei Objekte vom Waisenhausplatz in Bern haben sich erhalten.³⁶



Abb. 7. Zwei quadratische Blattkacheln mit Portraits in einem Medaillon, die 1922 in Adlikon, Dätwil in der Flur Haslen gefunden wurden. Hier waren bis 1527 Beginnen ansässig. Die Funde befinden sich im Sammlungszentrum Affoltern am Albis des Schweizerischen Nationalmuseums.

- 21 Frühe Vergleichsbeispiele stammen aus der Grabung an der Marktgasse 64/66 in Winterthur und werden typologisch in die erste Hälfte des 15. Jh. datiert: Frascoli 2004b, 156–157, 161, Tafel 9, Kat. 20 und 21. Eine ähnliche Schüssel wurde im 17. Jahrhundert in einem Brunnschacht entsorgt, der in der Grabung «Glocke» in Winterthur archäologisch untersucht worden ist; Frascoli 1997, 57–63, 167, Tafel 40, Kat. 460.
- 22 Vergleichsbeispiele bei Lehmann 2003, 302–303, Abb. 363b, 505, Tafel 6, Kat. 79 und 94.
- 23 Roth Heege 2012, 29–31, 133–134.
- 24 Kat. 2 und 3 sind die einzigen Kacheln ihrer Art aus Schicht Pos. 205.
- 25 Faccani 1994, 228, 239, Kat. 140–141. Auch die Seriation von Homberger und Zubler weist auf eine solche Zeitstellung hin, vgl. Homberger/Zubler 2010, 21, 39 (Typ KR 5b_egs).
- 26 Faccani 1994, 239, Kat. 143.
- 27 A. Heege, Dekortechiken auf Ofenkeramik. In: Roth Heege 2012, 74.
- 28 Vgl. dazu die Verbreitungskarten bei Roth 1999 und bei Tamási 1995, Planbeilage 2.
- 29 Frascoli 2000, 259–262, Tafeln 3 und 9. Eine Zusammenstellung der Rosettenkacheln aus Winterthur findet sich bei Gerth 2016, Motivtafel 1.
- 30 Die Funde von Aarberg kamen wohl um 1477 infolge eines Stadtbrands in den Boden, vgl. Roth Heege 2004, 185, 220. Die Kacheln von der Münsterplattform in Bern wurden wahrscheinlich vor 1531 als Schuttschicht abgelagert, vgl. Roth Kaufmann/Buschor/Gutscher 1994, 5, 212–213.
- 31 Roth Kaufmann/Buschor/Gutscher 1994, 222, Kat. 268.
- 32 Vgl. dazu die vier Beispiele zur Anordnung solcher Blattkacheln mit Rapportmustern bei Lehmann 2003, 360–361.
- 33 Vgl. dazu K. Hufnagel, Herstellungs- und Oberflächenfehler historischer Kacheln. In: Roth Heege 2012, 122.
- 34 Matter 2011, 309, 327, Kat. 149.
- 35 Die Ofenkeramik befindet sich im Sammlungszentrum des Schweizerischen Nationalmuseums Zürich. Die Kacheln mit Portrait im Medaillon sind unter den Nummern LM 15968–LM 15973 inventarisiert. Die Funde wurden bisher nicht vorgelegt. Eine erste Erwähnung dieser Beginnen, die in der Nähe des Dorfs Dätwil wohnten, datiert von 1435, vgl. Beginnen und Begarden 1995, 748–751. Die Auflösung dieser Gemeinschaft geschah laut Laurencius Bosshart im Zuge der Reformation um 1527. Auch berichtet der Chronist von einem kurz zuvor erfolgten Neubau des Schwesternhauses. Evtl. stammen die bei Grabungen gefundenen Kacheln von einem Ofen aus dieser Bauphase. Allerdings wurde das Haus nach dem Wegzug der Schwestern verkauft. Ob es danach abgerissen wurde oder die Kacheln von einem möglichen Nachbesitzer stammen, kann nicht rekonstruiert werden; vgl. Hauser 1905, 333–334.
- 36 Zu Zug Lehmann 2003, 354–356, 513, Tafel 17, Kat. 342; zu Bern Boschetti-Maradi 2006, 268, 307, Kat. A123–124.

Eine Kachel aus der Burg Hohenklingen bei Stein am Rhein SH weist zudem ein umlaufendes Spruchband auf.³⁷ Die Datierung dieser Kacheln weist in die erste Hälfte des 16. Jh.³⁸ Portraits erfreuten sich in dieser Zeit einer grossen Beliebtheit und wurden auf verschiedenen Bildmedien wie druckgrafischen Erzeugnissen, Medaillen und auch in der Architektur abgebildet.³⁹ Wie Claudia Hoffmann in einem Artikel ausführt, ist die physiologische Ähnlichkeit des Portraits mit dem Abgebildeten nicht zwingend nötig. Auf die Identität des Portraitierten konnte stattdessen durch die Bei- oder Inschriften, Familienwappen oder sonstige Erkennungszeichen geschlossen werden.⁴⁰ Bei Kachel **Kat. 8** sind dies vielleicht die Buchstaben im Bereich des Gesichts. Eventuell handelt es sich dabei um Abkürzungen; als solche konnten sie bis jetzt allerdings nicht aufgelöst werden. Die Umschrift liess sich bisher keinem Kontext zuweisen.

Geht man davon aus, dass es sich bei den vier Zeichen im unteren Teil des Medaillons um die Jahreszahl 1514 handelt, gibt dies einen terminus post quem für die Ablagerung der Kachel im Stadtgraben. Es bleibt jedoch unklar, worauf sich diese Jahreszahl bezieht.

Blattkacheln mit Kreismotiven

Von den Kacheln **Kat. 4** und **5** mit zwei um einen Punkt angeordneten konzentrischen Kreisen als Motiv haben sich mindestens zwölf Individuen erhalten. Quetschalten im Bereich der Kreise und fehlende Fliessspuren an den Kachelseiten weisen darauf hin, dass das Kachelblatt vor dem Einpressen in den Model mit dickflüssiger Engobe bestrichen wurde. Diese Technik wird als Behautung bezeichnet und seit dem frühen 15. Jh. angewendet.⁴¹ Sie hat den Vorteil, dass so auch feinste Konturen vom Model auf das Kachelblatt übertragen werden können. Wie teils noch in situ erhaltene Öfen und zeitgenössische Bilder zeigen, wurden die einzelnen Kachelreihen zur besseren Stabilität des Ofens versetzt zueinander aufgebaut.⁴² Aus diesem Grund wurde abwechselnd in den Ecken und beim Übergang von Ofen und Wand nur eine halbe Kachel benötigt. Um solche handelt es sich bei den Objekten **Kat. 6** und **Kat. 7**. Die Blattkachel **Kat. 7** weist das gleiche Kreismotiv auf wie **Kat. 4** und **Kat. 5**. Wahrscheinlich wurde für deren Herstellung der gleiche Model verwendet und das Kachelblatt von Objekt **Kat. 7** nach der Abnahme vom Model halbiert. Ein Tubus ist nur auf drei Seiten der Kachelrückseite vorhanden und verjüngt sich gegen hinten weniger als bei den Objekten **Kat. 4** und **Kat. 5**.

Ähnliche Motive finden sich im Fundmaterial von den Ausgrabungen beim Kloster Mariazell auf dem Beerenberg⁴³ und beim ehemaligen Beginnenhaus in Dätwil bei Adlikon⁴⁴. Auch hier wurden neben diesen Kacheln mit Kreismotiven solche mit Portrait in einem Medaillonrahmen gefunden, womit eine Datierung der Blattkacheln mit Kreismotiv in das frühe 16. Jahrhundert plausibel erscheint.⁴⁵

3.2.3 Reste eines Kachelofens? – übrige Ofenkeramik

Gute Anhaltspunkte für die Rekonstruktion eines Kachelofens geben Reste des Unterbaus im Befund oder Abdrücke an den Wänden. Hinweise über die Form des Ofens und die Anordnung der Kacheln liefert Ofenkeramik, die noch im Verband mit Ofenlehm geborgen wurde.⁴⁶ Da die Winterthurer Funde aber als Abfall in den Stadtgraben gelangten, fehlen diese Informationen. Verschiedene Merkmale des Ofenkeramikensembles weisen jedoch darauf hin, dass zumindest Teile davon von einem Ofen stammen könnten. So ist zum Beispiel der ausspringende Zweidrittelstab bei den Objekten **Kat. 7**, **Kat. 12** und **Kat. 15** gleich dick. Den gleichen Durchmesser weist auch das tropfenförmige Stück **Kat. 21** auf, bei dem eine Verwendung als Brennhilfe nicht auszuschliessen ist. Allerdings lassen die gleichmässige Engobierung und Glasur eher auf eine Verwendung als Bauteil eines Ofens schliessen. Ausspringende Stäbe sind auch bei den Gesimskacheln **Kat. 13** und **Kat. 14** anzutreffen. Bei der Gesims-Eckkachel **Kat. 12**, der Gesimskachel **Kat. 13** und dem Objekt **Kat. 22** lässt sich als Gemeinsamkeit das konkave Kachelblatt feststellen. Weitere verbindende Elemente innerhalb des Kachelensembles sind die gleichen Höhen und das Kreismotiv, die auch die Blattkacheln **Kat. 4** bis **Kat. 6** miteinschliessen. Bei den verschiedenen Ecklösungen **Kat. 7** und **Kat. 15** sind die beiden Kachelblätter in einem Winkel von 120° zueinander angeordnet. Dies lässt sich auch für die Gesims-Eckkachel **Kat. 12** feststellen und weist darauf hin, dass verschiedene Ofenzonen einen polygonalen Grundriss hatten.

Weitere Ofenbauteile sind die hängende Leistenkachel **Kat. 16** und die beiden Leistenkacheln **Kat. 17** und **Kat. 18**. Letztere dienten der horizontalen oder vertikalen Gliederung der Aussenhülle eines Ofens. Die Abdeckplatte **Kat. 19** fand ihre Verwendung sowohl am Ofen als auch darunter, an den Wänden oder bei Ofensitzen.⁴⁷ Beim Objekt **Kat. 20** sind zwei Füsse sichtbar, die wahrscheinlich zu einer nicht mehr erhaltenen Statuette gehört haben. Auffallend ist der unregelmässige Auftrag von Engobe und Glasur, was darauf hindeutet, dass das Stück gar nie als Dekorelement an einem Ofen angebracht worden war, sondern schon vorher ausgeschieden wurde und als Ausschussware einer Töpferei in den Stadtgraben gelangte. Als solche ist wohl auch Objekt **Kat. 23** anzusprechen. Die unregelmässige Glasur, die Spuren von grosser Hitzeeinwirkung zeigt, deutet darauf hin, dass das Stück mehrfach in einem Brennofen als Brennhilfe zum Einsatz kam.⁴⁸

4 Einordnung der Funde und Befunde in einen historischen Kontext

Bisher sind für Winterthur keine schriftlichen Dokumente bekannt, in denen explizit auf den Anlass oder den Vorgang der Stadtgrabenverfüllung eingegangen wird. Einige Hinweise auf den Zeitpunkt der Zuschüttung gibt es dennoch. Diese sollen im Folgenden aufgezeigt werden. Aus einem Dokument von 1486 geht hervor, dass der Stadtgraben im Bereich des Käfigtors, das die Kernstadt im Norden mit dem Untertor verband, noch offen lag. Die Bewohner durften darin Gärten anlegen.⁴⁹ Auf einer um 1648 angefertigten Vedute von Winterthur ist zu sehen, dass der Stadtgraben im Norden des Käfigtors auch in dieser Zeit noch offen lag oder zumindest keinem Platz gewichen war (Abb. 8).⁵⁰ Im südlich des Tors gelegenen Teil jedoch war das Gelände schon ausgeebnet worden. Eine partielle Auffüllung des Stadtgrabens wäre durchaus möglich. Auch in einer Quelle von 1495 ist im Bereich Neumarkt 4 von einem Graben und einem Umgang die Rede. Dies könnte darauf hindeuten, dass zumindest in diesem Teil der Stadtgraben noch sichtbar war.⁵¹ Allerdings kann nicht ausgemacht werden, ob er noch vollständig frei von Schutt war. Die Erwähnung des Grabens kann somit nicht sicher als terminus ante quem für die Grabenauffüllungen genommen werden. Um die Mitte des 16. Jahrhunderts gibt es erste Hinweise auf eine allmähliche Ausebnung des Geländes. So erwähnt Laurentius Bosshart in seiner Chronik Linden, die 1525 am Rindermarkt, dem heutigen Neumarkt, gesetzt worden seien.⁵² Sowohl die Bezeichnung Rindermarkt als auch das Pflanzen der Bäume deuten auf einen bereits vorhandenen Platz hin.



Abb. 8. Durch die Auffüllung des Stadtgrabens entstand ein Platz mit Brunnen und Stadtbach. Ausschnitt aus der um 1648 angefertigten Vedute von Winterthur eines unbekanntes Malers.

37 Durch die Umschrift wird ersichtlich, dass es sich bei dem auf der Kachel Portraitierten um Alexander den Grossen handelt. Vgl. Heege 2010, 127–128, 321, Kat. 689.

38 Die Kachel aus der Burg Zug stammt aus einer Schuttschicht, die sich zwischen einem älteren Boden aus dem mittleren 15. Jh. und einem jüngeren aus der zweiten Hälfte des 16. Jh. befand, vgl. Lehmann 2003, 355. Durch historische Quellen und eine Münze gilt für die Ablage der Berner Funde ein terminus ante quem von 1531, vgl. Boschetti-Maradi 2006, 53, 268.

39 Hoffmann 2008, 204; Pfisterer 2013.

40 Hoffmann 2009, 305.

41 Das Kachelblatt kann auch in die Engobe eingetaucht werden. Ebenso kann letztere mit einem Pinsel oder einer Kelle auf den Ton aufgetragen werden, vgl. dazu Lesny/Heege 2012, 52.

42 Vgl. dazu Roth Kaufmann/Buschor/Gutscher 1994, 45 und die Abbildungen bei M. Henkel, *Abbild oder Sinnbild? Kachelöfen in historischen Bildquellen als Grundlage von Ofenrekonstruktionen*. In: Roth Heege 2012, 154–164.

43 Matter 2011, 141, 307, 309, 324, 327, Kat. 111 und 150.

44 Die Ofenkeramik befindet sich im Sammlungszentrum des Schweizerischen Nationalmuseums Zürich. Dazu gehören eine quadratische Blattkachel mit Kreis unter der Inventarnummer LM 15977 und vier Eckkacheln, die das Kreismotiv mit Diamantquadraten verbinden (Inventarnummern LM 15982–15985). Das Fundmaterial wurde bisher nicht veröffentlicht.

45 Vgl. zur Datierung den Abschnitt «Blattkachel mit Medaillonrahmen und Portrait», insbesondere Fn. 35.

46 Dazu Roth Heege 2012, 137.

47 Roth Heege 2012, 310.

48 Ähnliche Beispiele finden sich im Fundmaterial von zwei Töpferöfen in Winterthur, vgl. Lehmann 1992, 48, 168, Tafel 1–2, Kat. 1–11, 17.

49 Frascoli 2000, 255 (mit partieller Transkription der Schriftquelle). Das Dokument befindet sich unter der Inventarnummer B2/2, S. 37 im Stadtarchiv Winterthur.

50 Stadtansicht im Bildarchiv der Bibliotheken Winterthur, Signatur 010021_0.

51 Frascoli 2000, 255 (mit partieller Transkription der Schriftquelle). Das Dokument befindet sich unter der Inventarnummer B2/5, S. 540 im Stadtarchiv Winterthur.

52 Hauser 1905, 120 mit Fussnote zur Seckelamtsrechnung von 1527, in der diese Linden genannt werden.

1533 beschwerte sich der Gerber Kilian Forrer beim Stadtrat, weil Abwasser die Mauern seines Hauses beschädige.⁵³ Dieses würde immer noch in Richtung Neumarkt geleitet, obwohl der ehemalige Graben hier doch schon verschüttet sei. Es ist also anzunehmen, dass die bei allen vier Grabungen dokumentierten Auffüllschichten vor 1533 in den Stadtgraben eingebracht worden sind. Die typologische Datierung der Funde aus allen vier Grabungen in das späte 15. bis frühe 16. Jh. und der terminus post quem durch die mögliche Jahreszahl 1514 auf einer Kachel aus der Schicht Pos. 205 unterstützen diese Annahme.⁵⁴ Brennhilfen, Halbfabrikate aus Tierknochen, Schlacken und verschiedene andere Objekte deuten darauf hin, dass es sich bei einem Teil des Auffüllmaterials um Abfall der ansässigen Handwerker gehandelt haben könnte.⁵⁵ Eine Zuordnung der Funde aus dem Stadtgraben zu einem aus Schriftquellen bekannten Töpfer, Paterosterproduzenten oder Schmied gelang bisher aber nicht.

Endgültig aus dem Stadtbild verschwunden ist der Stadtgraben im Bereich Neumarkt um 1648 (Abb. 8). Wie auf der Vedute zu sehen ist, wich er einem Platz mit Brunnen und Teilen des Stadtbachs. Aus einem Dokument geht hervor, dass die Anlage dieses Brunnens um 1627 erfolgte.⁵⁶ Eventuell gelangten die typologisch ins 17. Jahrhundert datierten Funde aus der Auffüllschicht Pos. 20 in Etappe 4 (Abb. 9) und

das Objekt **Kat. 55** aus der Grabung vor dem Neumarkt 8 im Zuge solcher Arbeiten in den ehemaligen Stadtgraben.⁵⁷ Vielleicht setzte sich auch mit der Zeit das eingefüllte Material etwas, wodurch Unebenheiten entstanden, die aufgefüllt werden mussten.



Abb. 9. Winterthur-Neumarkt. Auswahl von Gefässkeramik aus der Stadtgrabenverfüllschicht Pos. 20 (FK 17), die typologisch hauptsächlich in das 17. Jh. datiert. Diese Funde wurden nicht in den Katalog aufgenommen.

5 Zusammenfassung

Aus der Stadtgrabenverfüllung Pos. 205 wurde reliefierte Ofenkeramik geborgen, unter der vor allem eine Kachel mit Portraitdarstellung in einem Medaillon hervorsticht. Vergleichsbeispiele liegen dafür bisher nur in ungenügender Weise vor. Die weiteren Ofenkeramikfragmente repräsentieren ein breites Formenspektrum, das beim Bau eines Ofens im frühen 16. Jh. verwendet worden ist. Das historische Datum von 1533 und die typologische Datierung der Funde in die zweite Hälfte des 15. bis in die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts lassen den Schluss zu, dass der Stadtgraben vor

1533 aufgefüllt worden ist. Durch die mögliche Jahreszahl 1514 kann man für die Schicht Pos. 205 sogar einen terminus post quem für die Ablagerung im Graben bestimmen. Da sich die Datierung der Keramik der einzelnen fundführenden Schichten nicht stark voneinander unterscheidet, ist anzunehmen, dass sich die Auffüllung des Grabens nicht über einen längeren Zeitraum hinzog. Allerdings waren die untersten erfassten Schichten fundleer und damit nicht datierbar. Sie könnten schon früher in den Stadtgraben eingebracht worden sein.

53 Frascoli 2000, 255 (mit partieller Transkription der Schriftquelle). Das Dokument befindet sich unter der Inventarnummer AG 91/2/22 im Stadtarchiv Winterthur.

54 Vgl. zum Fundmaterial der Grabungen vor dem Neumarkt 8 und Neumarkt 1 Frascoli 2000, 266. Die Gefässformen und Kachelmotive aus der Baubegleitung bei der Marktgasse 61 weisen ein ähnliches Formen- und Glasurspektrum auf wie die Funde aus der Grabung vor dem Neumarkt 8.

55 Solche Abfälle wurden bei der hier vorgestellten Grabung und der archäologischen Untersuchung vor dem Neumarkt 8 geborgen, vgl. die Objekte Kat. 23 und evtl. 21 und 22, Frascoli 2000, 255–266; Frascoli 2004c, 11–12.

56 Die Errichtung dieses Brunnens wird in einem Ratsprotokoll von 1626 erwähnt: «Haben mine gn Herren M. Hansen Bodmer zu Küsnacht, von seines verdienstes wegen des bronnens uff dem Rindermarkt, ob wellichem inhin führen, von neuwem, er ratgäben, mittel und meister ist gsin. Dass nun ein guts und an im selbs ein ewigs werckh synthalb ist und sin khan. Für sin blonnung, den zähenden uff vier jucharten achers, by siner mülli zu Wülflingen [...]». Nicht edierte Quelle aus dem Stadtarchiv Winterthur, Signatur B 2/12, S. 125. Transkription von Andrea Tiziani, KA Zürich.

57 In Pos. 20 fanden sich viele Teller und Schüsseln mit Malhornverzierungen, die Ähnlichkeiten mit dem Fundmaterial aus der Grabung «Salmen» in Winterthur haben. Vgl. Frascoli 1997, 31–33, 36–37, 122–123, Tafel 1–3, Kat. 9, 10, 13 und 21; zur gelb glasierten Schüssel Kat. 55 Frascoli 2000, 271, Tafel 4.

6 Anhang

6.1 Literaturverzeichnis

Beginen und Begarden 1995 – Kuratorium der Helvetia Sacra (Hrsg.), Die Beginen und Begarden in der Schweiz. Helvetia Sacra, Abteilung IX, Bd. 2 (Basel/Frankfurt 1995).

Boschetti-Maradi 2006 – A. Boschetti-Maradi, Gefässkeramik und Hafnerei in der Frühen Neuzeit im Kanton Bern. Schriften des Bernischen Historischen Museums 8 (Bern 2006).

Faccani 1994 – G. Faccani, Ein Fundkomplex mit terminus ante quem von 1501 aus dem Waaghaus (Marktgasse 25) in Winterthur. AIZ 1987–1992, Ber. KA Zürich 12, 1. Teil (1994) 228–250.

Frascoli 1997 – L. Frascoli, Handwerker- und Kaufmannshaushalte im frühneuzeitlichen Winterthur. Untersuchungen zu vier Liegenschaften in der Altstadt. Monogr. KA Zürich 29 (Zürich/Egg 1997).

Frascoli 2000 – L. Frascoli, Töpferei-, Glaserei- und Schmiedeabfall der Jahrzehnte um 1500 aus dem Stadtgraben von Winterthur. AIZ 1997–1998, Ber. KA Zürich 15 (2000) 247–283.

Frascoli 2004a – L. Frascoli, Stadt Winterthur. Altstadt, Neumarkt und Casinostrasse. AIZ 2001–2002, Ber. KA Zürich 17 (2004) 43–44.

Frascoli 2004b – L. Frascoli, Keramikentwicklung im Gebiet der Stadt Winterthur vom 14.–20. Jahrhundert. Ein erster Überblick. AIZ 2001–2002, Ber. KA Zürich 17 (2004) 127–218.

Frascoli 2004c – L. Frascoli, Unter dem Neumarkt und der Marktgasse. Ein archäologischer Blick in Winterthurs Vergangenheit. Vorbericht zur Grabung auf dem Neumarkt. Unpubl. Manuskript zur Grabung 2002.041 (Zürich 2004), Archiv KA Zürich.

Gerth 2016 – A. Gerth, Reliefierte Ofenkeramik des 14. bis 16. Jahrhunderts aus Winterthur neu betrachtet. Unpubl. Masterarbeit der Universität Zürich, überarbeitete Version (Zürich 2016), Archiv KA Zürich.

Hauser 1905 – K. Hauser (Hrsg.), Die Chronik des Laurentius Bossart von Winterthur. 1185–1532. Quellen zur Schweizerischen Reformationsgeschichte III (Basel 1905).

Heege 2010 – A. Heege, Hohenklingen ob Stein am Rhein. Bd. 2. Adelsburg, Hochwacht, Kuranstalt – Forschungen zur materiellen Kultur. Schaffhauser Archäologie 9 (Schaffhausen 2010).

Hoffmann 2008 – C. Hoffmann, Lutherzeitliche Ofenkacheln aus dem Bestand des Kulturhistorischen Museums der Hansestadt Stralsund. In: H. Meller, S. Rhein, H.G. Stephan (Hrsg.), Luthers Lebenswelten. Tagungen des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle 1 (Halle 2008) 201–208.

Hoffmann 2009 – C. Hoffmann, Überlegungen zu Porträtdarstellungen auf Ofenkacheln des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit aus Stralsund. In: B. Scholkmann et al. (Hrsg.), Zwischen Tradition und Wandel. Archäologie des 15. und 16. Jahrhunderts. Tübinger Forschungen zur historischen Archäologie 3 (Büchenbach 2009).

Homberger/Zubler 2010 – V. Homberger, K. Zubler, Mittelalterliche und neuzeitliche Keramik der Region Schaffhausen. Typologie, Seriation und Materialvorlage. Beiträge zur Schaffhauser Archäologie 3 (Schaffhausen 2010).

Keller 1999 – Ch. Keller, Gefässkeramik aus Basel. Untersuchungen zur spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Gefässkeramik aus Basel. Typologie – Technologie – Funktion – Handwerk. Bd. 1: Text; Bd. 2: Katalog. Materialhefte zur Archäologie in Basel 15A und 15B (Basel 1999).

Lehmann 1992 – P. Lehmann, Zwei Töpferöfen in der Winterthurer Altstadt. Ein spätmittelalterlicher Töpferofen (Untertor 21–25). Eine Hafnerwerkstatt des 19. Jahrhunderts (Oberer Graben 28). Monogr. KA Zürich 12 (Zürich/Egg 1992).

Lehmann 2003 – P. Lehmann, Die Ofenkeramik. In: J. Grünenfelder, T. Hofmann, P. Lehmann, Die Burg Zug. Archäologie – Baugeschichte – Restaurierung. SBKAM 28 (Zug/Basel 2003) 341–367, 501–505, Tafeln 14–19.

Lesny/Heege 2012 – K. Lesny, A. Heege, Behautung. In: Roth Heege 2012, 52–53.

Matter 2011 – A. Matter, Die Funde. In: F. Schmaedecke, Das Kloster Mariazell auf dem Beerenberg bei Winterthur. Neuauswertung der Ausgrabungen 1970–1972 im ehemaligen Augustiner-Chorherrenstift. SBKAM 38 (Basel 2011) 127–149, 303–310, 312–330.

Matter/Tiziani 2009 – A. Matter, A. Tiziani, Siedlungsentwicklung an der Marktgasse in Winterthur vom Hochmittelalter bis in die Neuzeit. ZA 27 (Zürich/Egg 2009).

Pfisterer 2013 – U. Pfisterer, Wettstreit der Köpfe und Künste. Repräsentation, Reproduktion und das neue Bildmedium der Medaille nördlich der Alpen. In: W. Cupperi et al. (Hrsg.), Wettstreit in Erz. Porträtmedaillen der deutschen Renaissance (Berlin 2013) 18–22.

Roth 1999 – E. Roth, Bernische Ofenkeramik als Spiegel künstlerischen Austausches. In: E. J. Beer et al. (Hrsg.), Berns grosse Zeit. Das 15. Jahrhundert neu entdeckt (Bern 1999) 416.

Roth Heege 2004 – E. Roth Heege, Die Funde vom Stadtplatz in Aarberg. In: A. Boschetti-Maradi, D. Gutscher (Hrsg.), Archäologie im Kanton Bern 5A. Fundberichte und Aufsätze (Bern 2004) 163–272.

Roth Heege 2012 – E. Roth Heege, Ofenkeramik und Kachelofen. Typologie, Terminologie und Rekonstruktion im deutschsprachigen Raum (CH, D, A, FL). SBKAM 39 (Basel 2012).

Roth Kaufmann/Buschor/Gutscher 1994 – E. Roth Kaufmann, R. Buschor, D. Gutscher, Spätmittelalterliche reliefierte Ofenkeramik in Bern. Herstellung und Motive. Schriftenreihe der Erziehungsdirektion des Kantons Bern (Bern 1994).

Tamási 1995 – J. Tamási, Verwandte Typen im schweizerischen und ungarischen Kachelfundmaterial in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Vergleichsuntersuchungen zu den Werkstattbeziehungen zwischen dem oberrheinischen Raum und Ungarn. Kunstgeschichte - Denkmalpflege 8 (Budapest 1995).

Windler 1996 – R. Windler, Winterthur. In: Institut für Denkmalpflege (Hrsg.), Stadt- und Landmauern. Bd. 2, Stadtmauern in der Schweiz. Kataloge, Darstellungen. Veröffentlichungen des Instituts für Denkmalpflege an der ETH Zürich 15.2 (Zürich 1996) 353–366.

Windler 2014 – R. Windler, «Vitudurum» und «Winterture» – von den Anfängen bis zur Stadt um 1300. In: E. Eugster (Hrsg.), Winterthurer Stadtgeschichte. Bd. 1, Von den Anfängen bis zu 1350. Zwischen rot und blau – Habsburg, Zürich oder Autonomie (Zürich 2014) 17–97.

Windler/Matter/Szostek 1994 – R. Windler, A. Matter, R. Szostek, Die Winterthurer Stadtbefestigung im Lichte neuerer archäologischer Untersuchungen. Winterthurer Jahrbuch 41 (1994) 61–69.

6.2 Abkürzungen

Allgemeine Abkürzungen

a.	aussen
Abb.	Abbildung
Bd.	Band
FK	Fundkomplex
Fragm.	Fragment(e)
fragm.	fragmentiert
Hrsg.	Herausgeber
i.	innen
Jh.	Jahrhundert
Kat.	Katalognummer
M.	Massstab
P.	Profil
Pos.	Position
RS	Randscherbe
Rs.	Rückseite
S.	Seite
Vs.	Vorderseite
WS	Wandscherbe

Literatur und Institutionen

AIZ	Archäologie im Kanton Zürich
Ber.	Bericht
KA	Kantonsarchäologie
Monogr.	Monographie
SBKAM	Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters
ZA	Zürcher Archäologie

6.3 Abbildungsnachweis

Abb. 1: M. Moser KA Zürich; Abb. 2–3: D. Debrunner KA Zürich;
Abb. 4–6: M. Bachmann KA Zürich; Abb. 7: Schweizerisches
Nationalmuseum, Landesmuseum Zürich LM-15971 und LM-15968;
Abb. 8: Winterthurer Bibliotheken, Sammlung Winterthur; Abb. 9:
M. Bachmann KA Zürich.

Fundzeichnungen: D. Pelagatti und D. Hoesli KA Zürich.
Fundfotografien: M. Bachmann KA Zürich.
Tafelmontage: N. Gamper, KA Zürich.
Umsetzung Karten und Pläne: N. Gamper, M. Moser KA Zürich.
Bildbearbeitung: M. Bachmann KA Zürich.

7 Fundkatalog und Tafeln

Die Fundkomplexnummer FK setzt sich aus der zweiteiligen Ereignisnummer, die für die Grabung vergeben wurde, und der Nummer des Fundkomplexes zusammen. Die mit * versehenen Objekte wurden nicht gezeichnet.

Etappe 8.2, Stadtgrabenverfüllung Pos. 205

Gefässkeramik

- 1 RS Schüssel, giebelförmiger, ausbauchender Rand, unterschritten, hellgrauer Kern, i. dunkelgrau geglättet, a. helle Anhaftungen. FK 2002.041.130.

Ofenkeramik

- 2 2 RS Napfkachel, profilierter Rand, Innenleiste, oranger Ton, i. grüne Glasur über weisser Engobe, a. Engobeschlieren. FK 2002.041.130.
- 3 1 RS Tellerkachel, abgetreppter, profilierter Rand, konkaves Kachelblatt, oranger Ton, hellbraune Glasur, angesetzter Tubus. FK 2002.041.130.
- 4 4 Fragm. einer zusammengesetzten Blattkachel, gekehler Leistenrand, zwei konzentrische Kreise um Punkt, oranger Ton, grüne Glasur über heller Engobe, angesetzter Tubus, i. rauchgeschwärzt und mit Glasurschlieren. FK 2002.041.130.
- 5 Fragm. einer Blattkachel, Motiv identisch mit Kachel Kat. 4, angesetzter Tubus, ganzes Profil erhalten, i. rauchgeschwärzt. FK 2002.041.130.
- * Weitere, z.T. zusammengesetzte Fragm. von mind. 10 Individuen des gleichen Kacheltyps wie Kat. 4 und 5. FK 2002.041.130.
- 6 3 Fragm. einer zusammengesetzten, senkrecht halbierten Blattkachel, gekehler Leistenrand, gleiches Motiv wie Kat. 4 und 5, oranger Ton, grüne Glasur über heller Engobe, angesetzter, halbiertes und beinahe eckiger Tubus, ganzes Profil erhalten, i. rauchgeschwärzt und mit Glasurschlieren. FK 2002.041.130.
- 7 Fragm. einer Eckkachel mit ausspringendem Zweidrittelstab, beidseitig des Stabs in einem Winkel von 120° zwei gerade Kachelblätter, gekehler Leistenrand, Motiv eines halben Kreises, oranger Ton, grüne Glasur über heller Engobe, auf Rs. Glasurschlieren und Leiste mit Daumeneindrücken; zweites Kachelblatt nur ansatzweise erhalten. FK 2002.041.130.
- 8 5 Fragm. einer zusammengesetzten Blattkachel, einfacher Leistenrand, Medaillonrahmen mit äusserem, einfachem Stab und innerem Taustab, dazwischen die Inschrift ...L(?)OS ... D(?)ER – WELT – IRREN (N spiegelverkehrt) – PRA..., Männerbüste im Profil im Innern, neben dem Gesicht in vier Zeilen T unter einem Halbkreis | HK oder HLK | GF, S (spiegelverkehrt oder Z) | eventuell Datum 1514, in den Eckzwickeln Blätterranken, grauoranger Ton mit grauem Kern, grüne Glasur über heller Engobe, angesetzter Tubus, i. rauchgeschwärzt, an den Seiten Glasurschlieren. FK 2002.041.130.
- 9 Fragm. einer Blattkachel, gekehler Leistenrand mit umlaufendem Stab, Blätterranke in der Ecke, wahrscheinlich eine Kachel mit Rosettenmotiv, oranger Ton, grüne Glasur über heller Engobe, angesetzter Tubus, i. rauchgeschwärzt. FK 2002.041.130.

- 10 2 Fragm. einer zusammengesetzten Blattkachel, einfacher Leistenrand, vertiefte Masswerkverzierung aus axialsymmetrisch angeordneten Rundbogen mit Vierpass und Fischblasen, orangegrauer Ton, grüne Glasur über heller Engobe, angesetzter Tubus; Kat. 10 und Kat. 11 gehören wahrscheinlich zum gleichen Kacheltyp. FK 2002.041.130.
- 11 Fragm. einer Blattkachel, einfacher Leistenrand, vertiefte Masswerkverzierung aus einem Rundbogen u.a. mit Vierpass, orangebrauner Ton, grüne Glasur über heller Engobe, angesetzter Tubus; Kat. 10 und Kat. 11 gehören wahrscheinlich zum gleichen Kacheltyp. FK 2002.041.130.
- * Fragm. einer Kachel des gleichen Typs wie Kat. 10 und 11. FK 2002.041.130.
- 12 Fragm. einer Gesims-Eckkachel mit stark gekehlem, ausspringendem und gebogenem Zweidrittelstab in der Ecke, beidseits des Stabs in einem Winkel von 120° zwei stark gekehle Kachelblätter, unten ausspringende, horizontale Halbstäbe, oben und unten Standplatten, oranger Ton, grüne Glasur über heller Engobe, angesetzter Tubus, Glasurschlieren auf der Rs., Vs. unregelmässig gearbeitet, tiefe Risse. FK 2002.041.130.
- 13 Fragm. einer Gesimskachel, stark gekehlt mit ausspringendem, horizontalem Halbstab, oranger Ton, grüne Glasur über heller Engobe, Tubuskonstruktion unklar. FK 2002.041.130.
- 14 Fragm. einer flachen Gesimskachel oder einer Abdeckplatte mit ausspringendem, horizontalem Zweidrittelstab, oranger Ton, grüne, durchscheinende Glasur über heller Engobe. FK 2002.041.130.
- 15 Fragm. einer Eckkachel mit ausspringendem Zweidrittelstab, der in der unteren Hälfte mit einem rautenförmigen Geflecht umgeben ist, beidseits des Stabs und in einem Winkel von 120° zueinander befinden sich Kachelblätter, wovon mindestens eines glatt ist, oranger Ton, grüne Glasur über heller Engobe, Tubus nicht erhalten, anhaftender Ton und schuppige Glasur auf Vs., Rs. mit Glasurschlieren. FK 2002.041.130.
- 16 Fragm. einer hängenden Leistenkachel mit Gesims, stark gekehlt, oranger Ton, grüne Glasur über heller Engobe. FK 2002.041.130.
- 17 2 Fragm. einer zusammengesetzten, horizontalen Leistenkachel mit T-förmigem Querschnitt, oranger Ton, grüne Glasur, V-förmige Befestigungsleiste mit Loch, Glasurschlieren auf der Befestigungsleiste. FK 2002.041.130.
- * 8 weitere ganze und fragm. Leistenkacheln in unterschiedlichen Breiten und Dicken des gleichen Typs wie Kat. 17. FK 2002.041.130.
- 18 Fragm. einer horizontalen Leistenkachel, mit birnstabförmigem Querschnitt, oranger Ton, grüne Glasur über heller Engobe, V-förmige Befestigungsleiste mit Loch, Glasurschlieren auf der Befestigungsleiste. FK 2002.041.130.
- * 1 weiteres Fragm. einer Kachel des gleichen Typs wie Kat. 18. FK 2002.041.130.
- 19 2 Fragm. einer zusammengesetzten Abdeckplatte, leicht eingetieft, parallele Linien, oranger Ton, grüne Glasur über heller Engobe, Rs. flach mit Engobe- und Glasurschlieren. FK 2002.041.130.
- 20 Fragm. einer Ofenplastik, runder, kleiner Sockel mit Füßen einer Person, oranger Ton, grüne Glasur über heller Engobe, Glasur nur partiell aufgetragen. FK 2002.041.130.

Ofenkeramik? / übrige Keramik?

- 21 Keramisches Ofenbauteil (?), flach, im Querschnitt tropfenförmig, braunoranger Ton, grüne Glasur über heller Engobe, oben und unten unglasiert, anhaftende Keramik, Loch im hinteren Bereich. FK 2002.041.130.
- 22 Keramisches Ofenbauteil (?), gekrümmt, oranger Ton, i. grüne Glasur über heller Engobe, Rs. mit Glasurschlieren, gleiche Krümmung wie Kachel Kat. 12. FK 2002.041.130.
- 23 Keramisches Ofenbauteil (?), unregelmässig geformt, oranger Ton, grüne Glasur über heller Engobe, unregelmässig aufgetragene, abblätternde Glasur. FK 2002.041.130.

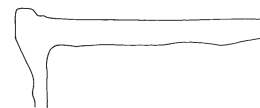
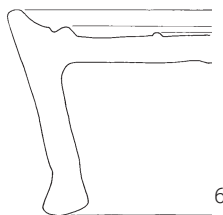
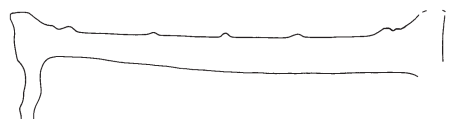
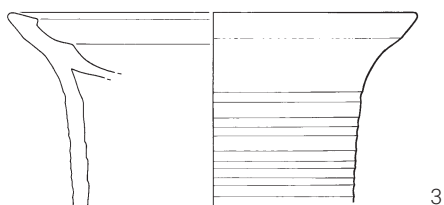
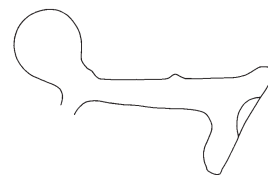
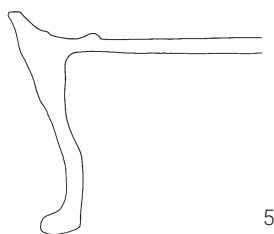
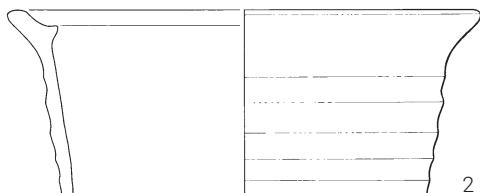
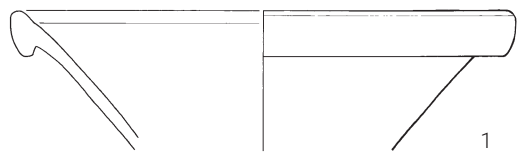


© 2024 Baudirektion Kanton Zürich,
Archäologie und Denkmalpflege, 8600 Dübendorf
Schwabe Verlag, Schwabe Verlagsgruppe AG, 4052 Basel

Redaktion: Markus Stromer
Gestaltung: Heinz Wild Design Projects, Zürich
ISBN 978-3-7965-5150-5

Open-Access-Ausgabe: <https://doi.org/10.20384/zop-769>
Open-Access-Ausgabe Gesamtband AIZ 05:
<https://doi.org/10.20384/zop-767>

Tafel 1

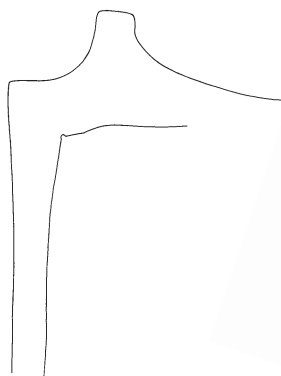


Winterthur-Neumarkt. 1–8 Stadtgrabenverfüllung Pos. 205. Keramik M. 1:3.



Winterthur-Neumarkt. 9-14 Stadtgrabenverfüllung Pos. 205. Keramik M. 1:3.

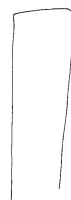
Tafel 3



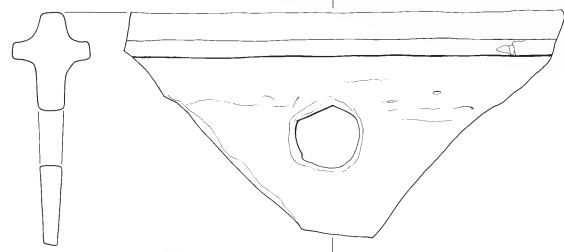
16



15



19



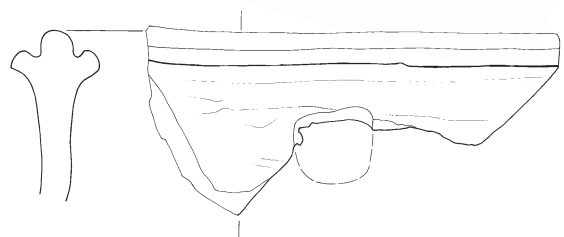
17



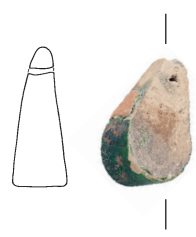
20



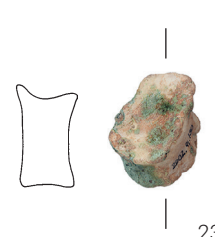
21



18



22



23

Winterthur-Neumarkt. 15-23 Stadtgrabenverfüllung Pos. 205. Keramik M. 1:3.



IV Frühmittelalterliche Siedlungsspuren und Gräber im Bereich des römischen Gutshofs von Dietikon ZH

Renata Windler

mit Beiträgen von Elisabeth Langenegger, Marlies Klee und Sabrina Meyer

In der *pars rustica* des römischen Gutshofs von Dietikon liegen Hinweise für eine kontinuierliche Nutzung bis ins Frühmittelalter vor. Im Bereich des Herrenhauses, wo 1989 eine Ausgrabung erstmals umfangreiche frühmittelalterliche Siedlungsbefunde freigelegt hatte, dürfte die Besiedlung erst nach einem längeren Unterbruch wieder einsetzen, vielleicht im Zusammenhang mit dem Kirchenbau ca. im 8. Jh. Unter den Befunden sind neben Gräbern, Grubenhäusern und Pfostenbauten die Spuren einer Nutzbarhaltung von Gutshofbauten zu erwähnen. Die Lage an der Strasse von Zürich nach Baden dürfte für die Kontinuität des Siedlungsplatzes eine entscheidende Rolle gespielt haben.

- 1 Einleitung
- 2 Frühmittelalterliche Befunde und Funde
- 2.1 Siedlungsbefunde und Einzelfunde
- 2.1.1 Pfostenbauten und Grubenhäuser im Bereich der *pars urbana*
- 2.1.1.1 Befunde
- 2.1.1.2 Funde
- 2.1.1.3 Botanische Reste aus Grubenhaus 2 (Marlis Klee)
- 2.1.2 Siedlungsbefunde und Funde am Südwestrand der *pars rustica*
- 2.1.2.1 Grubenhaus und weitere Bebauungsspuren nördlich von Gebäude N
- 2.1.2.2 Grubenhaus und weitere Siedlungsbefunde bei Gebäude N
- 2.1.2.3 Webgewicht im Bereich von Gebäude C
- 2.1.3 Spätromische bis frühmittelalterliche Siedlungsbefunde und Funde am Nordostrand der *pars rustica*
- 2.1.4 Siedlungsbefunde im zentralen Teil der *pars rustica*: ein Grubenhaus (?) neben dem Umgangstempel (Gebäude M)
- 2.2 Gräber
- 2.2.1 Drei Gräber des 7. Jahrhunderts im Bereich von Gebäude B
- 2.2.2 Weitere Gräber
- 3 Zur Siedlungsentwicklung im Gutshofareal ab dem 4. Jahrhundert bis ins Frühmittelalter
- 4 Zusammenfassung
- 5 Anhang
- 5.1 Literaturverzeichnis
- 5.2 Abkürzungen
- 5.3 Abbildungsnachweis
- 6 Katalog und Tafeln
- 6.1 Ausgrabung Zentrum, Katholisches Pfarreizentrum St. Agatha
- 6.2 Ausgrabung Vorstadtstrasse 32
- 6.3 Ausgrabung Zürcherstrasse 9–11
- 6.4 Ausgrabung Neumattstrasse 7–9

1 Einleitung

Der römische Gutshof von Dietikon liegt auf der flachen Schotterterrasse an der südlichen Seite des Limmattals (Abb. 1), rund 11 km westlich von Zürich (Turicum), etwa auf halbem Weg nach Baden AG (Aqua Helveticae).¹ Von Süden kommend durchfließt die Reppisch das Gutshofareal und mündet etwas unterhalb von Dietikon in die Limmat. Das Limmattal war Teil eines transalpinen Verkehrswegs, der über die Bündnerpässe, Walen- und Zürichsee nach Zürich und von dort über Baden und Windisch (Vindonissa) an den Hochrhein führte. Die in diesem Abschnitt vor den Flusskorrekturen des 19. Jh. mäandrierende Limmat wurde flussabwärts befahren.² Im 19. Jh. fuhr bei Dietikon eine Fähre über die Limmat. Die wenig flussaufwärts rechts der Limmat gelegenen Gründungen der Freiherren von Regensberg, Kloster Fahr (1130) sowie Burg und Städtchen Glanzenberg (Mitte 13. Jh.), sind im Zusammenhang mit der wichtigen Wasserstrasse und Übergängen über die Limmat zu sehen. Wenige römische Einzelfunde von Glanzenberg weisen vielleicht auf einen römischen Limmatübergang etwas flussaufwärts des Gutshofs hin.³ In Dietikon zweigte zudem eine Verbindung Richtung Südosten ins Reusstal ab.

Dietikon wird erstmals in der um 1135 verfassten Chronik des Klosters Zwiefalten erwähnt.⁴ Danach hatte Kuno von Wülflingen um 1089 dem Kloster zwölf Hufen («mansus») sowie ein Viertel der Kirche («ecclesia») und der Fischenz in der Limmat übertragen. 1232 ist ein Leutpriester, 1245 die Pfarrei, 1259 ein Zoll urkundlich genannt.⁵ Die frühneuzeitliche Dorfanlage samt den Verkehrswegen ist ab dem 17. Jh. in Kartenwerken dokumentiert (vgl. Abb. 20).

Zu Vorgängerbauten der Kirche, die in der *pars urbana* des Gutshofs steht und 1926/27 neu erbaut wurde, liegen leider keinerlei archäologische Aufschlüsse vor.⁶ Die ältesten Beobachtungen zum römischen Gutshof gehen ins Jahr 1834 zurück, als beim Bau des Pfarrhauses römische Mauern zum Vorschein kamen.⁷ Zwischen 1928 und 1965 machte

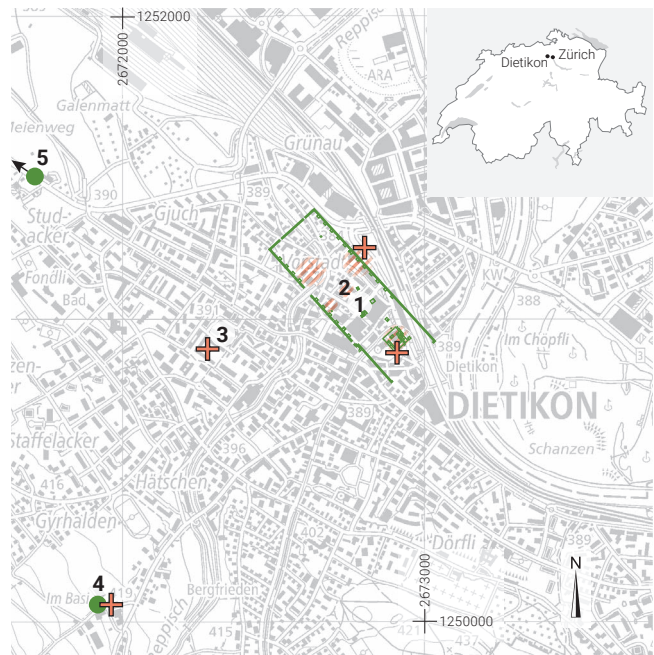


Abb. 1. Dietikon. (1) Römischer Gutshof (grün); (2) frühmittelalterliche Siedlungsreste und Gräber im Gutshofareal (rot); (3) Gräber des 7. Jh. in der Flur Steinmürli/Gassächer; (4) römische (?) Siedlungsreste und frühmittelalterliche (?) Gräber in der Flur Basi; (5) römischer Ziegelbrennofen in der Flur Ziegelälgerten. Ausschnitt aus der Landeskarte M. 1:25 000.

der Posthalter Karl Heid bei Bauarbeiten und kleinen Ausgrabungen zahlreiche Beobachtungen und legte eine umfangreiche Dokumentation an. Ihm verdanken wir auch die Dokumentation von Gräbern des 7. Jh. in der Flur Steinmürli/Gassächer, etwas südlich des römischen Gutshofs (Abb. 1 Nr. 3), die er mit bereits 1911 und 1913 z.T. durch das Schweizerische Landesmuseum ausgegrabenen Bestattungen in der Flur Basi (Abb. 1 Nr. 4) verglich.⁸

1 Ebnöther 1995, 15–17; Grunder 1997, 3–6, 329–337; für die Durchsicht dieses Artikels, für Diskussionen und Hinweise danke ich Beat Horisberger und Daniel Käch KA Zürich, für die Aufbereitung der Abbildungen Martin Bachmann, Monika Dolder, Marcus Moser und Daniel Pelagatti KA Zürich sehr herzlich; Reto Marti, Liestal BL, sei für Hinweise zu einzelnen Keramikfunden herzlich gedankt.

2 Barraud Wiener/Jezler 1999, 147–149.

3 Archiv KA Zürich, Fundstelle UENG.RZ002.

4 MGH SS 10, S. 98 (https://www.dmg.de/mgh_ss_10/index.htm#page/98/mode/1up, aufgerufen 15.8.2023); zur Ortsgeschichte Grunder 1997, 99–101, 113 sowie U. Fortuna, Dietikon. In: Historisches Lexikon der Schweiz Bd. 3 (Basel 2004), 725f.

5 ZUB XII, Nr. 495a, S. 55; ZUB II, Nr. 622, S. 128; ZUB III, Nr. 1079, S. 169.

6 Grunder 1997, 113f.

7 Zur Forschungsgeschichte Ebnöther 1995, 17.

8 Fundstelle Steinmürli/Gassächer: Erste Fundmeldungen 1856, 1933 beim Wasserleitungsbau neun Körpergräber, darunter eines mit Beigabe eines Breitsaxes, aufgedeckt, weitere wohl ebenfalls frühmittelalterliche Körpergräber ohne Beigaben 1955/56. Lokalisierung gemäss den Skizzen der Dokumentation um Koord. 2672 210/1250 910 (Gräberfunde 1933) bis ca. Koord. 2672 310/1250 915 (Grabfunde 1955/56), vgl. u.a. K. Heid in: Limmattaler Tagblatt vom 7.3.1933, 58. Ber. AGZ 1932–1933, 41 sowie weitere Unterlagen im Archiv KA Zürich DITI.FM004; Fundstelle Basi: 1911 und 1913 beigabenlose Körpergräber, z.T. mit Sandsteinplatten eingefasst, vgl. u.a. JbSGU 4, 1911, 202, JbSGU 6, 1913, 137 sowie weitere Unterlagen im Archiv KA Zürich DITI.FM006. Weiterer im Archiv KA Zürich als frühmittelalterlich taxierter Grabfund in der Flur Silberen (Dietikon, Silberen, DITI.FM001): beigabenloses Grab, Skelett auf einer Steinplatte liegend, unvollständig ausgegraben, dazu JbSGU 28, 1931, 97, die Lage der Bestattung auf einer Steinplatte wäre für das 7./8. Jh. im ländlichen Umfeld ungewöhnlich.



Abb. 2. Dietikon. Archäologische Untersuchungen mit frühmittelalterlichen Befunden und Funden im Bereich des römischen Gutshofs. Die Grossbuchstaben bezeichnen dessen Gebäude. (1) Zentrum, Katholisches Pfarreizentrum St. Agatha, Ereignis 1989.001; (2) Vorstadtstrasse 32, Ereignis 1985.011; (3) Vorstadtstrasse 44–52, Ereignis 2003.029; (4) Zürcherstrasse 9–11, heute Löwenstrasse 9–11, Ereignis 1984.004; (5) Untere Reppischstrasse, Ereignis 1990.005; (6) Neumattstrasse 7–9, Ereignis 1984.003; (7) Neumattstrasse 11/13/15, Ereignis 2004.010; (8) Fischerweg 2–4/Neumattstrasse 12–16, Ereignis 2002.074; (9) Bahnhofstrasse 8, Ereignis 2002.055. M. 1:3500. Untersuchungsflächen nach Ebnöther 1995, Vorsatz bzw. ergänzende Daten KA ZH Stand 30.11.2023, Gutshofgrundriss nach Käch 2013, 8, Abb. 1, ergänzt.

1984 bis 1990 folgten umfangreiche Rettungsgrabungen der Kantonsarchäologie, bei denen erstmals innerhalb des römischen Gutshofareals frühmittelalterliche Siedlungsbe-funde und Gräber freigelegt wurden. Die Ausgrabung 1989 in der *pars urbana* dokumentierte mehrere Grubenhäuser und Pfostenlöcher ebenerdiger Bauten (Abb. 2 Nr. 1, Abb. 3).⁹ Es war der erste grössere Befund profaner frühmittelalterlicher Holzbauten im Kanton Zürich. 1995 publizierte Christa Ebnöther eine umfangreiche Monographie zum römischen Gutshof, in der die jüngeren Siedlungsphasen kurz Erwähnung finden.¹⁰

Eine weitere umfangreiche Rettungsgrabung folgte 2004–2006 im Bereich der *pars rustica* an der Neustadtstrasse 11/13/15 (Abb. 2 Nr. 7). Daniel Käch legte 2013 die noch unpublizierten Ausgrabungen im Gutshofareal vor, mit Schwerpunkt auf den frühesten und den spätesten römischen Siedlungsphasen, und schloss die frühmittelalterlichen Funde und Befunde in die Vorlage mit ein.¹¹ Weiterhin unveröffentlicht blieben damit aber die frühmittelalterlichen Funde und Befunde der Grabungen von 1984–1990. Diese sind Gegenstand der vorliegenden Publikation. Auf die bereits publizierten spätrömischen und frühmittelalterlichen Befunde und Funde wird zusammenfassend und in Einzelfällen detaillierter eingegangen. Wir verzichten hingegen auf die Vorlage der vereinzelt und sporadisch dokumentierten, vorwiegend spätmittelalterlichen und neuzeitlichen Funde und Befunde innerhalb des Gutshofareals.¹²

Die ältesten Bauten des römischen Gutshofs wurden um 20 n. Chr. aus Holz errichtet.¹³ Um die Mitte des 1. Jh. folgte der Neubau des Gutshofs in Stein (Abb. 2). Es handelte sich um eine längsaxiale Anlage von ca. 200 × 600 m mit *pars urbana* im Osten und *pars rustica* im Westen. Dort reihten sich an der Innenseite der Hofmauer Nebengebäude. Im Zentrum des Hofraums standen mehrere Bauten mit kultischer Funktion, darunter Vierecktempel (Gebäude G; «Tempel 1953»/Gebäude M). Bauliche Veränderungen folgten ab dem späten 1. Jh. bis in die 1. Hälfte des 3. Jh., Wiederinstandstellungen nach einer Brandzerstörung um die Mitte des 3. Jh. Nach weiteren Zerstörungen um 270/80 wurden Teile der *pars rustica*, Gebäude an den Hofmauern und ein Tempel (Gebäude G), mindestens bis in die 1. Hälfte/Mitte des 4. Jh. weiterhin genutzt. Eine frühmittelalterliche Besiedlung ist sowohl in der *pars rustica* wie auch in der *pars urbana* fassbar. Die Frage nach dem Anknüpfen an die spätrömische Nutzung wird nach der Vorlage der Befunde und Funde zu diskutieren sein (vgl. Kap. 3).

Die bisherigen archäologischen Untersuchungen im Zentrum von Dietikon konzentrierten sich bis auf eine Grabung im Jahr 2023 im Bereich der ehemaligen Zehntenscheune des Klosters Wettingen auf den römischen Gutshof und innerhalb von diesem im Wesentlichen auf die Gebäude.¹⁴ Über die Ausdehnung einer frühmittelalterlichen Besiedlung ausserhalb des Gutshofareals sind keine Aussagen möglich. Innerhalb des Gutshofareals wurden die Deckschichten in der Regel bis auf die Oberkante römischer Baubefunde abgebaggert, ausserhalb von Gebäuden häufig alle Schichten maschinell

ausgegraben. Eine Ausnahme bildet die bei den grossen Ausgrabungen 2004–2006 untersuchte Restfläche innerhalb von Gebäude F, in der auch die jüngeren Schichten im Handabtrag untersucht wurden. Wo die obersten Abschnitte der Schichtabfolgen dokumentiert sind, folgen über Ablagerungen, die den Zerfall der römischen Gebäude belegen, in der Regel humose Schichten, die gemäss Beschreibung auch «neuzeitliche» Funde enthielten. Bei den jüngeren Untersuchungen wurde vermehrt auf Funde in Schichten über den römischen Baubefunden geachtet. Es liegen nun daraus auch vermehrt spätrömische und frühmittelalterliche Funde vor.¹⁵ Befunde und Funde des seit dem 12. Jh. in schriftlichen Quellen fassbaren hoch- und spätmittelalterlichen Dietikon, das als Pfarrdorf und Etappenort zwischen Baden und Zürich eine gewisse Bedeutung besass, sind bisher kaum dokumentiert, abgesehen von der Ausgrabung 2023 in der wenig südlich des Gutshofareals gelegenen ehemaligen Zehntenscheune des Klosters Wettingen.

2 Frühmittelalterliche Befunde und Funde

2.1 Siedlungsbefunde und Einzelfunde

2.1.1 Pfostenbauten und Grubenhäuser im Bereich der *pars urbana*

2.1.1.1 Befunde

Ein 1995 publizierter Übersichtsplan der frühmittelalterlichen Befunde neben der Dorfkirche (Abb. 2 Nr. 1) zeigt im ehemaligen Gartenbereich der römischen Villa die Reste von vier Grubenhäusern und verschiedenen ebenerdigen Pfostenbauten, wobei Ebnöther zwei Vierpfostenbauten und einen dreischiffigen Grossbau rekonstruierte (Abb. 3).¹⁶ Pfostenreihen, besonders in der Nordosthälfte des ehemaligen Gartens, lassen weitere ebenerdige Bauten vermuten. Die Ausrichtung der Bauten weist darauf hin, dass sich diese an den im aufgehenden Mauerwerk noch teilweise erhaltenen Bauten des ehemaligen Herrenhauses orientierten. Das Villengebäude wurde um die Mitte des 3. Jh. zerstört. Eine Börse mit Schlussmünze der Jahre 276–282 (Antoninian des Probus) und einige Streufunde belegen die Begehung dieses Bereichs und evtl. eine reduzierte Besiedlung bis ins späte 3. oder 4. Jh.

Ein Humuspaket im Hofbereich des Villengebäudes bildete den Baugrund für die frühmittelalterlichen Bauten. Darüber folgte ein weiteres Humuspaket, das sich materialmässig kaum vom darunterliegenden Humus unterscheiden liess.¹⁷ Die humosen Schichtpakete wurden maschinell abgetragen. Die Zuweisung der Pfostenlöcher und Gruben zu dieser Phase erfolgte aufgrund ihrer stratigraphischen Lage und des Fehlens von jüngerem Fundmaterial, im Fall der Grubenhäuser auch aufgrund ihrer Form. Wenig datierendes Fundmaterial liegt einzig aus den Grubenhäusern 2 und 3 vor.¹⁸

Unter den vier Grubenhäusern (Abb. 4) sind vermutlich alle drei Haupttypen, das 2-, 4- und 6-Pfostenhaus, vertreten, wobei, wie häufig belegt, die Zweipfostenbauten Flechtwerkwände

aufweisen. Zweipfostenbauten kommen etwa in Reinach BL erst im 9. Jh. auf.¹⁹ Beim wohl mehrphasigen mutmasslichen Sechspfostenbau (Grubenhaus 2) gibt das Gräbchen entlang der Wandung einen Hinweis auf eine Bohlenwand. Bemerkenswert ist dort die Feuerstelle Pos. 325, mit der auch die kleine Trockenmauer Pos. 330 in Zusammenhang stehen dürfte. Die verkohlten Getreidekörner (vgl. dazu unten S. 118), die gehäuft bei der Feuerstelle gefunden wurden, lassen vermuten, dass diese zum Darren genutzt wurde.

2.1.1.2 Funde

Das frühmittelalterliche Fundmaterial ist äusserst spärlich und stammt nur aus den Grubenhäusern 2 und 3 sowie einer neuzeitlich stark gestörten Grube (Pos. 570). In Grubenhaus 3 lag die Wandscherbe eines Topfes, welcher der sandigkörnigen, nachgedrehten Ware zuweisbar ist. Diese ist vor allem im 9. und 10. Jh. gut belegt, während die Wandscherbe älterer gelbtoniger Drehscheibenware aus Grubenhaus 2 einen etwas älteren Zeitabschnitt vertritt (2. Hälfte 7.–9. Jh.).²⁰ Schwieriger gestaltet sich die Einordnung der Randfragmente **Kat. 1** und **2**, von denen ersteres sicher, letzteres vielleicht in der Einfüllung von Grubenhaus 2 gefunden wurde. Beide weisen eine sehr grobe Magerung auf, vor allem **Kat. 1** ist zudem sehr dickwandig. Beide Stücke sind wohl nachgedreht, aussen ist die Oberfläche überstrichen. Sehr ähnlich sind die zwei Randscherben **Kat. 8** und **9** von Dietikon-Vorstadtstrasse 32 (vgl. Kap. 2.1.2). In ihrer Machart erinnern sie an etwas feiner gemagerte Randfragmente aus Winterthur, Oberwinterthur-Bättmur²¹ und Rheinau-Heerenwis²², die aufgrund von Vergleichen aus Berslingen SH ins 9./10. Jh. datiert werden. Die grobe Magerung der Stücke aus Dietikon erinnert allerdings an handgeformte Keramik, wie sie etwa in Winterthur-Spitalgasse 1²³ und Winterthur, Oberwinterthur-Bättmur²⁴ wohl für das 7. Jh. belegt ist. Da die Keramik des 8.–10. Jh. in der Region noch sehr schlecht bekannt ist, ist die Datierung schwierig.

9 JbSGUF 73, 1990, 225; Windler 1994, 159; Marti/Windler 2002, 243f.; R. Windler in: Windler et al. 2005, 385.

10 Ebnöther 1995, bes. 25f.

11 Käch 2013; für diverse Hinweise und die Diskussion von Befunden danke ich Daniel Käch.

12 Ebnöther 1995, 25, Abb. 10 und 99, Abb. 134.

13 Dazu und zum Folgenden Ebnöther 1995, 208–232, ergänzend Käch 2013, 88–95.

14 Dietikon, Kronenplatz 11, Ereignis 2019.018, Unterlagen im Archiv KA Zürich, Vorbericht in JbAS 107, 2024 in Vorbereitung.

15 Käch 2013, 67–75, 94f.

16 Ebnöther 1995, 25–68; maximale Höhe der Oberkante der römischen Mauern: 389.76; Einstich der Grubenhäuser mind. auf 389.40 (kein Gehniveau erhalten), vgl. Unterlagen der Vorauswertung von Ch. Ebnöther im Archiv KA Zürich, Ereignis 1989.001.

17 Dazu und zum Folgenden Ebnöther 1995, 25 (zum Vorgehen), 53, 56, Abb. 62 (schematisches Profil).

18 Unterlagen der Vorauswertung im Archiv KA Zürich, Ereignis 1989.001. Ein weiteres frühmittelalterliches Grubenhaus könnte evtl. in der neuzeitlich stark gestörten Grube Pos. 570 mit Einfüllung Pos. 500 westlich von Grubenhaus 1 vorliegen, aus der das Kammfragment **Kat. 6** stammt. Die Grube kam unmittelbar nach dem Baggerabtrag zum Vorschein.

19 Marti 2011, 11f., Abb. 2.

20 Marti 2000, 253–259.

21 Roth/Windler 2004, 239, Kat. 33.

22 Roth 2008, 60, Kat. 16.

23 Windler 2002, 208.

24 Roth/Windler 2004, 239 (mit Verweis auf Winterthur-Spitalgasse 1).



Abb. 3. Dietikon-Zentrum. Katholisches Pfarreizentrum St. Agatha (Ereignis 1989.001). Frühmittelalterliche Befunde im Bereich der Gartenanlage der *pars urbana* (nach Ebnöther 1995, 26, Abb. 11). M. 1:500.

Das Messer **Kat. 3** gehört nach der Terminologie von Ursula Koch zum Typ mit geradem Rücken, der von der ausgehenden Merowingerzeit bis in die ottonische Zeit, im wesentlichen etwa vom 8. bis ins 10. Jh., vorkommt.²⁵

Aus dem Grubenhaus 2 und der durch den Baggerabtrag freigelegten, stark gestörten Grube Pos. 570 liegen Fragmente von drei einreihigen Kämmen aus Geweih vor (**Kat. 4–6**). Die schmalen Leisten sind durchwegs gerade, das Exemplar **Kat. 6** weist gerade Seiten auf und ist im Gegensatz zu den beiden rillenverzierten Stücken ohne Dekor. Auffällig ist, dass der Kamm **Kat. 6** mit Ausnahme der Zahnplatten noch vollständig ist, auch alle drei Eisenniete sind noch vorhanden. Es fragt sich deshalb, ob die Zahnplatten evtl. nicht aus Geweih sondern aus einem vergänglichen Material (Holz?) gefertigt waren und sich deshalb nicht erhalten haben. Die sehr grobe Zählung von drei bzw. drei bis vier Zähnen pro Zentimeter ist bei den gut bekannten Kämmen aus Gräberfeldern

des 6./7. Jh. nicht üblich, findet sich hingegen bei jüngeren Funden.²⁶ Auch die einreihige Kammform spricht für eine etwas jüngere Datierung.²⁷

2.1.1.3 Botanische Reste aus Grubenhaus 2

Marlies Klee

Im Rahmen von archäobotanischen Untersuchungen der Ausgrabungen von 1989/1990 im Bereich der *pars urbana* wurden zwei Proben (FK 192, FK 194) aus der holzkohlehaltigen, humosen Schicht Pos. 324 über Feuerstelle Pos. 325 und aus der Benutzungsschicht Pos. 320 des Grubenhauses 2 ausgewertet (Abb. 5–7).²⁸ Da es sich um eine Trockenbodenfundstelle handelt, ist zu erwarten, dass alles organische Material im Laufe der Zeit abgebaut wurde. Erhalten kann sich nur, was durch konservierende Einflüsse geschützt wurde oder verkohlt in den Boden gelangte.

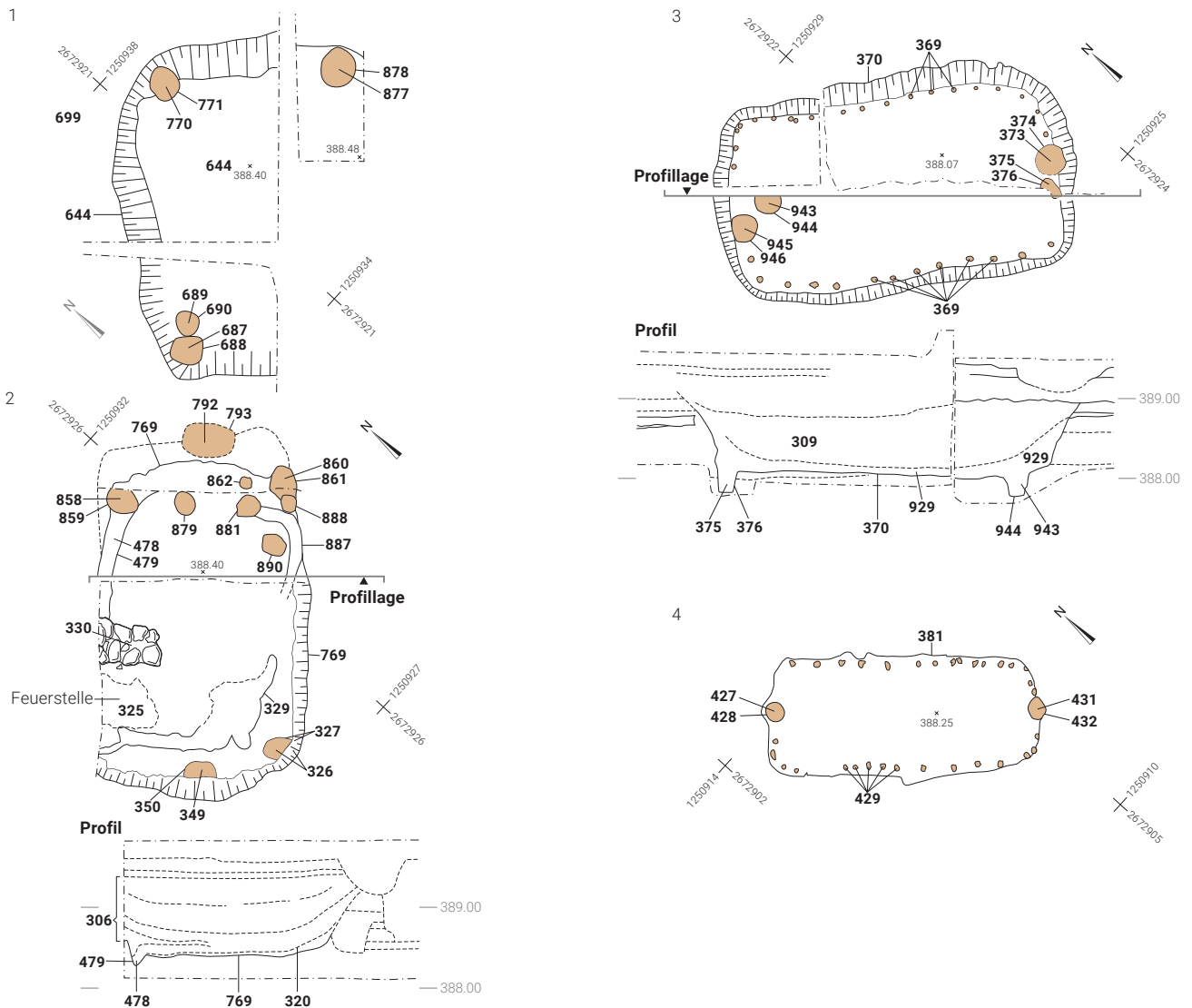


Abb. 4. Dietikon-Zentrum. Katholisches Pfarreizentrum St. Agatha (Ereignis 1989.001). Plan der Grubenhäuser 1–4. M. 1:85.

Methoden und Ergebnisse

Die Erdproben wurden über eine Siebkolonne mit Sieben der Maschenweiten zwischen 8 und 1.5 mm geschlämmt, das Probevolumen betrug zwischen 140 und 1400 ml. Aus dem hellbeigen, sehr feinen und stark mörtelhaltigen Sediment (Volumen 30–500 ml) wurden 2 bis 20 ml organische Reste abgeschwemmt. Sie wurden unter der Stereolupe verlesen und Früchte und Samen mit Hilfe der rezenten Vergleichssammlung bestimmt. Die beiden Proben aus dem Grubenhäuser 2 enthielten etwas Holz und ca. 500 Samen und Früchte, die zum grössten Teil bestimmt werden konnten. Damit

finden sich wesentlich mehr verkohlte botanische Reste als in den römischen Proben. Die Samenkonzentration pro Liter Erdmaterial liess sich nicht ermitteln, da das Volumen unbekannt ist. Der Erhaltungszustand der Getreidekörner war sehr schlecht, ihre Oberflächen waren z.T. ziemlich korrodiert. Die Wildpflanzensamen befanden sich meist in einem besseren Zustand.

Samen und Früchte

Von 471 bestimmbareren Samen und Früchten gehören 444 zu den Kulturpflanzen: 443 Getreidereste und das Fragment

25 Koch 1984, 121–122; Taf. 24 Nr. 1–14.

26 Koch 1994, 18f.

27 Höke 2013, 186.

28 Die Bestimmung der Reste erfolgte im Botanischen Institut der Universität Basel. Der hier publizierte Text wurde im Rahmen der Auswertung in den 1990er-Jahren verfasst.

Strukturen (Pos.)			324	320
Proben-Nr.			FK 192	FK 194
Holz			22	32
	indet.*	unbestimmbar	15	2
Kulturpflanzen	Cerealia	Getreidereste	163	24
	Hordeum vulgare L.	Gerste	11	1
	Triticum monococcum L.	Einkorn	10	2
	Triticum aestivum L.	Saatweizen	20	1
	Triticum spelta L.	Dinkel	47	
	Triticum dicoccum/spelta	Emmer/Weizen	57	
	Triticum spec.	Weizentyp	79	5
	Secale cereale L.	Roggen	8	
	Avena sativa L./fatua L.	Saat/Flughafer	13	2
	Malus domestica Borkh.	Apfel	1	
Summe			409	35
Sammelpflanzen	Corylus avellana L.	Haselnuss	2	
Summe			2	
Winterfruchtunkräuter	Bromus spec.	Trespe		1
	Bromus secalinus L.	Roggentrespe	3	
	Vicia tetrasperma/hirsuta	Wicke	8	
	Vicia sativa/villosa	Futter-/Zottelwicke	9	
Summe			20	1
Wiesenpflanzen	cf. Lathyrus pratensis L.	Wiesenplatterbse	4	
Summe			4	
SUMME ohne indet.			435	36
SUMME			450	38

Abb. 5. Dietikon-Zentrum. Katholisches Pfarreizentrum St. Agatha (Ereignis 1989.001). Grubenhaus 2, botanische Reste aus der holzkohlehaltigen, humosen Schicht Pos. 324 über Feuerstelle Pos. 325 und der Benutzungsschicht Pos. 320.

eines Apfelkerns. Hinzu kommen vier Winterfrucht-Unkräuterarten und eine Wiesenpflanzenart. In Schicht Pos. 324 über der Feuerstelle Pos. 325 fanden sich 450 Samen und Früchte, in der Benutzungsschicht Pos. 320 deren 38.

Getreide

Von den 408 Getreideresten bei der Feuerstelle liessen sich 163 nur als Cerealia bestimmen. Bei 79 Weizenkörnern bleibt die Artzuweisung unklar, ansonsten überwiegt beim Weizen der Dinkel, gefolgt vom Saatweizen und etwas Einkorn. Emmer konnte nicht eindeutig nachgewiesen werden. Ebenso lässt sich bei den 13 Haferkörnern ohne Druschreste nicht sagen, ob es sich um Flug- oder Saathafer handelt. Zudem wurden acht Roggenkörner bestimmt.

Übrige Pflanzenreste

Bei den Wintergetreideunkräutern fanden sich drei Roggentrespenkörner und 17 Wicken. Bei einem Teil davon könnte es sich um die Futterwicke handeln, eine Kulturpflanze, die als Viehfutter genutzt wird. Ausserdem liessen sich zwei

Haselnusschalenfragmente und vermutlich eine Wiesenplatterbse nachweisen.

Diskussion

Über die Samenkonzentration der beiden Proben kann nichts gesagt werden, da sie schon geschlämmt zur botanischen Untersuchung kamen und Angaben zur Probengrösse fehlten. Damit bleibt unklar, wie reichhaltig die Fundstellen waren. Da die Schlammung nicht über eine Siebkolonne mit engmaschigen Sieben erfolgte, muss zudem damit gerechnet werden, dass ein Teil, besonders die kleinen Samen und Früchte und eventuell Druschreste, beim Schlämmen verloren ging. Somit basiert die Interpretation auf Vermutungen. Auf jeden Fall gelangte eine Vielzahl von Getreidearten an die Feuerstelle: Gerste, Einkorn, Saatweizen, Dinkel, Roggen und Hafer (Abb. 6, 7). Dinkel tritt am häufigsten auf. Die Benutzungsschicht zeigt ein ähnliches Spektrum, enthält insgesamt aber sehr viel weniger Samen und Früchte (Abb. 5). Das ausschliessliche Auftreten von Winterfruchtunkräutern deutet auf Wintergetreideanbau hin.

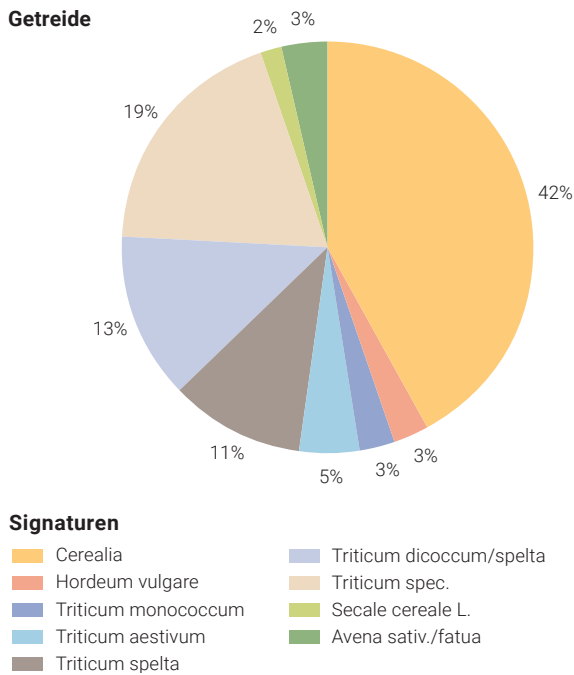


Abb. 6. Dietikon-Zentrum. Katholisches Pfarreizentrum St. Agatha (Ereignis 1989.001). Grubenhaus 2, prozentuale Anteile diverser bestimmbarer und nicht näher bestimmbarer Getreide (n = 443) aus der holzkohlehaltigen, humosen Schicht Pos. 324 (über Feuerstelle Pos. 325) und der Benutzungsschicht Pos. 320.

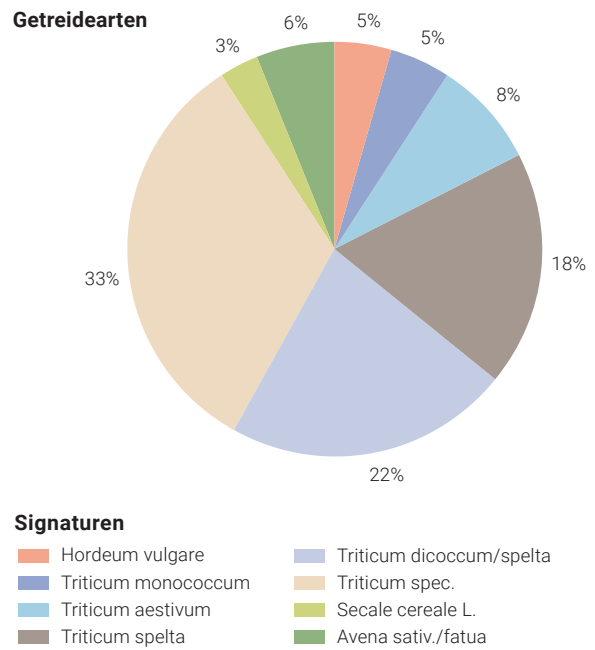


Abb. 7. Dietikon-Zentrum. Katholisches Pfarreizentrum St. Agatha (Ereignis 1989.001). Grubenhaus 2, prozentuale Anteile diverser identifizierter Getreidearten (n = 256) aus der holzkohlehaltigen, humosen Schicht Pos. 324 über Feuerstelle Pos. 325 und der Benutzungsschicht Pos. 320.

2.1.2 Siedlungsbefunde und Funde am Südwestrand der *pars rustica*

2.1.2.1 Grubenhaus und weitere Bebauungsspuren nördlich von Gebäude N (Vorstadtstrasse 32)

Von der Ausgrabung an der Vorstadtstrasse 32, die innerhalb der *pars rustica* lag (vgl. Abb. 2 Nr. 2) und bei der ausser einer Planie keine Spuren römischer Bauten zutage traten²⁹, ist der Rest eines Grubenhauses (Abb. 8) dokumentiert. Wegen der rudimentären Überlieferung bleibt offen, ob es sich um einen Vier- oder Sechspfostenbau handelte. Fragmente von Webgewichten (**Kat. 7**) und möglicherweise auch ein Gräbchen parallel zur Südostwand weisen auf einen Webstuhl hin. Ob weitere verstreute Pfostengruben derselben Zeitperiode zuzuweisen sind, bleibt unklar.³⁰

Das Fundmaterial der Ausgrabung enthält lediglich zwei frühmittelalterliche Keramikfragmente.³¹ Die Randfragmente von handgeformten Töpfen **Kat. 8** und **9** stammen aus Schichten

ausserhalb des Grubenhauses und sind in Magerung, Brand und Oberflächenbehandlung den Randscherben **Kat. 1** und **2** aus Grubenhaus 2 im Bereich der *pars urbana* (vgl. Kap. 2.1.1) ähnlich. Die Mitfunde sprechen dort für eine Datierung ins 8.–10. Jh. Das aus dem Grubenhaus überlieferte Webgewicht **Kat. 7** weist eine kugelige Form auf und gehört damit zusammen mit den im Querschnitt ovalen Exemplaren zur älteren Form des Frühmittelalters, die in Dietikon auch aus der Umgebung des Grubenhauses bei Gebäude N und aus dem Grubenhaus beim Vierecktempel «1953»/Gebäude M belegt ist.³²

2.1.2.2 Grubenhaus und weitere Siedlungsbefunde bei Gebäude N (Vorstadtstrasse 44–52)

Die 2003 durchgeführte Ausgrabung Vorstadtstrasse 44–52 (Abb. 2 Nr. 3) erfasste einen Abschnitt der Hofmauer des römischen Gutshofs, Teile des daran anschliessenden Nebengebäudes N und nördlich davon ein Grubenhaus sowie diverse kleinere Gruben (Abb. 9). Befund und Funde wurden

²⁹ Ebnöther 1995, 19, Anm. 19; zur Ausgrabung auch Fischer 1997, 152–158.

³⁰ Fischer 1997, 153, Abb. 97 (Übersichtsplan, Steinreihe nicht eingetragen) und Archiv KA Zürich, Ereignis 1985.011, Tagebucheintrag Blatt 46.1 und 48.1.

³¹ Im Rahmen der Auswertungen von Christa Ebnöther und Calista Fischer in den 1990er-Jahren durchsuchte die Verfasserin das Fundmaterial hinsichtlich mittelalterlicher Funde. Die Fundkomplexe aus dem Grubenhaus enthalten ausser dem Webgewicht Kat. 1 und einem kleinen Fragment eines weiteren Webgewichts prähistorische WS und etwas römische Keramik sowie einen Splitter eines modernen (?) Glases.

³² Käch 2013, Kat. 45, 48, 57. Zur Formentwicklung Gross 2006.

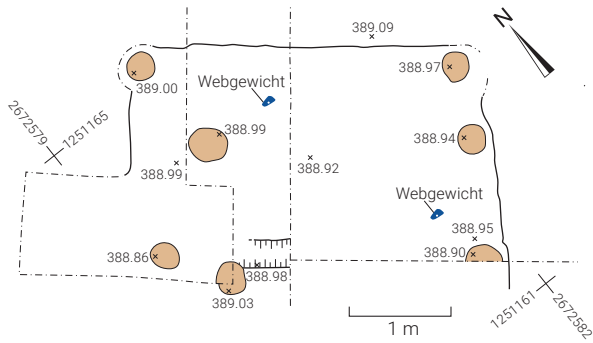


Abb. 8. Dietikon-Vorstadtstrasse 32 (Ereignis 1985.011). Grubenhaus. M. 1:75.

2013 vorgelegt.³³ Im Folgenden interessieren die stratigraphische Abfolge der jüngsten Befunde sowie deren Datierung und Interpretation.

Jüngste Befunde und Schichten innerhalb von Gebäude N

In der Nordecke von Gebäude N wurde nach einem wohl ins 3. Jh. zu datierenden Brand eine Schicht aus meist kleinfragmentierten Ziegeln (Pos. 27) ausplaniert und in einer Ecke des Gebäudes eine Räucheranlage eingebaut. Von der Räucheranlage haben sich der Boden der Brennkammer und die unterste Steinlage der Ofenkonstruktion erhalten. Die Planie Pos. 27 wird als Gelniveau zum Räucherofen interpretiert. Über und neben den Resten der Räucheranlage folgt eine Schicht Pos. 23³⁴, die zahlreiche Kieselwacken, Bruchsteine und auch Mörtel enthält und u.E. mit dem Abbruch bzw. dem Zerfall der Mauern von Gebäude N sowie der Räucheranlage in Verbindung steht. Sie wird als «Mauerversturz» angesprochen.

Jüngste Befunde und Schichten ausserhalb von Gebäude N

Ausserhalb des Gebäudes N zieht eine humose, siltig-sandige Schicht mit kleinen Ziegelstückchen und Mörtel (Pos. 33) an die Aussenmauern des Gebäudes und an die Hofmauer. Das Grubenhaus Pos. 97 sowie weitere ausserhalb von Gebäude N dokumentierte kleinere Gruben³⁵ sind in diese Schicht Pos. 33 eingetieft.³⁶

Beim Grubenhaus handelt es sich um einen Vierpfostenbau von 2.8 x 3.2 m und maximal 0.15 m Tiefe. Gräbchen an den Längsseiten und an der nordwestlichen Breitseite könnten Negative der Wandkonstruktion sein. Der Eingang müsste sich demnach an der südöstlichen Schmalseite befunden haben. Ein Gräbchen in der Längsachse auf der Grubensohle dürfte als Standspur eines Webstuhls zu deuten sein. Fragmente kugelliger Webgewichte stammen aus dem nahe gelegenen Pfostenloch Pos. 85.

Das Grubenhaus wie auch weitere Gruben ausserhalb von Gebäude N werden von einer mit zahlreichen Steinen durchsetzten Schicht Pos. 23 überlagert³⁷, die in der Grabungsdokumentation mit dem «Mauerversturz» Pos. 23 innerhalb von Gebäude N gleichgesetzt wird.³⁸ Dieser ist nirgends über den Mauerresten der Hofmauer und des Nebengebäudes dokumentiert.

Deutung der Befunde

Aufgrund des stratigraphischen Befunds gehören die jüngste Nutzung von Gebäude N und die Siedlungsspuren ausserhalb des Gebäudes, das Grubenhaus und kleinere Gruben, zur selben Siedlungsphase. Die Tatsache, dass im Gebäudedinneren auf der Ziegelplanie Pos. 27 Hinweise auf eine Humusbildung fehlen, wie auch die Beobachtung, dass innerhalb des Gebäudes im Gegensatz zum Bereich ausserhalb keine Gruben und Pfostenlöcher vorhanden sind, deutet auf das Weiterbestehen des Gebäudes hin. Erst die Schicht Pos. 23, die auch die jüngsten Nutzungsspuren (Grubenhaus und Gruben) ausserhalb des Gebäudes überlagert, belegt die

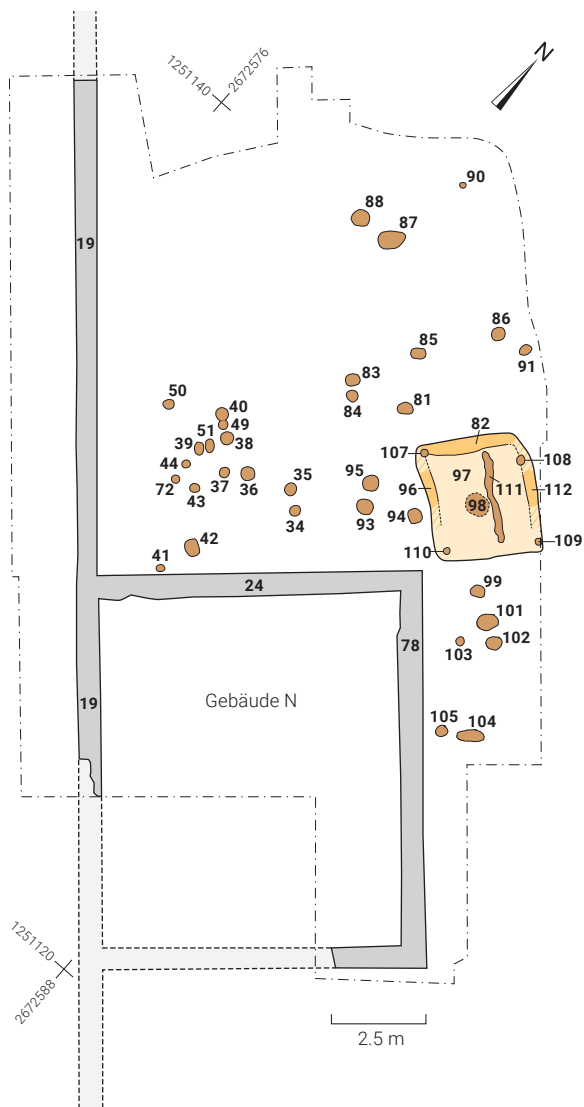


Abb. 9. Dietikon-Vorstadtstrasse 44–52 (Ereignis 2003.029). Gebäude N der *pars rustica*, daneben Grubenhaus Pos. 97 und weitere in Schicht Pos. 33 eingetieft. M. 1:200.

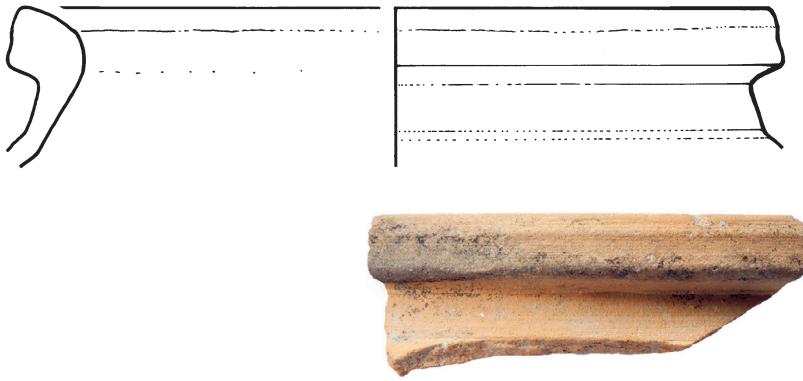


Abb. 10. Dietikon-Vorstadtstrasse 44–52 (Ereignis 2003.029).
Randfragment eines Topfs aus der Auffüllung des Grubenhauses
Pos. 97. M. 1:1.



Abb. 11. Dietikon-Vorstadtstrasse 44–52 (Ereignis 2003.029).
Stabförmiges Bleiobjekt mit Haken aus der Auffüllung des
Grubenhauses Pos. 97. L. 5.3 cm, G. 31.196 g. M. 1:1.

endgültige Auffassung. Die letzte Nutzung von Gebäude N und das Grubenhaus können also durchaus zeitgleich sein.³⁹ Die kleinen Gruben ausserhalb des Gebäudes stammen möglicherweise von diversen Pfostenkonstruktionen (evtl. Anbauten, Vordächern u.a.). Aufgrund der Tatsache, dass Pos. 23 die Mauerkrone des Gebäudes nicht überdeckte, lagerte sich diese Auffassungsschicht beidseits der ruinösen Mauern ab.

Funde und Datierung

Für die zeitliche Einordnung liegen wenige Anhaltspunkte vor. Funde aus der Auffüllung des Grabens Pos. 53 ergeben

einen terminus post quem im 2. Jh. bis in die 1. Hälfte des 3. Jh. für den Bau der Räucheranlage. Der Brand und der nachfolgende Bau der Räucheranlage sind vielleicht mit andernorts im Gutshof festgestellten Zerstörungen und Wiederinstandstellungen um die Mitte des 3. Jh. zu verbinden.⁴⁰

Pos. 33, in die das Grubenhaus eingetieft ist, enthält Funde des 2. Jh. und ein Randfragment eines spätrömischen Kochtopfs.⁴¹ Für die Ablagerung der Mauerstuttschicht Pos. 23 geben die Funde aus der Auffüllung des Grubenhauses Pos. 97 einen terminus post quem. Bei einem Randfragment eines Gefässes (Topf?) mit Leistenrand («bord en bandeau»; Abb. 10) handelt es sich um orange Drehscheibenware, für die sich

33 Käch 2013, 11–19, 68–70.

34 Archiv KA Zürich, Ereignis 2003.029, Plan 2 und 5.

35 Archiv KA Zürich, Ereignis 2003.029. In Pos. 33 eingetieft Gruben: Pos. 81, 83–86, 91 (gemäss Plan 33); Pos. 93–95 (gemäss Plan 38); Pos. 99, 101–105 in 33/46 (gemäss Plan 36); Pos. 88, 87, 90 (gemäss Plan 36); Pos. 36–38 (gemäss Plan 18); Pos. 34–44, 49–51, 55 (gemäss Plan 6).

36 Zur Auffüllung des Grubenhauses Pos. 97 fehlt eine Beschreibung. Die Grubenkante war bei einem ersten Abtrag von Schicht Pos. 33 nicht erkennbar (Archiv KA Zürich, Ereignis 2003.029, Plan 29).

37 Eine Schichtverbindung zwischen Pos. 23 innerhalb des Gebäudes und Schicht Pos. 23 ausserhalb des Gebäudes ist nicht dokumentiert. Als überlagernde Schicht ist über den Mauern Pos. 19, 24 und 78 die neuzeitliche Schicht Pos. 2 angegeben. Nach Käch 2013, 19 war der Mauerversturz Pos. 23, den er ins mittlere 3. Jh. (S. 16) bzw. möglicherweise ins 3. Viertel des 3. Jh. (S. 19) datiert, «sicher partiell umgelagert». Das scheint die ergänzende Aussage zu belegen: «Teile davon liegen auch über dem frühmittelalterlichen Grubenhaus.» Gemäss Grabungsdokumentation lässt sich eine sekundäre Umlagerung von Pos. 23 im Bereich des Grubenhauses nicht nachvollziehen.

38 Käch 2013, 19 erwähnt, dass zwischen der Ziegelplanie («Versturz») Pos. 27 und dem Mauerversturz Pos. 23 nur im Innern des Gebäudes N stellenweise Mörtellinsen Pos. 26 vorhanden seien, wodurch sich der Mauerversturz Pos. 23 innerhalb des Gebäudes von jenem ausserhalb des Gebäudes unterscheidet. In der Grabungsdokumentation wird aber beschrieben, dass die Mörtellinsen Pos. 26 zwar über Pos. 27 aber unter dem Räucherofen (Pos. 32, 56, 57) angetroffen wurden, womit kein Zusammenhang mit dem Mauerversturz Pos. 23 vorliegen kann (Archiv KA Zürich, Ereignis 2003.029, Beschreibung der Positionen, bes. Pos. 26). Käch 2013, 69 geht davon aus, dass es sich bei der das Grubenhaus überlagernden Pos. 23 nicht um einen intakten Steinversturz des Gebäudes N handeln könne, d.h. die Schicht Pos. 23 hier im Gegensatz zum Gebäudeinnern verlagert sei. Grund für diese Annahme ist wohl die Beschreibung, wonach über der Auffüllung des Grubenhauses Pos. 23 nur als Linse vorhanden ist. Gemäss Befundzeichnung überlagert Pos. 23 aber die Grubenhauskante stellenweise (vgl. Pläne 29, 38).

39 Anders die Interpretation bei Käch 2013, 17–19. Er nimmt an, dass aufgrund des Fehlens eines Ziegelversturzes über der Räucheranlage bereits zu dieser Zeit Gebäude N nicht mehr überdacht war. Diese Annahme wiederum führt ihn dazu, das Fehlen einer humosen Schicht zwischen Ziegelplanie Pos. 27 und Abbruchschutt Pos. 23 so zu interpretieren, dass zwischen dem Bau der Räucheranlage und dem endgültigen Abbruch oder Zerfall des Gebäudes N nicht viel Zeit verstrichen sein könne, da sich sonst in einem nicht überdachten Bereich eine Humusbildung abzeichnen müsste.

40 Ebnöther 1995, 229f.

41 Nach Käch 2013, 16 aus dem 3. Jh. (FK 76, nicht abgebildet) und möglicherweise Pos. 23 zuzuweisen, da bei der Reinigung von Pos. 33 nach dem Baggerabtrag geborgen; die Form läuft weiter ins 4. Jh. (Ebnöther 1995, 166–168).



Abb. 12. Dietikon-Neumattstrasse 11/13/15 (Ereignis 2004.010). Spätromische bis frühmittelalterliche Befunde zwischen den an die Hofmauer angefügten Gebäuden F und O der *pars rustica* (nach Käch 2013, 71, Abb. 95, modifiziert). M. 1:200.

v.a. Vergleiche in der Westschweiz sowie in Ostfrankreich (Saône-/Rhonetal) finden.⁴² Die unseres Wissens bisher am weitesten östlich gefundenen Belege stammen aus der Siedlung Elgg-Florastrasse.⁴³ Die Verbreitung nach Osten scheint ungefähr der Ostgrenze der fränkischen Burgundia zu entsprechen.⁴⁴ Orange Drehscheibenware kommt um 400 auf und verschwindet im Lauf des 7. Jh. wieder. Eine chronologische Differenzierung erscheint uns für dieses Stück zumindest vorläufig kaum möglich. Zwei fragmentierte Messer aus der Auffüllung des Grubenhauses passen gut in diesen zeitlichen Rahmen.⁴⁵

Aus demselben Schichtkontext stammt ein Bleiobjekt (Abb. 11).⁴⁶ Das Gewicht von 31.196 g entspricht ziemlich genau einer Unze (1/8 einer skandinavischen Mark) bzw. 24 Tremisses.⁴⁷ Es stellt sich daher die Frage, ob es sich um ein Gewicht handeln könnte.

Vereinzelte Funde, die aus einer neuzeitlichen Deckschicht bei Gebäude N vorliegen, datieren ins 4. und ins 6./7. Jh. und dürften zusammen mit den beschriebenen Befunden auf eine Nutzung des Areals in dieser Zeit hinweisen.⁴⁸

2.1.2.3 Webgewicht im Bereich von Gebäude C (Zürcherstrasse 9–11; heute Löwenstrasse 9–11)

Das Webgewicht **Kat. 10** wurde im Bereich des Nebengebäudes C gefunden (Abb. 2 Nr. 4). Die Fundumstände sind unklar, doch muss es aus einer nicht näher datierbaren grossen Grube (Grubenhaus?) über der Zerstörungsschicht der Mitte des 3. Jh. stammen.⁴⁹ Die hier belegte zylindrische Form von Webgewichten verdrängte im 10./11. Jh. die ältere runde bis ovale Form, die in Dietikon u.a. mit **Kat. 7** belegt ist.⁵⁰

2.1.3 Spätromische bis frühmittelalterliche Siedlungsbefunde und Funde am Nordostrand der *pars rustica*

Gebäude F (Neumattstrasse 11/13/15)

Am Nordostrand der *pars rustica*, wo sich wie an der Südwestseite Nebengebäude längs der Hofmauer reihten, erschloss Ebnöther in der Auswertung der Ausgrabungen der 1980er-Jahre (Neumattstrasse 15, 1986.002) für Gebäude F eine Nutzung bis gegen die Mitte des 4. Jh.⁵¹ Weitere Befunde und Funde kamen bei den neueren Ausgrabungen 2004–2006 (2004.010) hinzu. Eine, evtl. zwei Münzen des Gallienus und eine des Aurelianus ergeben für eine Versturzschiicht des Gebäudes einen terminus post quem von 270–275.⁵² Aus der auch neuzeitliche Funde enthaltenden Deckschicht (Pos. 2) über den römischen Befunden von Gebäude F ist aus der Ausgrabung Neumattstrasse 11/13/15 (Abb. 2 Nr. 7) das Randfragment eines Lavezgefässes mit kannelierter Aussenseite aus dem 5. bis ca. 9./10. Jh. zu erwähnen.⁵³

Nutzungsspuren zwischen den Gebäuden F und O (Neumattstrasse 11/13/15)

Zwischen Gebäude F und O (Abb. 2 Nr. 7) liegen Bebauungsspuren vor, die jünger sind als eine kompakte Schicht aus kleinteiligen Ziegeln (Pos. 28), die nach einer Zerstörungsschicht um 270/80 abgelagert wurde (Abb. 12).⁵⁴ Von den vier in einem Abstand von 1 m entlang der Hofmauer dokumentierten Pfostengruben werden drei (Pos. 46–48) von Steinen (Pos. 15) überlagert, die als Versturz der Hofmauer angesprochen werden. Bei der rund 5 m von der Hofmauer entfernten Pfostenreihe durchschlagen gemäss Dokumentation zwei Pfostengruben (Pos. 105, 108) diese «Schicht» Pos. 15, aus der die Randscherbe eines Lavezgefässes aus dem 5.–9./10. Jh.⁵⁵

vorliegt. Die als Mauerversturz gedeuteten Steine Pos. 15 dürften sich über einen längeren Zeitraum abgelagert haben. Möglich, dass die Pfostengruben trotz unterschiedlichen stratigraphischen Positionen zum selben Pfostenbau gehören. Ein solcher hätte einen Grundriss von ca. 4 × 6 m. Eine konstruktive Aufgabe im Kontext dieses Baus dürften auch die beidseits unmittelbar vor der Hofmauer eingetieften Pfostengruben Pos. 104 und 150 übernommen haben. Bei Pfostengrube Pos. 103 ausserhalb der Hofmauer ist eine stützende Funktion im Zusammenhang mit der Hofmauer, vielleicht auch mit dem Pfostenbau an der Innenseite denkbar, worauf ihre Lage in dessen Mittelachse hindeutet. Ob zwei, evtl. drei weitere in einem Abstand von knapp 9 m zur Hofmauer dokumentierte Gruben den Grundriss zu einem zweischiffigen Pfostenbau ergänzen, ist fraglich, zumal sie nicht in die Ziegelschicht Pos. 28 eingetieft sind, sondern in einem Fall (Grube Pos. 109) von dieser überlagert werden. Trotz allen Unsicherheiten lässt sich aus den Befunden eine spätromische bis frühmittelalterliche Holzbebauung zwischen den Gebäuden F und O erschliessen, die sich an der Hofmauer orientierte.

Gebäude O (Neumattstrasse 11/13/15)

Weitere Spuren von Nutzungen nach dem 3. Jh. liegen im Bereich von Gebäude O vor (Abb. 2 Nr. 7). Dort wurde eine Grube (Pos. 226; Pfostenloch?) dokumentiert, die den bis zu einer Zerstörung im 3. oder 4. Viertel des 3. Jh. genutzten Mörtelboden durchschlägt.⁵⁶ Anhaltspunkte für die genauere Datierung dieses Eingriffs fehlen. Auf dem Vorplatz südwestlich von Gebäude O sind Befunde (Pos. 602, 603) belegt, die in die Zerstörungsschicht Pos. 591 eingreifen und von der Mischschicht Pos. 198 überlagert werden.⁵⁷ Eine Pfostengrube Pos. 145⁵⁸ erinnert in ihrer Lage am Rand der Gebäude-mauer (Abb. 12) an Pfostengruben in Gebäude P und könnte auf eine Stütze an der Mauer zurückgehen.

42 Käch 2013, Kat. 51; R. Marti, M. H. Paratte Rana in: Marti et al. 2006, 55, zu verschiedenen Randformen mit «bord en bandeau» 59.

43 Wicki in Vorb.

44 R. Marti, M. H. Paratte Rana in: Marti et al. 2006, 54f.

45 Käch 2013, Taf. 3 Nr. 53, 54. Vergleichbare Messer finden sich häufig in Gräbern des 6. und 7. Jh. Da die Spitze fehlt, ist eine genauere Einordnung nicht möglich.

46 Käch 2013, 126 und Taf. 3 Nr. 55.

47 Zur Entwicklung des Gewichts von Tremisses Witthöft 1984, 32f., ebenda S. 105 ist ein Gewicht aus Haithabu mit 31.970 g aufgelistet. Zur skandinavischen Mark und dem Verhältnis zur Unze H.-U. Geiger, K. Wyprächtiger, Der merowingische Münzfund aus Grab 590, in: Burzler et al. 2002, 281f.

48 Käch 2013, 70.

49 Ebnöther 1995, 96f.; Ereignis 1984.004, Angabe auf dem Fundzettel: «Feld 2, Westrand. Abtrag bis auf schlammige, grosse Grubeneinfüllung, aus dem Mörtelschutt über dem Schlamm».

50 Vgl. Anm. 32.

51 Ebnöther 1995, 160f., 170.

52 L. Bertolaccini in: Käch 2013, 128, M16–M18.

53 Käch 2013, 126, Kat. 74, zur Fundlage ebenda 101, Tab. 4; zur Datierung von Lavezgefässen mit Kanneluren M.P. Schindler in: Primas et al. 2001, 70f. und Jecklin-Tischhauser 2019, 381–384.

54 Käch 2013, 71f., Abb. 95 rekonstruiert einen zweischiffigen Pfostenbau; zu den Schichten und Befunden vgl. den Befundkatalog Käch 2013, 98. Die Befundbeschreibung (Archiv KA Zürich, Ereignis 2004.010) gibt für Pos. 105 die Eintiefung in Pos. 28 und 15 als sicher an, Pos. 109 liegt gemäss Befundbeschreibung unter Pos. 28 und tief in Pos. 96 ein, Pos. 135 greift in Pos. 143 ein.

55 Käch 2013, Kat. 75, mit breiten Kanneluren an der Aussenseite; zur Datierung zu Anm. 53.

56 Käch 2013, 72f.

57 Käch 2013, 71, Abb. 95 (Sandsteine als mögliche Pfostenauflager Pos. 602, Pfostengrube Pos. 603).

58 Käch 2013, 98.

Vereinzelte Keramikfragmente aus obersten Schichten dürften spätromisch, evtl. frühmittelalterlich sein.⁵⁹ Eine im Bereich des Vorplatzes von Gebäude O in der Mischschicht Pos. 198 gefundene Bronzenadel mit Polyederkopf (Abb. 13) lässt sich aufgrund von Vergleichen aus Gräbern klar ins späte 6. Jh. oder in die 1. Hälfte des 7. Jh. datieren.⁶⁰

Gebäude P (Neumattstrasse 11/13/15)

Im Bereich von Gebäude P (Abb. 2 Nr. 7 und Abb. 14), das um die oder etwas nach der Mitte des 3. Jh. durch einen Brand zerstört wurde, liegen mehrere Hinweise für eine spätere Nutzung vor (zu einer Säuglingsbestattung nordwestlich des Gebäudes vgl. Kap. 2.2.2).⁶¹ Die in der Gebäudeachse liegende Pfostengrube Pos. 493 in Südwestmauer Pos. 491 könnte der Überrest eines als Stütze nachträglich angebrachten Mittelpfostens einer Türe sein.⁶² Im Gebäudeinnern liegt über Benutzungsschichten, die vor der erwähnten Zerstörung entstanden, Schicht Pos. 390 mit kleinteiligem Ziegelschutt und verbrannter Keramik, die dem erwähnten Schadensfall zum Opfer fiel. Zwei Feuerstellen (Pos. 375, 376) im Gebäudeinnern – über den erwähnten Benutzungsschichten angelegt, von der Ziegelschicht Pos. 390 aber ausgespart – können als Reste einer Nutzung nach der Zerstörung im 3. Jh. gedeutet werden, Schicht Pos. 390 vielleicht als eine in diesem Zusammenhang angelegte Planie.⁶³ Einen Hinweis auf die Nutzung im 4. Jh. gibt eine an der Oberkante dieser Schicht gefundene, wohl um 330 geprägte Münze.⁶⁴

Über der Ziegelschicht Pos. 390 liegt stellenweise ein Stein- bzw. Mauerversturz (Pos. 372). Grossflächig überdecken

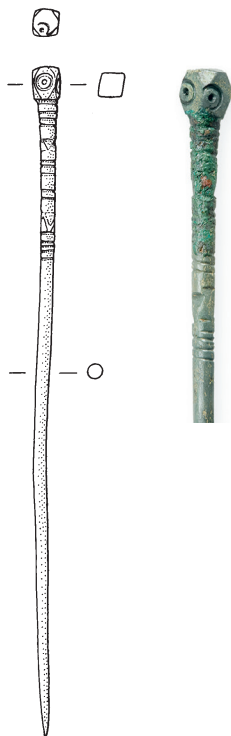


Abb. 13. Dietikon-Neumattstrasse 11/13/15 (Ereignis 2004.010). Bronzene Nadel mit Polyederkopf, L. 13.5 cm. M. 2:3, Detail M. 1:1.

Schicht Pos. 198 (mit römischen und neuzeitlichen Funden) und die darüber liegende Schicht Pos 2 die genannten Schichten und Feuerstellen wie auch Mauerkrone von Hofmauer und Gebäude.⁶⁵ Die im Innern des Gebäudegevierts an der Innenseite der Hofmauer eingetieften Pfostengruben Pos. 377, 378, 404, 417, 418 und 429 sind stratigraphisch nicht klar dokumentiert, dürften aber aufgrund der Eintiefung in die Hofmauer Pos. 7 auf späte Massnahmen zurückgehen. Pos. 377 und Pos. 378 wie auch die an der Aussenseite der Hofmauer eingetiefte Grube Pos. 379 wurden bereits nach dem maschinellen Abtrag der Deckschichten Pos. 198/Pos. 2 dokumentiert und dürften damit jünger sein als die Ziegelschicht Pos. 390.⁶⁶ Die Lage am Innenrand der Hofmauer spricht dafür, dass diese Pfostenstellungen im Kontext der Mauer stehen. Aus unserer Sicht handelt es sich um Spuren von Reparaturen.⁶⁷ Vermutlich wurde mit den verschiedenen Pfosten immer wieder versucht, im Bereich ausgebrochener Mauerschalen die darüberliegenden Mauerteile abzustützen.⁶⁸ Da diese Pfosten innerhalb des Gebäudes liegen, dienten sie wohl seiner Nutzbarhaltung.

Neben der erwähnten spätromischen Münze an der Oberkante von Schicht Pos. 390 geben einzig zwei Keramikfragmente aus der Auffüllung der Pfostengrube Pos. 378 gewisse Datierungshinweise. Das Randfragment eines scheibengedrehten Topfs mit schwach ausgeprägtem Leistenrand (Abb. 15 Nr. 1)⁶⁹ erinnert an orange Drehscheibenware, ist aber wohl sekundär verbrannt, seine Randform ist Töpfen mit «bord en bandeau» ähnlich (vgl. Abb. 10), was für eine Datierung ins 5. bis 7. Jh. sprechen könnte. Das Wandfragment (Abb. 15 Nr. 2)⁷⁰ zeigt den Ansatz eines Henkels, der von einer dreieckigen, mittig gerillten Applikation eingefasst ist. Formale Parallelen sind uns bisher nicht bekannt. Die Ware ist jener des Randfragments nicht unähnlich, und auch der Brand mit reduzierend gebranntem Kern und oxidierend gebrannter Oberfläche schliesst eine frühmittelalterliche Datierung nicht aus. Als Gefässform ist eine Kanne denkbar.

Gebäude A (Neumattstrasse 7–9; Untere Reppischstrasse)

Aus dem Bereich von Gebäude A (Abb. 2 Nr. 5), für das eine Nutzung bis ins frühe 4. Jh. belegt ist, liegen aus der Versturzschicht oder von der Unterkante des neuzeitlichen Humus drei bereits von Ebnöther publizierte eiserne Ringe vor, die einen Dm. von ca. 6.5 cm aufweisen und jeweils aus zwei Drähten gefertigt sind.⁷¹ Nach der Grösse kann es sich um eiserne Armringe handeln, die v.a. aus spätromischen und frühmittelalterlichen Frauengräbern belegt sind (vgl. Kap. 2.2.1). Aussergewöhnlich ist der schlauchartige Überzug aus einem Baumwollgewebe.

Als weiterer Streufund aus der Nähe von Gebäude A (Abb. 2 Nr. 5) ist das Wandfragment eines Topfs mit Stempeldekoration zu erwähnen (Abb. 16), das ins 6. Jh. datieren könnte. Möglicherweise war das Eierstabmotiv Vorbild für den Stempel. Gute Parallelen sind uns nicht bekannt, doch treten Töpfe mit Einzelstempeln in der Region vereinzelt auf, so ein kleiner Topf aus einem Grab wohl der 2. Hälfte des 6. Jh. in Bülach.⁷² Er unterscheidet sich allerdings sowohl in der Stempelform wie auch in der Machart.

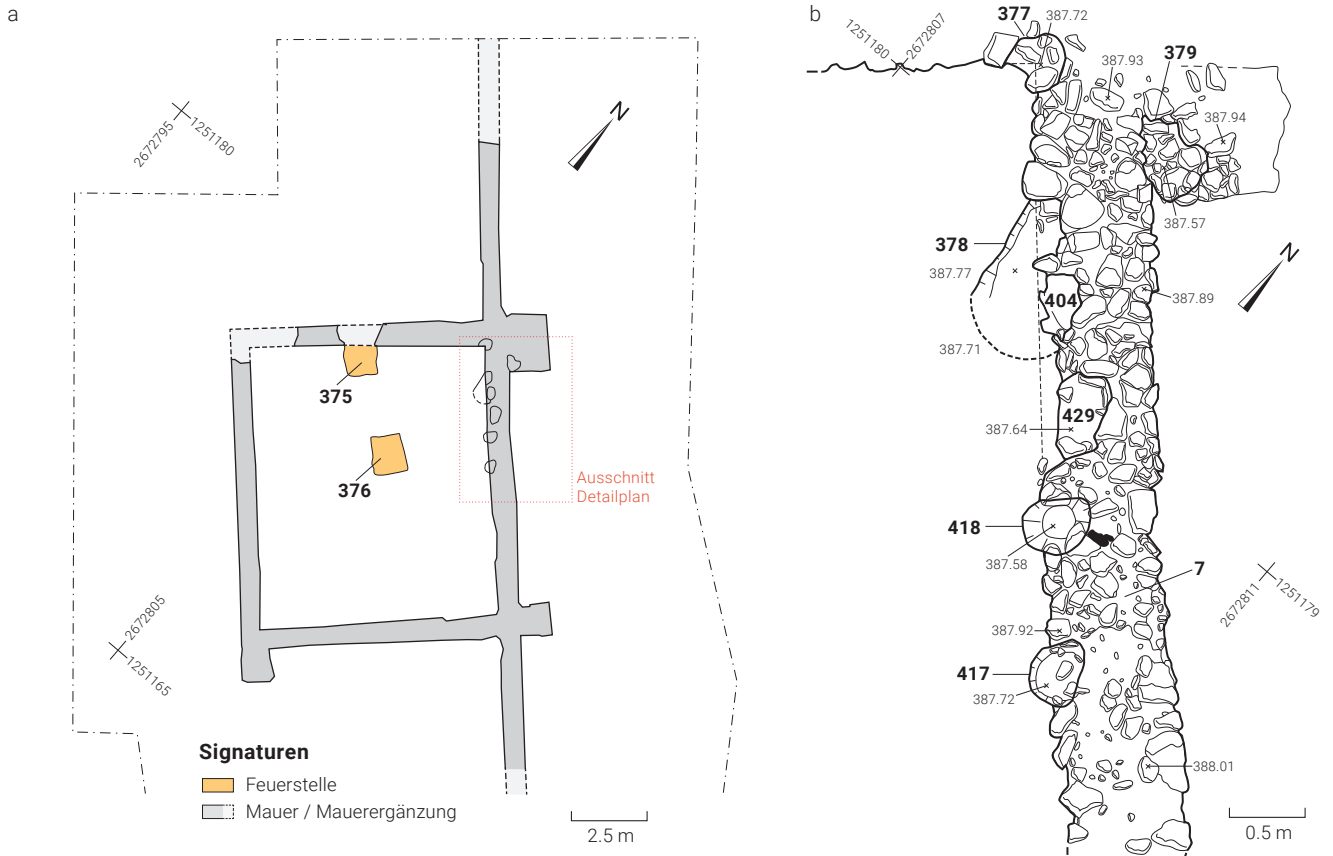


Abb. 14. Dietikon-Neumattstrasse 11/13/15 (Ereignis 2004.010). Befunde entlang der Hofmauer.
 a: Gebäude P der *pars rustica* mit Feuerstellen Pos. 375 und 376;
 b: Pfostengruben. a: M. 1:250, b: M. 1:50.

- 59 Käch 2013, 73, Kat. 68 (spätromisch) und ebd. 126, Kat. 70 (spätromisch oder frühmittelalterlich); beide aus Versturz Hofmauer Pos. 15 oder aus darüberliegender Mischschicht Pos. 2.
- 60 Käch 2013, 73, Kat 76; zum Nadeltyp Windler 1994, 91.
- 61 Käch 2013, 39 geht davon aus, dass mit dem erwähnten Brand Mitte 3. Jh. oder kurz danach die Nutzung des Gebäudes endete und dieses zerstört wurde. Als jüngere Nutzungsspuren, die nach seiner Interpretation nicht mehr im Kontext des Gebäudes stehen, erwähnt Käch 2013, 72 und 99 (Befundkatalog) die Pfostengruben im Bereich der Hofmauer Pos. 377–379, 404, 417, 418 und 429 sowie das Pfostenloch Pos. 493 in der Mauerkrone der Südwestmauer (Pos. 491).
- 62 Daniel Käch hat mich darauf hingewiesen, dass solche Mittelpfosten als Primärkonstruktion bei den Nebengebäuden von Dietikon nicht vorkommen, sondern Schwellen nachgewiesen sind (Ebnöther 1995, 70, 135).
- 63 Käch 2013, 38 rechnet die Feuerstelle Pos. 375 der letzten Nutzung vor dem Brand um die Mitte des 3. Jh. zu, die Feuerstelle Pos. 376 ist nicht erwähnt. Die Beobachtung, dass gemäss der Dokumentation Schicht Pos. 390 beide Feuerstellen ausspart, ist aus unserer Sicht ein Hinweis darauf, dass Pos. 390 und die Feuerstellen zu Nutzungen nach dem Brand gehören.
- 64 Fund in einem Sondierschnitt in der SW-Ecke an der Oberkante der Ziegelplanie Pos. 13, die Pos. 390 entspricht. Zur Münze L. Bertolaccini in: Käch 2013, 82, Abb. 111 (Datierung um 330?), 129 (Datierung 1. Drittel 4. Jh.); von Käch 2013, 39 als Zeugen einer sporadischen Begehung gedeutet, da zeitgleiche Keramik nicht vorliegt.
- 65 Dokumentiert ist die Überlagerung durch Pos. 198 bei der Hofmauer Pos. 7 sowie bei der Süd- und der Westmauer (Pos. 363, Pos. 491) von Gebäude P.
- 66 Vgl. Feldzeichnung 2004010-FE122, die angrenzend an die Hofmauer Pos. 7 und die Gruben Pos. 377–379 aber keine Schicht bezeichnet. Entlang der Hofmauer ist gemäss der Dokumentation der Mauerversturz Pos. 372 nicht zu finden. Direkt unter Pos. 198 liegt die von uns als Planie gedeutete Schicht Pos. 390.
- 67 In der Grabungsdokumentation (vgl. Beschreibung der Pos.) werden die Pfostengruben als Spuren einer Abstützung des Daches gedeutet. Käch 2013, 72 sieht diese Pfostenstellungen als Eingriffe nach der Zerstörung des Gebäudes.
- 68 Vgl. ähnliche Befunde von Pfostenstellungen bei nachträglichen Unterfangungen, z.B. bei Wild 2002, 16f.
- 69 FK 2004.010.496: Rand-Dm. 15 cm, scheibengedreht, hart gebrannt, feinsandige Magerung, vereinzelt gröbere Partikel, orange bis grau (wohl sekundär verbrannt).
- 70 FK 2004.010.496: scheibengedreht, hart gebrannt, feinsandige Magerung, Kern grautonig, Haut beigeorange.
- 71 Ebnöther 1995, 120–123.
- 72 Werner 1953, 116, Taf. 8 Nr. 21, für die Datierung noch ins 6. Jh. spricht die Lage innerhalb des Gräberfelds. Den Hinweis auf die Ähnlichkeit zum Eierstabmotiv verdanke ich Reto Marti, Liestal BL.

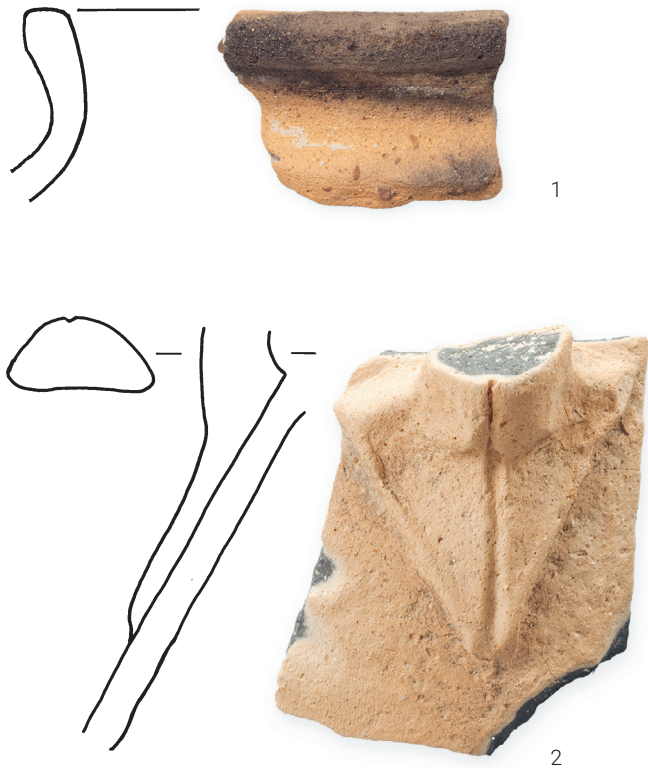


Abb. 15. Dietikon-Neumattstrasse 11/13/15 (Ereignis 2004.010).
Funde aus der Grube Pos. 478. 1: RS Topf (?); 2: Henkelansatz einer
Kanne (?). M. 1:1.



Abb. 16. Dietikon-Untere Reppischstrasse (Ereignis 1990.005).
Wandscherbe mit Stempeldekor, handgeformt, sandige Magerung,
hart gebrannt (FK 1990.005.213.14). M. 1:1.

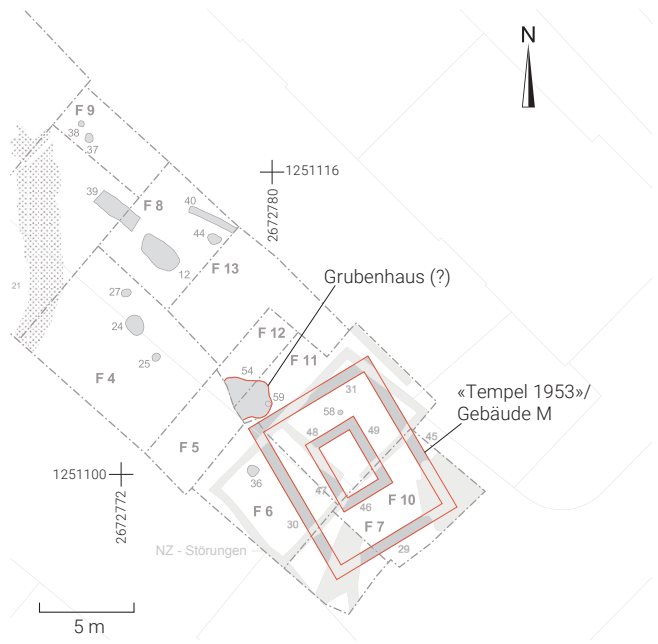


Abb. 17. Dietikon-Fischerweg 2–6/Neumattstrasse 12–16 (Ereignis
2002.074). Umgangstempel («Tempel 1953»/Gebäude M) und
Grubenhaus (?) Pos. 54. M. 1:400.

2.1.4 Siedlungsbefunde im zentralen Teil der *pars rustica*: ein Grubenhaus (?) neben dem Umgangstempel (Gebäude M)

Der Umgangstempel («Tempel 1953»/Gebäude M, Fischerweg 2–6/Neumattstrasse 12–16) wurde 1953 von Karl Heid ausgegraben und 2003 im Rahmen einer grossflächigeren Rettungsgrabung erneut untersucht.⁷³ Bei den Nachuntersuchungen wurde unmittelbar nordwestlich der Umgangsmauer eine max. 0.2 m tiefe, unförmige Grube auf einer Fläche von etwa 2.0 × 2.4 m freigelegt (Abb. 2 Nr. 8 und Abb. 17). An der Schmalseite befindet sich ein Pfostenloch. Trotz rudimentärer Erhaltung des Befunds lassen v.a. Fragmente von kugeligen Webgewichten aus der Auffüllung und aus dem Umfeld auf ein Grubenhaus schliessen. Aus der Auffüllung stammen zudem Fragmente eines Lavezgefässes mit einzelnen Rillen an der Aussenseite.⁷⁴ Das mutmassliche Grubenhaus lässt sich nicht genauer datieren, doch ist davon auszugehen, dass es erst nach der Aufgabe der kultischen Nutzung gebaut wurde. Diese ist aufgrund von Münzfunden, die allerdings ohne exakten Befundzusammenhang aus dem Tempel überliefert sind, bis mindestens ans Ende des 3. Jh. anzunehmen.⁷⁵ Aus dem 4. Jh. ist eine als Streufund vorliegende Randscherbe einer Terra-Sigillata-Schüssel zu nennen. Streufunde aus dem Areal bezeugen eine weitere Nutzung, mit der wohl auch der Bau des Grubenhauses zu verbinden ist. Aus dem Umfeld des Grubenhauses sind einzelne Wandscherben rauhwandiger Drehscheibenware (5.–7. Jh.) und eines Lavezgefässes mit Kanneluren an der Aussenseite (5. bis ca. 9./10. Jh.) zu erwähnen.⁷⁶

2.2 Gräber

2.2.1 Drei Gräber des 7. Jahrhunderts im Bereich von Gebäude B (Neumattstrasse 7–9)

Lage und Grabbau

Bei der Ausgrabung im Winter 1984/1985 wurden beim ersten Abtrag mit dem Bagger drei Gräber freigelegt. Sie liegen im Bereich von Gebäude B der *pars rustica* (Abb. 2 Nr. 6, Abb. 18), das in den 70er- oder 80er-Jahren des 3. Jh. zerstört wurde und bei dem eine spätere Nutzung nicht nachgewiesen ist.⁷⁷ Allerdings wurden ausserhalb des Gebäudes alle Schichten und innerhalb des Gebäudes die neuzeitlichen sowie möglicherweise auch die jüngsten römischen Schichten maschinell abgetragen. Grab 3 überlagert randlich die Südostmauer des Gebäudes. Grab 1, gleich ausgerichtet wie Grab 3, ist mangels Beigaben nicht datierbar, dürfte aber etwa gleichzeitig wie die zwei anderen Gräber angelegt worden sein. Es überlagert die Hofmauer, die damals hier offensichtlich nicht mehr bestand.

Die Gräber 1 und 2 sind mit Tuffstein eingefasst, wobei von Grab 1 nur die Grabhälfte im Bereich der Mauer überliefert ist. Sehr gut erhalten ist die Einfassung dagegen bei Grab 2. Bei Grab 3, das vermutlich alt gestört ist, weist nur ein gesetzter, länglicher Stein am Fussende auf eine vielleicht ursprünglich vorhandene Grabeinfassung hin. Grabeinfassungen aus Steinplatten, die hier wohl von Gebäuden des Gutshofs stammen, werden in der Region erst im Verlauf der 2. Hälfte des 7. Jh. häufiger, was gut zur Datierung der Gräber in die Mitte bis 2. Hälfte des 7. Jh. passt (s. unten).⁷⁸

Anthropologie (Elisabeth Langenegger, Sabrina Meyer)

In allen drei Gräbern waren weibliche Individuen bestattet. Aussergewöhnlich ist Grab 2 mit dem Skelett einer Frau und Skelettresten von mindestens zwei, evtl. drei Säuglingen. Leider ist die Dokumentation ungenau. Es fehlen sowohl ein anthropologisches Grabungsprotokoll wie auch Detailzeichnungen der Säuglingsknochen in situ. Gewisse Aufschlüsse zur Lage der Säuglingsknochen geben die Beschreibung des Grabs, die Grabungsfotos und der Grabplan, der allerdings erst gezeichnet wurde, nachdem ein Teil der Säuglingsknochen bereits geborgen worden war.⁷⁹ Das Skelettmaterial ist unter einer Inventarnummer erfasst. Die zum Zeitpunkt der Bearbeitung in einzelnen Plastiksäcken aufbewahrten

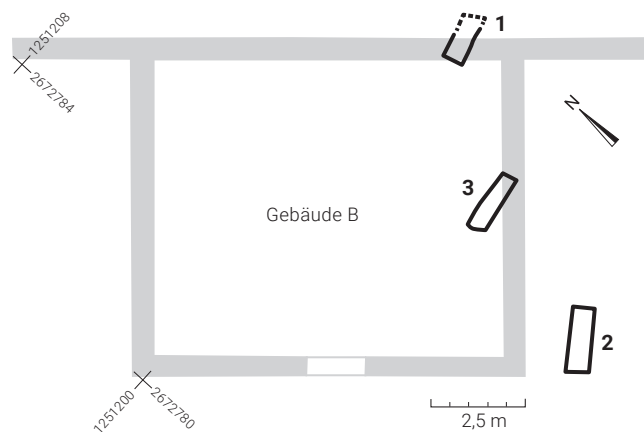


Abb. 18. Dietikon-Neumattstrasse 7–9 (Ereignis 1984.003). Lage der frühmittelalterlichen Gräber im Bereich von Gebäude B der *pars rustica*. M. 1:200.

Säuglingsknochen lassen sich nicht den verschiedenen Fundlagen von Säuglingsknochen zuweisen. Die Knochen der Säuglinge (Kind A, B und C) wurden bei der Analyse aus dem Gesamtbestand aussortiert.

Die im Alter von etwa 20 Jahren verstorbene Frau wurde in Rückenlage bestattet. Nach der Beschreibung des Grabes lagen Säuglingsknochen verteilt vom rechten Unterarm und bis zum Becken. Fragmente eines Kinderschädels fanden sich unter dem mittleren Becken. Weitere Säuglingsknochen lagen separat in der Nordwestecke des Grabes.

Die Knochen stammen von Kindern, die kurz vor, während oder kurz nach der Geburt verstorben sind. Betrachtet man die Anzahl Knochen vom Postcranium, so scheinen Skelette von nur zwei Kindern vorzuliegen. Die drei linken Felsenbeine zeugen allerdings von insgesamt drei Individuen. Beim dritten Felsenbein und evtl. weiteren Knochen könnte der Rest eines umgelagerten Grabes vorliegen. Möglicherweise handelt es sich bei diesen Knochen eines dritten Individuums um die Knochenkonzentration, die in der Nordwestecke des Grabes angetroffen wurde. Vielleicht war bei der Anlage von Grab 2 ein römisches Neonatengrab angeschnitten worden. Bei der Untersuchung von Gebäude B wurden keine Neonatengräber dokumentiert, doch liegen mehrere aus dem Umfeld benachbarter Nebengebäude vor.⁸⁰ Gemäss dieser Interpretation würden also nur zwei Kinder zur Bestattung in Grab 2 gehören. Ausserdem gilt es zu bedenken, dass auch heute noch eine Zwillingsschwangerschaft, geschweige denn eine

73 Käch 2013, 8–11, 67f.

74 Käch 2013, Kat. 44.

75 Käch 2013, 11; L. Bertolaccini in: Käch 2013, 80f.

76 Käch 2013, 67f., 125f.; zur Datierung von kanneliertem Lavezgeschirr vgl. oben Anm. 53.

77 Ebnöther 1995, 141, 150.

78 Vgl. z.B. Maur, reformierte Kirche: Zürcher Denkmalpflege, 6. Bericht 1968/69 (Zürich 1973) 87–89. Älter sind dagegen die Gräber Storchengasse/In Gassen in Zürich, vgl. Motschi 2004.

79 Urs Thalman, der als Student mit Wolfgang Scheffrahn (damals am Anthropologischen Institut der Universität Zürich) auf der Grabung war, hat uns eine private Aufnahme des Grabs zur Verfügung gestellt. Ihm verdanken wir weitere wichtige Hinweise zur Grabungssituation.

80 E. Langenegger in: Käch 2013, 75–80.

Drillingsschwangerschaft, ein Risiko darstellt. So gesehen dürften zwei bis zum Geburtstermin ausgetragene Kinder, wie sie uns vorliegen, im Frühmittelalter nicht häufig gewesen sein. Noch unwahrscheinlicher wären Drillinge, was im vorliegenden Fall v.a. auch deshalb zu bezweifeln ist, da nur ein einziger Knochen mit Sicherheit einem dritten Individuum zuzuweisen ist.

Es ist also zu vermuten, dass die Frau mit Zwillingen schwanger war und knapp vor dem Geburtstermin die Geburt begann. Eines der Kinder (C) wurde geboren und verstarb. Die Geburt ging nicht weiter, und das andere Kind (A oder B) verstarb bereits im Mutterleib. Bei der Bestattung wurde der Verstorbene das Neugeborene in den Arm gelegt. Das einzelne Felsenbein, das als einziger Zeuge auf ein drittes Neugeborenes hindeutet, ist dagegen als Streufund bzw. vermutlich als Rest eines umgelagerten römischen Neonatengrabs zu deuten.

Beigaben

Während aus dem teilzerstörten Grab 1 keine Beigaben überliefert sind, enthielten die Gräber 2 und 3 Schmuck. Bei den Perlenketten dominieren kugelige sowie Zwei- und Dreifachperlen, in der Mehrzahl aus gelb opakem, wenige auch aus grünem Glas. Sie sind typisch für das mittlere Drittel und die 2. Hälfte des 7. Jh.⁸¹ Dazu passt auch das bronzene Ohrringpaar in Grab 3, wobei die in Spuren vorhandenen Querrippen aufgelegte Manschetten aus Silber imitieren.⁸²

Interessant ist der am linken Unterarm getragene Eisenarmring, der Reste einer Umwicklung mit einem feinen Bronzeband aufweist. Er ist der Form E.1 nach Würhrer, Armring mit Kolbenenden, zuzurechnen, die von Nordgallien bis in den Donaauraum, vorwiegend innerhalb der Grenzen des spätromischen Reichs, verbreitet ist und vom ausgehenden 5. bis ins 8. Jh. auftritt.⁸³ Aus dem näheren Umfeld sind Vergleichsstücke aus dem Kastellgräberfeld von Kaiseraugst AG, aus Bern-Bümpliz und aus Berschis SG zu nennen. Sie sind als charakteristischer Schmuck der romanisch geprägten Bevölkerung zu werten. Die Tragweise am linken Arm entspricht dem von Nordfrankreich über das Rhein-Maingebiet und Südwestdeutschland bis in die Westschweiz bei Frauengängigen Brauch.

Die römische Fibel **Kat. 2.3**, die sich dem Typ Riha 7.16 zuweisen lässt⁸⁴, ist aufgrund der Lage in der Nordwestecke des Grabs wohl nicht als Grabbeigabe zu interpretieren, sondern zufällig aus umgelagerten römischen Schichten ins Grab gelangt. Dasselbe könnte für die Nagelfragmente **Kat. 2.2** zutreffen.

2.2.2 Weitere Gräber

Spätromische bis frühmittelalterliche Säuglingsgräber bei den Gebäuden O und P (Neumattstrasse 11/13/15)?

Unter den über 20 Neonatengräbern im Umkreis der Gebäude F, O und P erwähnt Käch bei den Gebäuden O und P zwei Säuglingsgräber, die allenfalls nicht mittelkaiserzeitlich sondern spätromisch oder frühmittelalterlich sein könnten.⁸⁵ Argument für eine späte Zeitstellung ist bei Neonatengrab Pos. 202 das mögliche Durchschlagen eines Ziegelversturzes und die bisher nur hier belegte Lage wenig ausserhalb der Hofmauer, was vermuten lasse, dass die Hofmauer bei der Anlage des Grabs nicht mehr intakt gewesen sei.⁸⁶ Der verstorbene Säugling war mit einem Hohlziegel abgedeckt worden, was bei römischen Gräbern⁸⁷ gut bekannt, bei solchen des Frühmittelalters in dieser Region hingegen bisher nicht belegt ist. Bei Grab Pos. 232 unmittelbar nordwestlich von Gebäude P wurde aufgrund eines Keramikfragments, das als Beigabe in Betracht gezogen wird, eine Datierung ins Frühmittelalter postuliert.⁸⁸ Die beim Keramikgefäss belegten eingeglätteten Linien finden sich zwar auch bei frühmittelalterlicher regionaler Keramik, dann allerdings als Gittermuster; die schmale Gefässform ist hingegen für das Frühmittelalter untypisch. Für beide Neonatengräber liegen aus unserer Sicht keine Argumente für eine frühmittelalterliche Datierung vor. Säuglingsbestattungen im frühmittelalterlichen Siedlungskontext wären allerdings nicht überraschend.⁸⁹ Aufschluss zur Datierung könnten allenfalls C14-Analysen liefern.

Männergrab (Bahnhofstrasse 8)

30 m südöstlich der Pfarrkirche St. Agatha wurde bei Werkleitungsbauten 2002 wenig ausserhalb der aktuellen Friedhofsmauer ein beigabenloses Männergrab ausgegraben (Abb. 2 Nr. 9).⁹⁰ Die C14-Analyse an einem Zahn ergab eine Datierung ins späte 7. bis 9./evtl. 10. Jh.⁹¹ Der mit etwa 45 Jahren Verstorbene war nach Nordosten ausgerichtet in Rückenlage beigesetzt worden, der linke Arm seitlich angelegt, der rechte etwas angewinkelt neben dem Körper. Bemerkenswert sind verschiedene Pathologien, u.a. ein Gebiss mit auffälliger Zahnstellung und ungewöhnlich langem Eckzahn.⁹² An einem der unteren Brustwirbel findet sich auf der Bauchseite ein dreieckiger Einstich, eine Verletzung, die zum Tod geführt haben muss.

Weitere menschliche Knochen im Leitungsgaben zeugen von der Nähe des Friedhofs, dessen Ausdehnung wir allerdings erst aus Plänen des 17. Jh. kennen.⁹³ Dass nur dieses Grab intakt angetroffen wurde, könnte für eine isolierte Bestattung am Rand des Friedhofs sprechen, vielleicht aufgrund des gewaltsamen Todes.

3 Zur Siedlungsentwicklung im Gutshofareal ab dem 4. Jahrhundert bis ins Frühmittelalter

Zur Überlieferung von Befunden und Funden

Im Vergleich mit den Befunden und Funden der älteren und mittleren Kaiserzeit sind die jüngeren Nutzungen, jene des 4. Jh. wie auch die frühmittelalterlichen, nur in spärlichen Überresten greifbar. Chancen einer Befundüberlieferung bestehen v.a. bei eingetieften Baubefunden und Gräbern. Die Zahl der Funde ist äusserst gering, ein Phänomen, das Dietikon mit zahlreichen weiteren Fundstellen, etwa dem nahe gelegenen Zürich, teilt.⁸⁴ Die Kenntnis der Siedlungskeramik ist deshalb noch immer lückenhaft. Das Fehlen von gut fassbarem Fundmaterial kann frühmittelalterliche Befunde zudem «unsichtbar» machen. Beispielhaft für letzteres dürfte der Befund eines Grubenhauses sein, der in einem Annex der *pars rustica* des römischen Gutshofs von Neftenbach ZH dokumentiert ist.⁸⁵ Dieser Zweipfostenbau mit Flechtwerkwand entspricht einem Bautyp, der nicht vor die Karolingerzeit zurückgehen dürfte (Kap. 2.1). In der Publikation wird das in die jüngsten römischen Schichten eingetieft Grubenhaus jedoch der jüngsten Steinbauphase des wohl im frühen 4. Jh. aufgelassenen Gutshofes zugeordnet. Die

Frage, ob dieser und weitere späte Befunde auf eine frühmittelalterliche Besiedlungsphase im Gutshof von Neftenbach hinweisen könnten, wird nicht diskutiert.

Die frühmittelalterliche Nutzung des Gutshofareals von Dietikon gelangte erstmals 1989 mit der Entdeckung von Grubenhäusern und Pfostenbauten im Gartenbereich des Herrenhauses in den Fokus der Archäologie. Christa Ebnöther beschrieb in ihrer 1995 publizierte Auswertung der Gutshofgrabungen eine Nutzung bis zur Mitte des 4. Jh., die sie an der Nordostseite des Hofareals (v.a. Gebäude F) und für den Tempel G im Zentrum belegen konnte.⁸⁶ Dies führte dazu, dass bei den Ausgrabungen der 2000er-Jahre verstärkt auf jüngere Schichten und Befunde geachtet wurde. Aus Zeitgründen wurde allerdings, abgesehen von einer Testfläche, oberhalb der römischen Befunde und ausserhalb der Gebäude des Gutshofes mit überwachten Baggerarbeiten ausgegraben. Dennoch ist die Zahl der Befunde und Funde aus den Jahrhunderten nach 300 gewachsen. In allen neueren Ausgrabungen wurden Befunde und Funde dokumentiert, die jünger sind als die Zerstörungen des Gutshofs

81 Vgl. Y. Reich in: Burzler et al. 2002, 250; 258.

82 J. Leicht in: Burzler et al 2002, 170; Windler 1994, 86.

83 Wührer 2000, 73f., zur Tragweise 112; vgl. auch Martin 1991, 65; Windler 2006, 223.

84 Riha 1979, 191f.; Nr. 1652.

85 Käch 2013, 73; E. Langenegger, D. Käch in: Käch 2013, 75–80.

86 E. Langenegger, D. Käch in: Käch 2013, 77.

87 E. Langenegger, D. Käch in: Käch 2013, 78.

88 Grab Pos. 232 wird durch die Grube Pos. 238 teilweise zerstört, die einen Ziegelversturz (Pos. 231) des mittleren 3. Jh. durchschlägt.

Von wo die Grube für das Säuglingsgrab abgetieft wurde, ist nicht klar. In der lockeren Auffüllung der Grube Pos. 238 fanden sich in unmittelbarer Nähe zum Neonatengrab Pos. 232 die unteren Teile eines Topfes. Die Ausgräber erwogen, ob die Gefässsteile evtl. als Abdeckung über den Neonatus gelegt worden waren und der Hohlraum beim Aushub der Grube Pos. 238 angeschnitten worden war. Möglicherweise habe dies dazu geführt, dass die Gefässfragmente (fälschlicherweise) als Teil der Auffüllung von Grube Pos. 238 angesehen wurden. Ansatzpunkt für die frühmittelalterliche Datierung der Gefässfragmente (Käch 2013, 73, Kat. 65) ist der mehlig, braune Ton mit seifiger Oberfläche und Glättlinien.

89 Vgl. z.B. in Schleithem (SH): M. Höneisen in: Burzler et al. 2002, 23.

90 Lage des Grabes bei LK 2672 885/1250 275. Käch 2013, 74f.; Archiv KA Zürich, Ereignis 2002.055, zu den anthropologischen Angaben vgl. Bericht von Elisabeth Langenegger vom 11.9.2002.

91 Vgl. 2 σ -Kalibrierung bei Käch 2013, 74, Abb. 100: 687–897 AD (Wahrscheinlichkeit 0.91%), 911–958 AD (Wahrscheinlichkeit 0.09%).

92 U.a. Kopfbiss, verschiedene Entzündungserscheinungen, teilweise starke Abrasion und am Oberkiefer rechts 3.9 cm langer, gebogener Eckzahn. Wie sehr der Mann zu Lebzeiten damit auffiel, ist offen (Käch 2013, 75 erwähnt «raubtierhafte Züge»; allerdings war der gebogene Eckzahn gemäss Angaben der Anthropologin hinter einem Schneidezahn verborgen).

93 Der anthropologische Bericht (Archiv KA Zürich, Ereignis 2002.055) erwähnt weitere menschliche Knochen in der Auffüllung (vermutlich ist die Auffüllung über dem Grab und nicht die eigentliche Grabauffüllung gemeint), die aber eine auffällig andere Patina aufweisen und wohl aus einer jüngeren Planie stammen. Im technischen Grabungsbericht von Rolf Gamper vom 12.7.2002 (Archiv KA Zürich, Ereignis 2002.055) wird eine Lage ausserhalb des Friedhofs postuliert. Die Ausdehnung des Kirchhofs ist in der Frühen Neuzeit fassbar (vgl. Plan von 1650 in Grunder 1997, 101, Abb. 102). Vollständig unbekannt sind Lage und Ausdehnung der mittelalterlichen Friedhofsareale.

94 Vgl. z.B. die Ausgrabung Münsterhof/Fraumünsterquartier mit äusserst wenig Keramik, dazu Burkhardt et al. im Druck. Ebenfalls sehr wenige Funde stammen aus der Siedlung Oberwinterthur-Hegmatten, dazu Brunner in Vorb. Grössere Komplexe für die Merowingerzeit lieferten im Kanton Zürich Siedlungsgrabungen in Elgg-Florastrasse (JbAS 99, 2016, 224; Wicki in Vorb.) und Marthalen-Nidermartel (zuletzt JbAS 106, 2023, 260).

95 Rychener 1999, 371, Abb. 649 (Übersichtsplan), 428f., vgl. auch die weiteren späten Holzbaubefunde, deren zeitliche Einordnung zu prüfen wäre.

96 Ebnöther 1995, 231.

um die Mitte beziehungsweise in den 70/80er-Jahren des 3. Jh. und Nutzungen in der Spätantike und im Frühmittelalter belegen.⁹⁷

Befunde

Ausser den Körpergräbern liegen Befunde von Grubenhäusern, von ebenerdigen Pfostenbauten (im Gartenbereich der *pars urbana*) sowie in ihrem Kontext vielfach nicht genauer deutbare Gruben vor, darunter Pfostengruben. Abgesehen von stratigraphischen Beobachtungen geben lediglich wenige

Funde aus der Auffüllung Hinweise zur Datierung. Interessant ist die Frage, ob Bauten des Gutshofs durch Holzkonstruktionen nutzbar gehalten wurden. Anhaltspunkte dafür liefert v.a. Gebäude P, wo vermutlich Pfosten zum Abstützen einer baufälligen Mauer angebracht wurden (Abb. 14). Von einer späten Nutzung des Gebäudes stammen zudem Feuerstellen. Weitere Befunde von späten Holzkonstruktionen im Kontext der Gutshofgebäude sind die Pfostengruben im Bereich der Gebäude F, O und N. Ein Pfostenbau stand innerhalb der Gutshofmauer zwischen Gebäude F und O (Abb. 12; Kap. 2.1.2, 2.1.3).



Abb. 19a. Dietikon. Siedlungsbefunde, Gräber und Funde des 4. bis 10./11. Jh. im Bereich des römischen Gutshofs. Kartographische Übersicht. Eine Signatur im Kreis bezeichnet Siedlungsbefunde. Plan M. 1:3500.

Lage	Siedlungsbefunde/Funde				Grab/Gräber	
	4. Jh.	5.–7. Jh.	8./9. Jh.	10./11. Jh.	7. Jh.	8./9. Jh.
pars urbana/Umfeld Kirche	✗ ?		⬆			†
<i>Südwestrand pars rustica</i>						
Gebäude N und Umfeld	✗	✳				
nördlich Gebäude N			⬆			
Gebäude C				●		
<i>Nordostrand pars rustica</i>						
Gebäude A		✳				
Gebäude B					†††	
Gebäude P	✗	✳				
Gebäude O	✗ ?	✳				
zwischen Gebäude O und F	✗	✳				
Gebäude F	✗	✳ ?				
<i>zentraler Bereich pars rustica</i>						
Gebäude G (Tempel)	✗					
Gebäude M (Tempel)	✗	✳ ?				

Abb. 19b. Dietikon. Siedlungsbefunde, Gräber und Funde des 4. bis 10./11. Jh. im Bereich des römischen Gutshofs. Tabellarische Übersicht. Eine Signatur im Kreis bezeichnet Siedlungsbefunde.

Fundmaterial

Die römische Münzreihe reicht beim Tempel G und bei den Gebäuden am Nordostrand des Hofbereichs (Gebäude F und P) bis Constantinus I bzw. Constantinus I oder Constantinsöhne, also bis etwa 340.⁹⁸ Da bei keiner Ausgrabung systematisch mit dem Metalldetektor gearbeitet und v.a. obere Schichten abgebaggert wurden, ist davon auszugehen, dass nur ein Teil der Münzen gefunden wurde. Gerade kleine Prägungen der Spätantike dürften aus diesen Gründen in der Münzreihe deutlich untervertreten sein. Dafür sprechen Untersuchungen der letzten Jahre andernorts im Kanton Zürich, die sehr viel umfangreichere Münzenschriebs des 4. Jh. zutage förderten.⁹⁹ Für Dietikon weisen nur schriftliche Quellen auf Münzfunde der 2. Hälfte des 4. Jh. hin.¹⁰⁰

Eine in der Region Zürich gut belegte Kochtopfform mit abgesetzter Schulter aus grobsandig gemagertem Ton erweist sich in ihrer jüngeren Ausprägung mit kurzem Hals

als charakteristisch für das fortgeschrittene 3. und die 1. Hälfte des 4. Jh.; zu klären wären allfällige Weiterentwicklungen.¹⁰¹ Spätantike Terra Sigillata ist spärlich vertreten.¹⁰² Ins 5. bis 7. Jh. gehört mindestens ein Stück oranger Drehscheibenware mit «bord en bandeau» (Abb. 10), möglicherweise weitere, darunter eines mit schwach ausgeprägter Randleiste (Abb. 15 Nr. 1) und zwei mit sichelförmigem Profil.¹⁰³ Dass rauhwandige Drehscheibenware nur durch einzelne Wandscherben vertreten ist (Kap. 2.1.4), dürfte am insgesamt sehr spärlichen Fundmaterial liegen. Vereinzelt Wandfragmente von Lavezgefässen mit kannellierter Aussenseite sind ab dem 5. Jh. zu datieren, doch reicht die Datierungsspanne bis in die Karolingerzeit.

Gut ins späte 6./1. Hälfte 7. Jh. bzw. in die Mitte und 2. H. des 7. Jh. einzuordnen sind eine in einer späten Mischschicht überlieferte Ziernadel bzw. Grabfunde (Abb. 13; **Kat. 2.1–2.3** und **3.1–3.4**). Die Zeitspanne des 8. bis 9./10. Jh. ist durch wenig handgeformte Keramik (**Kat. 1–2**, **Kat. 8–9**) und ein

97 Zu den Zerstörungen Ebnöther 1995, 229f. Zu den spätrömischen und frühmittelalterlichen Nutzungen Ebnöther 1995, 26f., 230–232; Käch 2013, 67–74; siehe auch in diesem Beitrag Kap. 2.

98 B. Hedinger in: Ebnöther 1995, 232–244; L. Bertolaccini in: Käch 2013, 80–87.

99 Fällanden-Langäri (Ereignis 2019.216; JbAS 104, 2021, 174f.); Wetzikon-Hinwilerstrasse (Ereignis 2021.024; JbAS 106, 2023, 213f.); Ausgrabungen und Prospektionen in der römischen und frühmittelalterlichen Siedlung Oberwinterthur-Hegi (Ausgrabung Hegmatten Ereignis 2015.063, Prospektionen 2015.260, 2019.146 u.a., dazu Ch. Schinzel in: Brunner in Vorb.); zu allen Fundstellen liegen Münzbestimmungen des Münzkabinetts Winterthur im Archiv KA Zürich vor.

100 B. Hedinger in: Ebnöther 1995, 233f.

101 Ebnöther 1995, 166f. Interessant bezüglich Datierung ist der Komplex von Fällanden-Langäri (vgl. Anm. 99); zu möglichen Weiterentwicklungen (ähnliche Ware, ebenfalls abgesetzte Schulter, aber breiterer Rand) Käch 2013, 73f., Kat. 70 und 71.

102 Z.B. Käch 2013, 94.

103 Käch 2013, 73, Kat. 68; Ebnöther 1995, 61, Kat. 273.

Messer (**Kat. 3**) vertreten. Unter den Kämmen dürften die zweireihigen aus dem 6./7. Jh.¹⁰⁴ und die einreihigen (**Kat. 4–6**) aus der Zeit nach 700 stammen. Bei den Webgewichten ist der frühmittelalterliche, kugelige bis ovale Typ (**Kat. 7**)¹⁰⁵ und der jüngere, im 10./11. Jh. aufkommende zylindrische Typ (**Kat. 10**) belegt.

Räumliche Verteilung und Versuch einer Deutung

Die Nutzungsspuren können, abgesehen von Gräbern der Mitte/2. Hälfte des 7. Jh., innerhalb des 5.–7. Jh. nicht näher eingegrenzt werden. Sie schliessen in ihrer Verteilung an Nutzungsspuren des 4. Jh. an und finden sich zumindest bisher nur in der *pars rustica* (Abb. 19). Gut fassbar ist dies im Bereich der Gebäude F, O und P, wo auch Anhaltspunkte für späte Nutzungen der Gutshofbauten vorliegen. Im Bereich des grösseren Tempels (Gebäude G) fehlen solche Hinweise nach der Aufgabe der sakralen Funktion um die Mitte des 4. Jh.¹⁰⁶ Im Bereich des Herrenhauses ist eine Nutzung nach Zerstörungen um die Mitte des 3. Jh. fraglich.¹⁰⁷ Die Besiedlung setzt hier erst nach einer Lücke von rund vier Jahrhunderten wohl ab dem 8. Jh. wieder ein.

Wie in anderen Gutshöfen knüpfte die frühmittelalterliche Besiedlung auch in Dietikon an jene der *pars rustica* an, wo oftmals die jüngsten römischen Besiedlungsspuren nachweisbar sind.¹⁰⁸ In unserer Region sind längsaxiale Gutshofanlagen in Hanglage mit erhöht gelegenem Herrenhaus und talwärts anschliessender *pars rustica* verbreitet, die an eine quer zur Gutshofachse verlaufende Verkehrsachse angrenzen. Letztere könnte den Ausschlag für eine frühmittelalterliche Besiedlung gegeben haben. Klassisches Beispiel dafür ist die Situation in Dällikon. Die frühmittelalterliche Besiedlung setzt dort in der *pars rustica* ein, die zugleich nahe an der Verkehrsachse liegt, im Gegensatz zum Herrenhaus in erhöhter Position.¹⁰⁹

Die Gutshofanlage von Dietikon liegt dagegen in einer Ebene, etwa parallel zur Limmat, die ein wichtiger Verkehrsweg war, und längs zur Strasse von Baden nach Zürich bei deren Übergang über die Reppisch. Diese Verkehrsachse war Teil der im Frühmittelalter bedeutenden transalpinen Verbindung von Oberitalien über die Bündnerpässe, Walen- und Zürichsee an den Hochrhein; ein Abzweiger führte von Dietikon ins Reusstal. Die römische Strasse ist im Umfeld des Gutshofs bisher nicht als Befund nachgewiesen. Für die römische Epoche wie auch für das Mittelalter liegt die Vermutung nahe, dass die Strasse wie in der Frühen Neuzeit bei der Taverne und der Zehntenscheune des Klosters Wettingen die Reppisch überquerte, somit wenig südlich des Gutshofs verlief (Abb. 20). In der Fortsetzung nach Westen spricht ein im Bereich der frühneuzeitlichen Landstrasse gefundener römischer Ziegelbrennofen (Abb. 20, Abb. 21 Nr. 6) dafür, dass bereits die römische Strasse in etwa denselben Verlauf hatte.¹¹⁰ In deren Nähe dürften die frühmittelalterlichen Gräber im Bereich «Gass»-ächer angelegt worden sein (Abb. 21 Nr. 4; Kap. 1). Dass die nahe gelegene Flur «Steinmürli» mit römischen Bauten in Zusammenhang steht, ist dagegen archäologisch nicht erwiesen.¹¹¹

Anders als in Dällikon können in Dietikon also nicht primär verkehrstopographische Gründe eine Rolle dafür gespielt haben, dass die älteste frühmittelalterliche Besiedlung an die *pars rustica* anknüpfte. Vielmehr dürfte in Bereichen der *pars rustica* eine Besiedlung bzw. zumindest eine gewisse Nutzung kontinuierlich von der Spätantike bis ins Frühmittelalter bestanden haben, während die *pars urbana* aufgegeben worden war.¹¹²

Nach unserem Kenntnisstand wurde das vermutlich schon nach den Zerstörungen in der Mitte des 3. Jh. aufgegebene Herrenhaus etwa im 8., evtl. 9. Jh. erneut besiedelt. Archäologisch nachgewiesen sind Holzbauten im ehemaligen Gartenareal (Kap. 2.1.1). Da im Hochmittelalter belegte Pfarrkirchen in der Region regelhaft aufs Frühmittelalter zurückgehen¹¹³, ist auch für die Kirche von Dietikon ein frühmittelalterlicher Vorgängerbau zu vermuten. Die Kirche ist bislang nicht ausgegraben, es fehlt somit ein entsprechender archäologischer Befund. Einen archäologischen Hinweis gibt hingegen ein Grab aus dem späteren Frühmittelalter beim mutmasslichen Kirchhofareal (Kap. 2.2.2).

Es stellt sich die Frage, welche Gründe zur erneuten Nutzung des Herrenhausareals führten. War dieses noch als herrschaftlicher Baukomplex erkennbar und als solches der passende Ort für eine Kirchengründung?¹¹⁴ Zwei in seinen Ruinen angelegte, nicht datierte Kalkbrennöfen¹¹⁵ belegen, dass das Herrenhaus als Baustofflieferant genutzt wurde, so vermutlich auch für Vorgängerbauten der heutigen Kirche.

Auffällig ist, dass in der weiteren Entwicklung von Dietikon, dessen Anlage uns aus frühneuzeitlichen Karten bekannt ist, der Komplex von Kirche, Kirchhof und Pfarrhaus ganz am Rand des Dorfes liegt (Abb. 20, 21). Im siedlungsinternen Wegnetz und der darauf bezogenen Bebauung zeichnet sich noch die Anlage des Gutshofes ab. Die weitere Bebauung reiht sich entlang der Reppisch auf, deren Wasser verschiedene Gewerbebetriebe nutzten, und verdichtet sich beim Reppischübergang rund um Taverne und Zehntenscheune sowie bei einem weiteren Übergang reppischaufwärts. Bei Basi, am Weg Richtung Reusstal, wo römische (?) Siedlungsreste, frühmittelalterliche (?) Gräber und eine Kapelle überliefert sind (Abb. 21 Nr. 5; Kap. 1), zeichnet sich ein weiterer Siedlungsteil ab, der auf der Gyger-Karte von 1667 (Abb. 20) mit «Oberdorf» bezeichnet ist, aber nur (noch?) einzelne Häuser umfasst. Auf der Wild-Karte (Abb. 21) findet sich dort der Flurname «Heiligen Mättli», ein Hinweis auf Gräber. Das «Unterdorf» (Abb. 21) war dagegen jener Siedlungsteil, dessen Ursprünge in der frühmittelalterlichen Besiedlung der römischen Gutshofanlage liegen dürften.

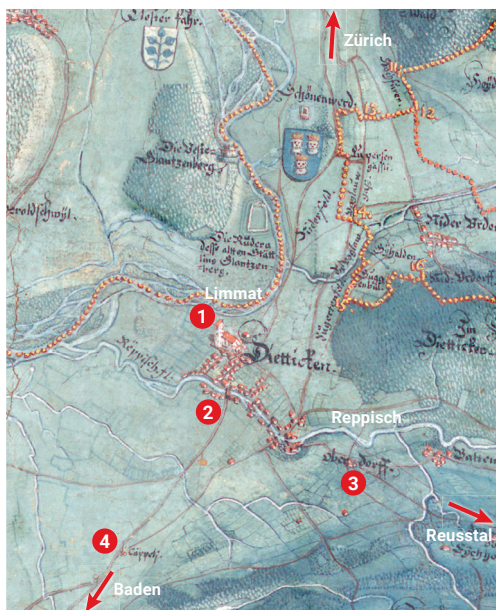


Abb. 20. Ausschnitt aus der grossen Landtafel des Zürcher Gebiets von Hans Conrad Gyger 1667. Die Karte ist geostet. Dorfkern von Dietikon und Umgebung mit Verkehrswegen. (1) Kirche, westlich davon zwei Bebauungsachsen in der Ausrichtung des römischen Gutshofs, die südliche beidseits der Strasse Zürich–Baden; (2) Reppischübergang bei der Taverne, dem Zollhaus und der Zehntenscheune des Klosters Wettingen; (3) «Oberdorff» (Basi, vgl. Abb. 21 Nr. 5); (4) «Cäppeli», Standort einer Kapelle an der Strasse Zürich–Baden, in der Nähe die Fundstelle des römischen Ziegelbrennofens (Abb. 21 Nr. 6).

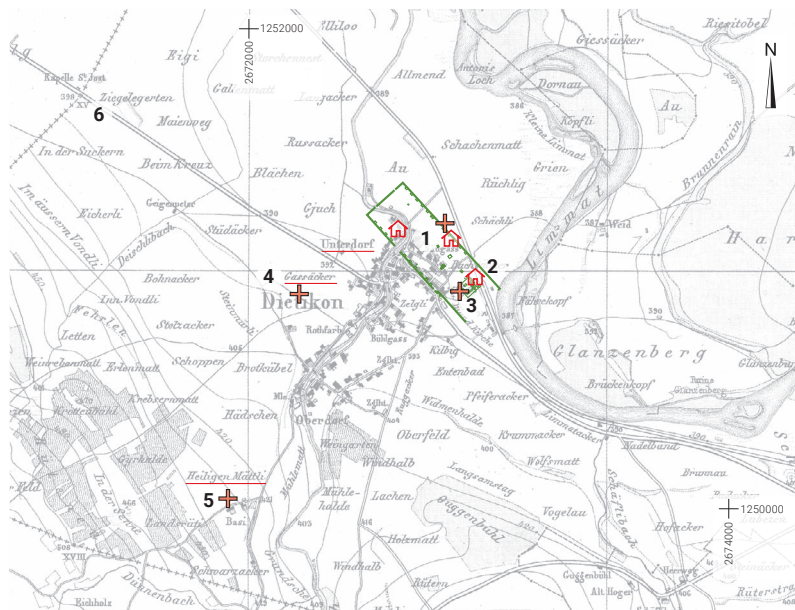


Abb. 21. Dietikon. Überlagerung des neuzeitlichen Ortskerns mit den römischen und frühmittelalterlichen Befunden: römischer Gutshof, frühmittelalterliche Siedlungsbefunde und Gräber (1) in der *pars rustica*, (2) in der *pars urbana* und (3) bei der mittelalterlichen Kirche; (4) frühmittelalterliche Gräber Steinmüli/Gassäcker; (5) römische (?) Siedlungsreste und frühmittelalterliche (?) Gräber in der Flur Basi; (6) römischer Ziegelbrennofen Ziegelagerten an der Strasse Zürich–Baden. Ausschnitt aus der Wild-Karte um 1850, Topographische Karte des Kantons Zürich, Blatt XVII (1852–1868). M. 1:25 000.

104 Käch 2013, Kat. 59.

105 Ebenfalls dieser Typ Käch 2013, Kat. 45, 48, 57.

106 Ebnöther 1995, 186f.

107 Ebnöther 1995, 25–68.

108 Marti/Windler 2002, 243–248; R. Marti in: Windler et al. 2005, 102; Hinweise auf diese Entwicklung bereits bei Martin 1979, 113 und 119f., Abb. 44 zeigt dort das charakteristische Bsp. von Vicques JU.

109 Horisberger 2004, 297; Horisberger/Matter 2004; Windler 2021, 119f.

110 Zu den Verkehrswegen siehe das Inventar der historischen Verkehrswege der Schweiz (IVS), Strecke ZH 4 (<https://data.geo.admin.ch/ch.astra.ivs-nat/PDF/ZH00040000.pdf>, aufgerufen 2.11.2023); zum Ziegelbrennofen Ebnöther 1995, 202f.

111 Ebnöther 1995, 204; zur Lokalisierung des Flurnamens bei Koord. 2671 950/1250 810 vgl. Wild-Karte von ca. 1850 (<https://maps.zh.ch/?topic=WildkarteZH>, aufgerufen 20.9.2023).

112 Anderer Schluss bei Käch 2013, 95 («nach derzeitigem Kenntnisstand muss davon ausgegangen werden, dass die Siedlungsstelle nicht kontinuierlich bis ins Frühmittelalter bewohnt war»); noch ohne die neueren Untersuchungen der 2000er-Jahre Ebnöther 1995, 232 («ungebrochene Siedlungskontinuität nicht zu belegen»).

113 Wanner 1985.

114 Vgl. in der Region die Kirche von Dübendorf-Wil, die ebenfalls im Bereich der *pars urbana* des römischen Gutshofs stehen dürfte und aufgrund von Gräbern einer Oberschicht (spätes 7. Jh./um 700) als Eigenkirche zu deuten ist, dazu Zürcher Denkmalpflege, 6. Bericht 1968/69 (Zürich 1973) 42–49 (beim «Metallknopf» aus Grab 7 handelt es sich um eine Pressblechscheibenfibel, beim «eisernen Gefäss» aus Grab 18 um einen Schildbuckel) sowie Unterlagen im Archiv der KA Zürich, Fundstellen DUBE.RZ005 und DUBE.FM001, Ereignis 1968.008.

115 Ebnöther 1995, 25.

4 Zusammenfassung

In Dietikon, am linken Limmatufer auf halbem Weg zwischen Zürich und Baden, ist seit dem 19. Jh. ein römischer Gutshof bekannt. 1989 legte eine Ausgrabung im Bereich des Herrenhauses erstmals in grösserem Umfang frühmittelalterliche Siedlungsbefunde frei. Jüngere Ausgrabungen in der *pars rustica* verdichten diese Nachweise. Heute sind frühmittelalterliche Siedlungsreste in weiten Teilen des römischen Gutshofs dokumentiert, in erster Linie Grubenhäuser, in der *pars urbana*, wo die alte Pfarrkirche steht, auch grosse, ebenerdige Pfostenbauten.

Eine durchgehende Nutzung von der Spätantike bis ins Frühmittelalter dürfte sich in Arealen der *pars rustica* abzeichnen. Die Überreste aus dem 5./6. bis 7. Jh. treten dort auf, wo eine Nutzung der Gutshofbauten bis mindestens zur Mitte des 4. Jh. belegt ist. An einzelnen Stellen gibt es auch Hinweise auf späte Reparaturen an Nebengebäuden und auf Holzkonstruktionen, die Teile der Gutshofbauten oder der Umfassungsmauer nutzten. Aufgrund des wie andernorts

sehr spärlichen und schwierig zu datierenden Fundmaterials sind der Nachweis und die zeitliche Einordnung unsicher. Drei Gräber der Mitte/2. Hälfte des 7. Jh. überlagern die Hofmauer und Fundamente eines Nebengebäudes an der Nordostseite der Gutshofanlage und belegen so den Zerfall römischer Steinbauten.

Ein Siedlungsbereich ist am Nordostrand der *pars rustica* dokumentiert und ein weiterer, bisher nur durch ein Grubenhäuser fassbarer, in deren zentralem Teil. Hinzu kommt ein Siedlungsbereich am Südwestrand, der ins 5./6.–7. Jh. zurückreicht. In der Nähe, unmittelbar ausserhalb des Gutshofareals, erschliessen schriftliche Quellen ab dem 13. Jh. Taverne und Zoll sowie den Übergang der Strasse von Zürich nach Baden über die Reppisch, wo auch ein Weg nach Süden ins Reusstal abzweigte. Im Bereich der *pars urbana* dagegen setzte die Besiedlung erst im 8., evtl. 9. Jh. nach einem Unterbruch von rund 400 Jahren wieder ein. Sie dürfte im Zusammenhang mit dem Bau einer ersten Kirche stehen.

5 Anhang

5.1 Literaturverzeichnis

- Barraud Wiener/Jezler 1999* – Ch. Barraud Wiener, P. Jezler, Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich. Neue Ausgabe Band I: Die Stadt Zürich I: Stadt vor der Mauer, mittelalterliche Befestigung und Limmatraum. Die Kunstdenkmäler der Schweiz 94 (Bern 1999).
- Brunner in Vorb.* – S. Brunner, Die Ausgrabung Oberwinterthur-Hegmatten, römisches Brandgräberfeld und frühmittelalterliche Siedlung (Arbeitstitel). Monogr. KA Zürich (in Vorb.).
- Burkhardt et al. im Druck* – L. Burkhardt, A. F. Lanzicher, P. Ohnsorg, L. König, Funde des Frühmittelalters. In: Ch. Auf der Maur, P. Ohnsorg, A. Rumo (Hrsg.), Das Zürcher Fraumünsterquartier. Entwicklung eines Stadtteils von der Urgeschichte bis ins Spätmittelalter. Archäologie Stadt Zürich 3.2 (im Druck, erscheint 2024/2025 als Onlinepublikation).
- Burzler et al. 2002* – A. Burzler, M. Höneisen, J. Leicht, B. Ruckstuhl, Das frühmittelalterliche Gräberfeld Schleitheim – Siedlung, Gräberfeld und Kirche. Schaffhauser Archäologie 5 (Schaffhausen 2002).
- Ebnöther 1995* – Ch. Ebnöther, Der römische Gutshof in Dietikon. Monogr. KA Zürich 25 (Zürich/Egg 1995).
- Fischer 1997* – C. Fischer, Innovation und Tradition in der Mittel- und Spätbronzezeit. Monogr. KA Zürich 28 (Zürich/Egg 1997).
- Flüeler 1998* – G. Flüeler, Die frühmittelalterlichen Gräber von Dietikon-Neumatt ZH. Unpubl. Materialarbeit, Historisches Seminar, Abteilung Ur- und Frühgeschichte, Universität Zürich 1998.
- Gross 2006* – U. Gross, Runde Webgewichte des frühen und hohen Mittelalters aus Südwestdeutschland. Archaeological Textiles Newsletter 43, 2006, 5–9.
- Grunder 1997* – K. Grunder, Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich Band IX: Der Bezirk Dietikon. Die Kunstdenkmäler der Schweiz 88 (Basel 1997).
- Höke 2013* – B. Höke, Der spätmérowingische Bestattungsplatz von Neuburg a.d. Donau, St. Wolfgang. Materialhefte zur Bayerischen Archäologie 97 (Kallmünz 2013).
- Horisberger 2004* – B. Horisberger, Der Gutshof in Buchs und die römische Besiedlung im Furttal. Monogr. KA Zürich 37 (Zürich/Egg 2004).
- Horisberger/Matter 2004* – B. Horisberger, A. Matter, Vom römischen Gutshof zur mittelalterlichen Siedlung. Zwei frühmittelalterliche Grubenhäuser und weitere mittelalterliche Befunde im römischen Gutshof Dällikon ZH. JbSGUF 87, 2004, 141–162.
- Jecklin-Tischhauser 2019* – U. Jecklin-Tischhauser, Tomils, Sogn Murezi. Ein kirchliches Zentrum im frühmittelalterlichen Graubünden. Archäologie Graubünden, Sonderheft 8 (Chur 2019).
- Käch 2013* – D. Käch, Neues zum römischen Gutshof von Dietikon. ZA 31 (Zürich/Egg 2013).
- Koch 1984* – U. Koch, Die Metallfunde der frühgeschichtlichen Perioden aus den Plangrabungen 1967–1981. Der Runde Berg bei Urach 5 (Heidelberg 1984).
- Koch 1994* – U. Koch, Frühgeschichtliche Funde aus Bein, Geräte aus Ton und Stein aus den Plangrabungen 1967–1984. Der Runde Berg bei Urach 8 (Heidelberg 1994).
- Marti 2000* – R. Marti, Zwischen Römerzeit und Mittelalter. Forschungen zur frühmittelalterlichen Siedlungsgeschichte der Nordwestschweiz (4.–10. Jahrhundert). Archäologie und Museum 41 (Liestal 2000).
- Marti 2011* – R. Marti, Grubenhaus bis Wohnturm – Siedlungsbefunde im ländlichen Raum der Nordwestschweiz. In: U. Niffeler (Red.), Siedlungsbefunde und Fundkomplexe der Zeit zwischen 800 und 1350. Akten des Kolloquiums zur Mittelalterarchäologie in der Schweiz, Frauenfeld, 28.–29.10.2010 (Basel 2011) 11–21.
- Marti et al. 2006* – R. Marti, G. Thierrin-Michael, M.-H. Paratte Rana, R. Fellner, Develier-Courtételle, Un habitat rural mérovingien 3: Céramiques et autres objets en pierre, verre, os, bois ou terre cuite. Cahiers d'archéologie jurassienne 15 (Porrentruy 2006).
- Marti/Windler 2002* – R. Marti, R. Windler, Siedlung und Besiedlung in der frühmittelalterlichen Schweiz. Einführung. ZAK 59, 2002, 237–254.
- Martin 1979* – M. Martin, Die alten Kastellstädte und die germanische Besiedlung. In: Ur- und frühgeschichtliche Archäologie der Schweiz Band 6: Das Frühmittelalter (Basel 1979) 97–132.
- Martin 1991* – M. Martin, Das spätrömisch-frühmittelalterliche Gräberfeld von Kaiseraugst, Kt. Aargau. Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte 5A (Derendingen 1991).
- Motschi 2004* – A. Motschi, Frühmittelalterliche Gräber am St.-Peter-Hügel in Zürich. In: G. Graenert, R. Marti, A. Motschi, R. Windler (Hrsg.), Hüben und drüben. Räume und Grenzen in der Archäologie des Frühmittelalters. Festschrift für Prof. Max Martin zu seinem fünfundsechzigsten Geburtstag. Archäologie und Museum 48 (Liestal 2004) 219–232.
- Primas et al. 2001* – M. Primas, M.P. Schindler, K. Roth-Rubi, J. Diaz Tabernero, S. Grüniger, Wartau – Ur- und frühgeschichtliche Siedlungen und Brandopferplatz im Alpenrheintal (Kanton St. Gallen, Schweiz). I: Frühmittelalter und römische Epoche. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 75 (Bonn 2001).
- Riha 1979* – E. Riha, Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst. Forschungen in Augst 3 (Augst 1979).
- Roth 2008* – M. Roth, Rheinau-Heerenwis. Früh- und hochmittelalterliche Siedlungsspuren. ZA 25 (Zürich/Egg 2008).
- Roth/Windler 2004* – M. Roth, R. Windler, Zum früh- und hochmittelalterlichen Oberwinterthur. Eine Ausgrabung am Fuss des Kirchhügels. JbSGUF 87, 2004, 215–253.
- Rychener 1999* – J. Rychener, Der römische Gutshof in Neftenbach. Monogr. KA Zürich 31 (Zürich/Egg 1999).
- Wanner 1985* – K. Wanner, Vom lokalen Heiligtum zur ländlichen Pfarrkirche – am Beispiel des heutigen Kantons Zürich. In: A. Reinle, L. Schmutz, P. Stotz (Hrsg.), Variozum munera florum. Latinität als prägende Kraft mittelalterlicher Kultur. Festschrift für Hans F. Haefele (Sigmaringen 1985) 253–272.
- Werner 1953* – J. Werner, Das alamannische Gräberfeld von Büllach. Monogr. zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz 9 (Basel 1953).
- Wicki in Vorb.* – A. Wicki, Die früh- bis hochmittelalterliche Siedlung Elgg-Florastrasse (Arbeitstitel). Monogr. KA Zürich (in Vorb.).
- Wild 2002* – W. Wild, Stadtbefestigung und Steinbauten des 13. Jahrhunderts in Winterthur – Die Untersuchungen an der Technikumstrasse 20–22. ZAK 59, 2002, 1–24.
- Windler 1994* – R. Windler, Das Gräberfeld von Elgg und die Besiedlung der Nordostschweiz im 5. bis 7. Jh. Monogr. KA Zürich 13 (Zürich/Egg 1994).
- Windler 2002* – R. Windler, Keramik des 6. und 7. Jh. Siedlungs- und Grabfunde zwischen Zürichsee und Hochrhein. JbSGUF 85, 2002, 197–230.

Windler 2006 – R. Windler, Bestattungsplätze des 6. und 7. Jahrhunderts in Winterthur. AIZ 2003–2005, Ber. KA Zürich 18 (Zürich/Egg 2006) 219–245.

Windler 2021 – R. Windler, Otelfingen und das Furttal – eine Landschaft zwischen den Zentren von der spätrömischen Zeit bis ins Mittelalter. AIZ 04, 2021, 113–128 (<https://doi.org/10.20384/zop-59>).

Windler et al. 2005 – R. Windler, R. Marti, U. Niffeler, L. Steiner (Hrsg.), SPM VI. Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter. Bd. 6, Frühmittelalter (Basel 2005).

Witthöft 1984 – H. Witthöft, Münzfuss, Kleingewichte, Pondus Caroli und die Grundlegung des nordeuropäischen Mass- und Gewichtswesens in fränkischer Zeit. Sachüberlieferung und Geschichte. Siegener Abhandlungen zur Entwicklung der materiellen Kultur 1 (Ostfildern 1984).

Wührer 2000 – B. Wührer, Merowingerzeitlicher Armschmuck aus Metall. Europe médiévale 2 (Montagnac 2000).

5.2 Abkürzungen

Allgemeine Abkürzungen

Abb.	Abbildung
Anm.	Anmerkung
Bd.	Band
Br.	Breite
BS	Bodenscherbe
Dm.	Durchmesser
FK	Fundkomplex
Fragm.	Fragment
G.	Gewicht
H.	Höhe
Hrsg.	Herausgeber
Jh.	Jahrhundert
Kap.	Kapitel
Kat.	Katalognummer
Koord.	Koordinaten der Landeskarte
L.	Länge
LK	Landeskarte
M.	Massstab
N	Norden
n. Chr.	nach Christus
Nr.	Nummer
O	Osten
o. Nr.	ohne Nummer
Pos.	Positionsnummer
RS	Randscherbe
S	Süden
S.	Seite
T.	Tiefe
Tab.	Tabelle
Taf.	Tafel
UK	Unterkante
v. Chr.	vor Christus
W	Westen
WS	Wandscherbe

Literatur und Institutionen

AGZ	Antiquarische Gesellschaft in Zürich
AIZ	Archäologie im Kanton Zürich
ARE	Amt für Raumentwicklung Kanton Zürich
Ber.	Bericht
JbAS	Jahrbuch Archäologie Schweiz

JbSGU	Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte
JbSGUF	Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte
KA	Kantonsarchäologie
MGH	Monumenta Germaniae Historica
Monogr.	Monographie
StAZH	Staatsarchiv des Kantons Zürich
ZA	Zürcher Archäologie
ZAK	Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte
ZUB	Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich

5.3 Abbildungsnachweis

Abb. 1: swisstopo, M. Moser KA Zürich; Abb. 2: swisstopo, M. Dolder, M. Moser KA Zürich; Abb. 3: Ebnöther 1995, 26, Abb. 11, M. Moser KA Zürich; Abb. 4: N. Gamper, M. Moser KA Zürich; Abb. 5–7: M. Klee ehem. Botanisches Institut der Universität Basel; Abb. 8: N. Gamper, M. Moser KA Zürich; Abb. 9: M. Wiesendanger, Überarbeitung R. Windler, M. Moser KA Zürich; Abb. 10: Foto M. Bachmann, Zeichnung D. Pelagatti KA Zürich; Abb. 11: M. Bachmann KA Zürich; Abb. 12: M. Wiesendanger, Überarbeitung M. Moser KA Zürich; Abb. 13: Foto M. Bachmann, Zeichnung D. Pelagatti KA Zürich; Abb. 14: M. Moser KA Zürich; Abb. 15: Foto M. Bachmann, Zeichnung D. Pelagatti KA Zürich; Abb. 16: Foto M. Bachmann, Zeichnung M. Bisaz KA Zürich; Abb. 17: M. Wiesendanger, Überarbeitung M. Moser KA Zürich; Abb. 18: M. Moser KA Zürich; Abb. 19: Tabelle R. Windler KA Zürich, Karte swisstopo, M. Dolder, M. Moser KA Zürich; Abb. 20: StAZH; Abb. 21: ARE Kanton Zürich, M. Dolder, M. Moser KA Zürich.

Fundzeichnungen: M. Bisaz KA Zürich.

Tafelmontage: Oculus, Atelier für Illustration, Zürich.

Umsetzung Karten, Pläne und Grafiken, Bildbeschriftungen:

N. Gamper und M. Moser KA Zürich.

Bildbearbeitung: M. Bachmann KA Zürich.

6 Katalog und Tafeln

6.1 Ausgrabung Zentrum, Katholisches Pfarrzentrum St. Agatha (Ereignis 1989.001)

Von den frühmittelalterlichen Befunden werden nur die Grubenhäuser detailliert beschrieben, vom Fundmaterial sind die Randscherben frühmittelalterlicher Keramik sowie ins Frühmittelalter datierbare Objekte aus Geweih und Eisen abgebildet. Im Fundkatalog Erwähnung finden zudem aufgrund der Ware datierbare Keramikfragmente sowie ein Lavezfragment. Auf die Vorlage des römischen Fundmaterials, das die Mehrheit des Materials aus den frühmittelalterlichen Befunden ausmacht, verzichten wir.

Grubenhäuser 1 (Abb. 4 Nr. 1)

Vierpfostenbau, rechteckig

Fläche: L. 4.2 m, Br. ca. 3.4 m. *Tiefe:* gemäss Auswertung der Stratigraphie Eintiefung von rund 1 m, Grubenrand in der Fläche erst an der Oberfläche von Pos. 699 ca. 0.6 m über Grubensohle erfasst. *Befund:* Das Grubenhäuser wurde etappenweise in 3 Feldern ausgegraben, nur die Nord- bis Südwestseite der Grube Pos. 644 (UK 388.40) wurde klar erfasst, doch gehört das Pfostennegativ an der Ostseite ebenfalls zu diesem Bau (Planzeichnungen 236, 265, 289). Eckpfosten Pos. 771 (mit Verfüllung 770; UK 388.18), 878 (mit Verfüllung 877; UK 388.18), 688 (mit Verfüllung 687; UK 388.14) sowie als möglicher Ersatzpfosten Pos. 690 (mit Verfüllung 689; UK 388.20). Der Grubenboden ist eben, darüber folgen von unten nach oben die Auffüllungen Pos. 743, 645 und 636. Die gegen 15 cm mächtige unterste Schicht Pos. 743 wird von Ebnöther als mögliche Benutzungsschicht angesprochen.

Funde: Pos. 743: FK 632, 435, 909, 924; Pos. 645: FK 408, 602, 480, 431, 924; Pos. 636: FK 346, 350, 429, 432; Pos. 687: FK 371; Pos. 877: FK 915; Pos. 689: FK 376.

Grubenhäuser 2 (Abb. 4 Nr. 2)

Fläche: L. sicher erfasst 3.3 m, inkl. randlich erfasstes Firstpfostenloch 4.7 m, Br. ca. 2.7 m. *Tiefe:* ca. 1 m.

Befund: Grube Pos. 769 (UK 388.40–388.48) in zwei Teilen ausgegraben, Nordostrand mit Pfostennegativ Pos. 793 erst bei Grabungserweiterung gefasst (Planzeichnungen 80, 303). Firstpfosten Pos. 350 (mit Verfüllung 349; UK 388.36) und 793 (mit Verfüllung 792; UK 388.42). Eckpfosten Pos. 859 (mit Verfüllung 858; UK 388.24), 861 (mit Verfüllung 860; UK 388.28), 327 (mit Verfüllung 326; UK 388.20). Auf der Sohle des Grubenhäuses meist nur bis ca. 5 cm tiefer Graben Pos. 329/479/887 (mit Verfüllungen 328 und 478), in der Nordosthälfte des Grubenhäuses mehr oder weniger am Grubenrand verlaufend (Spur der Wandverkleidung?), im Südwestteil weiter vom Grubenrand entfernt. Die Deutung der ca. 5–10 cm tiefen Gruben Pos. 879, 881, 890 und 888 wie auch des Pfostenlochs Pos. 862 (Tiefe ca. 25 cm) bleibt unklar. An der nordwestlichen Längsseite quer zur Grubenwand verlaufende Trockenmauer Pos. 330 von etwa 50 cm Breite, südöstlich anschliessend Feuerstelle Pos. 325 (brandgerötete Oberfläche des Grubenbodens Pos. 3/4, entspricht Pos. 769), darüber stark holzkohlehaltige, humose Schicht Pos. 324. Benutzungsschicht Pos. 320, darüber Auffüllungen Pos. 306/768.

Funde und botanische Proben: Funde in der Mehrzahl römisch, ausser die im Fundkatalog erwähnten Objekte; Pos. 320 (Benutzungsschicht): FK 191, 194 (botanische Probe); Pos. 306: FK 185 (o.Nr.), 187 (Kat. 1, 3), 188, 190 (Kat. 4, 5), evtl. 739 (Kat. 2), 740, 741; Pos. 768: FK 609, 611 (o.Nr.), 618; Pos. 792: FK 622; Pos. 326: FK 302; Pos. 328: FK 200, 233; Pos. 324 (Feuerstelle): FK 192 (botanische Probe), 713.

- 1 RS Topf mit ausbiegendem, aussen abgestrichenem Rand, wohl nachgedreht, hart gebrannt, grobe Magerung (bis 5 mm), dunkelgrau, stellenweise rötlich, Oberfläche aussen verstrichen, innen rau (FK 1989.001.187.2). Aus Pos. 306/768.
- 2 RS Topf mit ausbiegendem, aussen und oben abgestrichenem Rand, wohl nachgedreht, hart gebrannt, grobe Magerung (bis 3 mm), dunkelgrau, Oberfläche aussen verstrichen, innen rau (FK 1989.001.739.1). Zuweisung zu Pos. 306 unsicher.
 - BS, gelbtonige Drehscheibenware, hart gebrannt, körnige Magerung (bis 2 mm), beige (FK 1989.001.611.2). Aus Pos. 306/768.
 - WS Lavezgefäss (FK 1989.001.185.6). Aus Pos. 306/768.
- 3 Messer, Eisen, L. 15.0 cm, beidseitig identisches Rillendekor auf der Klinge, auf der Angel flach auslaufend (FK 1989.001.187). Aus Pos. 306/768.
- 4 Fragment einer Leiste eines einreihigen Kamms mit Rillendekor, Geweih, L. noch 4.8 cm. Auf der einen Längsseite Spuren der Zähnung (3 Zähne/cm), an den Schmalseiten jeweils Ansatz eines Lochs, in einem davon Eisenspuren (FK 1989.001.190). Aus Pos. 306/768.
- 5 Fragment einer Leiste eines einreihigen Kamms mit Rillendekor, Geweih, L. noch 4.3 cm. Auf der einen Längsseite Spuren der Zähnung (3 Zähne/cm), an der einen Schmalseite Ansatz eines Lochs mit Eisenspuren (FK 1989.001.190). Aus Pos. 306/768.

Grubenhäuser 3 (Abb. 4 Nr. 3)

Fläche: L. 4.6 m, Br. 2.7 m. *Tiefe:* 1 m.

Befund: Rechteckige Grube Pos. 370 (UK 388.00–388.08), entlang der Wände ausser im Bereich der Pfostennegative in Abständen von ca. 30–40 cm eine Reihe von Staketenlöchern Pos. 369 einer Flechtwerkwand (Planzeichnung 88, 286, 288, 320). An beiden Längswänden 2 Pfostennegative von Firstpfosten Pos. 944 (mit Verfüllung 943; UK 387.76) und 946 (mit Verfüllung 945; UK 387.82) bzw. 374 (mit Verfüllung 373; UK 387.85) und 376 (mit Verfüllung 375; UK 387.82), von denen jeweils einer als Reparatur zu deuten ist. Eine kieselige, mit Mörtelfragmenten und Ziegelsplittern durchsetzte an der Sohle zum Teil vorhandene Schicht Pos. 942 ist vielleicht als Benutzungshorizont zu deuten, darüber die Einfüllungen Pos. 929 und 309.

Funde: Pos. 309: FK 201, 215, 217, 221, 674, 952, 943; Pos. 929: FK 941; Pos. 373: FK 235; Pos. 375/945: FK 949; Pos. 942: FK 945.

- WS Topf, sandig-körnige, nachgedrehte Ware, hart gebrannt, durchgehend dunkelgrau, Oberfläche aussen stellenweise rötlich beige (FK 1989.001.941.2). Aus Pos. 929.

Grubenhäuser 4 (Abb. 4 Nr. 4)

Fläche: L. 3.4 m, Br. 1.5 m. *Tiefe:* mind. 0.45 m.

Befund: Grube Pos. 381 (UK 388.25–388.37) mit Negativen von Firstpfosten Pos. 428 (mit Verfüllung Pos. 427; UK 388.34) und 432 (mit Verfüllung 431; UK unbekannt), an den Rändern ausser im Bereich der Pfostenlöcher Reihe von Staketenlöchern Pos. 429 (vereinzelt auch nebeneinander) in Abständen von 15–40 cm. Einfüllungen Pos. 433, darüber 380 (Planzeichnung 104).

Funde: Pos. 380: FK 711, 718, 720; Pos. 433: FK 722.

Grube Pos. 570 (vgl. Anm. 18)

- 6 Leisten eines einreihigen Dreilagenkamms, Geweih, L. 10 cm, 3 eiserne Nietstifte. Auf der einen Seite Zähnung (3–4 Zähne/cm; FK 1989.001.261). Aus Pos. 500.

6.2 Ausgrabung Vorstadtstrasse 32 (Ereignis 1985.011)

Grubenhaus (Abb. 8)

Fläche: L. 3.65 m, Br. ca. 2.5 m. *Tiefe:* noch ca. 10–15 cm.

Befund: Von der rechteckigen Grube, die nur in ihrem untersten Teil erfasst wurde, ist nur die Nordostwand vollständig überliefert (Planzeichnungen 23, 24). 3 Pfostenlöcher an der Südostseite, Pfostenloch in der Norddecke. 3 weitere Pfostenlöcher innerhalb des Grubenhauses könnten älter sein als das Grubenhaus (Befundabfolge unklar). Parallel zur Südwestwand auf ca. 50 cm Länge wurde ein ca. 5 cm tiefes Gräbchen erfasst.

Funde: FK 1297–1300 (Kat. 7), 1306, 1366, 1387, 1441 aus Auffüllung; Webgewicht (o.Nr., auf dem Boden des Grubenhauses, nicht geborgen).

- 7 Fragm. eines kugeligen Webgewichts, beidseits deutliche Spuren der Fäden, Dm. 10.2 cm, weich gebrannter Ton mit vereinzelt grober Magerung (bis 4 mm), beige (FK D-8.1300).

Weitere Funde

- 8 RS Topf mit ausbiegendem Rand, handgeformt, grobe Magerung (bis 5 mm), hart gebrannt, dunkelgrau (FK D-8.936). Fundort: Feld 6, Reinigung von OK Schicht 3.
- 9 RS Topf mit verdicktem, oben abgestrichenem Rand, handgeformt, grobe Magerung (bis 5 mm), hart gebrannt, dunkelgrau (FK D-8.911). Fundort: Feld 6, Quadratmeter 1.5/114, Schicht 2.

6.3 Ausgrabung Zürcherstrasse 9–11 (heute Löwenstrasse 9–11; Ereignis 1984.004; vgl. oben Kap. 2.1.2.3)

- 10 Zylindrisches Webgewicht, beidseits deutliche Spur der Fäden, Dm. 11.1 cm, Gewicht 970 g, weich gebrannter Ton mit z.T. sehr grober Magerung (bis 1.2 cm), beige (FK D-2.19).

6.4 Ausgrabung Neumattstrasse 7–9 (Ereignis 1984.003)

Die Perlen aus Grab 2 und aus Grab 3 sind heute z.T. stark fragmentiert, ergänzende Angaben zum Katalog (bes. Massangaben) wurden deshalb aus einer unpubl. Materialarbeit von Gabriela Flüeler übernommen (Flüeler 1998; Archiv KA Zürich, Ereignis 1984.004). Anthropologische Bestimmungen: Elisabeth Langenegger und Sabrina Meyer.

Grab 1

Grabbau: Osthälfte des Grabs durch den Baggerabtrag zerstört. Bei der Anlage des Grabs wurde die Umfassungsmauer des Gutshofs rechtwinklig durchschlagen, die Grabeinfassung aus Tuffsteinen, die im Bereich der Mauer intakt blieb, jedoch schräg dazu angelegt; Grabeinfassung am Kopfende rechtwinklig. Br. des Grabs innen 0.5–0.6 m.

Bestattung: W-O, in Rückenlage, Arme parallel am Körper.

Skelett: Fundnr. 136; Anthropologisches Institut der Universität Zürich, Inst. Nr. 15320.

Schädel beinahe vollständig vorliegend, jedoch keiner der Langknochen. Die Merkmale am Becken und am inneren Gehörgang weisen klar in Richtung eines weiblichen Individuums. Nach den sehr ausgeprägten Muskelansatzstellen an Oberarmen und am noch

vorhandenen Oberschenkel sehr robuster Körperbau. Zustand der Zähne und der Gelenke (degenerative Veränderungen an den Wirbelkörpern, erweiterte Beckenpfanne) deuten auf ein älteres Individuum hin. Messungen zur genauen Körperhöhenberechnung nicht möglich wegen unvollständiger Überlieferung der Langknochen. Die Berechnung aufgrund Messung am nicht vollständigen Oberarm ergibt eine geschätzte Körperhöhe von etwa 166 cm, dies im jungen Erwachsenenalter. Anm.: Die an den Langknochen gemessenen und umgerechneten Körperlängen beziehen sich jeweils auf das Alter eines etwa 20- bis 30-jährigen Individuums. Später nimmt diese durch das Schrumpfen der Bandscheiben ab.

Pathologien: Starke Karies und Abrasion an den 4 vorhandenen Zähnen, 1 Zahn bis zur Hälfte abgefallen. Bei beiden Eckzähnen im Unterkiefer abgeheilte Abszess mit Eiterdurchbruch nach aussen beobachtbar.

Beigaben: Keine.

Grab 2

Grabbau: Grabeinfassung aus Tuffsteinen, am Kopfende rechtwinklig, am Fussende gerundet, Innenmasse 1.8×0.6 m.

Bestattung: W-O, in Rückenlage, Arme mehr oder weniger parallel am Körper, allerdings leicht nach aussen angewinkelt; vom Becken bis zum rechten Unterarm Knochen von Neonaten, Fragmente eines Säuglingsschädels unter dem mittleren Becken. Lage in situ nicht festgehalten, von den Anthropologen vor der zeichnerischen Dokumentation entfernt. In der Nordwestecke des Grabs weitere Knochen eines Neonatus.

Skelette: Fundnr. 146, Anthropologisches Institut der Universität Zürich, Inst. Nummer 15321.

Adultes Individuum: Alle Geschlechtsmerkmale am Becken klar weiblich. Zur Altersbestimmung Fusion der Epiphysen und Zähne untersucht. Das Zahnalter zeigt ein Individuum von ungefähr 20 Jahren. Die Epiphysen aller Langknochen weisen auf ein Alter von mehr als 18 Jahren hin, der Verwachsungsgrad der Iliumkante auf ein Alter von unter 25 Jahren. Sterbealter etwa 20 Jahre. Körperhöhe 166 cm. *Pathologien (adultes Individuum):* Im Unterkiefer zweiter Dauermolar rechts und links, im Oberkiefer erster Dauermolar rechts und links mit Karies. Frontzähne im Unterkiefer mit typischen Anzeichen der Zahnschmelzhyoplasie (auf der Zahnaussenfläche Linie sichtbar, die während der Zahnbildung entstand); dies weist darauf hin, dass der Körper in dieser Phase nicht ausreichend mit Mineralstoffen versorgt wurde, mögliche Ursachen Mangelernährung oder schwere Krankheiten.

Die Säuglingsknochen: Die Grabungszeichnung vom 19.12.1983 (Planzeichnung 32) gibt drei Kinderknochen bei der rechten Hand der erwachsenen Frau wieder und vermerkt, dass im Bereich der rechten Hand und des rechten Unterarms und auf der linken Seite des Schädels der Frau bereits Kinderknochen durch die Anthropologen entfernt worden seien. Die Grabungsfotos 110337–110340 vom 20.12.1983 zeigen hingegen, dass sich auf dem Schädel und rechts davon sowie – übereinstimmend mit der Zeichnung – bei der rechten Hand Kinderknochen befinden. Die Beschriftung der Plastiksäcke mit den kleinen Knochen ist so ungenau, dass die Knochen in den Säcken nicht der Zeichnung zugewiesen werden können.

Kind A und B (vermutlich im Becken sowie in Nordwestecke des Grabs): Vorhanden sind wenige Schädelfragmente, 2 linke Felsenbeine mit unterschiedlicher Grössenentwicklung, eine rechte und linke *Pars lateralis* (Schädelbasis), Fragmente der Schulterblätter, Wirbel, Rippen, ein rechter und ein linker Oberarm, ein linker und ein rechter Oberschenkel, 2 rechte und ein linkes Schienbein und wenige Schädelstücke. Ein einziger Langknochen (linker Oberarm) kann vermessen werden (6.3 cm), was auf eine Körperhöhe von 45–49 cm hinweist und einem Alter von etwa 40 Schwangerschaftswochen entspricht. Felsenbein A (33.3×15.5 mm): etwa 37 Schwangerschaftswochen; Felsenbein B (37.3×16.3 mm): etwa 38 Schwangerschaftswochen.

Kind C (vermutlich beim rechten Arm): Vorhanden sind viele Schädelfragmente inklusive ein rechtes und linkes Felsenbein, ein Unterkieferfragment, die Darmbeine, Rippen, Wirbelkörper und Wirbeläste sowie das linke Schienbein. Die Messungen am Felsenbein (35.5 x 16.0 mm) ergeben ein etwa 38 Schwangerschaftswochen altes Individuum.

Beigaben: Perlen (2.1) und 2 Fragmente möglicherweise eines Nagels (2.2) unter dem Kieferknochen, beim rechten Schlüsselbein und bei den obersten Rippenknochen (rechts), Lage in situ zeichnerisch nicht festgehalten, von den Anthropologen vor dem Zeichnen entfernt. Die römische Fibel (2.3) lag teilweise unter einem Stein der Grabeinfassung und ist wohl nicht als Grabbeigabe zu deuten.

- 2.1 Perlen der Halskette (mind. 32 Stück).
- 2.1a 14 kugelige Perlen aus gelbem, opakem Glas, Dm. 3.5–5 mm (FK 1984.003.152).
- 2.1b 9 Doppelperlen aus gelbem Glas (wohl opak, Angabe jedoch nicht vorhanden), Dm. 3.5–5 mm (FK 1984.003.152).
- 2.1c 2 Dreifachperlen aus gelbem Glas (wohl opak, Angabe jedoch nicht vorhanden), Dm. 4 bzw. 6 mm (FK 1984.003.152).
- 2.1d 3 Vierfachperlen aus gelbem Glas (wohl opak, Angabe jedoch nicht vorhanden), Dm. 4–5 mm (FK 1984.003.152).
- 2.1e Kugelige bis tonnenförmige Perle aus hellgrünem, schwach durchscheinendem Glas, Dm. 6.5 mm (FK 1984.003.152).
- 2.1f Polyedrische Perle aus grünem, schwach durchscheinendem Glas, Dm. 6 mm (FK 1984.003.152).
- 2.1g Längliche Perle mit rhombischem Querschnitt aus blaugrünem, schwach durchscheinendem Glas, Br. 4 mm, H. 7 mm (FK 1984.003.152).
- 2.1h Zylindrische Perle aus blaugrünem, schwach durchscheinendem Glas mit zickzackförmig verzogener Umwicklung aus weissem, opakem Glas, an den Rändern Umwicklung mit einem Faden aus gelbem, opakem Glas, Dm. 5 mm (FK 1984.003.152).
- 2.2 2 Fragm. Nagel (?), Eisen, stark korrodiert, unkonserviert, L. 1.8 cm (FK 1984.003.152).
- 2.3 Römische Fibel (gleichseitige Scheibenfibel, Riha Typ 7.16), Bronze, stark korrodiert, unkonserviert, L. 3.2 cm (FK 1984.003.153).

Grab 3

Grabbau: Im Kopfbereich durch eine Betonröhre z.T. zerstört und vermutlich oberflächlich auch in weiteren Teilen des Grabs Störungen. Durchschlägt die südöstliche Mauer von Gebäude B; am Fussende stehender, länglicher Stein quer zur Grabachse, evtl. Hinweis auf ursprünglich vorhandene Grabeinfassung (?). Weitere Steine sind nicht zweifelsfrei einer Grabeinfassung zuzuordnen.

Bestattung: W-O, in Rückenlage, Arme parallel am Körper, Schädelbereich leicht gestört und Unterschenkel verschoben.

Skelett: Fundnr. 525; Anthropologisches Institut der Universität Zürich, Inst. Nr. 15322.

Beinahe vollständig, am Unterkiefer, an den Halswirbeln und im Armbereich grün verfärbte Stellen, die auf Beigaben hinweisen. Die geschlechtsbestimmenden Merkmale am Becken, Schädel, Unterkiefer und Kreuzbein deuten in Richtung eines weiblichen Individuums. Die vorhandenen offenen Epiphysen zeigen ein subadultes Individuum. Genauere Alterseingrenzungen kommen vom Oberschenkel, da die Epiphyse am *Trochanter minor* verwachsen ist und am *Trochanter maior* noch nicht, was das Alter auf 16 bis 18 Jahre eingrenzt. Am Schulterblatt ist die Epiphyse an der *Cavitas glenoidalis*, d.h. am Gelenk, welches mit dem Oberarm korrespondiert, am Verwachsen. Nach Gerhard Wolf-Heidegger, Atlas der systematischen Anatomie des Menschen 1 (Basel/New York 1961) 95 verschmilzt diese ab 18 Jahren. Alle Altersfaktoren zusammen ergeben ein Alter von etwa 18 Jahren. Die Umrechnungen der Messungen an Oberarm und Oberschenkel ergeben eine Körperhöhe von etwas mehr als 155 cm.

Pathologien: Im linken Oberkiefer ist der Alveolarrand zwischen zweitem Prämolare und zweitem Dauermolare nach aussen aufgewulstet, was auf eine Entzündung im Wurzelbereich dieser Zähne hinweist. An den Knochen der Unterextremitäten, vor allem an beiden Oberschenkeln, sind Längsrisen, z.T. mit leichten Auflagerungen, beobachtbar. Sie könnten auf einen Vitamin C-Mangel hindeuten.

Beigaben: Ohrringe (3.1) bei der rechten Schulter bzw. zwischen rechtem Oberarm und Rippen, Perlen (3.2) weit verstreut im Schädel- und Brustbereich und eine einzelne Perle rechts des rechten Oberschenkels, am linken Unterarm Eisenarmring (3.3), auf der linken Seite fand sich zudem eine durch einen Bronzegegenstand grün verfärbte Rippe.

- 3.1 Ohrringpaar.
- 3.1a Drahtohrring, Bronze, stark korrodiert, unkonserviert, Dm. 6.5 cm (FK 1984.003.526).
- 3.1b Drahtohrring, Bronze, stark korrodiert, unkonserviert, Dm. 6.3 cm, auf der Innenseite Spuren eines Rillendekors (FK 1984.003.540).
- 3.2 Ca. 65 Glasperlen einer Halskette (FK 1984.003.527; 545).
- 3.2a 20 kugelige Perlen aus gelbem, opakem Glas, Dm. 3–6 mm.
- 3.2b 4 Doppelperlen aus gelbem, opakem Glas, Dm. 4.5–5.5 mm.
- 3.2c 2 Dreifachperlen aus gelbem, opakem Glas, Dm. 4–4.5 mm.
- 3.2d 2 Doppelperlen aus grünem, schwach durchscheinendem Glas, Dm. 4 mm.
- 3.2e 2 ringförmige bis kugelige Perlen aus dunkelbraunem, opakem Glas mit Resten von aufgelegten Punkten aus gelbem opakem Glas, Dm. 6–7 mm.
- 3.2f Ringförmige bis kugelige Perle aus dunkelbraunem, opakem Glas, Oberfläche löchrig, evtl. von ursprünglicher Einlage, Dm. 6 mm.
- 3.2g Gerippte Perle aus grünem, schwach durchscheinendem Glas, Dm. 7 mm.
- 3.3 2 Teile eines Eisenarmrings, Querschnitt D-förmig, kugeliges Ende, L. des grössten Fragments 6.2 cm, stark korrodiert, unkonserviert, an einem Fragm. Reste einer Umwicklung mit einem schmalen Bronzeband. An Armring kleine Fragm. eines Gewebes, Fadendrehung z/?, Fadendm. 0.2 mm, Bindung und Einstellung unklar, Bestimmung Antoinette Rast-Eicher (FK 1984.003.528).
- 3.4 Unbestimmbares Eisenfragm., L. 7 cm (FK 1984.003.565).

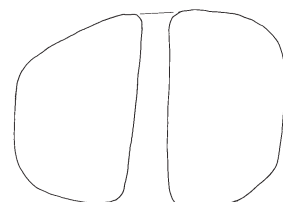
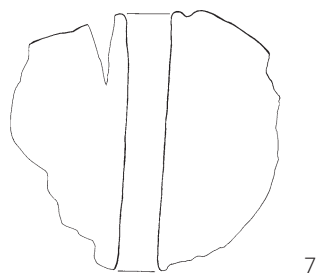
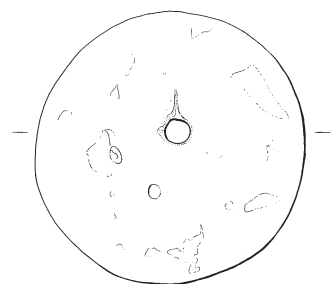
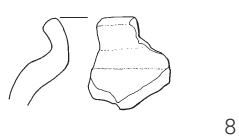
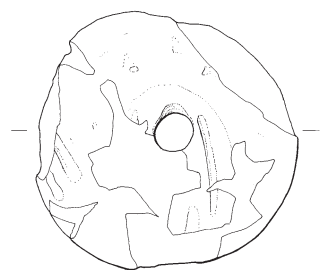
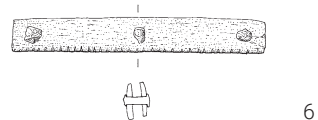
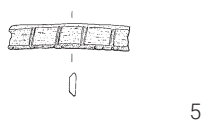
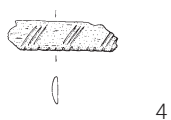
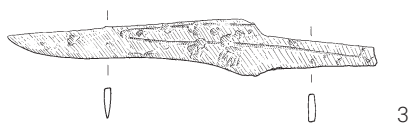
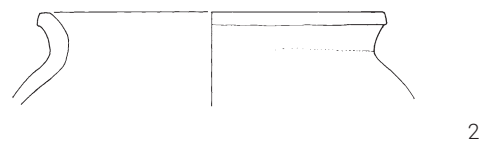
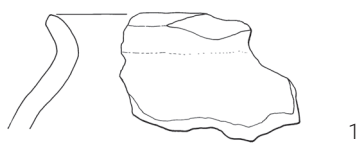


© 2024 Baudirektion Kanton Zürich,
Archäologie und Denkmalpflege, 8600 Dübendorf
Schwabe Verlag, Schwabe Verlagsgruppe AG, 4052 Basel

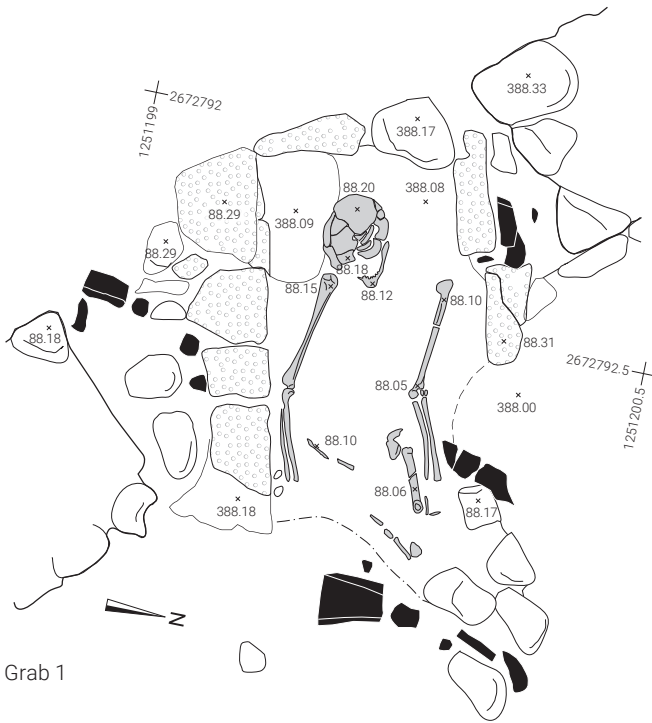
Redaktion: Markus Stomer
Gestaltung: Heinz Wild Design Projects, Zürich
ISBN 978-3-7965-5150-5

Open-Access-Ausgabe: <https://doi.org/10.20384/zop-770>
Open-Access-Ausgabe Gesamtband AIZ 05:
<https://doi.org/10.20384/zop-767>

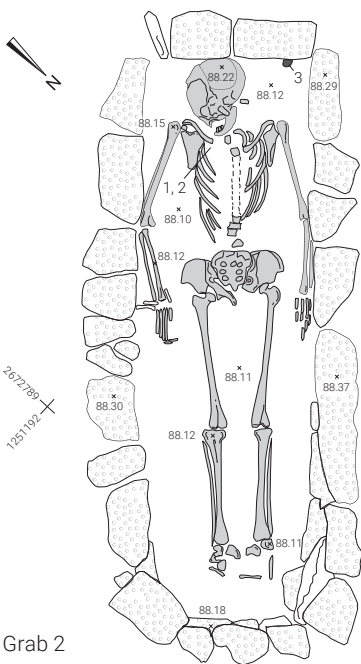
Tafel 1



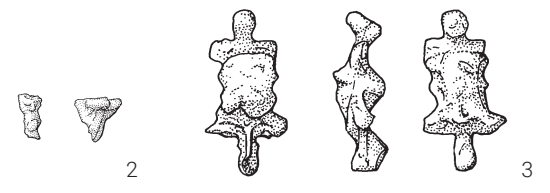
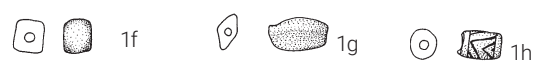
Dietikon. Zentrum, Katholisches Pfarreizentrum St. Agatha: 1–5 Grubenhaus 2, 6 Grube Pos. 570. Vorstadtstrasse 32: 7–9. Zürcherstrasse 9–11: 10. 1–3, 7–10 M. 1:3, 4–6 M. 2:3.



Grab 1

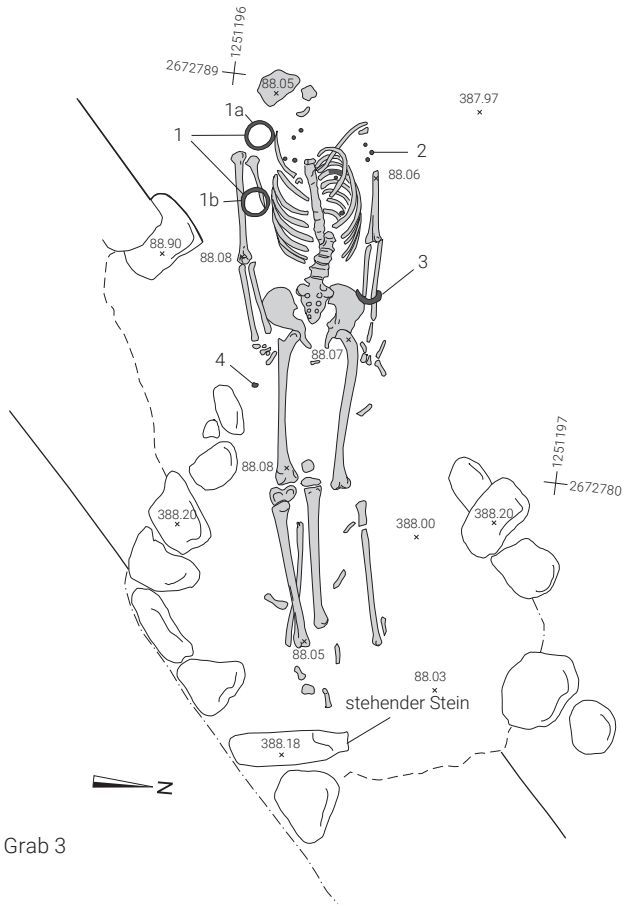


Grab 2

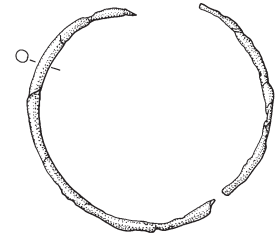


Dietikon. Neumattstrasse 7-9: Grab 1 und 2 (2.1-2.3). Grabpläne: M. 1:20; Funde: 1, 3 M. 2:3, 2 M. 1:3.

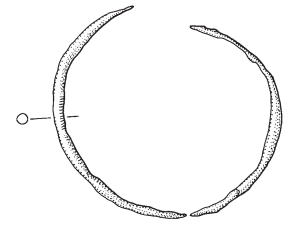
Tafel 3



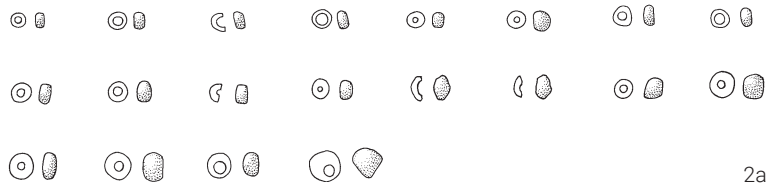
Grab 3



1a



1b



2a



2b



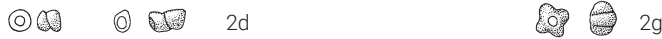
2e



2c



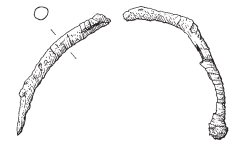
2f



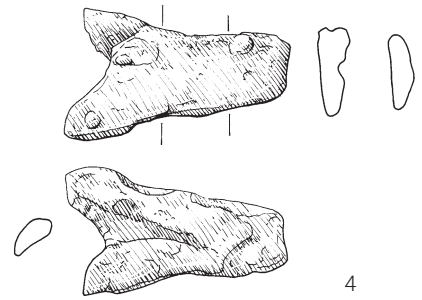
2d



2g



3



4

Dietikon. Neumattstrasse 7-9: Grab 3 (3.1-3.4). Grabplan: M. 1:20; Funde: 1, 2 M. 2:3, 3, 4 M. 1:3.

Publikationen der Kantonsarchäologie Zürich

Lieferbare Titel sind beim Schwabe Verlag in Basel erhältlich:
www.schwabe.ch

Berichte der Kantonsarchäologie Zürich 1987–2005

- 12.1 Archäologie im Kanton Zürich 1987–1992, 1. Teil (1994). *vergriffen*
- 13 Archäologie im Kanton Zürich 1993–1994 (1996). *vergriffen*
- 14 Archäologie im Kanton Zürich 1995–1996 (1998). *vergriffen*
- 15 Archäologie im Kanton Zürich 1997–1998 (2000). *vergriffen*
- 16 Archäologie im Kanton Zürich 1999–2000 (2002). *vergriffen*
- 17 Archäologie im Kanton Zürich 2001–2002 (2004). CHF 50.–
- 18 Archäologie im Kanton Zürich 2003–2005 (2006). CHF 50.–

Archäologie im Kanton Zürich

- 01 Archäologie im Kanton Zürich (2009). CHF 50.–
- 02 Archäologie im Kanton Zürich (2013). CHF 30.–
- 03 Archäologie im Kanton Zürich (2018). CHF 30.–
- 04 Archäologie im Kanton Zürich (2021). CHF 30.–
Open Access: <https://doi.org/10.20384/zop-53>
- 05 Archäologie im Kanton Zürich (2024). CHF 40.–
Open Access: <https://doi.org/10.20384/zop-767>

Kurzberichte archäologische Projekte

Online auf der Zurich open Platform der Zentralbibliothek
www.zop.zb.uzh.ch

Zürcher Archäologie 2000–2017

Die Reihe wird nicht fortgesetzt.

- 1 Ursula Hügi, Meilen-Rorenhaab (2000). *vergriffen*
- 2 Sabine Bolliger, Wollishofen-Haumesser. Spätbronzezeitliche Keramik (2001). *vergriffen*
- 3 Andreas Mäder, Zürich-Alpenquai I: Die Metallfunde (2001). *vergriffen*
- 4 Christina Achour-Uster, Johanna Kunz, Birmensdorf-Stoffel (2001). *vergriffen*
- 5 Ursula Kunnert, Urdorf-Heidenkeller und weitere römische Fundstellen der Gemeinde Urdorf (2001). *vergriffen*
- 6 Andreas Mäder, Die spätbronzezeitliche Seeufersiedlung Zürich-Alpenquai II: Die Schultergefässe und Kugelbecher (2001). *vergriffen*
- 7 Christine Tobler, Erlenbach-Winkel (2002). *vergriffen*
- 8/9 Andreas Mäder, Die spätbronzezeitlichen und spätlätenezeitlichen Brandstellen und Brandbestattungen in Elgg [Heft 8 Text; Heft 9 Kataloge, Anhang, Tafeln] (2002). *vergriffen*
- 10 Felicia Schmaedecke, Die reformierte Kirche Winterthur-Veltheim. Neuauswertung der archäologischen Untersuchungen 1977–1978 (2003). CHF 29.–

- 11 Mathias Schmidheiny, Zürich-Alpenquai III: Die gewölbten Schalen (2003). CHF 25.–
- 12 Madeleine Betschart, Zürich-Alpenquai IV: Töpfe, Baggerungen von 1916 und 1918 (2004). CHF 18.–
- 13 Nina Künzler Wagner, Zürich-Alpenquai V: Tauchgrabungen 1999–2001 (2005). CHF 28.–
- 14 Silvia Kotai, Zürich-Alpenquai VI: Schüsseln (2005). CHF 13.–
- 15 Johanna Kunz, Zürich-Alpenquai VII: Konische Schalen, Breitrandschalen, Fusschalen (2005). CHF 21.–
- 16 Markus Roth, Zürich-Alpenquai VIII: Halsgefässe (2005). CHF 19.–
- 17 Adrian Huber, Zürich-Alpenquai IX: Keramische Kleinfunde und Sonderformen (2005). CHF 34.–
- 18 Kurt Altorfer, Anne-Catherine Conscience, Meilen-Schellen. Die neolithischen und spätbronzezeitlichen Funde und Befunde der Untersuchungen 1934–1996 (2005). CHF 45.–
- 19 Anne Catherine Conscience, Wädenswil-Vorder Au. Eine Seeufersiedlung am Übergang vom 17. zum 16. Jh. v.Chr. im Rahmen der Frühbronzezeit am Zürichsee (2005). CHF 34.–
- 20 Felicia Schmaedecke, Die reformierte Kirche St. Arbogast in Oberwinterthur. Neuauswertung der Ausgrabungen und Bauuntersuchungen 1976–1979 (2006). CHF 49.–
- 21 Daniel Käch, Der Gutshof Strickhof/Mur in Zürich (2007). CHF 17.–
- 22 Felicia Schmaedecke, Die reformierte Kirche in Wila. Neuauswertung der archäologischen Untersuchungen 1978–1979 (2007). CHF 30.–
- 23 Ulrich Eberli, Birmensdorf-Wannenboden. Eine Siedlungsstelle der Spätbronzezeit (2008). CHF 16.–
- 24 Andreas Mäder, Die mittelbronzezeitlichen Gräber von Birmensdorf-Rameren (2008). CHF 21.–
- 25 Markus Roth, Rheinau-Heerenwies. Früh- und hochmittelalterliche Siedlungsspuren (2008). CHF 30.–
- 26 Daniel Käch, Das Umland von Zürich in römischer Zeit (2008). CHF 22.–
- 27 Annamaria Matter, Andrea Tiziani, Siedlungsentwicklung an der Marktgasse in Winterthur vom Hochmittelalter bis in die Neuzeit (2009). CHF 23.–
- 28 Georg Matter, Die spätantike Befestigung von Kloten (2009). CHF 22.–
- 29 Renata Windler et al., Ein Gräberfeld des 5.–7. Jahrhunderts bei Flaach (2012). CHF 33.–
- 30 Beat Horisberger et al., Oberweningen und Schleinikon. Zwei römische Gutshöfe im zürcherischen Wehntal (2012). CHF 49.–
- 31 Daniel Käch, Neues zum römischen Gutshof von Dietikon. Die Resultate der Grabungen seit 1995 (2013). CHF 30.–
- 32 Daniel Käch, Ines Winet, Wetzikon-Kempton. Eine römische Raststation im Zürcher Oberland (2015). CHF 40.–
- 33 Markus Roth, Rosanna Janke, Forschungen im Zentrum des Vicus Vitudurum. Ausgrabungen an der Römerstrasse 169a und 173 sowie andere kleine Untersuchungen (2016). CHF 36.–
- 34 Regula Frei-Stolba, Holzfässer. Studien zu den Holzfässern und ihren Inschriften im römischen Reich mit Neufunden und Neulesungen der Fassinschriften aus Oberwinterthur/Vitudurum (2017). CHF 49.–

- 35 Chantal Hartmann, Der hallstattzeitliche Grabhügel von Oberstammheim-Geeren und die prähistorischen Fundstellen des Stammertals (2017). CHF 20.–

Monographien der Kantonsarchäologie Zürich

- 1 Jürg Rychener, Der Kirchhügel von Oberwinterthur. Die Rettungsgrabungen von 1976, 1980 und 1981. Beiträge zum römischen Vitudurum – Oberwinterthur 1 (1984). *vergriffen*
- 2 Jürg Rychener, Peter Albertin, Christiane Jacquat, Beiträge zum römischen Vitudurum – Oberwinterthur 2. Ein Haus im Vicus Vitudurum – die Ausgrabungen an der Römerstrasse 186. Römerzeitliche Pflanzenfunde aus Oberwinterthur (1986). *vergriffen*
- 3 Peter J. Suter, Zürich «Kleiner Hafner». Tauchgrabungen. 1981–1984 (1987). *vergriffen*
- 4 Zürich «Mozartstrasse». Neolithische und bronzezeitliche Ufersiedlungen 1 (1987). *vergriffen*
- 5 Beat Rütli, Beiträge zum römischen Oberwinterthur – Vitudurum 4. Die Gläser (1988). *vergriffen*
- 6 Jürg Rychener, Beiträge zum römischen Oberwinterthur – Vitudurum 3. Die Rettungsgrabungen 1983 bis 1986 (1988). *vergriffen*
- 7 Stefanie Jacomet et al., Archäobotanik am Zürichsee. Ackerbau, Sammelwirtschaft und Umwelt von neolithischen und bronzezeitlichen Seeufersiedlungen im Raum Zürich. Ergebnisse von Untersuchungen pflanzlicher Makroreste der Jahre 1979–1988 (1989). *vergriffen*
- 8 Walter Drack, Der römische Gutshof bei Seeb, Gem. Winkel. Ausgrabungen 1958–1969 (1990). *vergriffen*
- 9 Üetliberg, Uto-Kulm. Ausgrabungen 1980–1989, 2 Bde. (1991). *vergriffen*
- 10 Beiträge zum römischen Oberwinterthur – Vitudurum 5. Die Funde aus Holz, Leder, Bein, Gewebe. Die osteologischen und anthropologischen Untersuchungen (1991). *vergriffen*
- 11 Bronzezeitliche Landsiedlungen und Gräber (1992). *vergriffen*
- 12 Peter Lehmann, Zwei Töpferöfen in der Winterthurer Altstadt. Ein spätmittelalterlicher Töpferofen: Archäologisch-historische Auswertung der Grabung Untertor 21–25. Eine Hafnerwerkstatt des 19. Jahrhunderts: Die archäologische Untersuchung der Liegenschaft Oberer Graben 28 (1992). *vergriffen*
- 13 Renata Windler, Das Gräberfeld von Elgg und die Besiedlung der Nordostschweiz im 5.–7. Jahrhundert (1994). *vergriffen*
- 14 Carola Jäggi et al., Die Stadtkirche St. Laurentius in Winterthur. Ergebnisse der archäologischen und historischen Forschungen (1993). *vergriffen*
- 15 nicht publiziert
- 16 Hans-Markus von Kaenel et al., Der Münzhort aus dem Gutshof in Neftenbach. Antoniniane und Denare von Septimius Severus bis Postumus (1993). *vergriffen*
- 17 Zürich «Mozartstrasse». Neolithische und bronzezeitliche Ufersiedlungen 2: Tafeln (1992). *vergriffen*
- 18 Zürich «Mozartstrasse». Neolithische und bronzezeitliche Ufersiedlungen 3: Die neolithische Keramik (1993). *vergriffen*
- 19 nicht publiziert
- 20 Ökonomie und Ökologie neolithischer und bronzezeitlicher Ufersiedlungen am Zürichsee. Ergebnisse der Ausgrabungen Mozartstrasse, Kanalisationssanierung Seefeld, AKAD/Pressehaus und Mythenschloss in Zürich (1997). *vergriffen*
- 21 nicht publiziert
- 22 Jungsteinzeitliche Ufersiedlungen im Zürcher Seefeld 1: Die Keramik (1994). *vergriffen*
- 23 Jungsteinzeitliche Ufersiedlungen im Zürcher Seefeld 2: Tafeln (1993). *vergriffen*
- 24 Dölf Wild, Daniel Krebs, Die römischen Bäder von Zürich. Ausgrabungen am Weinplatz in der Altstadt von Zürich, 1983/84 (1993). *vergriffen*
- 25 Christa Ebnöther, Der römische Gutshof in Dietikon (1995). *vergriffen*
- 26 Burg – Kapelle – Friedhof, Rettungsgrabungen in Nänikon und Bonstetten (1995). *vergriffen*
- 27 Beiträge zum römischen Oberwinterthur – Vitudurum 7. Ausgrabungen im Unteren Bühl. Die Funde aus Metall. Ein Schrank mit Lararium des 3. Jahrhunderts (1996). *vergriffen*
- 28 Calista Fischer, Innovation und Tradition in der Mittel- und Spätbronzezeit. Gräber und Siedlungen in Neftenbach, Fällanden, Dietikon, Pfäffikon und Erlenbach (1997). *vergriffen*
- 29 Lotti Frascoli, Handwerker- und Kaufmannshaushalte im frühneuzeitlichen Winterthur. Untersuchungen zu vier Liegenschaften in der Altstadt (1997). *vergriffen*
- 30 Beiträge zum römischen Oberwinterthur – Vitudurum 8. Ausgrabungen im Unteren Bühl. Les fibules. Keramische Sondergruppen: bleiglierte Keramik, Terrakotten, Lampen (1998). *vergriffen*
- 31 Jürg Rychener, Der römische Gutshof in Neftenbach, 2 Bde. (1999). *vergriffen*
- 32 Dölf Wild, Das Predigerkloster in Zürich (1999). *vergriffen*
- 33 Josef Winiger, Annamaria Matter, Andrea Tiziani, Die Burg Schauenberg bei Hofstetten. Zeugnisse eines Burgenbruchs (2000). *vergriffen*
- 34 Beiträge zum römischen Oberwinterthur – Vitudurum 6. Ausgrabungen im Unteren Bühl, Die Baubefunde im Westquartier. Ein Beitrag zum kleinstädtischen Bauen und Leben im römischen Nordwesten, 2 Bde. (2002). *vergriffen*
- 35 Beiträge zum römischen Oberwinterthur – Vitudurum 9. Ausgrabungen auf dem Kirchhügel und im Nordosten des Vicus 1988–1998 (2001). *vergriffen*
- 36 Christina Achour-Uster, Ulrich Eberli et al., Die Seeufersiedlungen in Horgen. Die neolithischen und bronzezeitlichen Fundstellen Dampfschiffsteg und Scheller (2002). *vergriffen*
- 37 Beat Horisberger, Der Gutshof in Buchs und die römische Besiedlung im Furttal, 2 Bde. (2004). CHF 159.–
- 38 Beat Eberschweiler, Peter Riethmann, Ulrich Ruoff, Das spätbronzezeitliche Dorf von Greifensee-Böschen. Dorfgeschichte, Hausstrukturen und Fundmaterial, 2 Bde. (2007). CHF 125.–
- 39 Margrit Balmer, Zürich in der Spätlatène- und frühen Kaiserzeit. Vom keltischen Oppidum zum römischen Vicus Turicum (2009). CHF 95.–
- 40 Ulrich Eberli et al., Die horgenzeitliche Siedlung Pfäffikon-Burg, 2 Bde. (2010). CHF 125.–
- 41 Kurt Altorfer, Die prähistorischen Feuchtbodensiedlungen am Südrand des Pfäffikersees. Eine archäologische Bestandsaufnahme der Stationen Wetzikon-Robenhausen und Wetzikon-Himmerich (2010). CHF 95.–

- 42 Mathias Schmidheiny, Zürich «Mozartstrasse». Neolithische und bronzezeitliche Ufersiedlungen. Band 4: Die frühbronzezeitliche Besiedlung (2011). CHF 80.–
- 43 Annamaria Matter, Die archäologische Untersuchung in der ehemaligen Porzellanmanufaktur Kilchberg-Schooren. Keramikproduktion am linken Zürichseeufer 1763–1906 (2012). CHF 68.–
- 44 Gabi Meier Mohamed, Das Franziskanerkloster in Zürich und seine baugeschichtliche Entwicklung bis zum Gerichtsgebäude (2014). CHF 60.–
- 45 Verena Jauch, Vicustöpfer. Keramikproduktion im römischen Oberwinterthur. Beiträge zum römischen Oberwinterthur – Vitudurum 10 (2014). CHF 105.–
- 46 Antoinette Rast-Eicher, Anne Dietrich, Neolithische und bronzezeitliche Gewebe und Geflechte. Die Funde aus den Seeufersiedlungen im Kanton Zürich (2015). CHF 85.–
- 47 Renate Ebersbach, Beatrice Ruckstuhl, Niels Bleicher, Zürich «Mozartstrasse». Neolithische und bronzezeitliche Ufersiedlungen. Band 5: Die neolithischen Befunde und die Dendroarchäologie (2015). CHF 70.–
- 48 Niels Bleicher, Christian Harb (Hrsg.), Zürich-Parkhaus Opéra. Eine neolithische Feuchtbodenfundstelle. Band 1: Befunde, Schichten und Dendroarchäologie (2015). CHF 70.–
- 49 Christian Harb, Niels Bleicher (Hrsg.), Zürich-Parkhaus Opéra. Eine neolithische Feuchtbodenfundstelle. Band 2: Funde (2016). CHF 70.–
- 50 Niels Bleicher, Christian Harb (Hrsg.), Zürich-Parkhaus Opéra. Eine neolithische Feuchtbodenfundstelle. Band 3: Naturwissenschaftliche Analysen und Synthese (2017). CHF 70.–
- 51 Patrick Nagy, Archäologie in Rheinau und Altenburg. Prospektionen im schweizerisch-deutschen Grenzgebiet (2019). CHF 95.–
- 52 Tilman Baum et al., Jungsteinzeitliche Ufersiedlungen im Zürcher Seefeld. Ausgrabungen Kanalisationssanierung, Pressehaus, AKAD und Utoquai. Band 3: Die Siedlungsgeschichte (2019). CHF 70.–
- 53 Beat Horisberger et al., Keltische und römische Eliten im zürcherischen Furttal. Ergebnisse der Rettungsgrabungen 2009–2014 in Regensdorf-Geissberg/Gubrist (2019). CHF 115.–
- 54 Annina Wyss Schildknecht et al., Die mittel- und spätkaiserzeitliche Kleinstadt Zürich/Turicum. Eine Hafentstadt und Zollstation zwischen Alpen und Rheinprovinzen (2020). CHF 90.–
Open Access: <https://doi.org/10.20384/zop-1>
Online-Beilagen: <https://doi.org/10.20384/zop-2>
- 55 Adrian Huber, Anna Kienholz, Otelfingen-Harbernbach. Eine jungsteinzeitliche Siedlung des 38. Jh. v.Chr. am Lägernsüdfuss (2021). CHF 55.–
Open Access: <https://doi.org/10.20384/zop-52>
- 56 Verena Jauch, Rosanna Janke, Ines Winet, Baubefunde im Nordquartier des Vicus. Ein Blick in die Hinterhöfe. Beiträge zum römischen Oberwinterthur – Vitudurum 12 (2022). CHF 170.–
Open Access: <https://doi.org/10.20384/zop-61>
Online-Beilage: <https://doi.org/10.20384/zop-62>
- 57 Markus Roth, Das Zentrumsquartier im römischen Oberwinterthur. Vom Vicus zur spätantiken Befestigung. Beiträge zum römischen Oberwinterthur – Vitudurum 11. In Vorbereitung.
- 58 Kurt Altorfer, Silizitversorgung vom 5. bis 3. Jahrtausend v.Chr. Werkstofftechnologie und Kommunikationsnetze in Zürcher Feuchtbodensiedlungen (2023). CHF 155.–
Open Access: <https://doi.org/10.20384/zop-2943>



Kanton Zürich
Baudirektion
Archäologie und Denkmalpflege

SCHWABE VERLAG
www.schwabeverlag.ch

ISBN 978-3-7965-5150-5



9 783796 551505